

## STRUKTUR 3

### BESCHREIBUNG DER STRUKTUR 3

Die Struktur 3 grenzte unmittelbar südlich an die Struktur 2 an und dehnte sich auf einer Fläche von ca. 57 m<sup>2</sup> aus. Berücksichtigt man die Verteilung der Steine und Knochen, so waren die Strukturen 2 und 3 deutlich durch eine fundleere Zone voneinander abgegrenzt.

Ferner lag die Struktur 3 südöstlich der Struktur 1, wobei auch diese beiden Strukturen durch eine fundfreie Zone voneinander getrennt waren. Der östliche Bereich der Struktur wurde von einer Störung geschnitten (s. **Abb. 13b**). Es gelang allerdings nicht, die innerhalb dieses Schnittes dokumentierten Befunde in die vorliegende Dokumentation einzupassen. Östlich der Störung setzte sich der Befund der Struktur 3 im Flächenteil IA fort (s. **Abb. 13b**).

Die dreidimensionale Rekonstruktion der Fläche VII zeigt, dass auch die Struktur 3 wie die Struktur 2 auf einer ebenen Fläche angelegt worden war (s. **Abb. 14**), wobei die Siedlungsfläche durch eine Geländestufe unterteilt wurde. Oberhalb dieser Stufe fand sich der Befund 2, unterhalb der Stufe der Befund 3.

Kennzeichnend für die Struktur 3 ist eine Steinsetzung. So wurde die Struktur im Norden deutlich begrenzt durch einen 70 cm × 50 cm großen Steinblock, der von einer Schüttung kleinerer Gesteinsblöcke begleitet wurde (**Abb. 117-118**). Im Süden dünnte die Fundstreuung aus.

Die Streuung des Steinmaterials formte einen runden Saum, der eine fundarme Zone umgab. Nach Süden dünnte dieser Saum in eine westliche und eine östliche Fundstreuung aus, die beide in eine kegelförmige Fundansammlung im südlichen Zentrum des Befundes mündeten.

Wie im Zusammenhang mit den Strukturen 1 und 2, so wurden auch für die Steinsetzung der Struktur 3 Größenklassen kartiert (**Abb. 119**). Das geborgene Fundgut enthält 16 Steine, die größer als 20 cm sind. Dabei handelt es sich bei der bereits erwähnten Steinplatte im Norden um den größten Fund. Diese großen Steine fanden sich hauptsächlich im nordöstlichen Bereich der Struktur. Vereinzelt Funde streuten indes auch im Südwesten (**Abb. 119b**). Wie für die Strukturen 1 und 2, so wurden auch die größeren Elemente der Steinsetzung der Struktur 3 nicht verwahrt. Deshalb können hierzu keine weiteren Aussagen getroffen werden.

Steine in der Größenklasse von 10-20 cm (**Abb. 119d**) gaben eine sehr deutliche Struktur vor. Sie verteilten sich über den gesamten Bereich der steinernen Fundstreuung, wobei sie sich räumlich so gliederten, dass eine äußere halbkreisförmige Fundstreuung von einer inneren Streuung unterschieden werden konnte. Die beiden halbmondförmigen Streuungen wurden verbunden durch begrenzte rundliche Fundstreuungen im Norden, Nordosten und Süden. Diese Fundstreuungen wiederum scheinen vom äußeren Fundkranz ausgegangen zu sein und diesen im östlichen Bereich des Befundes ersetzt zu haben. Die zentrale keilförmige Fundstreuung, die sich im Gesamtbefund erkennen lässt (s. **Abb. 117**), wird angedeutet.

Die Kartierung der nächst kleineren Größenklassen untergliederte den Befund weiter (**Abb. 119d-e**). Die halbmondförmigen Steinkränze lösten sich in dieser Größenklasse zugunsten satellitenartiger Fundstreuungen auf, die indes den Gesamtbefund sehr deutlich nachzeichnen. Auch die zentrale kegelförmige Fundstreuung lässt sich in dieser Größenkartierung erkennen.

Noch deutlicher wird dieser Befund unter Berücksichtigung von Funden der kleinsten Steine, die weniger als 10 cm groß sind. Im Bereich der halbkreisförmigen Fundstreuung lassen sich sechs eindeutig definierte rundliche Fundstreuungen im Bereich der nördlichen Steinreihung unterscheiden. Gleiches gilt für die zentrale keilförmige Ansammlung (s. **Abb. 119e**).

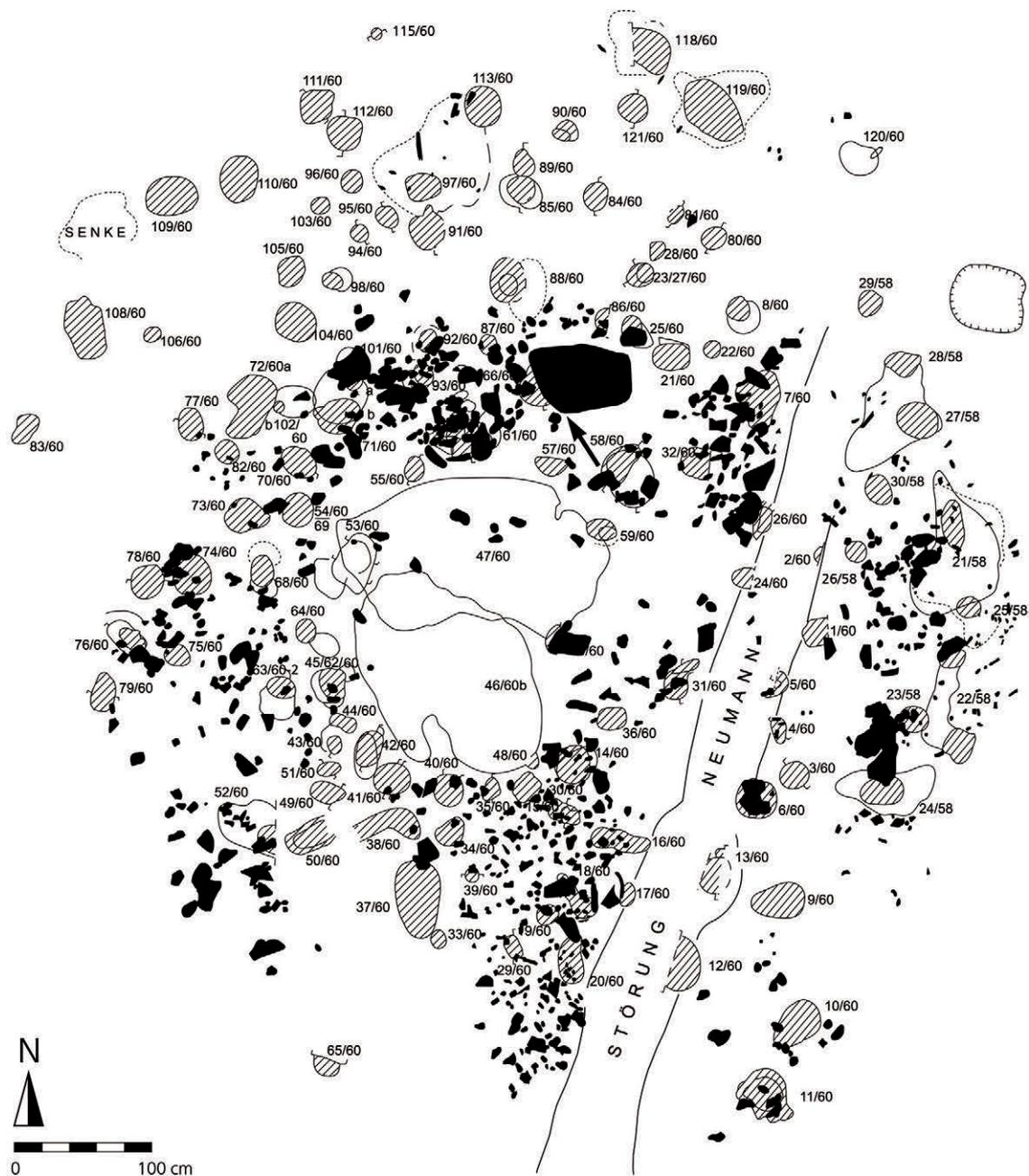
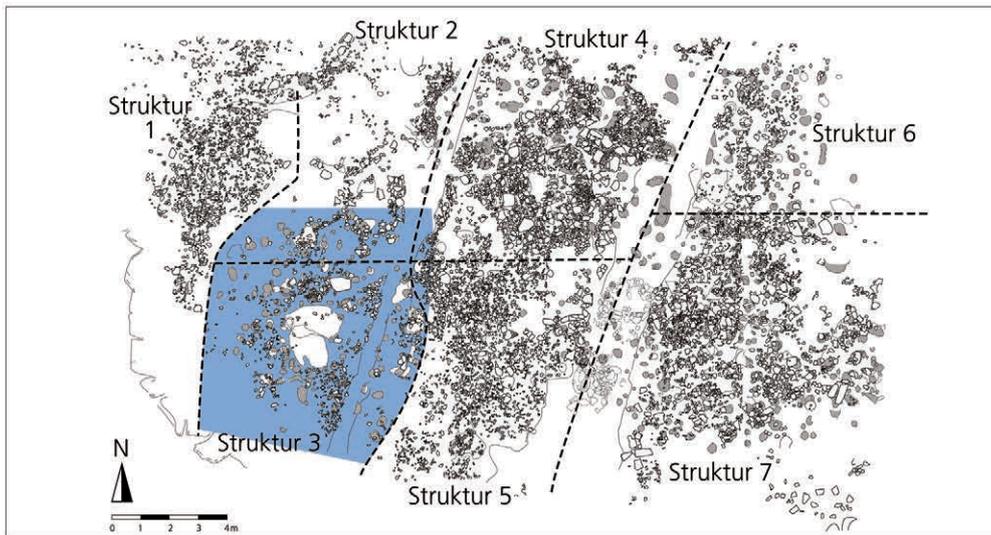


Abb. 117 Oelknitz. Struktur 3. Verteilung von Gesteinen, Steinartefakten, Faunenmaterial (schwarz) und Gruben (gestrichelt).

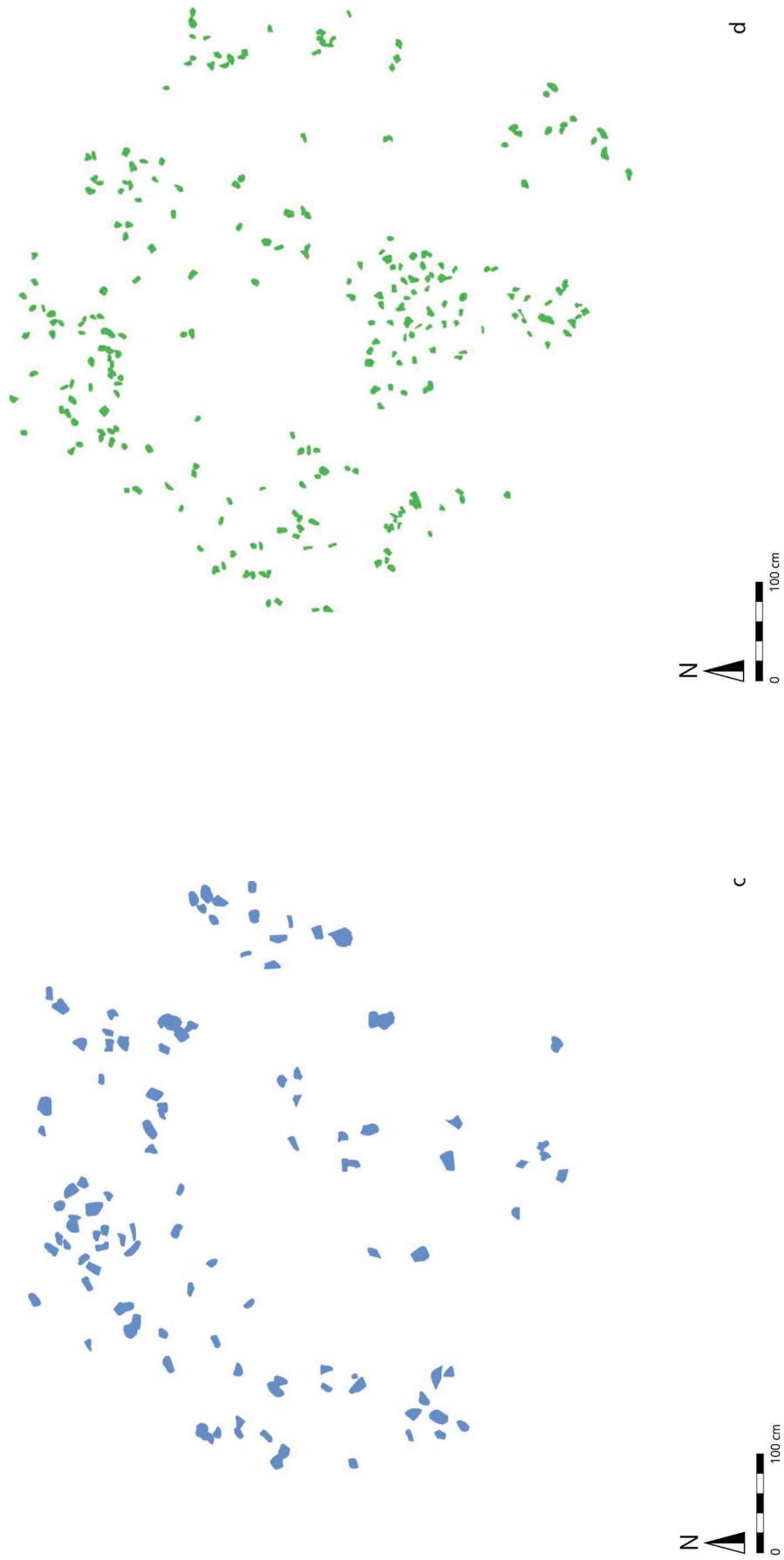


**Abb. 118** Oelknitz. Struktur 3. Ausschnitt aus der Grabungsdokumentation. Der Befund wird von Süden gezeigt.

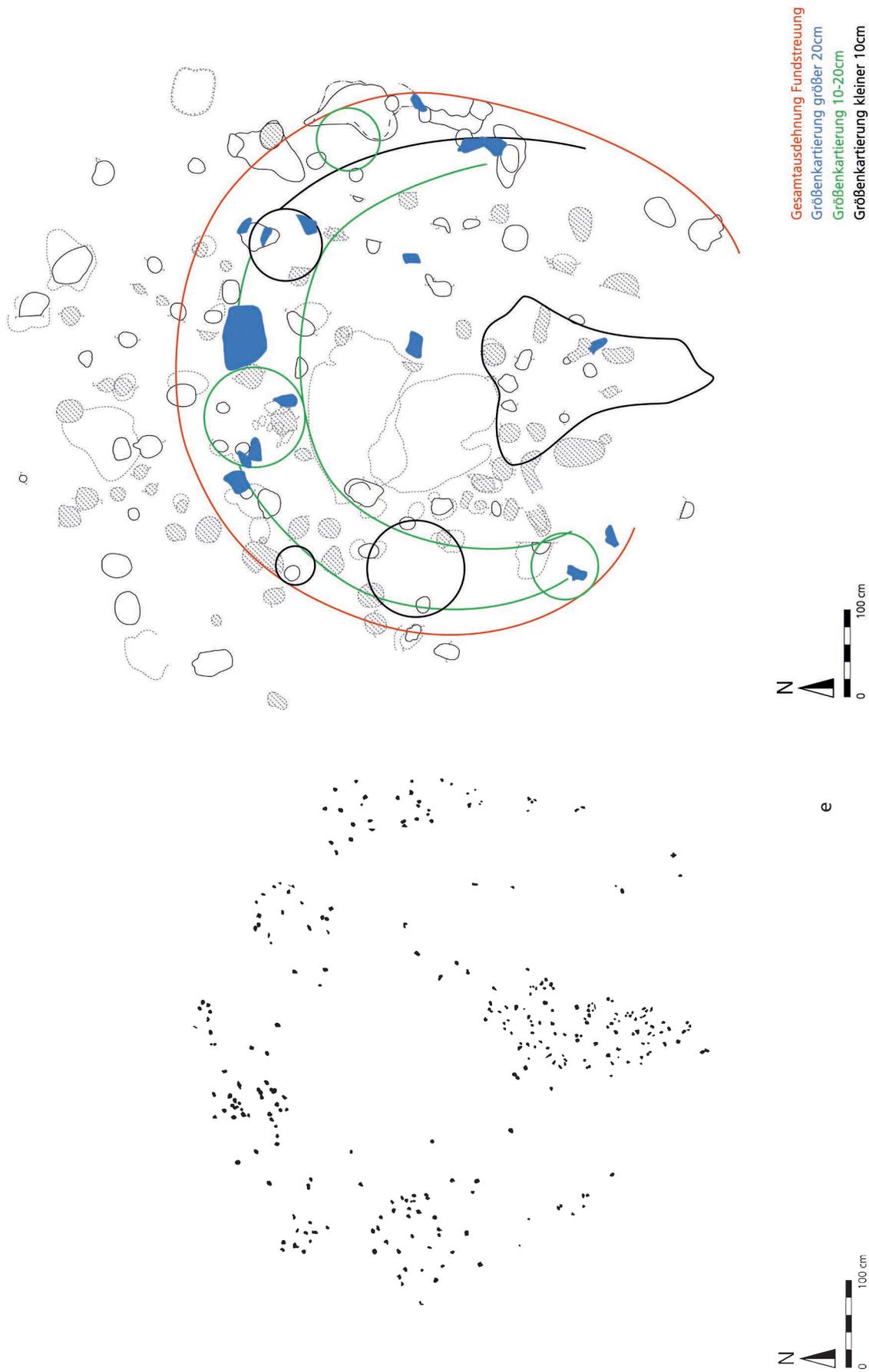
Zusammenfassend lässt sich die Fundstreuung der Struktur 3 damit sehr gut interpretieren (**Abb. 120**). Die Gesamtfundstreuung bildet einen nach Süden hin geöffneten kranzförmigen Befund, der im Wesentlichen aus zwei Steinreihen gebildet wird. Eine äußere Steinreihe, die die kreisförmige Gesamtfundstreuung begleitet, lässt sich im Westen und Südwesten rekonstruieren. Dieser Befund löst sich im Nordosten in satellitenartige Fundstreuungen auf. Parallel dazu verläuft im Innenbereich eine weitere Steinreihung, die die Form der Gesamtfundstreuung nachzeichnet. Dieser Befund endet im östlichen Teil, der durch eine Störung gekennzeichnet ist. Vermutlich besteht hier ein unmittelbarer Zusammenhang. Zwischen der Gesamtausdehnung der Fundstreuung und der inneren Steinreihe liegen sechs satellitenartige, deutlich voneinander getrennte rundliche Fundansammlungen halbkreisförmig aufgereiht. Auch sie begleiten die Gesamtstruktur des Befundes. Der Fundkranz umschließt eine keilförmige Fundkonzentration im Süden der Gesamtstruktur. Es wurde bereits erwähnt, dass alle größeren Elemente der Steinsetzung nicht verwahrt wurden und somit eine Charakterisierung dieser Fundgattung nicht möglich ist. Offen bleiben muss auch, ob zwischen den größeren Elementen der Steinsetzung lithische Artefakte verteilt waren. Im Gegensatz dazu können Aussagen über die Verteilung der Faunenreste getroffen werden (**Abb. 121**). Diese Reste sind vor allem im Bereich der keilförmigen Fundstreuung nachgewiesen. Vom östlichen Bereich der Struktur, am äußersten Rand des steinernen Befundes, sind ebenfalls Faunenreste belegt. Einzelne Funde konnten auch im Norden der Gesamtstruktur außerhalb der Steinlage dokumentiert werden. Nur die Faunenreste in der zentralen keilförmigen Fundstreuung lassen jedoch eine Zugehörigkeit zum Gesamtbefund der Struktur 3 erkennen. Die Vermutung liegt nahe, dass aus diesem Bereich auch lithisches Material stammt.



**Abb. 119** Oelknitz. Struktur 3. Größenkartierung der Steine der Steinlage: **a** Gesamtverteilung der Steine. – **b** Größenklasse  $\geq 30$  cm (rot).



**Abb. 119** (Fortsetzung) Oelknitz. Struktur 3. Größenkartierung der Steine der Steinlage: **c** Größenklasse ca. 20-29 cm (blau). – **d** Größenklasse ca. 10-20 cm (grün).



**Abb. 119** (Fortsetzung) Oelknitz. Struktur 3. Größenkartierung der Steine der Steinlage: **e** Größeklasse < 10 cm (schwarz).

**Abb. 120** Oelknitz. Struktur 3. Schematisierte Darstellung der Ergebnisse der Größenkartierungen.

Gesamtausdehnung Fundstreuung  
 Größenkartierung größer 20cm  
 Größenkartierung 10-20cm  
 Größenkartierung kleiner 10cm

Charakteristisch für den Befund 3 sind zahlreiche Gruben, die unterhalb des Niveaus der Steinsetzung eingetieft waren. In der Horizontalverteilung wird deutlich, dass der Großteil dieser Befunde außerhalb des durch die Gesteinsblöcke vorgegebenen Steinrundes lag (s. **Abb. 117. 121**). Die Gruben bilden einen Kranz, in dessen Mitte sich zwei Grubenkomplexe befanden, die den gesamten westlichen Teil des ansonsten grubenfreien Inneren einnahmen. Sie verteilten sich unterhalb des Steinkranzes, wobei sich ihre Ausdehnung im südlichen, westlichen und östlichen Bereich mit der Ausdehnung der Steinplattenlage deckte. Im nördlichen Bereich des Befundes dehnten sich die Gruben über den Steinkranz hinaus weiter in nördliche Richtung aus. Obwohl die räumliche Grubenverteilung am ehesten als »gedrängtes Nebeneinander« bezeichnet werden kann, fällt auf, dass sich die Gruben nicht überschneiden (s. **Abb. 117. 121**).

### **DIE GRUBEN DER STRUKTUR 3**

Für die Interpretation der Gruben ist deren Profilsicht essentiell. Da bei den Ausgrabungen in diesem Flächenteil alle Gruben geschnitten wurden, können hier weitere Analysen erfolgen. So fällt bei der Betrachtung der Profilschnitte auf, dass die Grubenoberkanten auf unterschiedlichen Niveaus verliefen.

Anhand dieses Niveauperlaufs lassen sich drei Gruppen voneinander abgrenzen. Die Gruppe 3.1 umfasst Gruben, deren Oberkanten bis zu 8 cm unter dem Niveau der rundlichen Steinsetzung dokumentiert wurden. Gruben der Gruppe 3.2 sind durch ein hangabwärts gerichtetes Einfallen zumeist von Norden nach Süden gekennzeichnet; ihre Oberkanten verliefen einfallend zum Niveau der Steinsetzung. Die Oberkanten der Gruben der Gruppe 3.3 entsprachen dem Niveau der Steinsetzung.

Für eine Reihe von Gruben war eine Zuordnung zu diesen Gruppen nicht möglich (**Abb. 122**). Zu diesen Gruben gehören die Komplexe, die im Jahr 1958 ausgegraben wurden. Die Art der Dokumentation dieser Befunde beschränkte sich in diesem Jahr auf die Fotodokumentation der Grubenaufsicht, Profile wurden nicht erstellt. Leider können somit über den gesamten östlichen Rand der Struktur 3 im Hinblick auf die Beschreibung des Oberkantenverlaufs der Gruben keine Aussagen getroffen werden. Bei diesen Befunden handelt es sich um folgende Nachweise: 21/58, 22/58, 23/58, 24/58, 25/58, 26/58, 27/58, 28/58, 29/58 und 30/58.

Der Fotodokumentation können hingegen zu einigen dieser Gruben sehr detaillierte Informationen über den vertikalen Grubenverlauf entnommen werden. Solche Dokumentationen sind für die Gruben 25/58 (**Abb. 123**), 27/58 (**Abb. 124**), 28/58 (**Abb. 125**), 29/58 (**Abb. 126**) und 30/58 (**Abb. 127**) überliefert. So wurde beispielsweise die Ausgrabung der Grube 25/58 in sieben Phasen dokumentiert (s. **Abb. 123**).

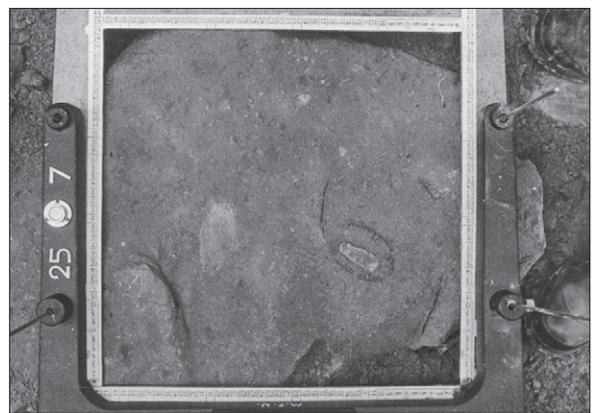
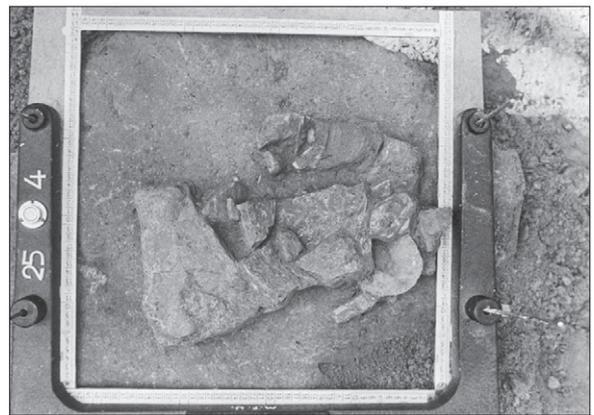
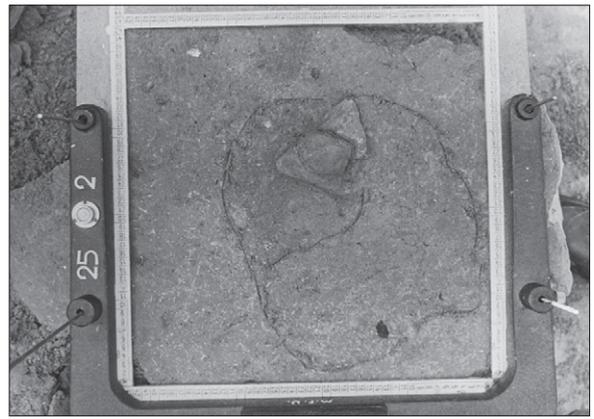
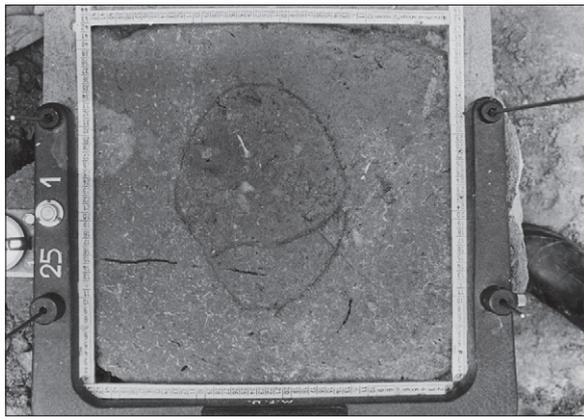
Auch im Grabungsjahr 1960 erfolgte die Profildokumentation der Gruben nicht umfassend. Einige Gruben blieben hier unberücksichtigt und können nicht weiter ausgewertet werden. Es handelt sich hier um die Nachweise: 1/60, 3/60, 16/60, 28/60, 33/60, 37/60, 38/60, 50/60, 83/60, 102/60, 106/60 und 121/60. Diese Gruben streuten vor allem an der Peripherie des Befundes (s. **Abb. 122**). Wie im Fall der bereits oben erwähnten Gruben (Grabungsjahr 1958) liegen jedoch auch hier für einige Gruben – beispielsweise die Gruben 16/60 (**Abb. 128**), 69/60 (**Abb. 129**) und 102/60 (**Abb. 130**) – detaillierte Fotodokumentationen vor, die nähere Auskunft über diese Befunde geben.

Der Fotodokumentation können auch Flächenaufsichten entnommen werden, die die Grubenverteilungen in der Fläche illustrieren (**Abb. 131**).

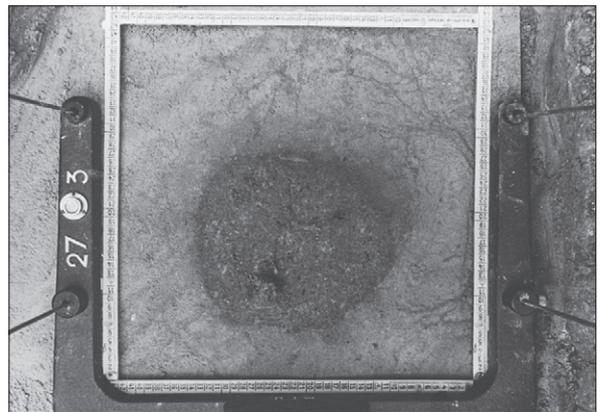
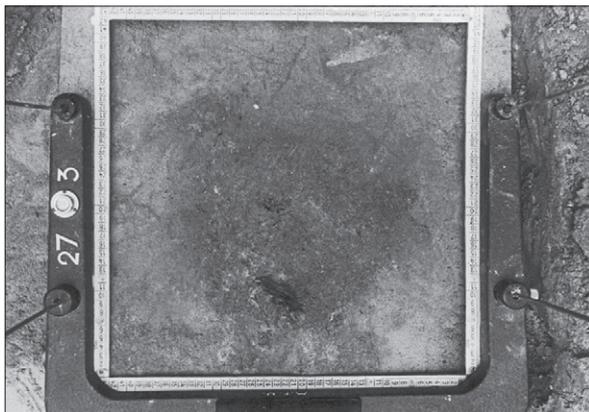
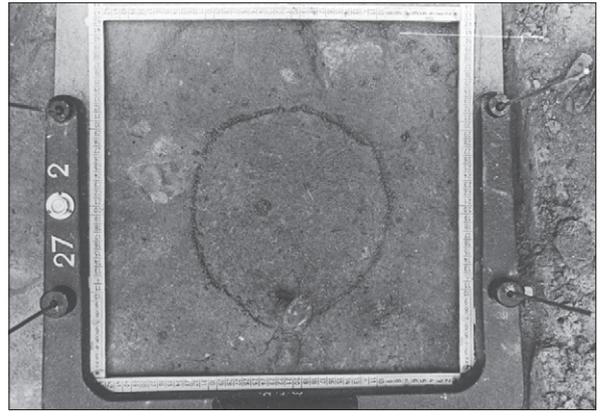
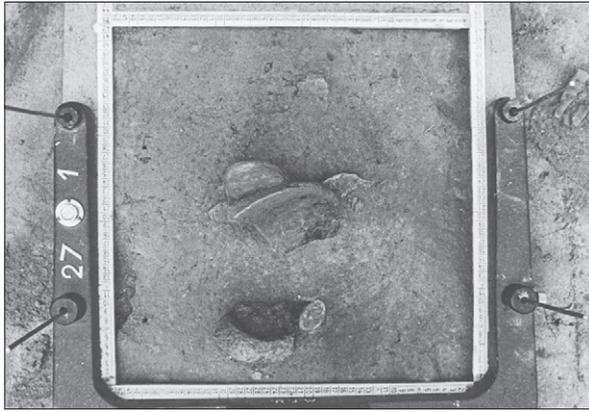




**Abb. 122** Oelnitz. Struktur 3. Räumliche Verteilung von Gruben, die keiner Grubengruppe zugewiesen werden konnten.



**Abb. 123** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 25/58 in unterschiedlichen Stadien der Ausgrabung.



**Abb. 124** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 27/58.

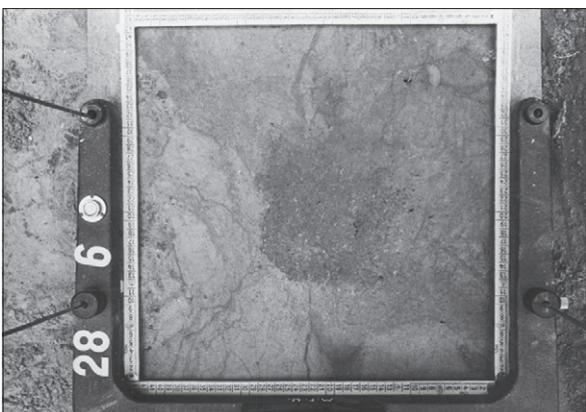
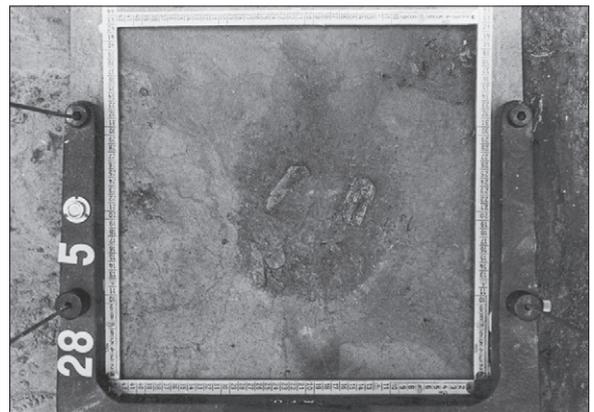
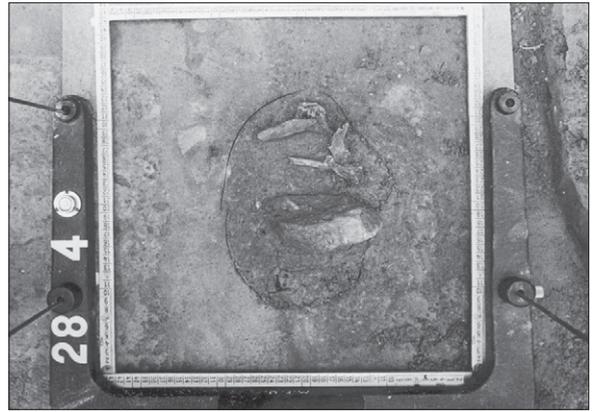
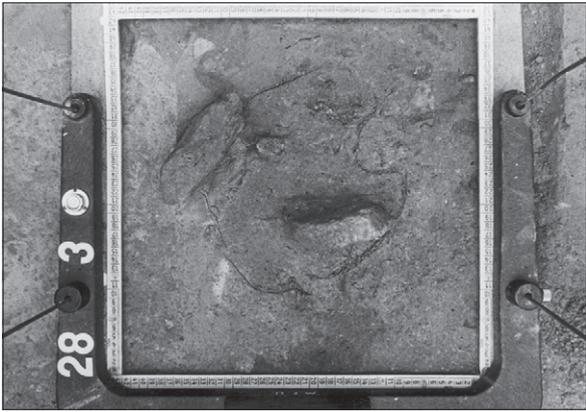


Abb. 125 Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 28/58.

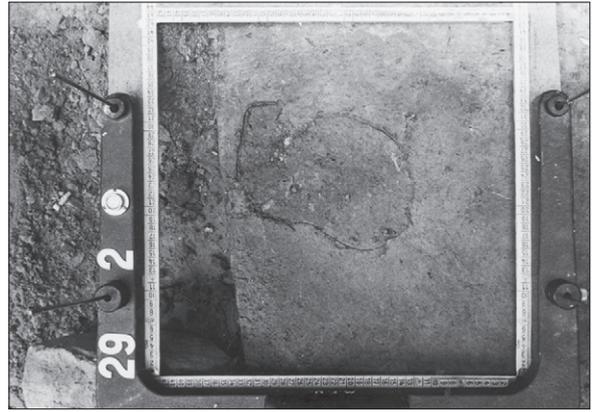
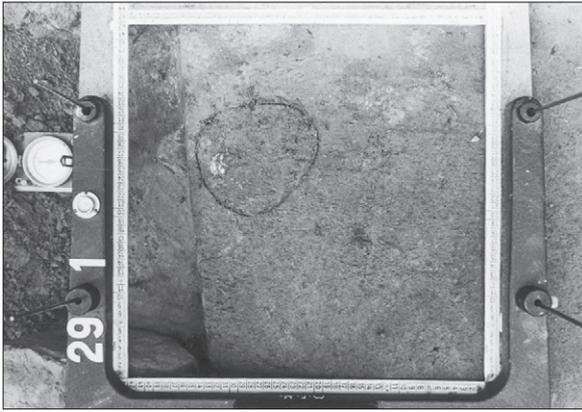
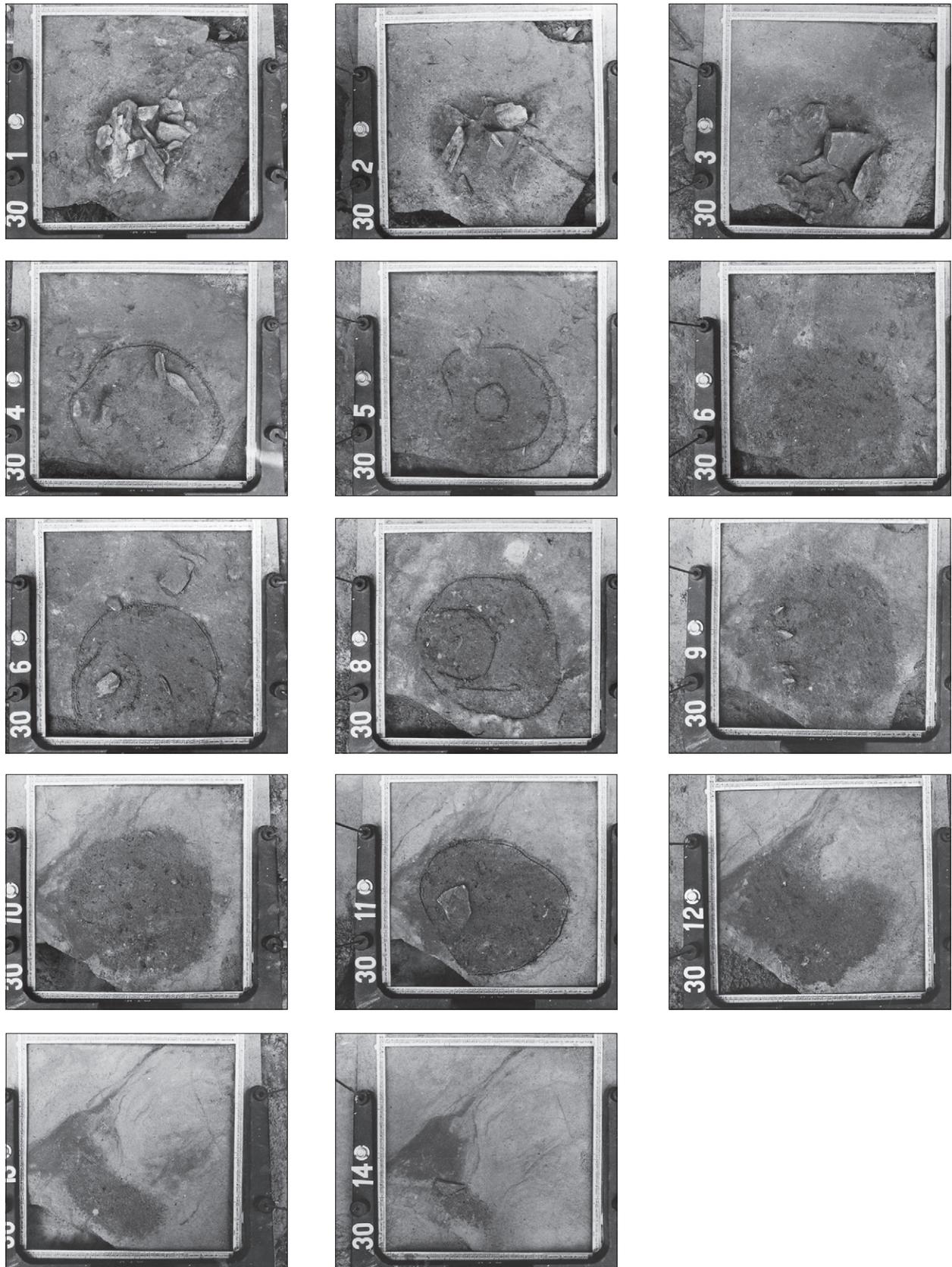


Abb. 126 Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 29/58.



**Abb. 127** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 30/58.



**Abb. 128** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 16/60.



**Abb. 129** Oelnitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 69/60.



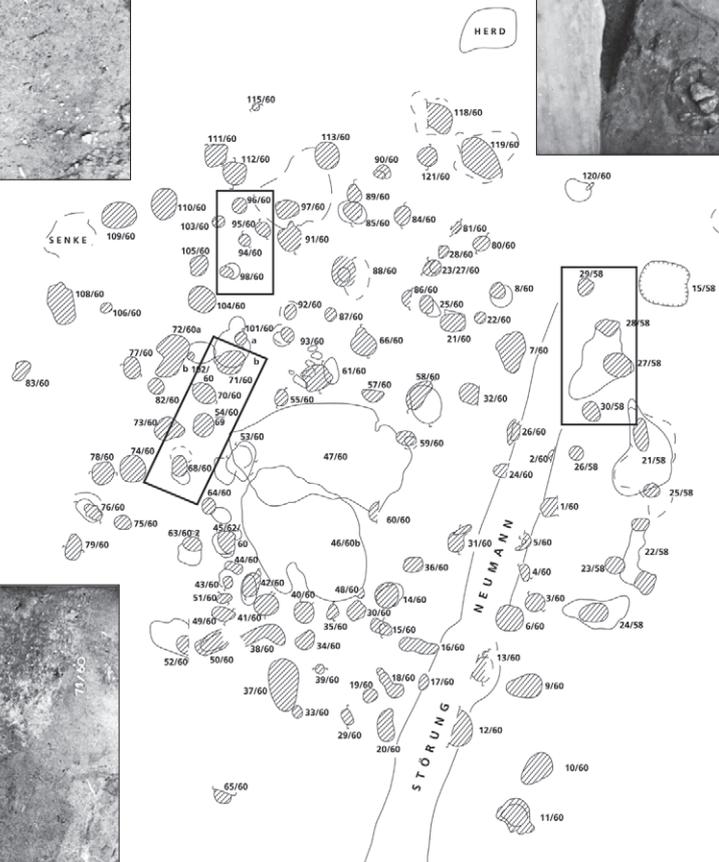
**Abb. 130** Oelnitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 102/60.



c



b



a

Abb. 131 Oelknitz. Struktur 3. Aufsicht auf die Grubenkomplexe: a 68/60-71/60. – b 27/58-30/58. – c 94/60-98/60.



**Abb. 132** Oelknitz. Struktur 3. Gruben der Gruppe 3.1. Räumliche Verteilung.

### Gruben der Gruppe 3.1

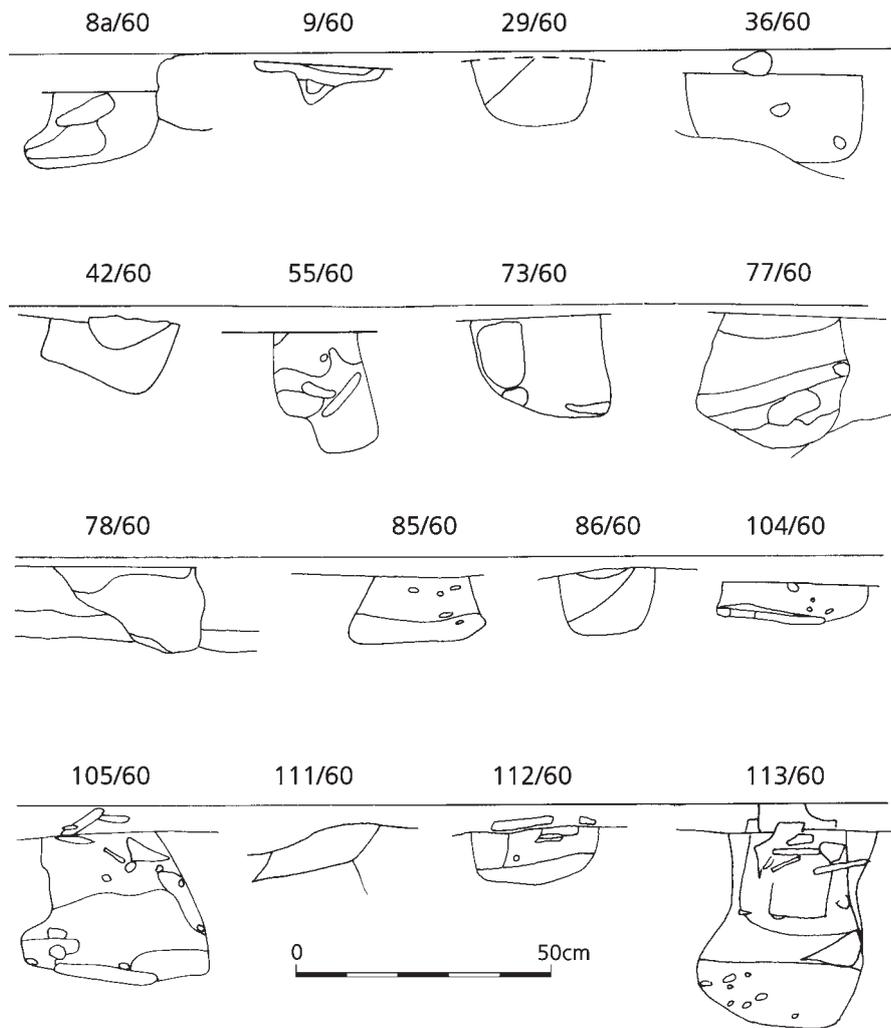
Insgesamt entsprach der Oberkantenverlauf von 16 Gruben nicht der Höhe des Bezugsniveaus der Steinsetzung. Diese Niveauunterschiede betragen bis zu 8cm. Man könnte zunächst annehmen, dass kleinräumige Unterschiede im Relief der Besiedlungsoberfläche zu diesen Niveauunterschieden führten. Gegen diese Annahme könnte jedoch die Tatsache sprechen, dass diese Gruben in der Horizontalen über die gesamte Struktur 3 streuten und nicht in einem bestimmten Areal konzentriert auftraten, wie der **Abbildung 132** zu entnehmen ist. Außerdem liegen Oberkanten unmittelbarer benachbarter Gruben auf unterschiedlichem Niveau. Dies wird deutlich, betrachtet man beispielhaft den Oberkantenverlauf von Gruben im nordwestlichen Bereich der Struktur 3. Die Oberkanten der Gruben 111/60 und 112/60, Gruben der Gruppe 3.1 (**Abb.132-**



**Abb. 133** Oelknitz. Struktur 3. Gruben der Gruppe 3.1. Räumliche Verteilung, Querschnitte.

134), verlaufen deutlich unterhalb des Bezugsniveaus. Die benachbarten Gruben 94/60 und 95/60 zeigen hingegen einen einfallenden Oberkantenverlauf (s. **Abb.143-144**), während die Oberkante des ebenfalls benachbarten Nachweises 97/60 dem Bezugsniveau entsprach (s. **Abb.161-162**).

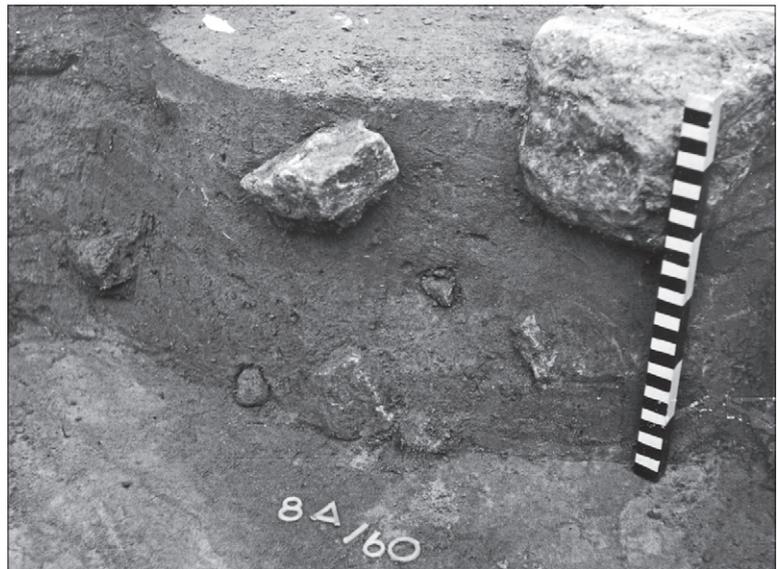
Die Oberkanten von acht Gruben der Gruppe 3.1 wurden 5 cm unterhalb des Bezugsniveaus dokumentiert. Der feinstratigraphischen Dokumentation zur Folge entspricht eine Höhe von 5 cm unterhalb der eigentlichen Fundschicht dem Niveau, mit dem die Bodenbildung innerhalb des sterilen Lösses, der das Liegende des Fundschichtsediments bildete, einsetzte. Die Niveauunterschiede könnten demzufolge vielleicht im Sinne von Grubenbefunden interpretiert werden, die in den sterilen Löss eingetieft wurden, bevor sich die eigentliche Fundschicht durch Hangrutschungen bildete.



**Abb. 134** Oelknitz. Struktur 3. Querschnitte von Gruben der Gruppe 3.1, Gruben mit einem Oberkantenverlauf unterhalb des Bezugsniveaus.

Die Gruben der Gruppe 3.1 waren von unterschiedlicher Form, unterschiedlichen Querschnitts und unterschiedlichen Fassungsvermögens (s. **Abb. 133-134**). Es handelt sich um flach eingetiefte Befunde wie z. B. Grube 9/60 (s. **Abb. 134. 136**), Befunde mit gerade eingetieften Seitenwänden wie z. B. Grube 36/60 (s. **Abb. 134. 137**) und beutelförmige Befunde wie z. B. Grube 8a/60 (s. **Abb. 134-135**), 55/60 (s. **Abb. 134. 138**) 105/60 (s. **Abb. 134. 139**) und 113/60 (s. **Abb. 134. 140**). Die Tiefe der Gruben reichte von 7-38cm. Bis auf die flache Grube 111/60 waren alle Befunde mit Steinartefakten und teilweise auch mit Knochen verfüllt. Auffallend sind die beutelförmigen Befunde 55/60, 77/60, 105/60 und 113/60 (s. **Abb. 133-134**). Setzt man die maximale Tiefe und den Durchmesser der Gruben der Gruppe 3.1 in ein Verhältnis zueinander (**Abb. 141**), so wird dieser Aspekt nochmals unterstrichen. Die beutelförmigen Gruben setzen sich deutlich von den übrigen Befunden ab. Im neolithischen Kontext gelten Gruben mit beutelförmigem Querschnitt als über lange Zeiträume genutzte Strukturen.

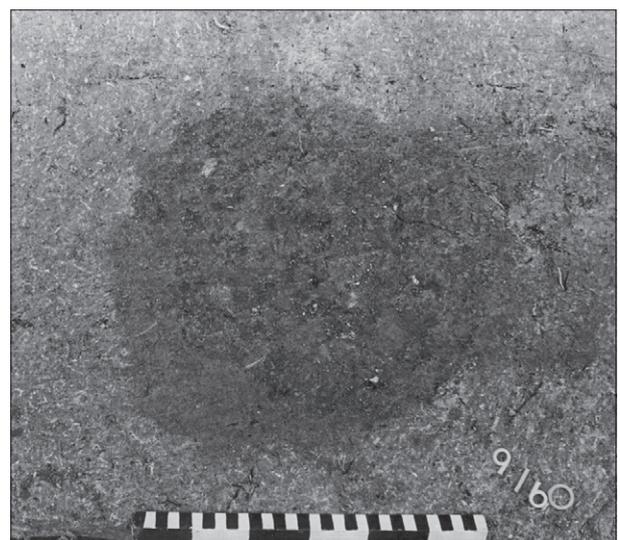
Unter den beutelförmigen Gruben setzt sich die Grube 113/60 (s. **Abb. 140**) besonders deutlich von allen anderen ab. Der Dokumentation zufolge wurden hier mindestens zwei Verfüllphasen erfasst, die durch steriles Sediment voneinander getrennt waren. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass die verschiedenen Verfüllphasen aus einem Versturz resultieren. Deutlich zeigt sich, dass eine Grube kleineren Durchmessers in eine bereits verfüllte Grube eingetieft wurde. Basierend auf diesem Befund handelt es sich somit auch im Fall der Fundstelle Oelknitz bei den beutelförmigen Gruben um Gruben mit langer Laufzeit.



**Abb. 135** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 8a/60.

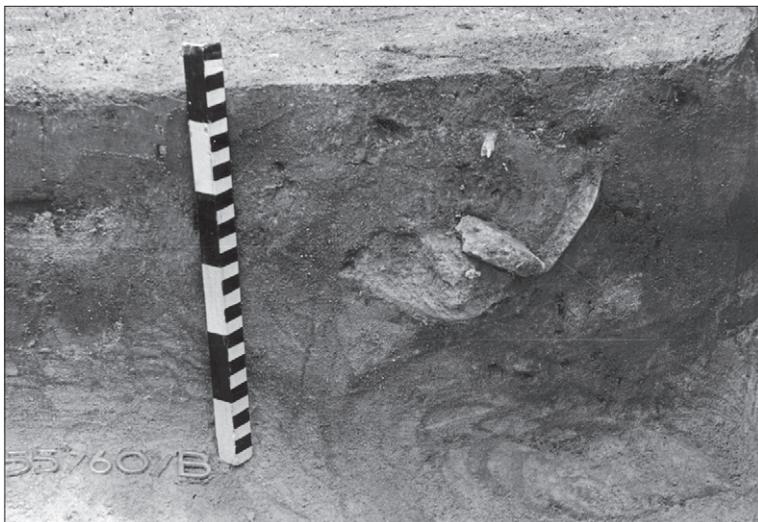


**Abb. 136** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 9/60.





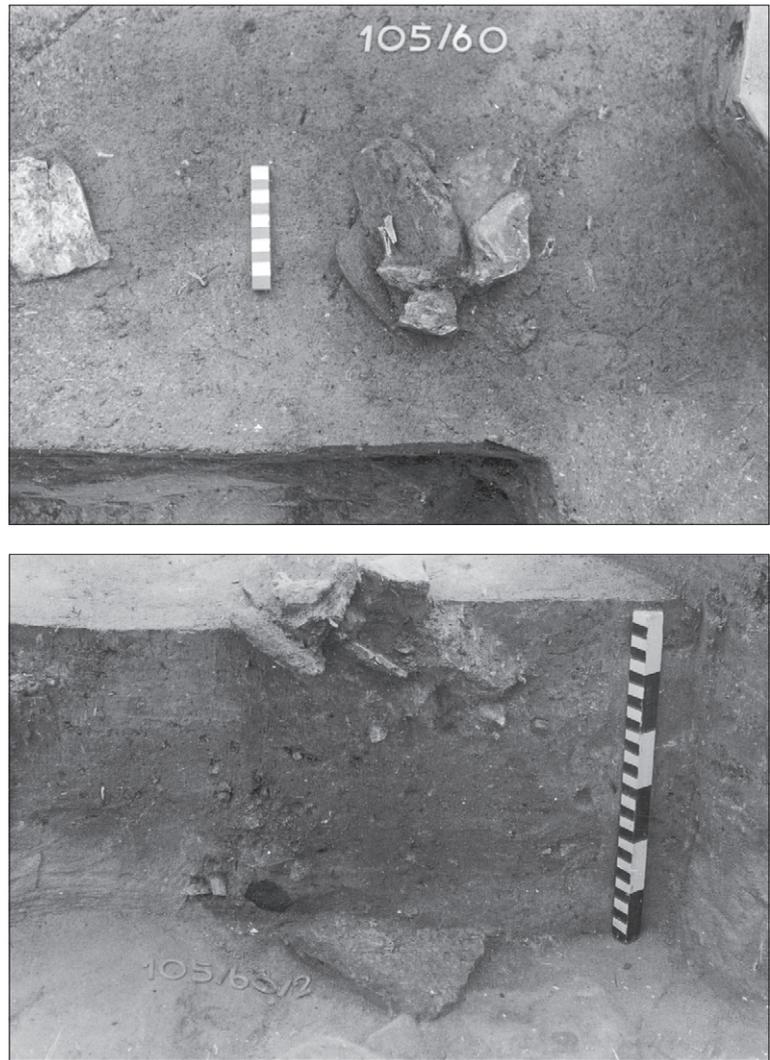
**Abb. 137** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 36/60.



**Abb. 138** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 55/60.

Der Grabungsdokumentation können die Breiten und Tiefen der Gruben entnommen werden. Diese Werte wurden an der jeweils maximalen Ausdehnung gemessen und in ein Grubentiefen/Grubenbreiten-Diagramm (s. **Abb. 141**) eingebracht. Auffallend ist, dass die meisten Gruben eine Breite zwischen  $\pm 20$  und 35 cm aufweisen, wobei die Tiefe der meisten Gruben bis zu 40 cm betragen kann. Insgesamt lässt sich eine schwache Tendenz erkennen, dass mit zunehmender Grubentiefe bei dieser Grubengruppe eine Zunahme in der Breite einhergeht. Im Diagramm verteilen sich die Gruben in zwei Gruppen. Die Gruben unterteilen sich in Gruppen unterschiedlicher Tiefe, wobei die Breite der Befunde in beiden Gruppen ähnlich ist. Zur Gruppe 3.1A gehören die Gruben 55/60, 77/60, 105/60 und 113/60. Alle übrigen Gruben der Gruppe 3.1 werden der Gruppe 3.1B zugeordnet.

Die Gruben der Gruppe 3.1 streuten über die gesamte Fläche des Befundes 3 (**Abb. 142**). Bei den Gruben 55/60, 85/60, 105/60, 104/60, 111/60, 112/60 und 113/60 handelt es sich um Befunde, deren Oberkanten dem Niveau der Bodenbildung im liegenden Löss entsprachen. Diese Gruben verteilten sich in einem nordwestlich ziehenden Streifen im nördlichsten Bereich des Befundes 3. Lediglich die in den gleichen Kontext

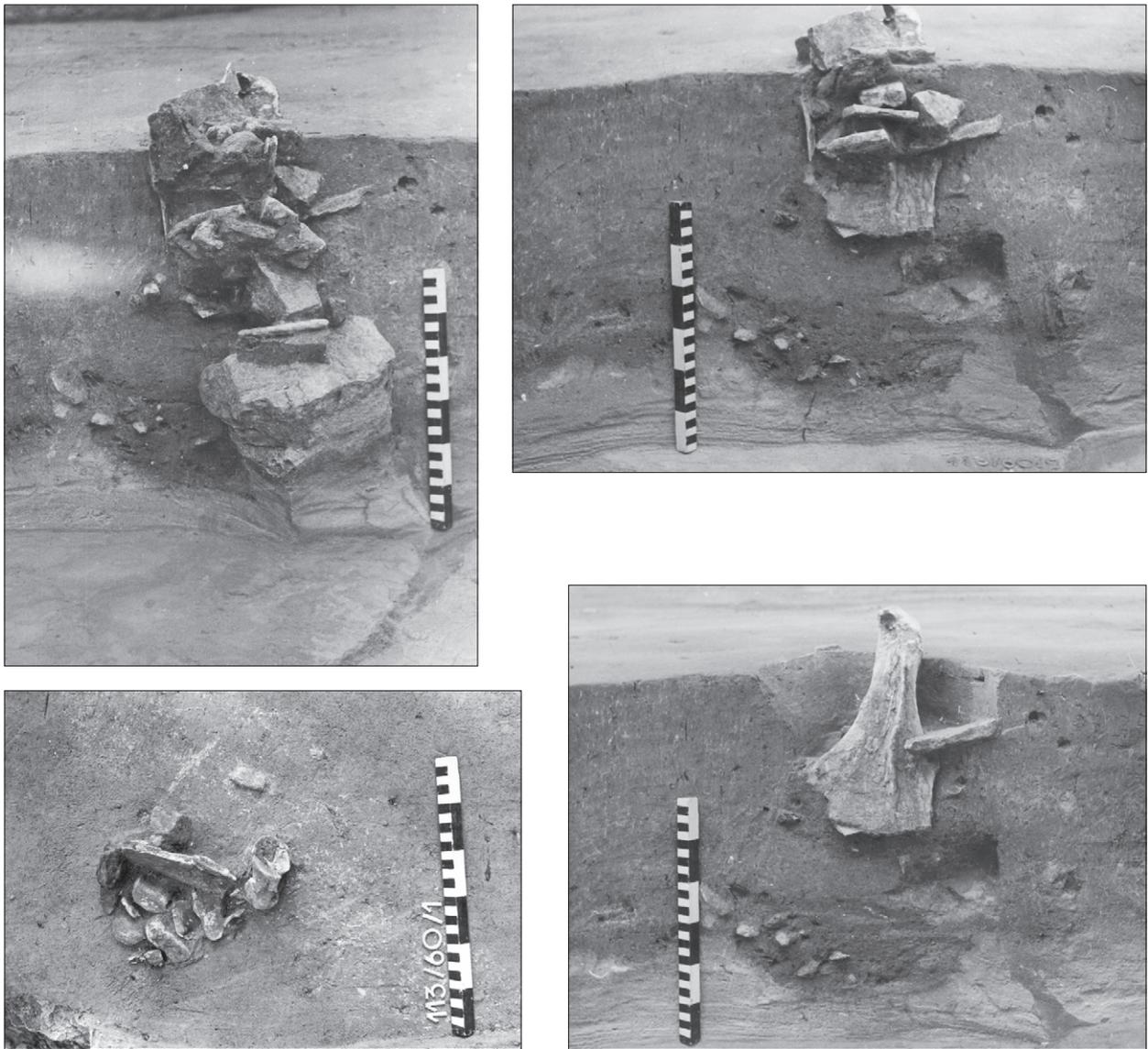


**Abb. 139** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 105/60.

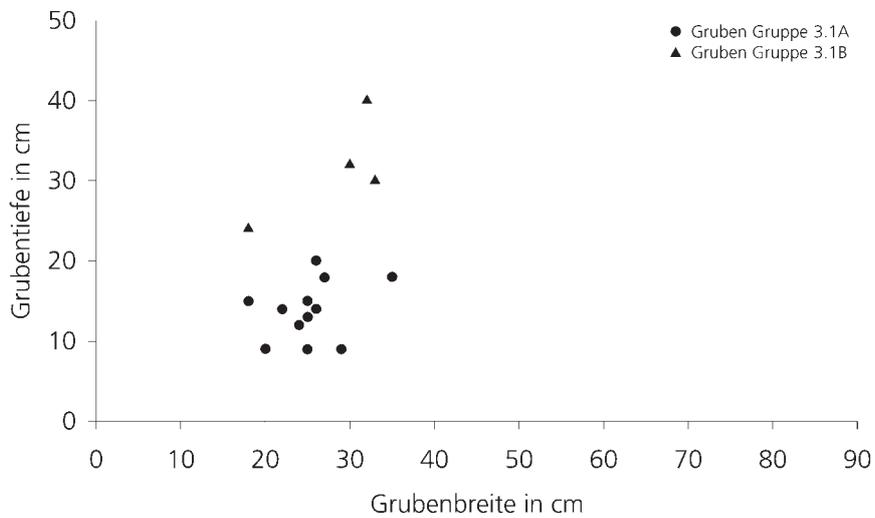
fallende Grube 36/60 lag im Süden der Struktur 3. Alle anderen Gruben der Gruppe 3.1 streuten regelmäßig über den gesamten Befund der Struktur 3.

Für die Gruben der Gruppe 3.1 lässt sich keine Beziehung zwischen der Grubenform und der Horizontalverteilung dieser Befunde beobachten (vgl. **Abb. 133. 142**). Beutelförmige Gruben und solche mit gerade eingetieften Seitenwänden verteilten sich zwar im nordwestlichen Befundbereich, allerdings in keinem erkennbaren Muster. Diese Verteilung kann mit dem anstehenden Untergrund zusammenhängen, der im zentralen Bereich der Struktur 3 durch den hochkommenden anstehenden Fels gekennzeichnet war. Bei einigen Gruben dieser Gruppe wird deutlich, dass der Untergrund die Grubenform und die Grubentiefe in diesem Flächenteil prägte. Zu nennen sind hier die Gruben 78/60, 42/60 und 36/60.

Aus der Grube 113/60 (s. **Abb. 140**) liegt ein  $^{14}\text{C}$ -Datum vor. Der Calcaneus eines Rentiers wurde beprobt und lieferte ein Alter von  $12670 \pm 110$  Jahren (OXA-5717). Ein weiteres  $^{14}\text{C}$ -Datum wurde für die Gruben der Gruppe 3.1 erstellt. Ein distaler Humerus einer Graugans (Grube 113/60) lieferte ein Alter von  $12390 \pm 70$  BP (OxA-8074) (Hedges u. a. 1998).



**Abb. 140** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 113/60 in unterschiedlichen Stadien der Bergung.



**Abb. 141** Oelknitz. Struktur 3. Gruben der Gruppe 3.1. Verhältnis von Breite zu Tiefe in cm.

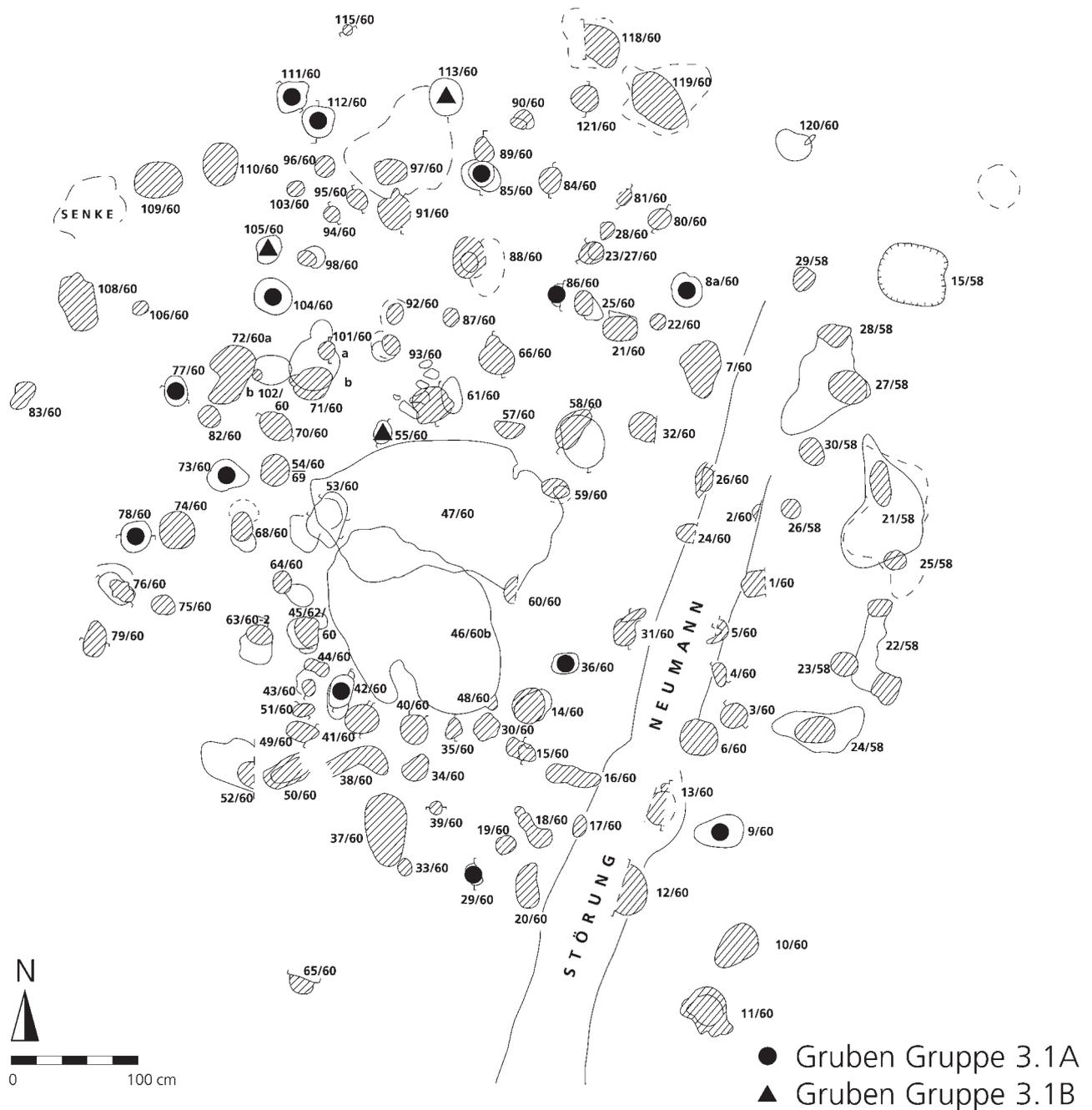
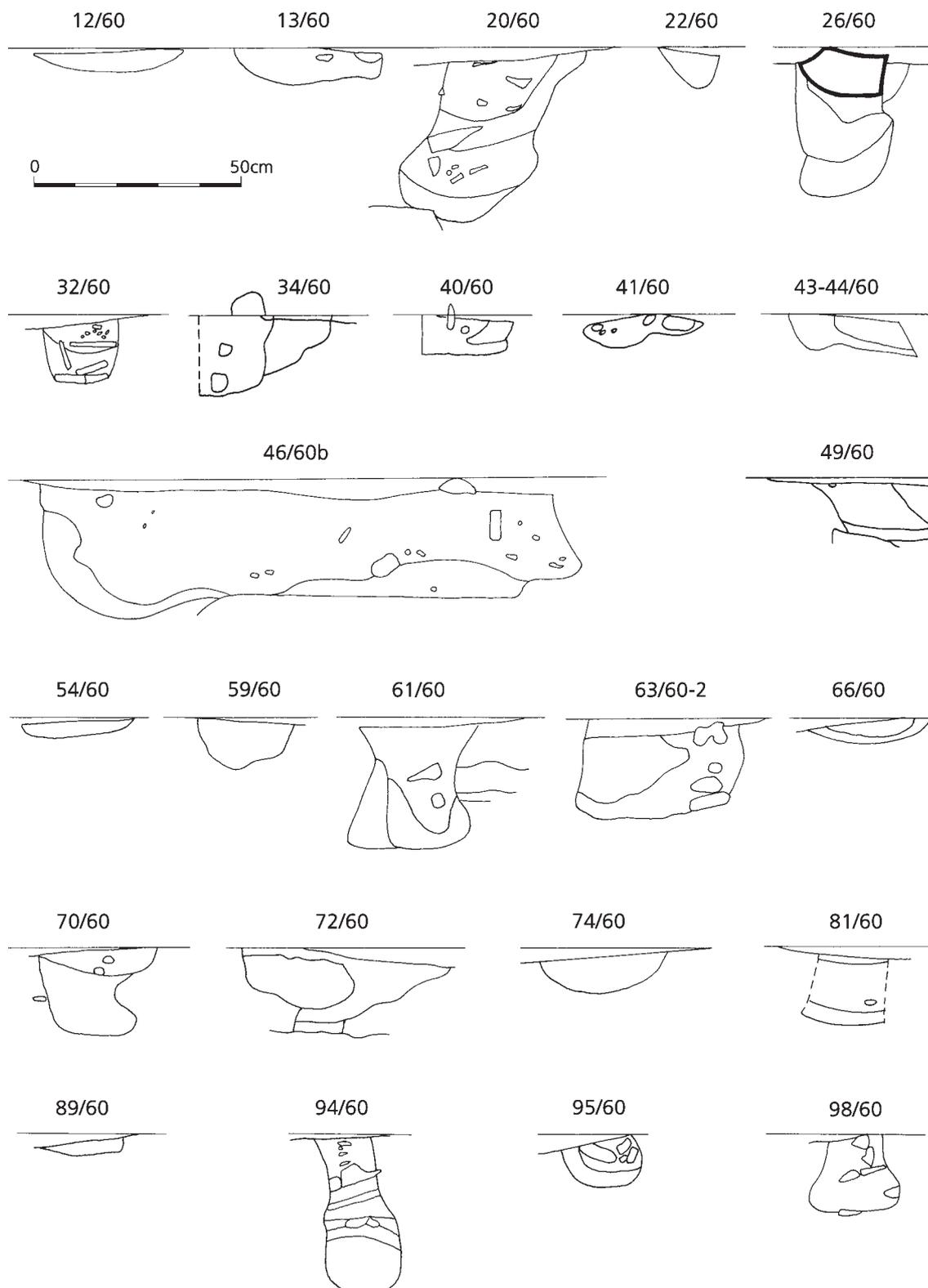


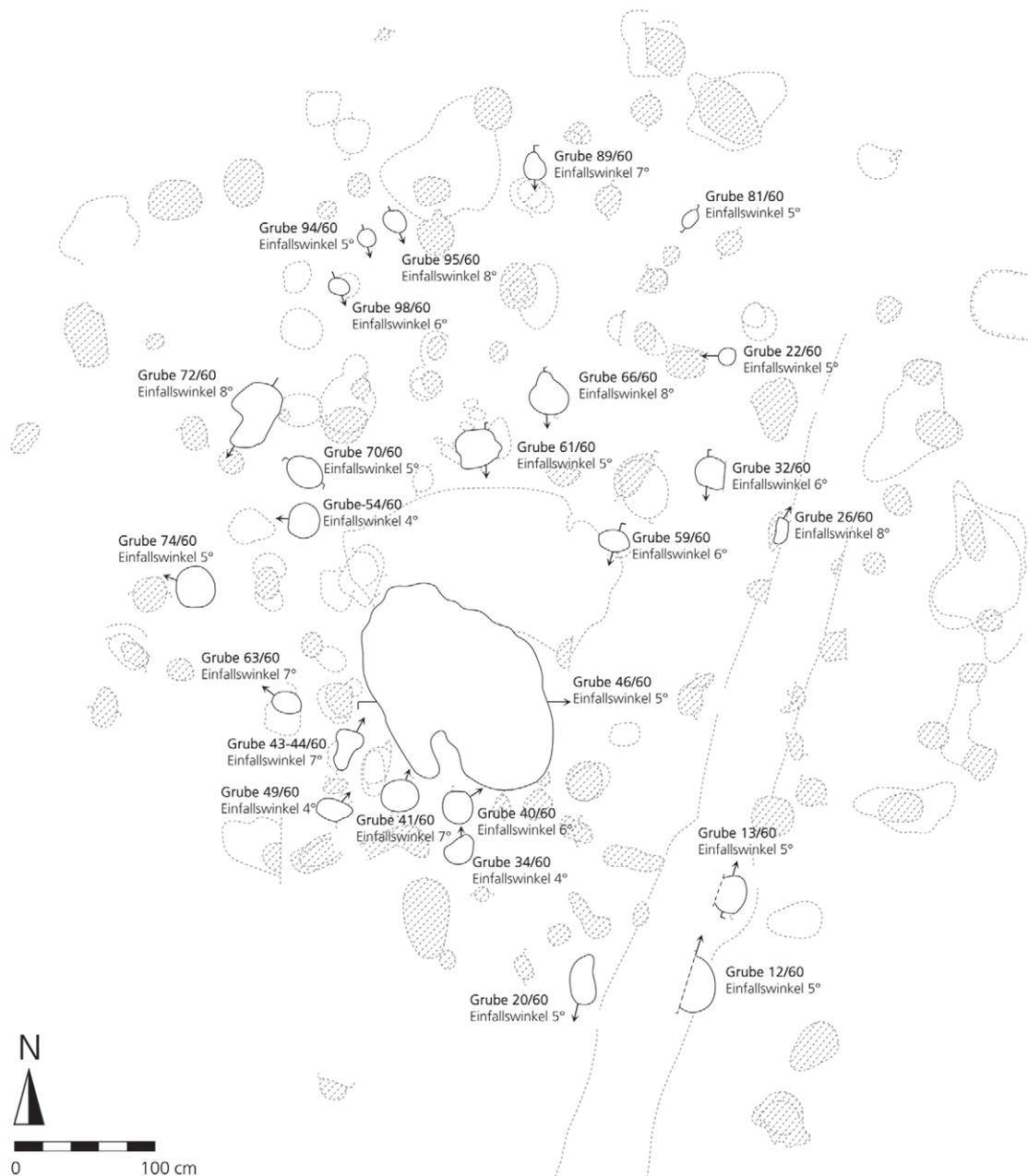
Abb. 142 Oelknitz. Struktur 3. Gruben der Gruppe 3.1. Räumliche Verteilung nach Breite und Tiefe (vgl. Abb. 141).

### Gruben der Gruppe 3.2

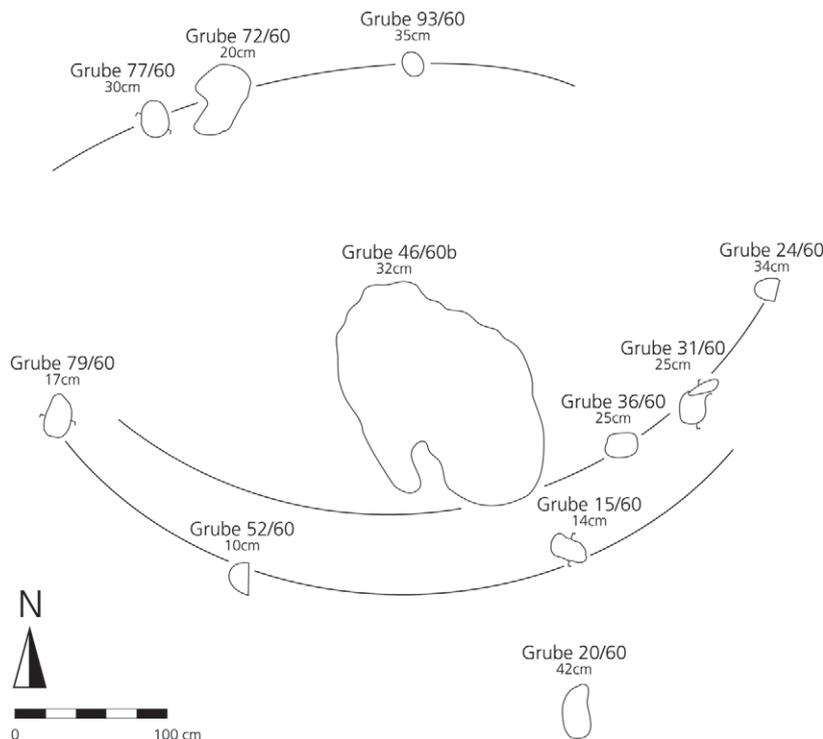
Die Gruben, die in Gruppe 3.2 zusammengefasst werden, zeichnen sich durch einen einfallenden Oberkantenverlauf aus. Insgesamt wurden 25 Gruben zur dieser Gruppe gezählt (Abb. 143). Nur ein Teil der Grubenoberkanten wurde auf dem Niveau der Steinsetzung sichtbar. Die Gruben fielen um bis zu 8° zumeist in nordsüdliche Richtung ein (Abb. 144). Sie müssen also auf einer abfallenden Geländeoberfläche eingetieft worden sein, die offenbar nicht dem Relief der Geländeoberfläche des Niveaus der Steinsetzung entsprach. Zur Deutung dieser Befunde soll zunächst auf die Genese des Fundschichtsediments verwiesen werden, die



**Abb. 143** Oelknitz. Struktur 3. Querschnitte von Gruben der Gruppe 3.2 mit einfallendem Oberkantenverlauf, bezogen auf das Bezugsniveau.



**Abb. 144** Oelknitz. Struktur 3. Räumliche Verteilung aller Gruben der Gruppe 3.2 mit Angabe der Einfallsrichtung und des Einfallswinkels.

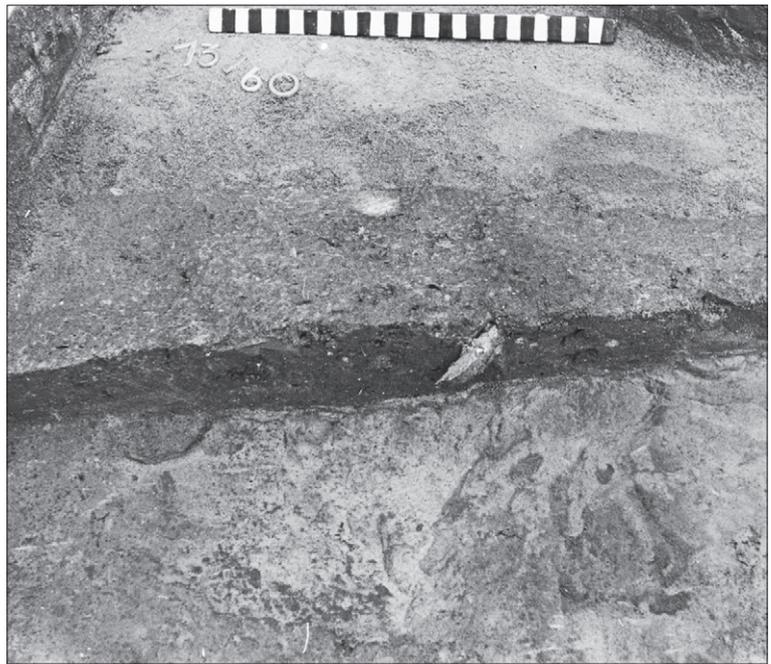


**Abb. 145** Oelnitz. Struktur 3. Kartierung der Höhe des anstehenden Fels, rekonstruiert aus Profilschnitten verschiedener Gruben.

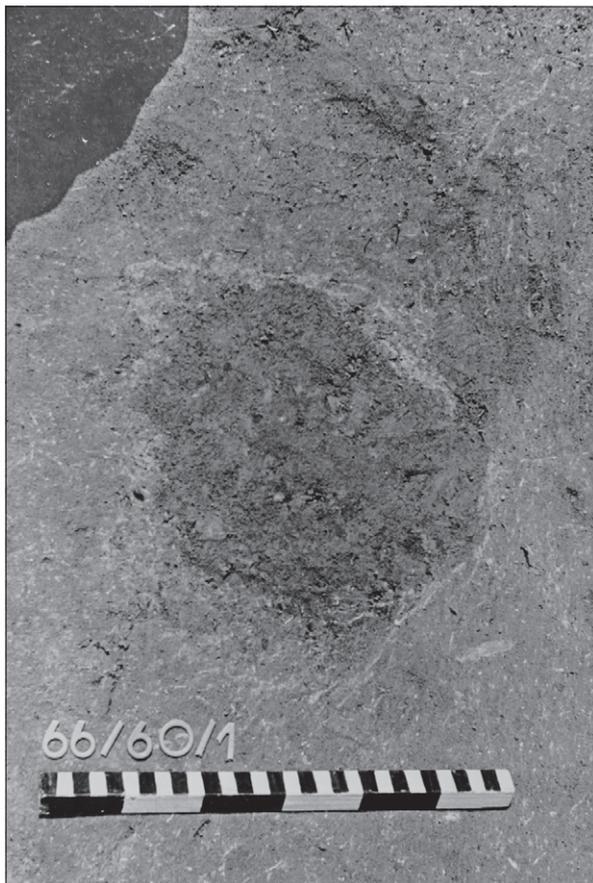
auf Hangabspülungen zurückzuführen ist. Vielleicht wurden die Gruben der Gruppe 3.2 auf einer leicht abfallenden Geländeoberfläche eingetieft, die durch die einsetzende Fundschichtbildung entstanden war. Obwohl die Gruben nur in jeweils einer Richtung geschnitten wurden, lässt sich als hauptsächliche Einfallsrichtung eine Nord-Süd-Achse rekonstruieren. So liegen 13 Gruben mit  $\pm$ nordsüdlich einfallenden Oberkanten vor. Daneben tritt außerdem eine Reihe von Gruben auf, deren Oberkanten durch ein Einfallen von Südwesten nach Nordosten gekennzeichnet waren ( $n=6$ ). Nur zwei Gruben fielen in westliche Richtung ein (s. **Abb. 144**).

Vergleicht man Informationen zum Verlauf des anstehenden Fels (**Abb. 145**), werden Überschneidungen zwischen den Einfallswinkeln und der Geländemorphologie deutlich. Im Süden des Befundes lässt sich unterhalb der eigentlichen Fundschicht ein Felssporn fassen, der bis auf eine Höhe von 10cm unterhalb des Bezugsniveaus reichte. Nur 20cm weiter in nördliche Richtung, im Bereich der Grube 46/60b, fiel der Fels wieder bis auf 32cm unter Niveau ab. Die Südwest-Nordost-Einfallsachse, die für Gruben im nördlichen Bereich der Struktur 3 festgehalten werden konnte, korrespondiert mit dem Einfall des anstehenden Fels. Den Befunden zufolge zeichnete also die Geländeoberfläche, auf der die Gruben der Gruppe 3.2 eingetieft wurden, offenbar noch weitgehend das Relief des im Liegenden anstehenden Fels nach. In Höhe des Bezugsniveaus war dieses Relief nicht mehr so deutlich ausgeprägt.

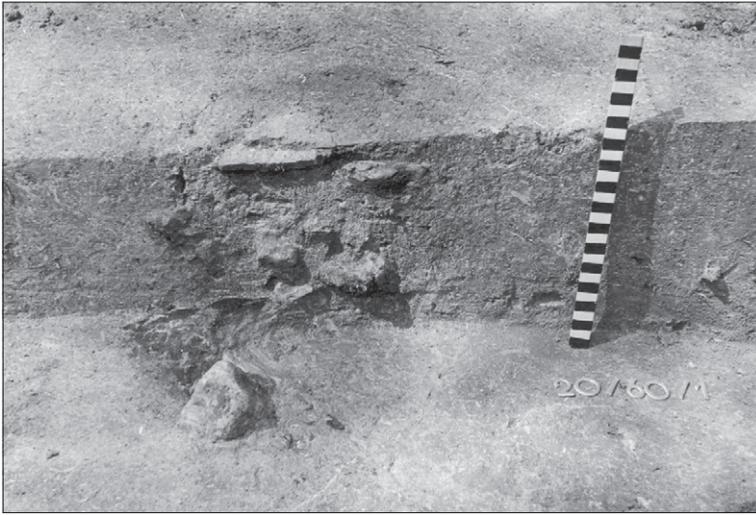
Wie bei der Gruppe 3.1, so sind auch die Gruben der Gruppe 3.2 durch unterschiedliche Formen und unterschiedliche Fassungsvermögen gekennzeichnet. Die Tiefe dieser Gruben reichte von 5-40cm. Breite flache Gruben wie z.B. die Gruben 13/60 (s. **Abb. 143. 146**) und 66/60 (s. **Abb. 143. 147**) traten neben tieferen beutelförmig eingetieften Gruben wie z.B. die Gruben 20/60 (s. **Abb. 143. 148**), 61/60 (s. **Abb. 143. 149**), 70/60 (s. **Abb. 143. 150**), 94/60 (s. **Abb. 143. 151**) und 98/60 (s. **Abb. 143. 152**) und solchen mit geraden verlaufenden Seitenwänden zumeist mittlerer Tiefe auf, wie z. B. die Gruben 32/60 (s. **Abb. 143. 153**), 49/60 (s. **Abb. 143. 154**), 63/60 (s. **Abb. 143. 155**) und 95/60 (s. **Abb. 143. 156**).



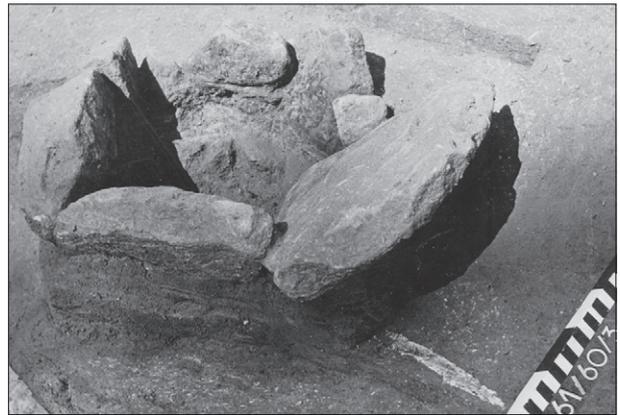
**Abb. 146** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 13/60.



**Abb. 147** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 66/60.



**Abb. 148** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 20/60.



**Abb. 149** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 61/60.



**Abb. 150** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 70/60.



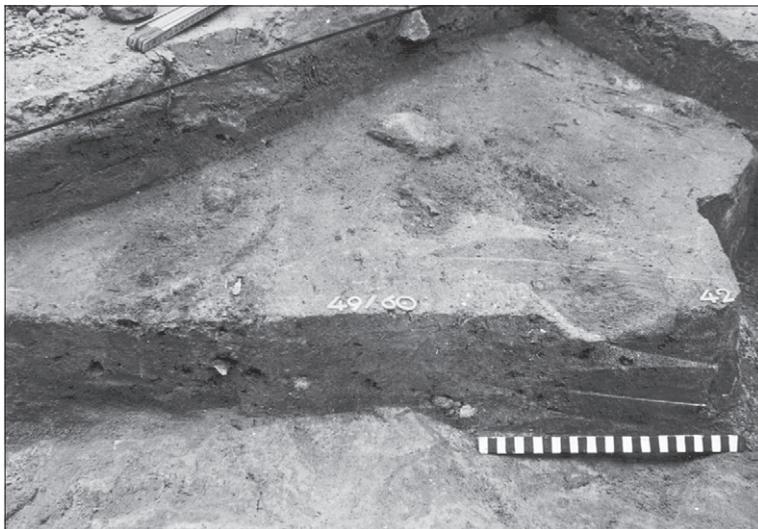
**Abb. 151** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 94/60.



**Abb. 152** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 98/60.



**Abb. 153** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 32/60.



**Abb. 154** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 49/60.

Auffallend ist die Grube 46/60b (s. **Abb. 143. 157**). Ihre maximale Breite betrug 1,30m bei einer maximalen Tiefe von 32 cm. Mit diesen Maßen unterscheidet sich dieser Befund deutlich von allen übrigen Gruben der Struktur 3.

Betrachtet man das Verhältnis von maximaler Grubentiefe zum Durchmesser der Befunde, zeigt sich ein anderes Bild als das für die Gruppe 3.1 dokumentierte. Die Gruben der Gruppe 3.2 zerfallen deutlich in drei Gruppen (**Abb. 158**). Grubengruppe 3.2A umfasst folgende Gruben: 22/60, 32/60, 40/60, 49/60, 59/60, 81/60, 89/60, 95/60 und 98/60. Es handelt sich hierbei um schmale bis ca. 15 cm eingetiefte Gruben unterschiedlichen Querschnitts. Mit Ausnahme der Gruben 49/60 und 40/60 fielen alle Gruben in  $\pm$  südliche Richtung ein. Die Gruppe 3.2B erfasst die flach eingetieften breiten Gruben 12/60, 13/60, 41/60, 43-44/60, 54/60, 66/60 und 74/60. Auffallend ist, dass es sich mit Ausnahme der Grube 66/60 um Vertiefungen handelt, die im Gegensatz zu den Befunden der Gruppe 3.2A nicht nach Süden einfielen.

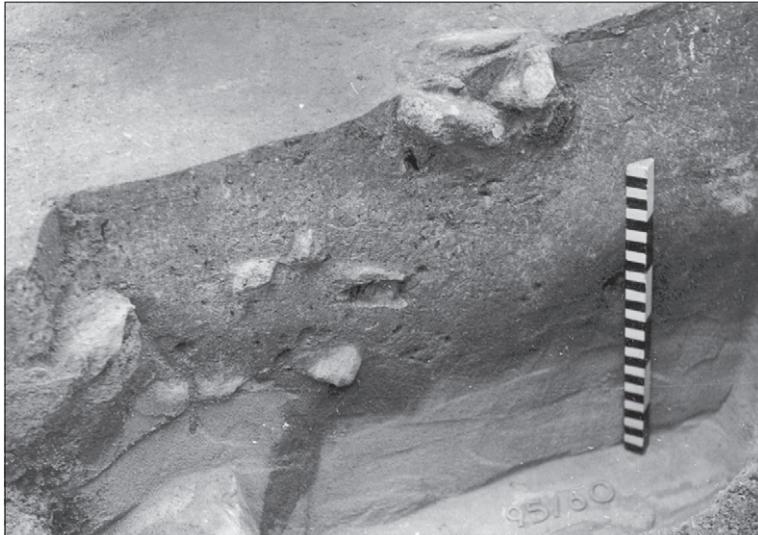
Die restlichen tieferen, teilweise beutelförmigen Gruben der Gruppe 3.2 sind in Gruppe 3.2C zusammengefasst. Es handelt sich hier um die Gruben 20/60, 26/60, 34/60, 61/60, 63/60, 70/60, 72/60 und 94/60. Abhängig von ihrer Form unterscheiden sich die Gruben der Gruppe 3.2 in der Horizontalverteilung



**Abb. 155** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 63/60.

(Abb. 159-160). Mit zwei Ausnahmen verteilten sich alle Gruben der Gruppe 3.2A halbkreisförmig im nördlichen Bereich des Befundes 3. Die halbkreisförmige Verteilung wurde nach Süden durch eine westöstlich ausgerichtete Konzentration von Gruben der Gruppe 3.2C begrenzt. Gruben der Gruppe 3.2B verteilten sich im südlichen Bereich der Struktur 3 in einer Nordwest-Südost verlaufenden Zone. Wie also bereits für die Gruben der Gruppe 3.1, so scheint auch für die Gruben der Gruppe 3.2 eine direkte Korrelation zwischen der Grubenform und der Lage der Grube in der Fläche zu bestehen. Dieses Muster wird jedoch lediglich durch die Horizontalkartierung der metrischen Gruppen deutlich. Betrachtet man die Grubenquerschnitte in der räumlichen Verteilung (s. Abb. 159), so lässt sich die räumlich gebundene Verteilung von Gruben unterschiedlicher Form lediglich erahnen.

Aus der Grube 26/60 liegt ein  $^{14}\text{C}$ -Datum vor. Beprobte wurde der Metacarpus eines Pferdes. Dieser Knochen lieferte ein Alter von  $11\,810 \pm 110$  Jahren (OXA-5715) (Hedges u. a. 1998). Ein weiteres  $^{14}\text{C}$ -Datum wurde anhand einer Pferderippe aus Grube 61/60 gewonnen. Dieser Fund lieferte ein Alter von  $12\,660 \pm 80$  BP (OxA-8075).



**Abb. 156** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 95/60.

### Gruben der Gruppe 3.3

Kennzeichnend für die 51 Gruben, die in Gruppe 3.3 zusammengefasst werden, ist deren Oberkantenverlauf auf dem Niveau der Steinsetzung (**Abb. 161**). Zu dieser Gruppe wurden auch Gruben gezählt, die zusammen mit den anderen Gruben aufgeführt sind, deren Dokumentation sich indes lediglich auf den Hinweis »muldenförmig eingetieft« beschränkte. Die Bezeichnungen der Gruben können der **Abbildung 162** entnommen werden. Verwiesen sei auf die Grube 18a/60, die mit dem Hinweis »kein Pfosten« versehen war. Da diese Grube in der Horizontalkartierung verzeichnet ist, wurde der Nachweis hier trotzdem berücksichtigt.

Die Horizontalverteilung der Gruben zeigt, dass die Nachweise dieser Grubengruppe die Form der räumlichen Grubenverteilung der Struktur 3 deutlich prägten (s. **Abb. 162**). Die Gruben verteilten sich über die gesamte Fläche der Struktur, wobei sich keine Häufung von Nachweisen erkennen lässt.

Die Gruben unterscheiden sich nach Form und Fassungsvermögen. Die Tiefe der Gruben reichte von 5-42 cm. Sowohl flache und breit schüsselförmig eingetieft Nachweise als auch beutelförmige Gruben und solche mit geraden Seitenwänden sind überliefert.



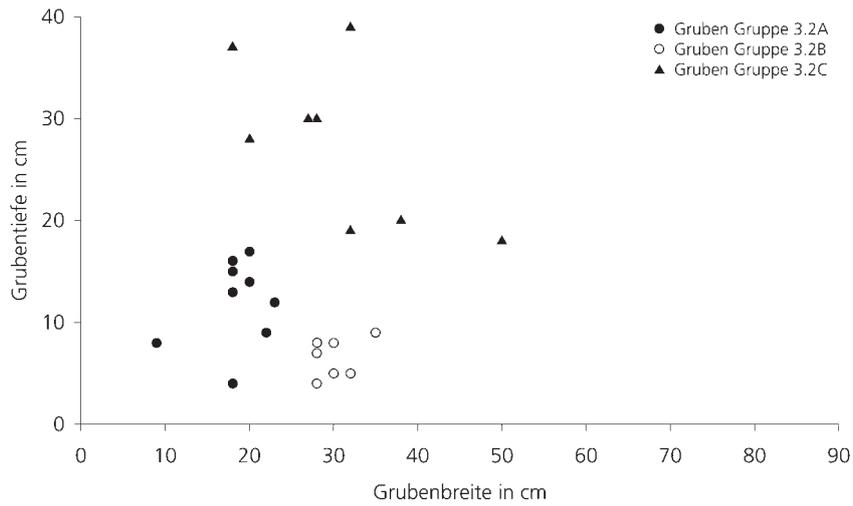
**Abb. 157** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 46/60b/56/60.

Nähere Information zu den verschiedenen Gruben können der Fotodokumentation entnommen werden. Flache Gruben sind mit den Beispielen der Gruben 6/60 (s. **Abb. 161. 163**), 58/60 (letzte Nutzung) (s. **Abb. 161. 164**), 62/60 (letzte Nutzung) (s. **Abb. 161. 165**) und 82/60 (s. **Abb. 161. 166**) dokumentiert. Tiefere, z. T. beutelförmige Gruben wurden mit den Nachweisen der Gruben 7/60 (s. **Abb. 161. 167**), 19/60 (s. **Abb. 161. 168**), 21/60 (s. **Abb. 161. 169**), 24/60 (s. **Abb. 161. 170**), 27/60 (s. **Abb. 161. 171**), 53/60 (s. **Abb. 161. 172**), , 68/60 (s. **Abb. 161. 173**), 75/60 (s. **Abb. 161. 174**), 79/60 (s. **Abb. 161. 175**), 101/60 (s. **Abb. 161. 176**), 118/60 (s. **Abb. 161. 177**) und 119/60 (s. **Abb. 161. 178**) erfasst.

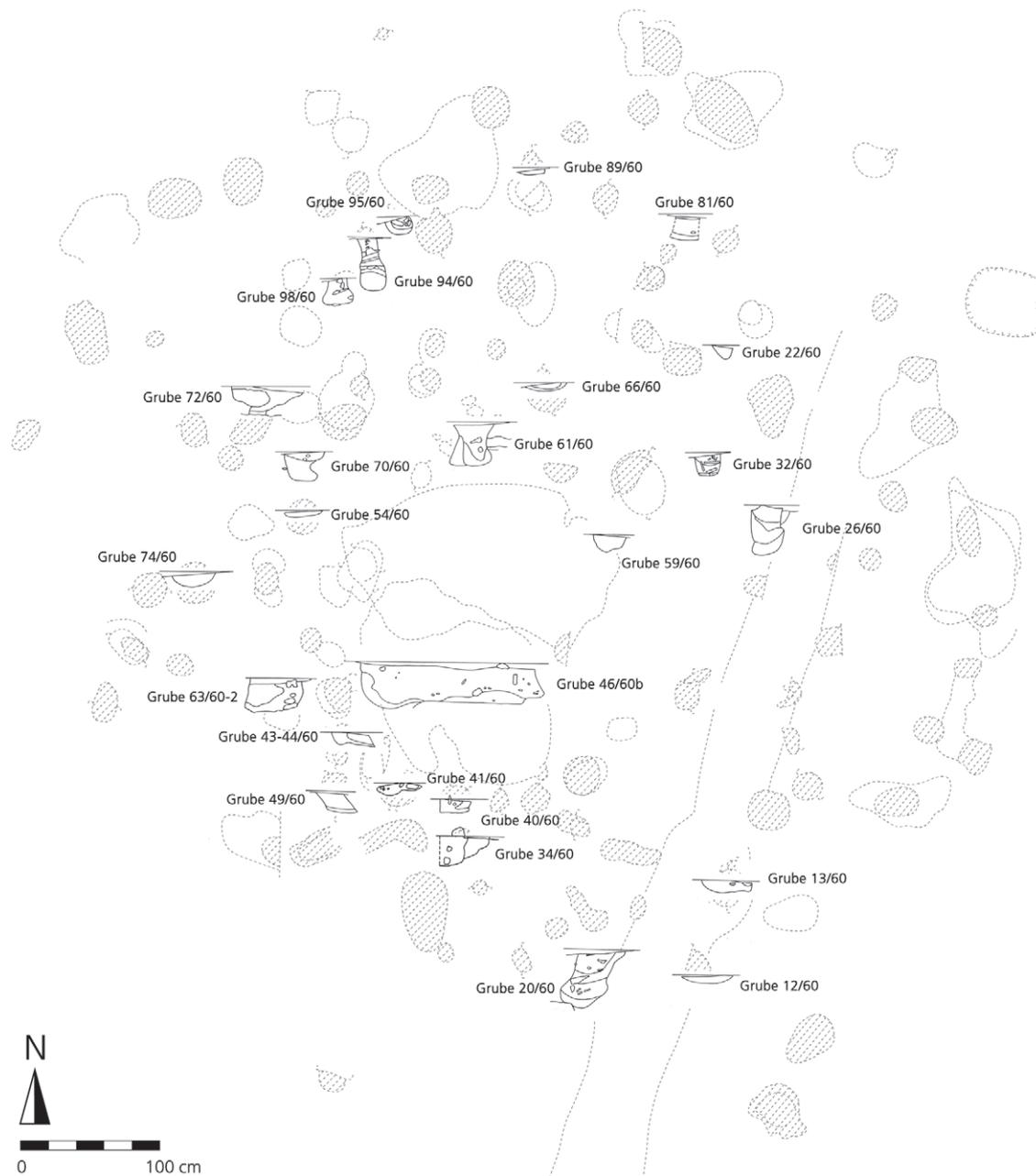
Eine räumliche Kartierung der Nachweise nach der Grubenform kann der **Abbildung 179** entnommen werden. Dabei wird deutlich, dass sich im räumlichen Befund keine Cluster von Gruben mit ähnlich charakterisierten Querschnitten abzeichnen.

Ausgehend von den Grubenprofilen lässt sich eine Reihe von Gruben vergleichbaren Querschnitts aussondern, die durch ein nur sehr geringes Fundaufkommen gekennzeichnet sind. Es handelt sich dabei um kleine und große flach schüsselförmig eingetiefte Gruben (vgl. **Abb. 179**).

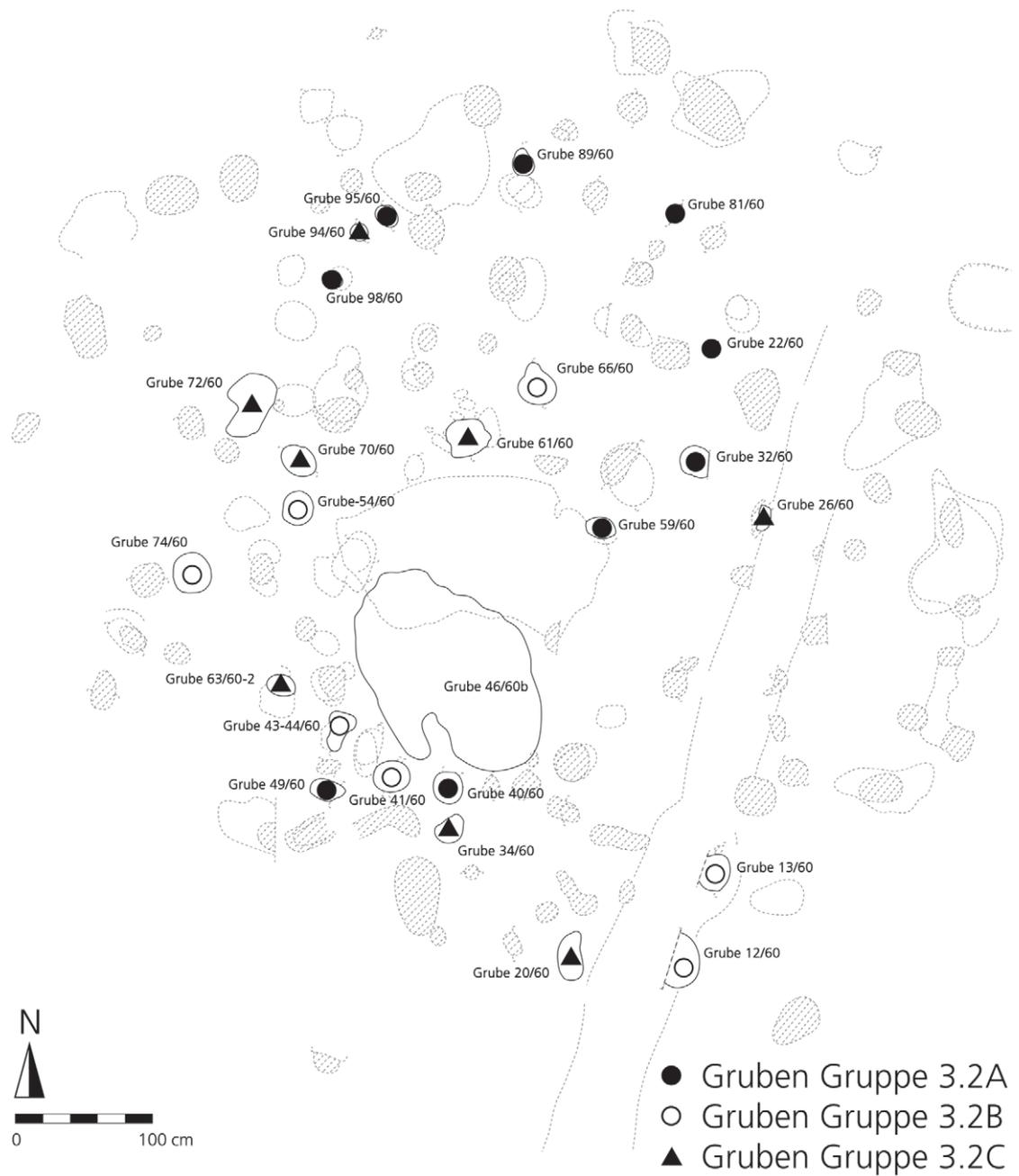
Die deutlichen bereits aus den Grubenprofilzeichnungen ersichtlichen Unterschiede in der Grubenform schlagen sich auch in der metrischen Betrachtung nieder. Nach dem Verhältnis von Grubentiefe zu Grubenbreite zerfällt die Gruppe 3.3 in zwei Gruppen (**Abb. 180**). In Gruppe 3.3A werden flache und breit schüsselförmig eingetiefte Gruben zusammengefasst. Es handelt sich hier um die Gruben 2/60, 4/60, 5/60, 6/60, 10/60, 11/60, 17/60, 18a/60, 21/60, 25/60, 30/60, 35/60, 39/60, 51/60, 52/60, 57/60, 64/60, 65/60,



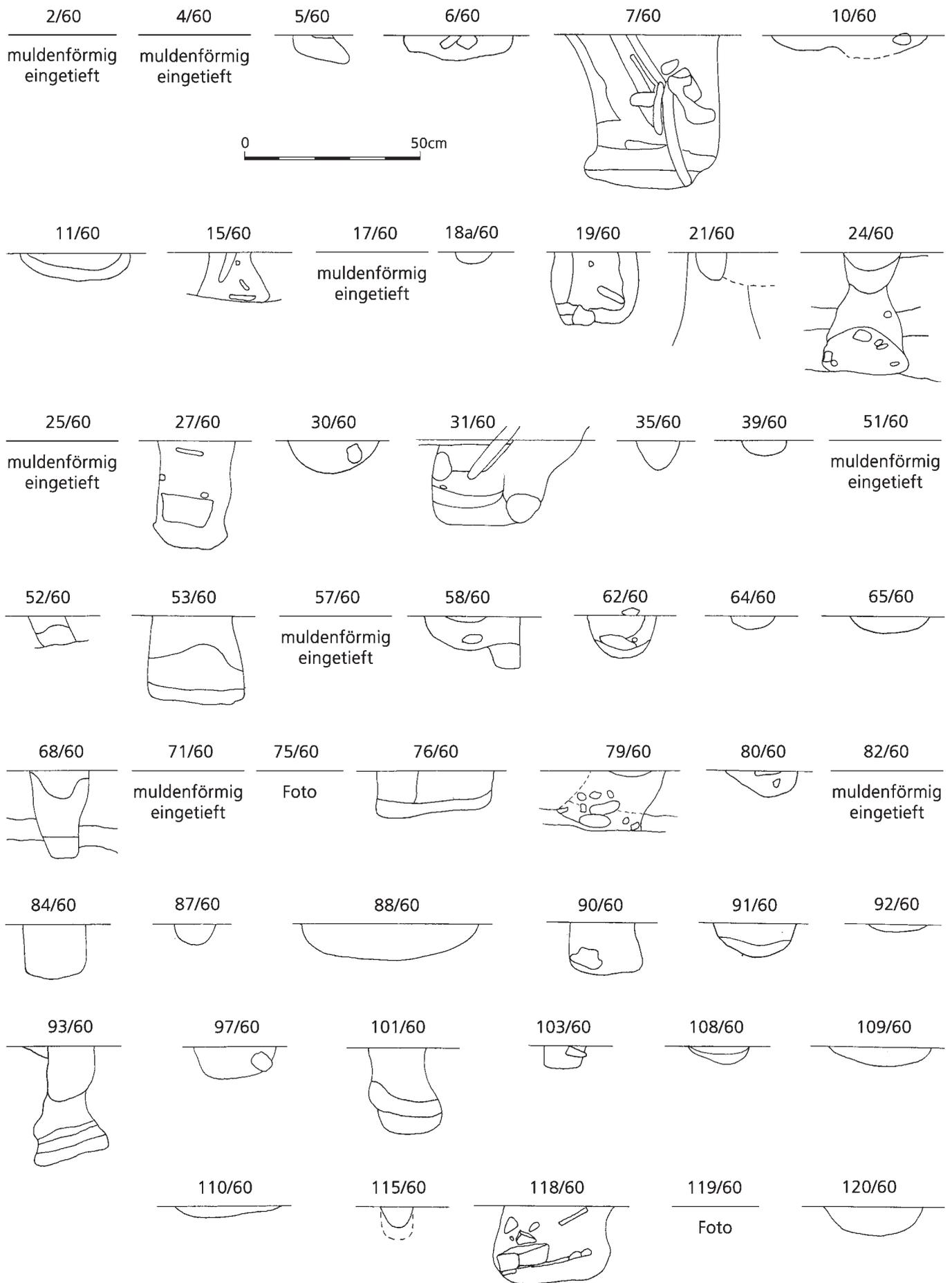
**Abb. 158** Oelknitz. Struktur 3. Gruben der Gruppe 3.2. Verhältnis von Breite zu Tiefe in cm.



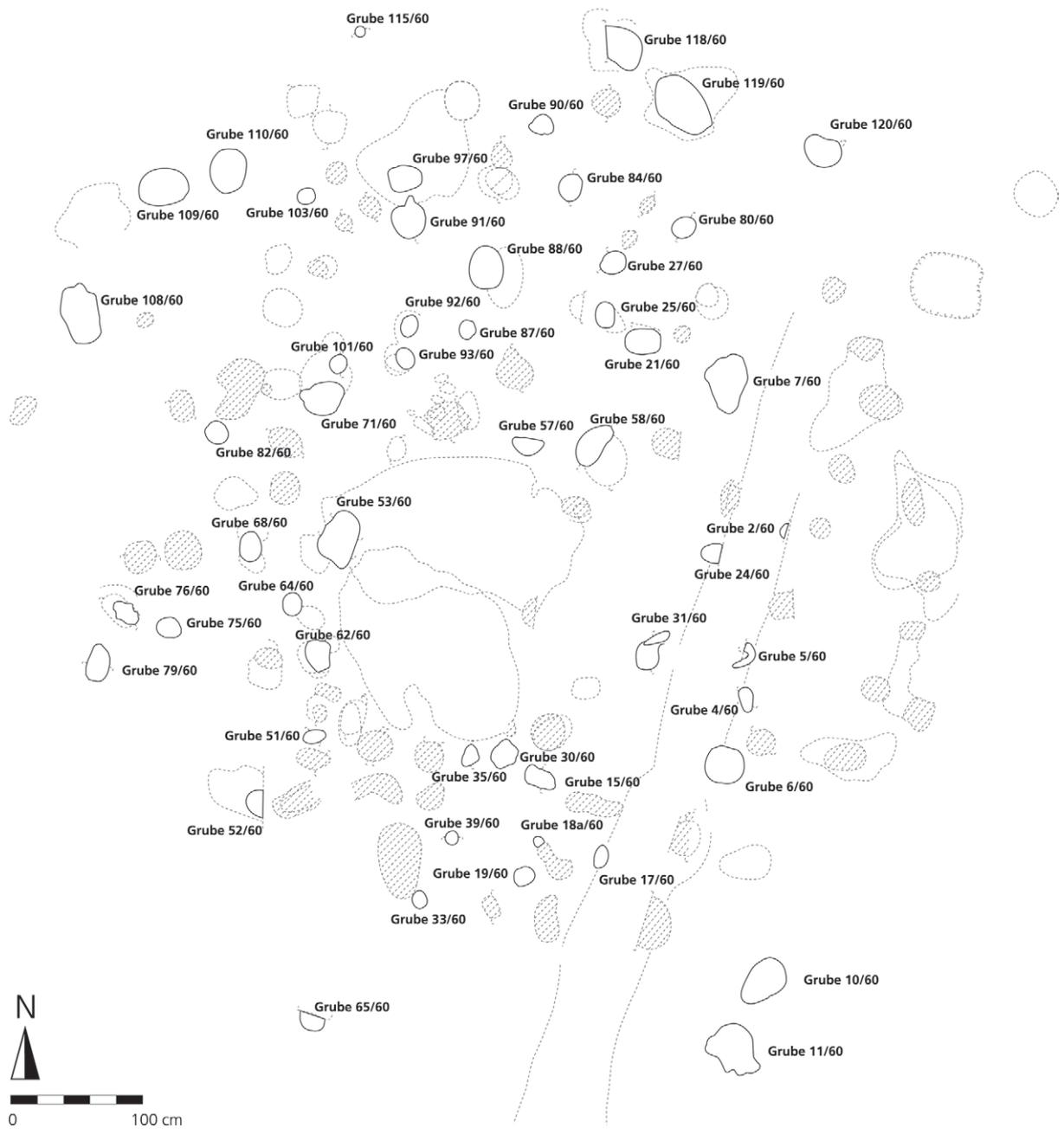
**Abb. 159** Oelknitz. Struktur 3. Gruben der Gruppe 3.2. Räumliche Verteilung nach Querschnitten.



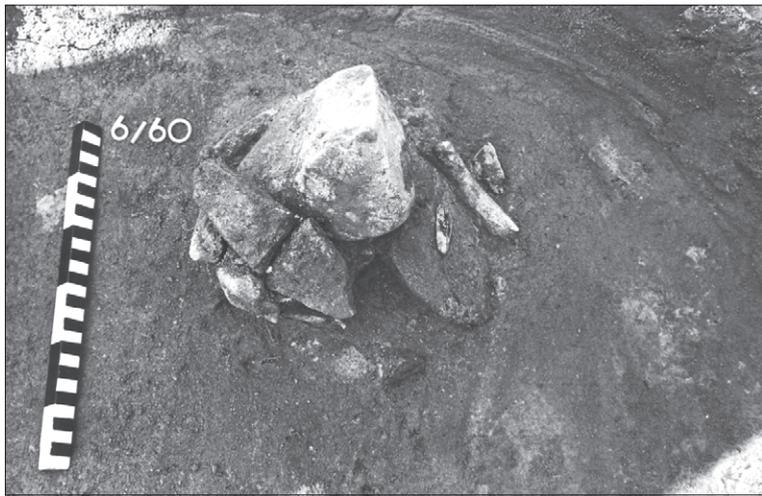
**Abb. 160** Oelknitz. Struktur 3. Gruben der Gruppe 3.2. Räumliche Verteilung nach Breite und Tiefe (vgl. Abb. 158).



**Abb. 161** Oelknitz. Struktur 3. Querschnitte von Gruben der Gruppe 3.3. Der Oberkantenverlauf entsprach dem des Bezugsniveaus.



**Abb. 162** Oelknitz. Struktur 3. Räumliche Verteilung von Gruben der Gruppe 3.3.



a



b

**Abb. 163** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 6/60.



**Abb. 164** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 58/60.

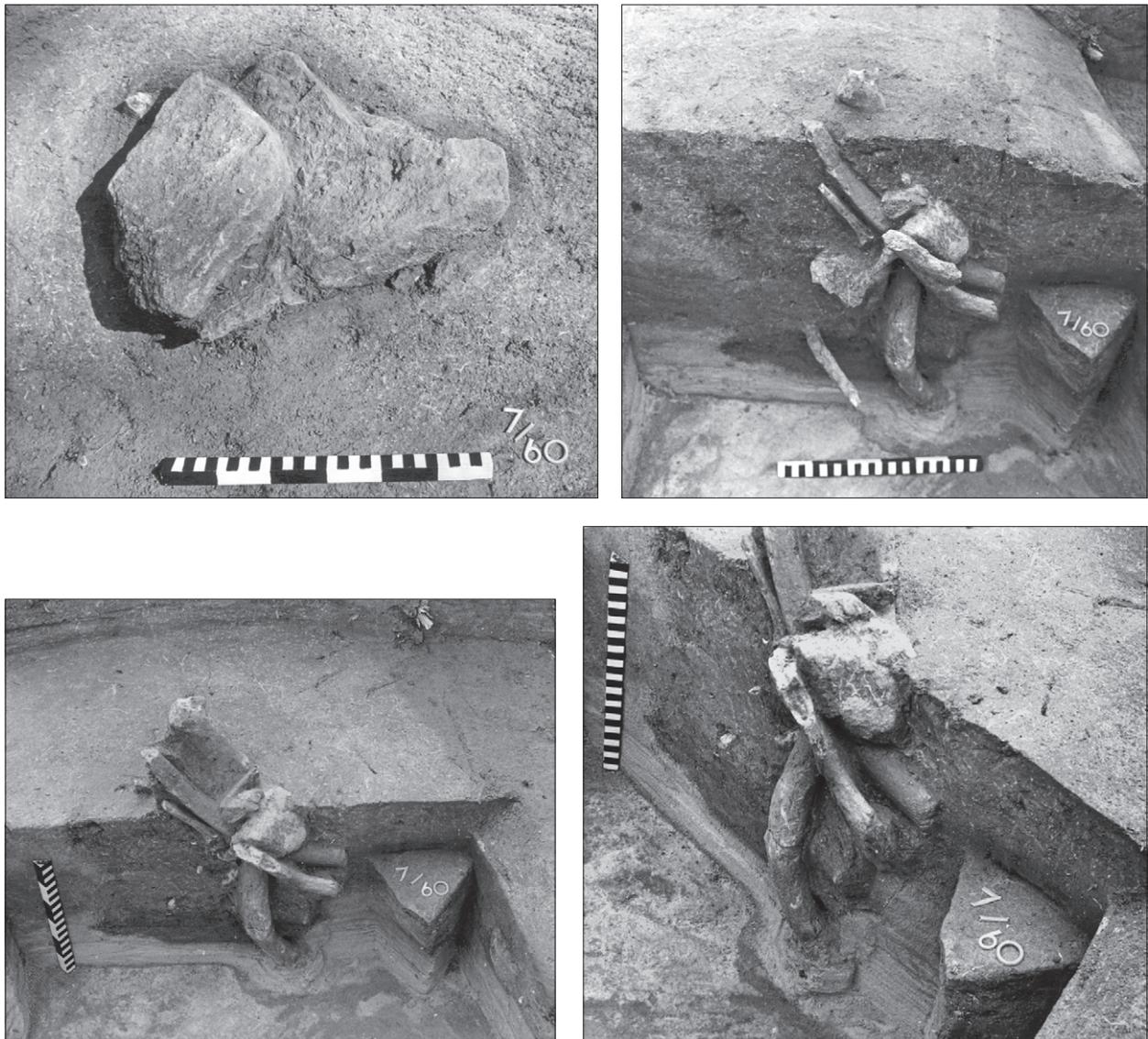
**Abb. 165** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 62/60.



**Abb. 166** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 82/60.



71/60, 80/60, 82/60, 87/60, 88/60, 91/60, 92/60, 97/60, 103/60, 108/60, 109/60, 110/60, 115/60 und 120/60. Obwohl auch hier wie in Gruppe 3.2 anhand der Grubenmorphologie schmale schüsselförmig eingetiefte und breite schüsselförmig eingetiefte Gruben unterschieden werden können, schlagen sich die morphologischen Unterschiede nicht metrisch nieder. Im Streudiagramm verschmelzen breite und schmale Gruben in einer Gruppe. Die Querschnittzeichnung von Grube 21/60 belegt eine längere Nutzung, wobei hier nur die letzte Phase berücksichtigt wurde (s. **Abb. 169**).

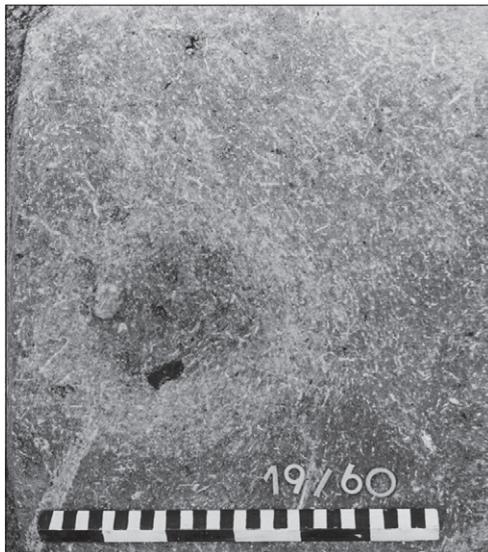


**Abb. 167** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 7/60.

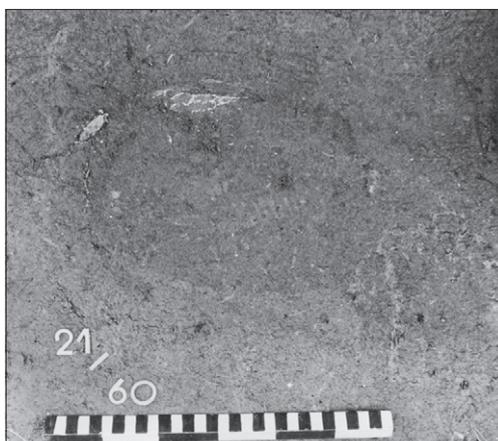
Zur Gruppe 3.3B gehören die Nachweise 7/60, 15/60, 19/60, 24/60, 27/60, 31/60, 53/60, 58/60, 62/60, 68/60, 76/60, 79/60, 84/60, 90/60, 93/60, 101/60, 118/60, 119/60. Diese Gruben sind durch einen beutelförmigen Querschnitt oder gerade eingetiefte Seitenwände gekennzeichnet.

Da der Querschnitt der Grube 75/60 nur im Foto vorliegt (s. **Abb. 174**), konnte dieser Befund nicht in die Untersuchung einbezogen werden.

Die Gruben der Gruppe 3.3 zeigen eine räumliche Differenzierung, die offenbar mit der Grubenform zusammenhängt (**Abb. 181**). So streuten Gruben der Gruppe 3.3B über den gesamten Bereich des Befundes 3. Sie verteilten sich in einer Südost-Nordwest verlaufenden Zone und sparten den südöstlichen und nordwestlichen Flächenteil der Struktur 3 vollständig aus.



**Abb. 168** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 19/60.



**Abb. 169** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 21/60.

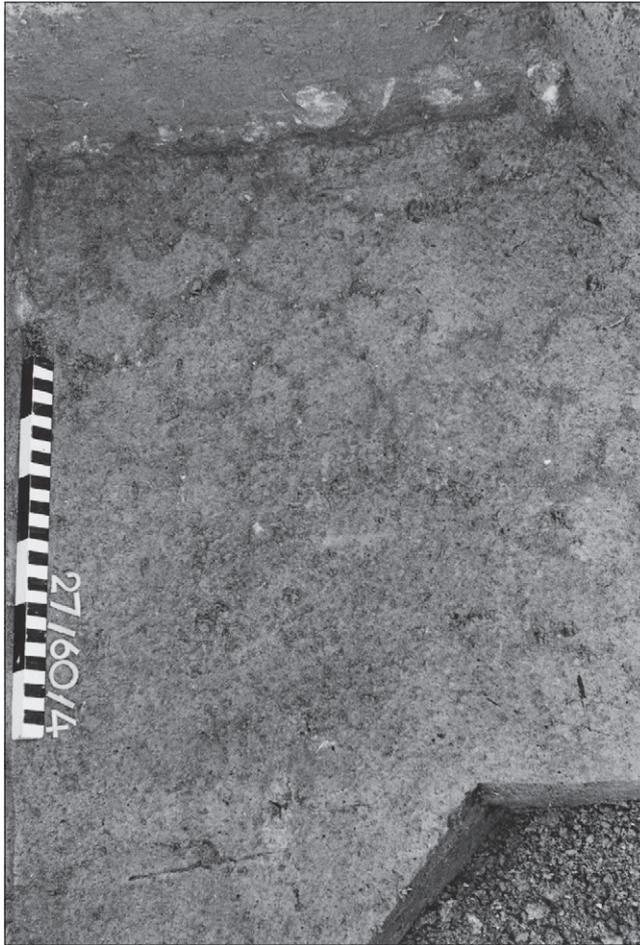


**Abb. 170** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 24/60.

Völlig anders verteilten sich die Gruben der Gruppe 3.3A. Sie streuten zwar ebenfalls über die gesamte Struktur, ordneten sich jedoch kreisförmig im zentralen Bereich des Befundes an. Nordwestlich dieser kreisförmigen Anordnung lässt sich eine weitere kleine Gruppe von vier Gruben erkennen, die halbkreisförmig von großen flach schüsselförmig eingetieften Gruben begleitet wurde.

Obwohl die metrische Analyse keine deutliche Differenzierung zwischen flachen und breit schüsselförmig eingetieften Gruben erlaubte, zeigt die räumliche Analyse sehr wohl Unterschiede in der räumlichen Verteilung der Grubentypen (s. **Abb. 181**).

Wie schon bei anderen Gruppen, so konnten auch in der Gruppe 3.3 einzelne Knochen für eine  $^{14}\text{C}$ -Datierung herangezogen werden. Dabei ergab der Metacarpus eines Pferdes aus Grube 119/60 ein Alter von  $12\,270 \pm 120$  Jahren (OXA-5709) (Hedges u. a. 1998). Weiterhin liegt ein  $^{14}\text{C}$ -Alter von  $12\,790 \pm 110$  Jahren vor (OXA-5716), das anhand eines Pferdemetacarpus aus der Grube 19/60 gewonnen wurde (Hedges u. a. 1998). Ein weiteres  $^{14}\text{C}$ -Datum stammt aus der Grube 4/60; die beprobte Pferderippe lieferte ein Alter von  $12\,630 \pm 75$  BP (OxA-8076).

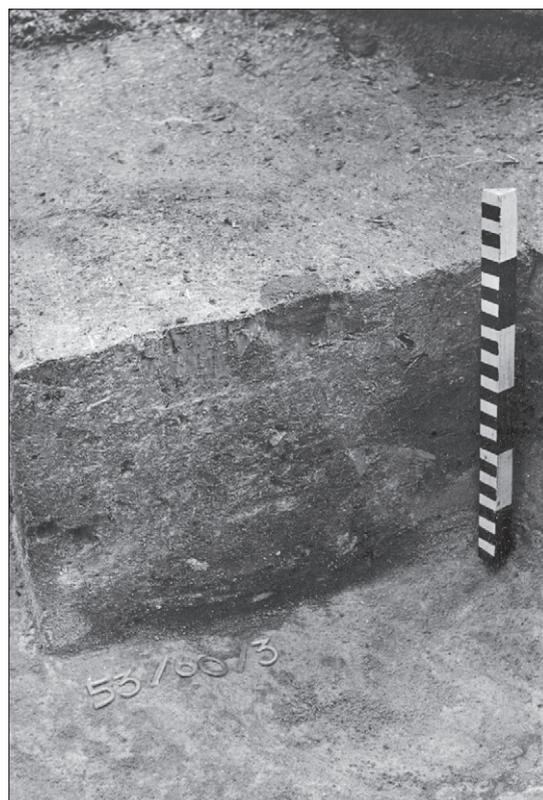


**Abb. 171** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 27/60.

### Rekonstruktionen der Grubenbefunde

Im Folgenden sollen die Nachweise der Grubengruppen 3.1-3.3 in der Zusammenschau betrachtet werden. Durch die Kartierung ließ sich eine räumliche Differenzierung zwischen den unterschiedlichen Grubengruppen erkennen. So konzentrierten sich Gruben der Gruppe 3.1 auf den nördlichen Bereich und streuten in nordwest-südöstliche Richtung über den Flächenteil der Struktur 3. Gruben der Gruppe 3.2 ordneten sich im wesentlichen Bereich kreisförmig, südlich der Gruben der Gruppe 3.1 an. Schließlich streuten die Gruben der Gruppe 3.3 über den gesamten Befund, konzentrierten sich jedoch im mittleren Bereich des Flächenteils. Trotz dieser räumlichen Differenzierung kam es aber auch zu Überschneidungen in der Verteilung der Grubengruppen. Insofern ist davon auszugehen, dass die Strukturen, zu denen die Gruben einst gehörten, nicht zeitgleich bestanden und/oder unterschiedliche Phasen ein und derselben Belegung widerspiegeln. Ein weiteres Argument für die Annahme einer Ungleichzeitigkeit bildet die Mikrostratigraphie der Gruben, auf die die Aufteilung der Gruben in verschiedene Gruppen zurückgeht.

Vor diesem Hintergrund soll eine Interpretation des räumlichen Gesamtbefundes der Struktur 3 vorgenommen werden. Da die meisten Gruben in Gruppe 3.3 fallen und anzunehmen ist, dass diese Strukturen in einem Zusammenhang mit der oberflächlichen Steinsetzung stehen, wird nachfolgend zunächst der Versuch einer schlüssigen Interpretation des Zusammenspiels dieser Gruben unternommen werden.

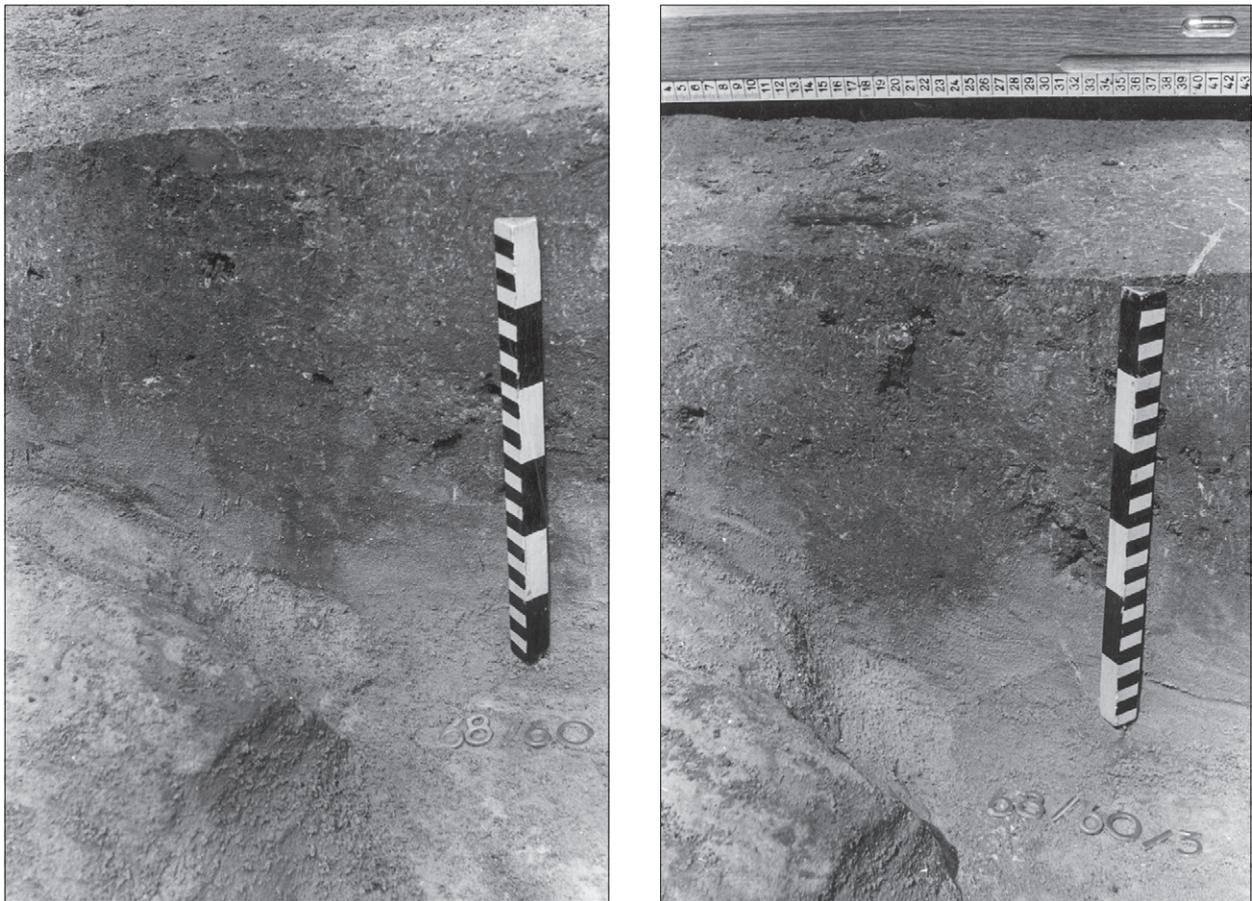


**Abb. 172** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 53/60.

### Gruben der Gruppe 3.3

Die metrische und räumliche Analyse der Gruben der Gruppe 3.3 verwies auf eine räumliche Differenzierung, die abhängig von der Grubenmorphologie ist. Diese Differenzen könnten auf funktionale Unterschiede verweisen.

Kleine Eintiefungen mit einem Durchmesser von  $\pm 10$  cm und relativ geringem Fundaufkommen werden an anderen Fundstellen als Pfostenlöcher interpretiert (Klíma 1983; Leroi-Gourhan 1976). Dementsprechend wird auch für die flach schüsselförmig eingetieften Gruben, die in Gruppe 3.3A des metrischen Streudiagramms zusammengefasst sind, eine Verwendung als Pfostengruben angenommen. Die räumliche Kartierung der Gruppen dieser Gruppe zeigte eine mehr oder weniger kreisförmige Anordnung, die eine Pfostenstellung angeben könnte (**Abb. 182a**). Die Pfostenstellung würde durch die kleinen flach eingetieften Gruben 2/60, 5/60, 35/60, 62/60, 64/60, 87/60 und 92/60 vorgegeben. Durch die räumliche Lage dieser Gruben scheint die Rekonstruktion einer runden Pfostenstellung mit einem Durchmesser von 3,50-4 m zunächst denkbar.



**Abb. 173** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 68/60.

Eine mögliche Innengliederung wird durch die räumliche Verteilung großer Gruben vorgegeben, deren Lage sich am Verlauf der Pfostenstellung orientiert. Es handelt sich um die tiefen Gruben 24/60, 31/60, 53/60 und 93/60. Die genauere Betrachtung der Grubenquerschnitte zeigt hier jedoch die Mehrphasigkeit dieser Befunde an. Aufgrund der Grubenprofile scheint es durchaus denkbar, dass die Gruben 24/60, 31/60 und 93/60 in ihrer letzten Nutzung als Pfostenstellungen gedient haben könnten. Besonders deutlich wird dies bei der Betrachtung der Dokumentation zur Grube 24/60 (s. **Abb. 161. 170**). Eine kleine flache, nur wenig eingetiefte Grube, die in eine bestehende Grubenverfüllung eingetieft wurde, kann hier eindeutig aufgrund unterschiedlicher Verfärbungen erkannt werden. Wahrscheinlich steht der Inhalt am Boden dieser Grube in keinem Zusammenhang mit der letzten Nutzung dieses Befundes.

Der obere Teil der Verfüllung der Grube 119/60 bestand aus einer Ansammlung schräg gestellter und vertikaler Steinplatten. Auch hier könnte eine Pfostenstellung angenommen werden (s. **Abb. 161. 178**).

Die Annahme einer Pfostenstellung auf der Basis des Grubenbefundes wird durch die Steinsetzung gestützt. Die rekonstruierte Pfostenstellung passt sich in die hufeisenförmige Fundverteilung ein (**Abb. 182b**) und umschließt hier im Wesentlichen den fundarmen Bereich im Inneren der Struktur.

Verschiedene Elemente der nördlichen Steinsetzung unterstreichen diese Rekonstruktion. Bemerkenswert ist außerdem, dass weitere tiefe Gruben, für die laut der Grubenprofile eine letzte Verwendung als Pfostenstellung angenommen werden kann, diese Rekonstruktion ebenfalls unterstützen. Es handelt sich hier um die Gruben 7/60 (s. **Abb. 161. 167**), 21/60 (s. **Abb. 161. 169**) und 68/60 (s. **Abb. 161. 173**).



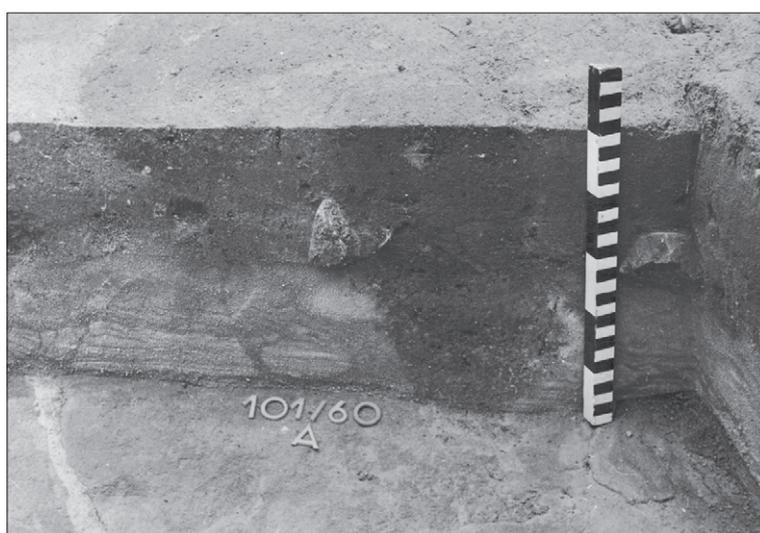
**Abb. 174** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 75/60.



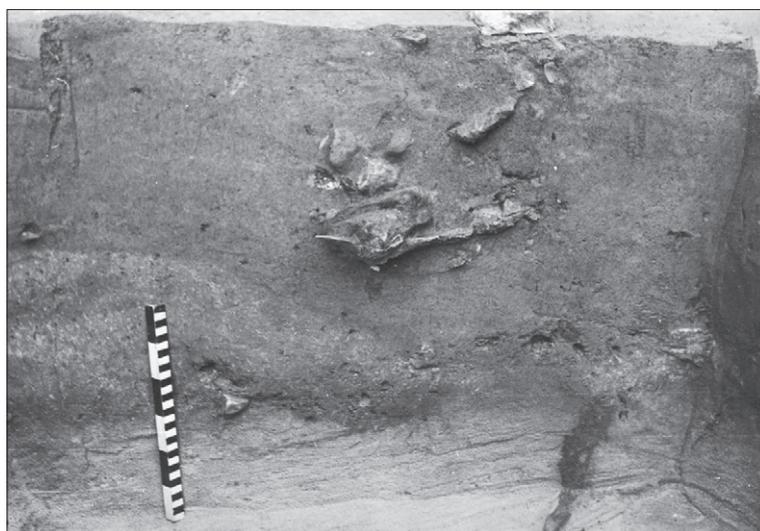
**Abb. 175** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 79/60.



**Abb. 176** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 101/60.

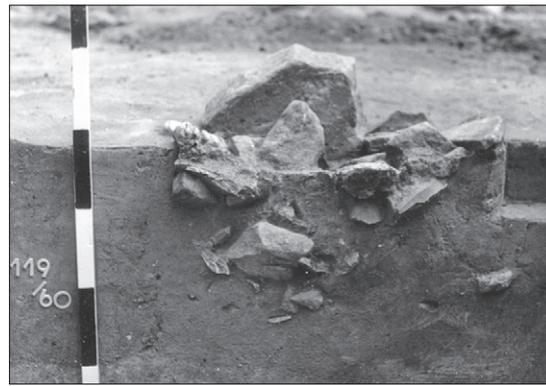


**Abb. 177** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 118/60.





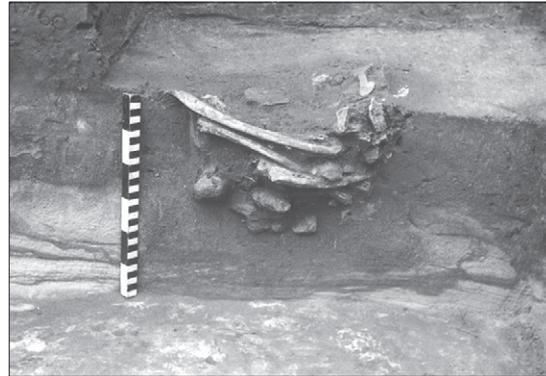
a



b



c



d



e



f



g

**Abb. 178** Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 119/60.



**Abb. 178** (Fortsetzung) Oelknitz. Struktur 3. Fotodokumentation der Grube 119/60.

Sowohl der steinerne Befund als auch die durch die Gruben rekonstruierte Pfostenstellung nehmen Rücksicht auf die Position der südlichen keilförmigen Fundstreuung. Eine ähnlich keilförmige oberflächliche Fundverteilung wurde im Zusammenhang mit der Interpretation der Konzentration 1 aus Gönnersdorf als Eingangsbereich gedeutet (Bosinski 1979). In der keilförmigen Fundstreuung der Struktur 3 allerdings einen Eingangsbereich zu sehen, ist wenig sinnvoll, da sich im südlichen Zipfel der Fundstreuung zwei große tiefe Gruben befanden (18a/60 und 19/60 [s. **Abb. 161. 168**]). Zwei weitere kleinere Gruben (15/60 und 30/60) sowie die ungeschnittene Grube 16/60 fallen ebenfalls in diesen Flächenteil.

Die postulierte Pfosten-/Wandstellung liegt im Inneren einer halbmondförmigen Zone, die durch mehrere Fundkonzentrationen gekennzeichnet ist. Dieser Befund wird durch die Größenkartierungen der Steinplattenlage vorgegeben. Die einzelnen runden Fundkonzentrationen liegen in ähnlichem Abstand zueinander und sind von ähnlichem Ausmaß. Betrachtet man den Befund der Steinplattenlage und den Verlauf der rekonstruierten Pfostenstellung in der Zusammenschau, fällt auf, dass die beiden nördlichen rundlichen Konzentrationen von der Pfosten-/Wandstellung eingeschlossen werden. Alle übrigen Konzentrationen liegen westlich und östlich außerhalb.

Die rekonstruierte Wandstellung fügt sich einerseits in den oberflächlichen Gesamtbefund ein, schneidet jedoch andererseits auch verschiedene Konstruktionselemente des steinernen Befundes. Bei der Größenkartierung von Steinen mit einer Größe von 10-20 cm zeigte sich eine sehr deutliche halbkreisförmige räumliche Fundstreuung, die von der postulierten Pfostenstellung geschnitten würde. Da sich ein solcher Befund nicht mit einer Wandstellung in Einklang bringen lässt, ist vielmehr zu vermuten, dass der rekonstruierte Befund eine offene Pfostenstellung widerspiegelt. Unterstrichen wird diese Annahme durch die räumlich sehr klar definierte steinerne halbmondförmige Fundstreuung, die als Rest einer Beschwerungskonstruktion interpretiert werden könnte. Für eine äußere Pfosten-/Wandstellung gibt es keinen evidenten Nachweis. Die Verdichtung der Pfostenstände im Norden der Struktur könnte mit dem Zusammenfallen der inneren Pfostenstellung und der äußeren Wandbeschwerung zusammenhängen.

Die innere Pfostenstellung umschließt eine Feuerstelle, die im Zusammenhang mit der großen, zentral gelegenen Grube 47/60 als oberflächliche Holzkohlekonzentration dokumentiert wurde. Da der nördliche Grubenverlauf den Verlauf der inneren Steingliederung exakt nachzeichnet, wurde für diesen Nachweis eine Zugehörigkeit angenommen, obwohl hier keine Profilinformatoren vorliegen. Insofern bleibt ungeklärt, ob es sich bei dem Befund 47/60 tatsächlich um einen eingetieften Befund handelte. Denkbar wäre auch, dass hier ein verziegelter Bereich dokumentiert wurde.

In diese Rekonstruktion (**Abb. 182a**) fügen sich die meisten Gruben der Gruppe 3.3 ein. Tiefe Gruben fanden sich innerhalb dieser Struktur nur im Randbereich der keilförmigen Fundstreuung (Gruben 15/60, 18a/60



Abb. 179 Oelknitz. Struktur 3. Gruben der Gruppe 3.3. Räumliche Verteilung nach Querschnitten.

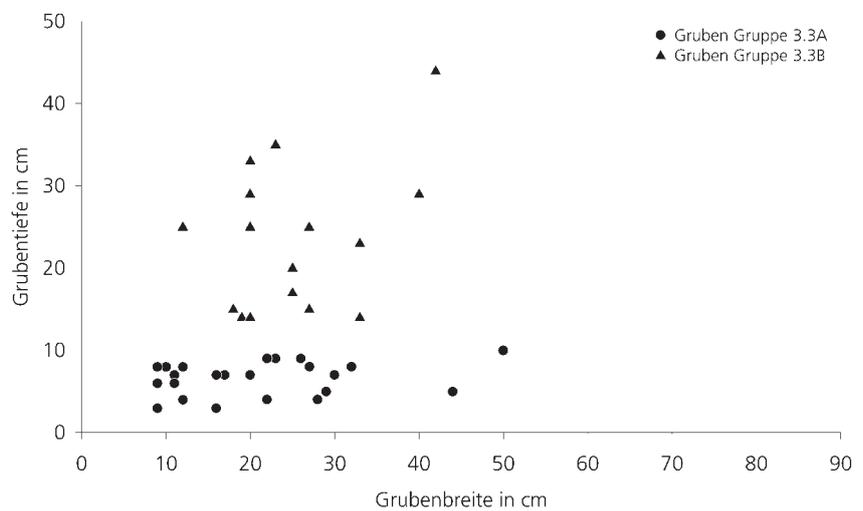
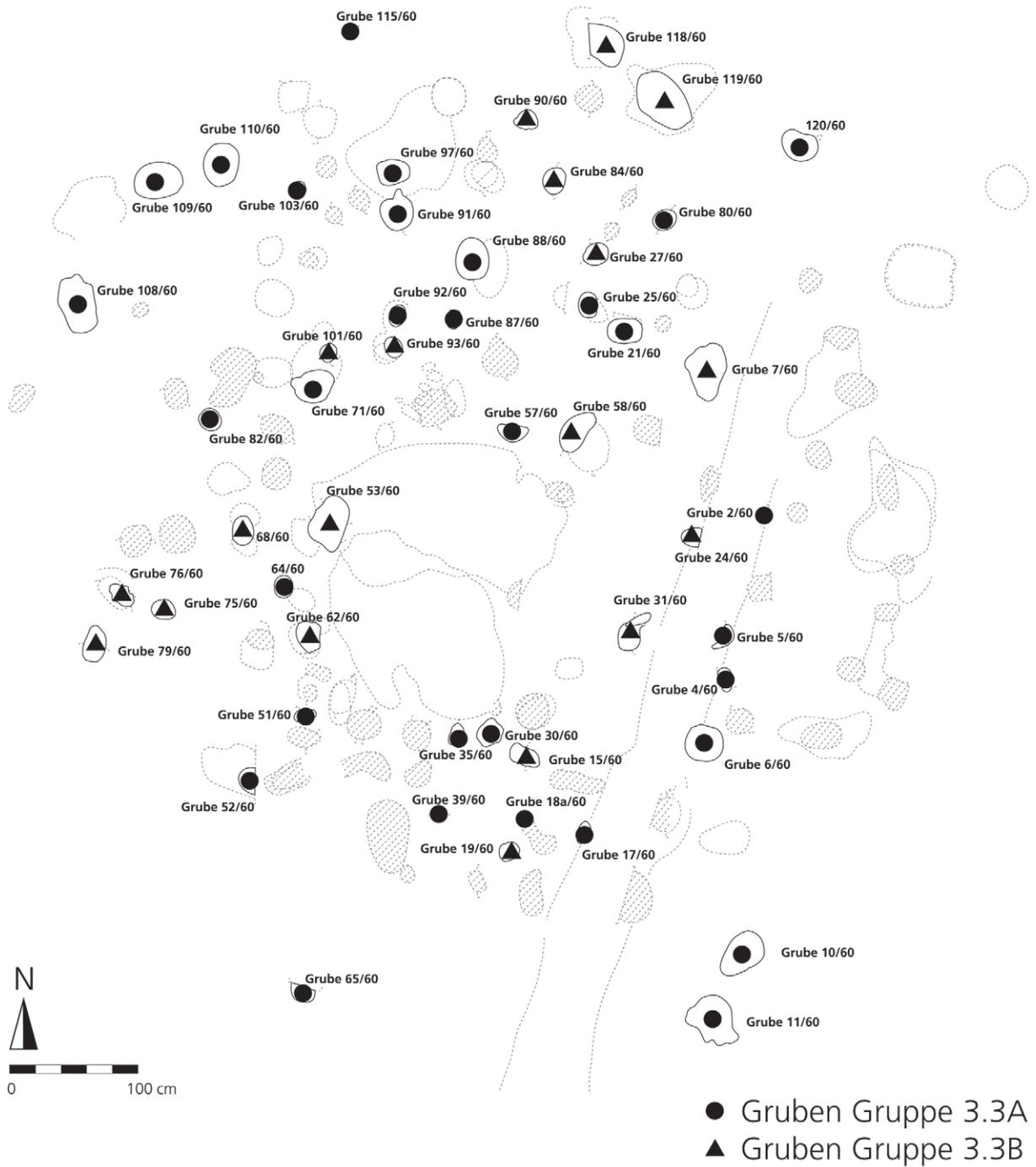


Abb. 180 Oelknitz. Struktur 3. Gruben der Gruppe 3.3. Verhältnis von Breite zu Tiefe in cm.



**Abb. 181** Oelknitz. Struktur 3. Gruben der Gruppe 3.3. Räumliche Verteilung nach Breite und Tiefe der Gruben (vgl. Abb. 180).

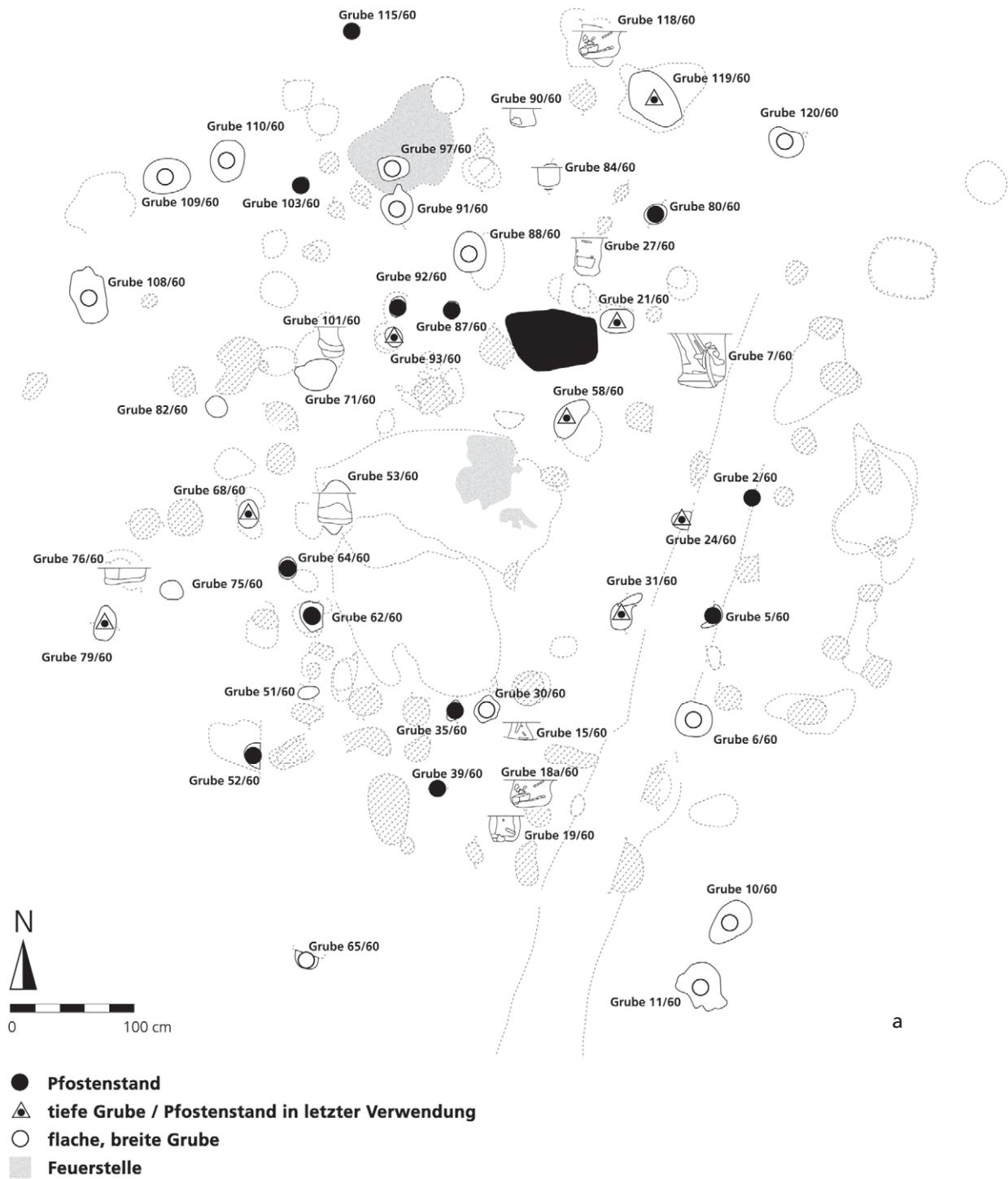
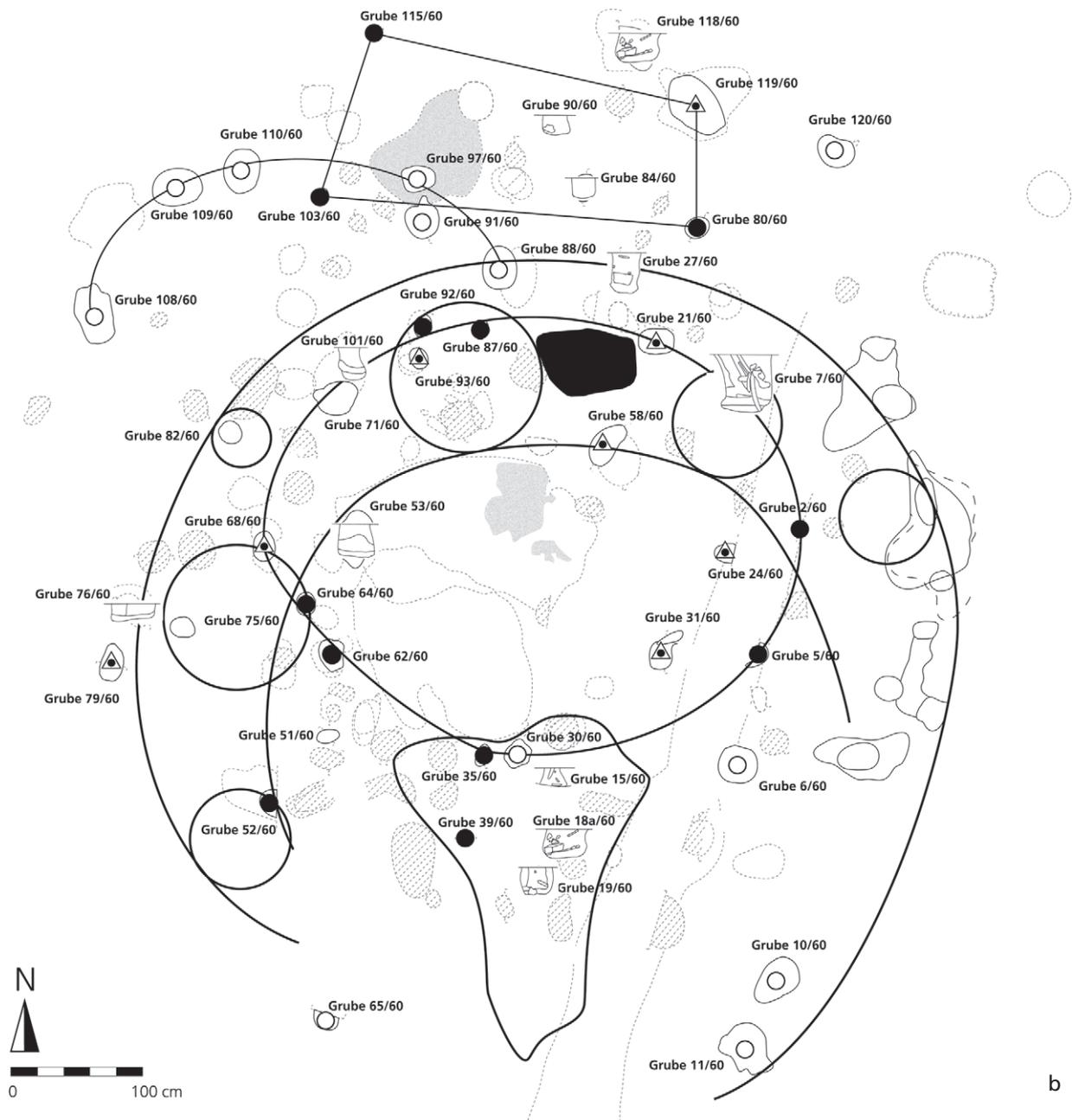


Abb. 182 Oelknitz. Struktur 3, Phase III. a Interpretation des Grubenbefundes.



b

- Pfostenstand
- ▲ tiefe Grube / Pfostenstand in letzter Verwendung
- flache, breite Grube
- Feuerstelle

Abb. 182 (Fortsetzung) Oelknitz. Struktur 3, Phase III. b der Steinsetzung des Bezugsniveaus.

und 19/60 [s. **Abb. 168**]), am Rand der inneren Fundstreuung (Grube 53/60 [s. **Abb. 172**]) und am Rand der äußeren Fundstreuung (Gruben 76/60 und 101/60 [s. **Abb. 176**]). Alle übrigen tiefen Gruben lagen außerhalb der rekonstruierten Struktur. Sie verteilten sich hier unmittelbar angrenzend im Norden der Struktur in einer halbkreisförmigen nordsüdlich ausgerichteten Zone. Auffallend in diesem Flächenteil ist auch das häufige Auftreten flacher breiter Gruben. Auch diese Nachweise verteilten sich halbkreisförmig, nun aber in ostwestliche Richtung, ebenfalls unmittelbar anschließend an die Fundstreuung (Gruben 88/60, 91/60, 97/60, 108/60, 109/60, 110/60). Die beiden halbkreisförmigen Strukturen werden durch eine Pfostenstellung verbunden, die sich rechteckig rekonstruieren lässt (Gruben 80/60, 103/60, 115/60, 119/60 [s. **Abb. 178**]). Es kann derzeit nicht geklärt werden, ob es sich bei diesen Annexen um die Reste einer anderen zeitgleich oder nicht zeitgleich mit der rekonstruierten Struktur bestehenden weiteren Struktur handelt oder ob diese Annexe eher als eine Art zeitgleich und/oder nicht zeitgleich mit der Behausung bestehende *caches* interpretiert werden müssen. Ein zeitgleicher, unmittelbar an eine runde Behausung anschließender *cache* wurde bei der Interpretation der Befunde vom Fundplatz Andernach vorgeschlagen. Eventuell handelt es sich bei dem Oelknitzer Befund um eine ähnliche Konstruktion wie bei der in Andernach rekonstruierten halbrunden Basaltstruktur (Eickhoff 1995).

Betrachtet man die rekonstruierte Behausung mit der Lage der eindeutigen Pfostenstellungen im Zusammenhang mit der halbmondförmigen Fundkonzentration, so wird der Eindruck einer sehr standardisiert angelegten Behausung erweckt. Die Gesamtfundverteilung lässt sich im Sinne einer nach Süden orientierten kreisförmigen Struktur mit einer Ausdehnung von 6,50 m in nordsüdliche Richtung und einer Ausdehnung von 6,20 m in westöstliche Richtung interpretieren.

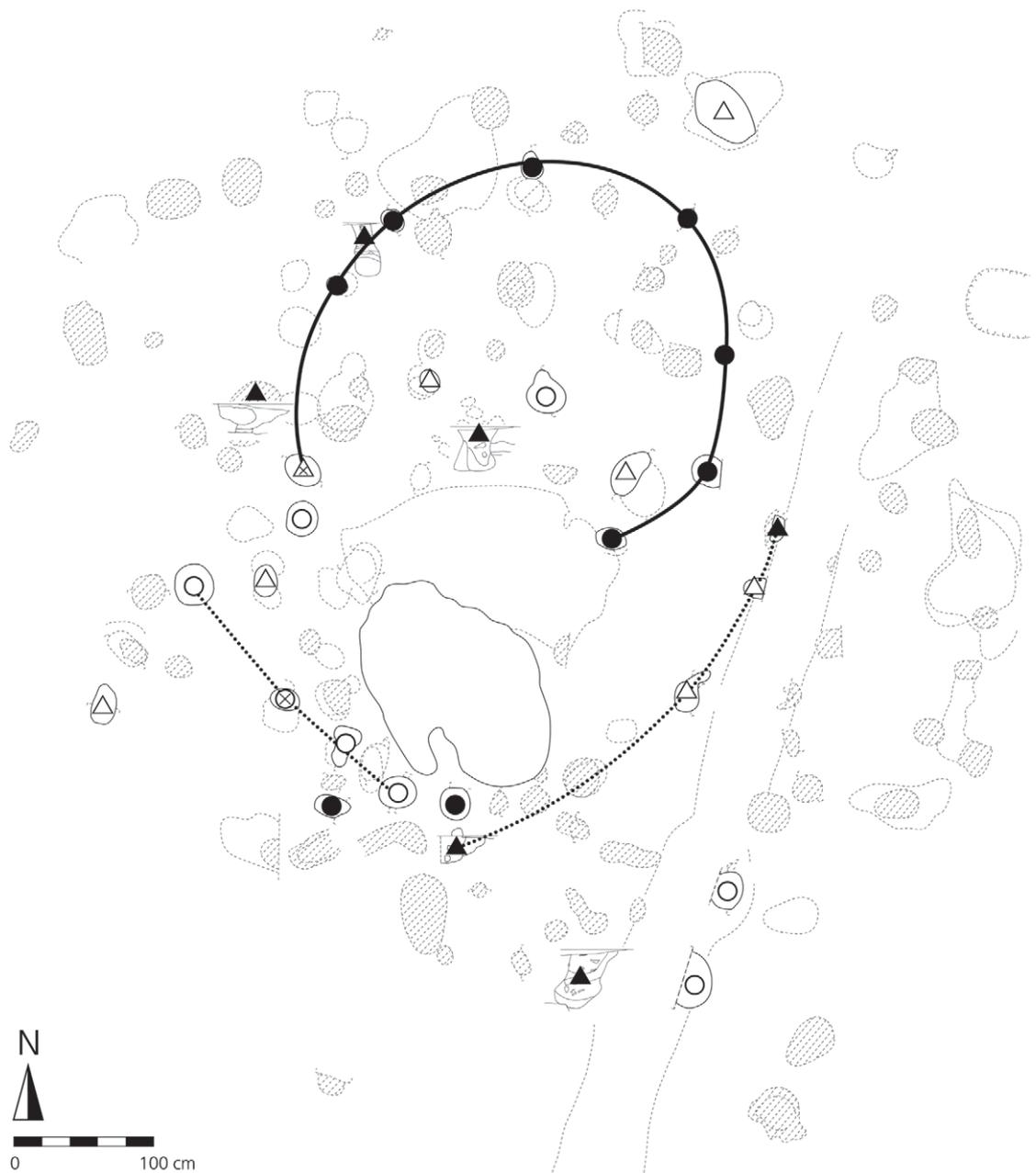
Aus der Interpretation der Gruben der Gruppe 3.3 ergeben sich Aspekte, die der Interpretation der verbleibenden Grubengruppen dienen können. Festzuhalten bleibt, dass die Grubenform Rückschlüsse auf die Funktion der Gruben erlaubt und die Oelknitzer Struktur 3 durch eine Mehrphasigkeit gekennzeichnet ist. Die Befunde, die auf der Grundlage der Grubengruppe 3.3 rekonstruiert werden konnten, werden nachstehend als Befunde der Phase III bezeichnet.

### Gruben der Gruppe 3.2

Die Gruppe 3.2 umfasst sämtliche Gruben mit einem einfallenden Oberkantenverlauf, der durch die Morphologie des Liegenden bedingt war. Es wurde bereits darauf verwiesen, dass diese Befunde auf einer Geländeoberfläche eingetieft wurden, die sich von der unterschied, die für Phase III maßgebend war. Vielleicht haben auch kleinräumige geologische Prozesse die Oberkanten erodiert. In jedem Fall ist der aus den Gruben der Gruppe 3.2 rekonstruierte Befund älter als der Befund der Phase III. Das nicht zeitgleiche Geschehen schlägt sich indes nicht in den <sup>14</sup>C-Daten nieder.

Im Gegensatz zu den Gruben der Gruppe 3.3 waren die Gruben der Gruppe 3.2 morphologisch eher standardisiert. Eine Unterscheidung der Grubentypen ergab sich aus einer Korrelation von Grubentiefe zur Grubenbreite. Dadurch ließen sich die Gruben der Gruppe 3.2 in drei metrische Gruppen unterteilen; davon umfasste eine Gruppe kleine flache Gruben, wie sie in der Phase III im Sinne von Pfostenständen interpretiert wurden. Außerdem ließen sich breite flach schüsselförmig eingetieft Gruben und tiefe Gruben nachweisen.

Bei der bereits oben vorgestellten Phase III verteilte sich der Großteil der flach schüsselförmigen Gruben außerhalb der rekonstruierten Struktur. Ebenso konnte für die tiefen Gruben ein räumliches Cluster außerhalb der rekonstruierten Struktur erkannt werden.



- **Pfostenstandspur**
- △ **tiefe Grube / Pfostenstandspur in letzter Verwendung?**
- △ **tiefe Grube / wiederbenutzt in Phase III**
- ▲ **tiefe Grube**
- **flache, breite Grube**
- ⊗ **tiefe Grube / flache breite Grube in letzter Verwendung**

**Abb. 183** Oelknitz. Struktur 3, Phase II. Rekonstruktion des Grubenbefundes.

Die Grubengruppe 3.3 ließ sich nur in zwei Untergruppen aufgliedern, wobei kleine und breite flach schüsselförmig eingetiefte Befunde ein Cluster bildeten (s. **Abb. 180**). In beiden Grubengruppen zeigen diese Befunde jedoch ähnliche Ausmaße. Wie bereits erwähnt, waren diese Gruben im Zusammenhang mit der Phase III als »Baustrukturen« interpretiert worden. Insofern liegt es nahe, dass eine vergleichbare Interpretation auch für die entsprechende Untergruppe der Gruppe 3.2 in Anspruch genommen werden kann.

Unterstrichen wird diese Interpretation durch die Qualität der einzelnen Grubenbefunde. Ein fotodokumentierter Befund liegt aus der Grube 32/60 vor (s. **Abb. 153**). Der oben vorgestellten Interpretation zufolge ergibt sich für diese Grube eine Deutung als Pfostenloch. Die Fotodokumentation illustriert die Verfüllung der Grube mit senkrechten und aufrecht stehenden größeren Platten. Eine Interpretation dieses Verfüllmusters als Verkeilung liegt hier nahe. Ähnlich wie bei der Grube 119/60 (Gruppe 3.3B der Phase III) (s. **Abb. 178**) gewinnt man auch bei diesem Befund den Eindruck, als stünde die basale Fundverfüllung der Grube nicht in Zusammenhang mit der oberflächennahen angenommenen Verkeilung.

In Abhängigkeit von der Grubenmorphologie kann auch für die Gruben der Gruppe 3.2 eine räumliche Differenzierung erkannt werden. Betrachtet man die Horizontalverteilung von Gruben der verschiedenen metrischen Gruppen, so lässt sich ein der Grubengruppe 3.3 vergleichbarer Befund erkennen. Auch hier formen Gruben, die durch ihre flach schüsselförmige Eintiefung als Pfostengruben angesprochen werden können, einen Halbkreis im nördlichen Flächenteil der Struktur 3 (**Abb. 183**). Es lässt sich ein nach Südwesten hin geöffnetes Halbrund rekonstruieren. Dieses Halbrund wird durch die Gruben 22/60, 32/60 (s. **Abb. 153**), 59/60, 81/60, 89/60, 95/60 und 98/60 (s. **Abb. 152**) vorgegeben. Zusätzlich wurde hier die Grube 70/60 berücksichtigt, bei der es sich um eine tiefe Grube handelt, die in ihrer letzten Phase als Pfostenstand diente (s. **Abb. 150**).

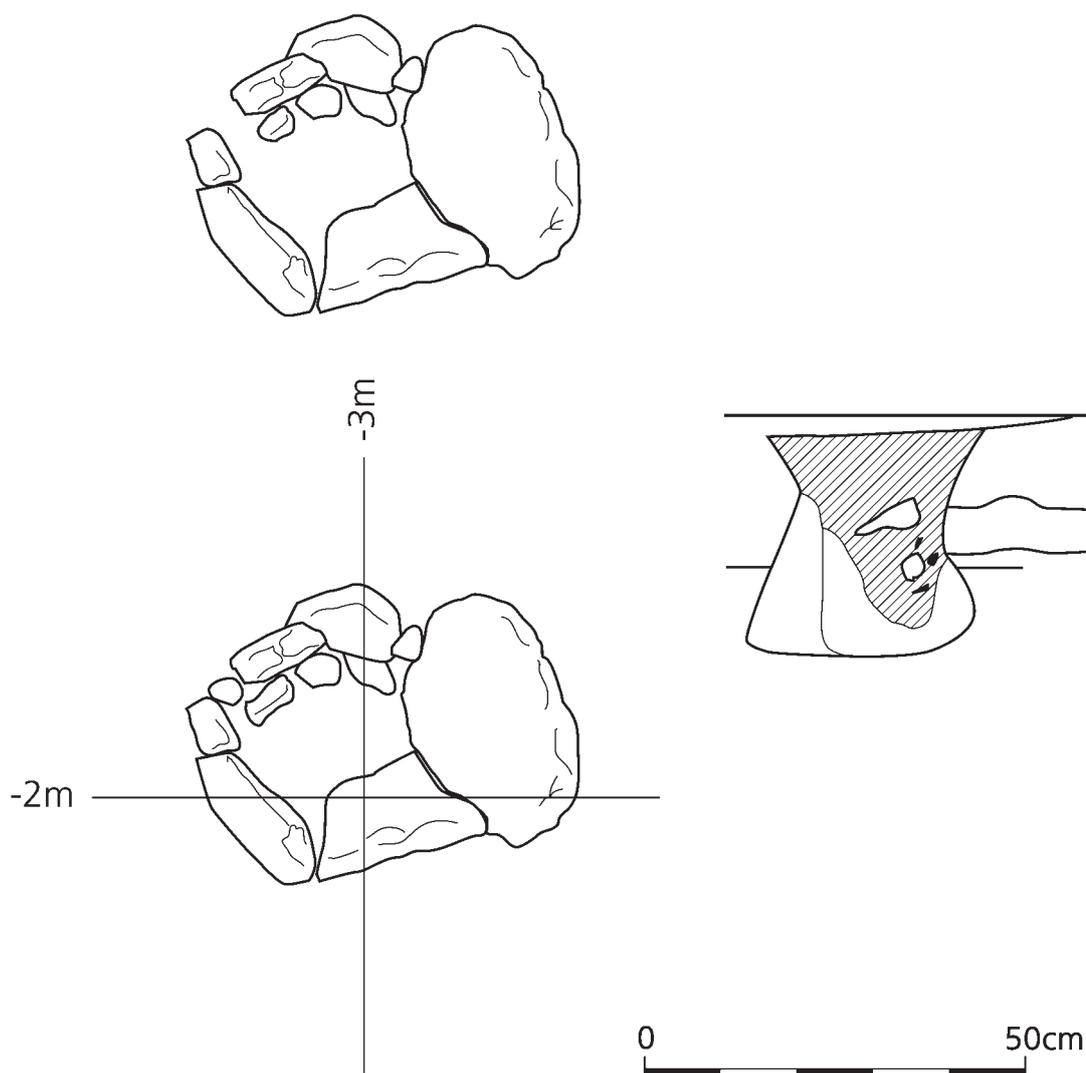
Nach Südwesten wurde das Halbrund von der Grube 61/60 begrenzt (s. **Abb. 149. 184**). Wie die Dokumentation zeigt, handelte es sich hier offenbar um eine Festinstallation. Die **Abbildung 184** zeigt den oberflächlichen Zustand der Installation auf dem Niveau der Steinsetzung sowie nach der weiteren Freilegung. Deutlich wird damit, dass die Grube 61/60 zum Zeitpunkt der Belegung des Niveaus der Steinsetzung, also in der Phase III, wahrscheinlich nicht in Betrieb war. Die Grube war in der Phase III zum größten Teil von der großen Steinplatte bedeckt, die sich in der Nähe des nördlichen Teils der rekonstruierten Pfostenstellung fand (s. **Abb. 117**).

Die Grube 61/60 könnte entweder das Zentrum einer Behausung oder dessen Ausgangsbereich markiert haben. Am ehesten dürfte es sich bei einer solchen Struktur um eine fest installierte Feuerstelle gehandelt haben.

Im Inneren des Halbrunds lässt sich außerdem eine flache muldenförmig eingetiefte Grube erkennen. Mit schräg gestellten Steinen eingefasste Gruben, bei denen es sich zumeist um Feuerstellen handelt, sind von verschiedenen Fundstellen wie Pincevent 36, L 115 (Leroi-Gourhan/Brézillon 1973; Bodu 1993), Etiolles, C 76, locus 2 (mündli. Mitt. F. Moseler), Verberie D1 (Julien u. a. 1988) und Tarterets I (Schmider 1975) bekannt. Besonders zu Pincevent 36, L 115 lassen sich deutliche Parallelen erkennen. Die steinerne Umfassung des Befundes 61/60 dehnte sich von Westen nach Osten fast auf 1 m aus (s. **Abb. 184**) und war von vergleichbarer Größe wie der Befund von Pincevent (vgl. Bodu 1993).

Geht man von einer halbkreisförmigen Pfostensetzung aus, so zeigt die Struktur einen Durchmesser von ca. 3 m. Die Pfostensetzung war nach Süden hin in Richtung des großen Befundes 46/60b geöffnet, der nur wenig mehr als einen halben Meter vom postulierten Eingangsbereich des Halbrunds entfernt lag. Aus Informationen zum Charakter dieser Grube lässt sich erschließen, dass es sich hierbei sicherlich nicht um eine Grube im üblichen Sinne handelte. Der Befund lässt sich eher als große verfüllte Mulde ansprechen. Ob es sich hierbei um eine Herdstruktur handelte, lässt sich aus heutiger Sicht nicht mehr eindeutig klären. Die vorliegenden Profilfotos (s. **Abb. 157**) zeigen jedoch in der Muldenverfüllung dunkle Flecken, bei denen es

## Grube 61/60



**Abb. 184** Oelknitz. Struktur 3. Angaben aus der Grabungsdokumentation zur Grube 61/60.

sich um größere Holzkohlereste gehandelt haben könnte. Da der Umriss der Mulde klar definiert ist, scheint es eher unwahrscheinlich, dass es sich bei diesem Befund um eine Brandschüttung handelte. Naheliegender ist dagegen die Rekonstruktion einer nicht eingefassten Herdstelle.

Die Grube 46/60b wurde westlich von vier flachen breit schüsselförmig eingetieften Gruben begleitet. Die Gruben verteilten sich in entlang einer Nordwest-Südost verlaufenden Achse. Auch in der Phase III traten flache breit schüsselförmig eingetiefte Gruben in der Hauptsache außerhalb der rekonstruierten Pfostenstellung auf.

Für die weitere Interpretation des Restbefundes spielen die tiefen Gruben eine Rolle. Bereits im Zusammenhang mit der Phase III wurde auf Gruben verwiesen, bei denen von einer Mehrphasigkeit ausgegangen werden muss, wobei die Gruben zuletzt als Pfostenstände dienten. Es handelt sich hierbei um die Gruben 24/60 (s. **Abb. 170**), 31/60, 58/60, 68/60 (s. **Abb. 173**), 79/60 (s. **Abb. 175**), 93/60 und 119/60 (s. **Abb. 178**). Berücksichtigt man diese Gruben zusätzlich zu den Nachweisen der Grubengruppe 3.2, verdichtet sich der vorhandene Nachweis zu einem schlüssigen räumlichen Muster (s. **Abb. 183**). Die tiefen Gruben (24/60,

26/60, 58/60, 72/60 und 93/60) verteilten sich in einer von West nach Ost verlaufenden Zone unmittelbar am Ausgangsbereich der Pfostenstellung. Weitere tiefe Gruben arrangierten sich um die postulierte Feuerstelle 46/60b. Im Osten verteilten sich die Gruben 24/60, 26/60, 31/60 und 34/60 in einer halbkreisförmigen Verteilung um den Befund.

Bemerkenswert ist, dass dieses Zusammenspiel flacher breit schüsselförmiger Gruben und tiefer Gruben außerhalb der rekonstruierten Pfostenstellung ebenso im nördlichen Bereich der Phase III beobachtet wurde. Hier wie auch im Befund der Grubengruppe 3.2 (Gruben 40/60 und 49/60 [s. **Abb. 154**]) wurden diese Strukturen von Pfostenstellungen begleitet.

Im Fall der Grubengruppe 3.2 begleitete das beschriebene Arrangement eine Struktur im Freien (Grube 46/60b [s. **Abb. 157**]), die am ehesten als Feuerstelle gedeutet werden kann. Vor diesem Hintergrund ist zu überlegen, ob das in der Phase III dokumentierte Grubenarrangement nicht auch im Zusammenhang mit einer Feuerstelle steht. Hier fällt die unmittelbare räumliche Nähe der Struktur 2 ins Auge (s. **Abb. 117**). Das Grubenarrangement lag unmittelbar südlich der Feuerstelle der Struktur 2. Ein Zusammenhang zwischen dem latenten und dem evidenten Befund scheint damit durchaus denkbar. Der dokumentierte Befund unterstreicht die bereits vorgelegte Deutung für die Struktur 2 als fest installierte, nicht überdachte Feuerstelle. Aus den Gruben der Gruppe 3.2 lässt sich sehr genau eine Pfostenstellung rekonstruieren. Die rekonstruierte Pfostenstellung schnitt die ungeschnittene Grube 102/60 und die Grube 97/60. Wenn es sich hier um eine Wandstellung handelte, wurde mit der flachen breit schüsselförmigen Grube 97/60 (Grube der Phase III) eine Grube zu einem Zeitpunkt eingetieft, als eine geschlossene Wandstellung nicht existierte.

Die Nachweise, die auf der Basis der Grubengruppe 3.2 erarbeitet wurden, werden im Folgenden unter dem Begriff der Phase II zusammengefasst.

### Gruben der Gruppe 3.1

Durch die räumliche Kartierung der Grubengruppen 3.2 und 3.3 gelang die Rekonstruktion zeitlich versetzter architektonischer Strukturen. Vor diesem Hintergrund liegt der Versuch einer Rekonstruktion aus der räumlichen Verteilung der Gruben der Gruppe 3.1 nahe. Allerdings ist der sich aus der Grubengruppe 3.1 ergebende Befund nur sehr schwer zu interpretieren. Betrachtet man zunächst das Resultat der metrischen Grubenanalyse (s. **Abb. 141**), so zerfällt die Gruppe 3.1 in zwei Untergruppen. Eine kleine Gruppe, bestehend aus vier beutelförmigen tiefen Gruben, lässt sich von einer weiteren Gruppe abgrenzen. Diese Gruben sind ähnlich breit, wurden jedoch nicht so tief eingegraben.

Gruben, die aufgrund ihrer Morphologie und ihrer Maße analog zu den Gruben der Gruppen 3.3 und 3.2 als »Baustrukturen« angesprochen werden können, treten hier nicht auf. Vielleicht könnte es sich bei den Gruben 9/60 (s. **Abb. 136**), 86/60 und 113/60 (s. **Abb. 140**) um Gruben handeln, die in ihrer letzten Phase als Pfostenstände dienten. Die Grube 86/60 (s. **Abb. 134**) war an der Oberkante durch eine Verfärbung gekennzeichnet, deren Form eine kleine flach eingetieft Schüsselform zeigt.

Bei der Grube 113/60 liegt aufgrund der schräg gestellten Bestandteile der Verdacht nahe, dass es sich bei dem oberen Teil des Inhalts der Grube um eine Verkeilung handelte. Hier gewinnt man wie bereits bei einigen Gruben der Phasen II und III den Eindruck, dass die obere Verfüllung in keinem Zusammenhang mit der basalen Verfüllung der Grube steht. Diese mutmaßlichen Pfostenstellungen verteilten sich räumlich entlang einer von Nordwesten nach Südosten verlaufenden Achse.

Betrachtet man die Verteilung von Gruben, deren Oberkanten 5 cm unter dem Bezugsniveau verliefen, fällt deren Konzentration im nördlichen Bereich der Struktur 3 auf (s. **Abb. 132**) (Gruben 55/60 [s. **Abb. 138**], 85/60, 86/60, 104/60, 105/60 [s. **Abb. 139**], 111/60, 112/60, 113/60 [s. **Abb. 140**]). Auch hier lässt sich

eine Nordwest-Südost-Achse in der räumlichen Verteilung erkennen. Setzt man die Verteilung der übrigen Gruben der Gruppe 3.1 in ein Verhältnis zu dieser Anordnung, kann auch wieder eine von Nordwest nach Südost verlaufende unregelmäßige Verteilung von Gruben erkannt werden. Betrachtet man diese Verteilung wiederum im Verhältnis zur Geländemorphologie, wie sie durch den anstehenden Fels vorgegeben wird (s. Abb. 145), ergeben sich Entsprechungen. Die Gruben waren in den Bereichen der Struktur 3 eingetieft, die nicht durch den Anstieg des anstehenden Fels auf eine Höhe von bis zu 10 cm unterhalb des Bezugsniveaus beeinträchtigt waren. Wahrscheinlich war die Sedimentüberdeckung in den höher gelegenen Bereichen zum Zeitpunkt des Eintiefens dieser Gruben nur minimal. Die Anordnung der Gruben südlich der aus Gruben der Gruppe 3.1 gebildeten nördlichen Konzentration orientierte sich also nach der Geländemorphologie. Diese Geländemorphologie entspricht nicht der, die für das Bezugsniveau der Steinsetzung rekonstruiert werden konnte.

In diesem latenten Befund können Nachweise aus der Phase II berücksichtigt werden. In der Phase II wurden tiefe Gruben beobachtet, die in der Phase III wahrscheinlich als Pfostenstände genutzt wurden. Geht man hier von einer langen Nutzung der Gruben aus, scheint es durchaus denkbar, dass es mit den Befunden von Gruben der Gruppe 3.1 Strukturen der ersten Nutzung erfasst wurden. Bei den betreffenden Befunden der Phase II handelt es sich um die Gruben 63/60 und 70/60. Die räumliche Kartierung dieser Gruben zusammen mit den Gruben der Gruppe 3.1 erhärtet diese Vermutung (**Abb. 185**).

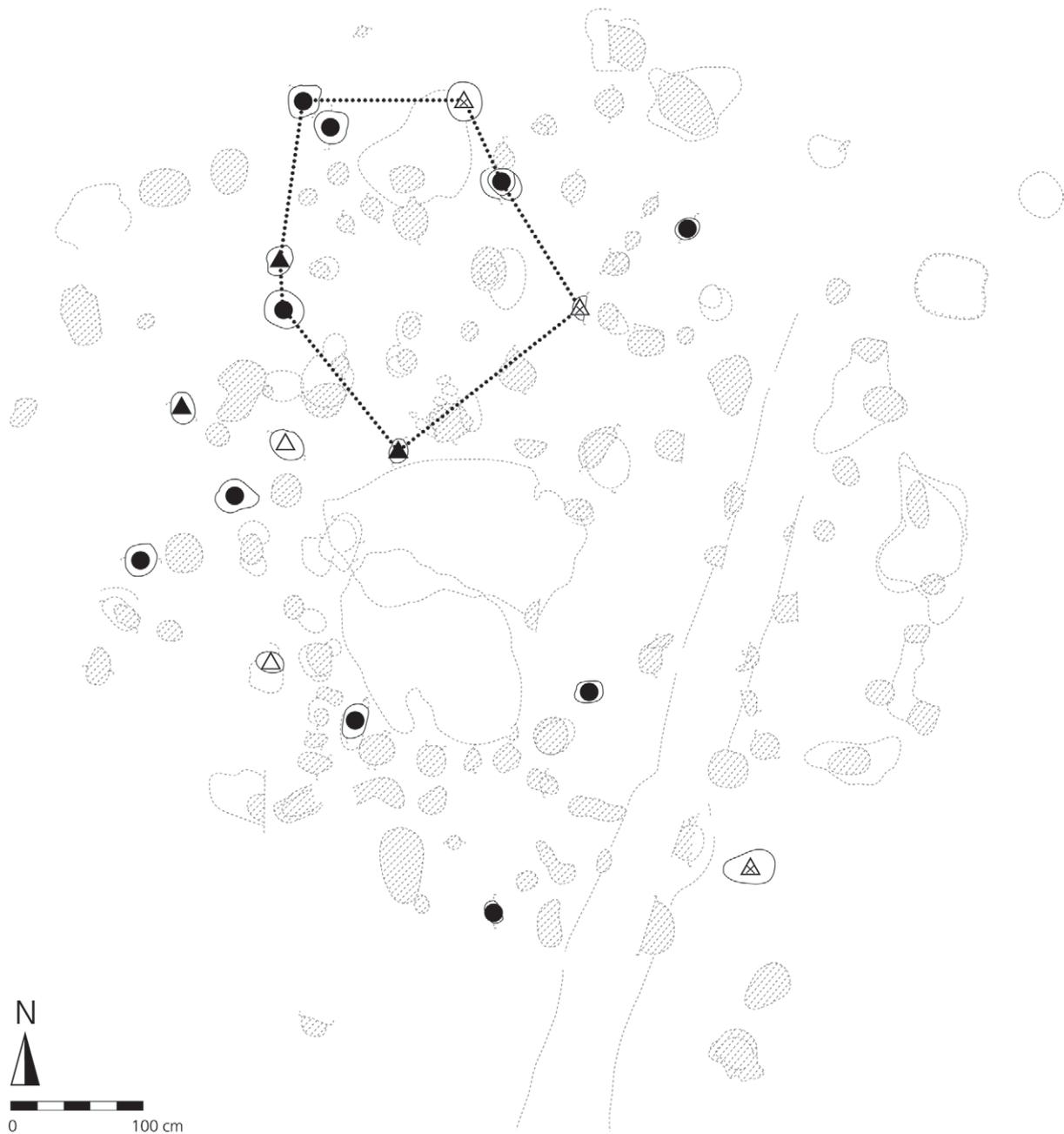
Inwieweit es sich bei den Gruben der Gruppe 3.1 um den Rest einer Behausung handelt, muss offen bleiben. Der beschriebene Befund wird im Folgenden als Phase I bezeichnet werden.

## ZUR MEHRPHASIGKEIT DER BELEGUNG

Im Gesamtbefund der Struktur 3 ließen sich anhand der Mikrostratigraphie der unterschiedlichen Gruben verschiedene Grubengruppen unterscheiden. Die Oberkante von Gruben der Gruppe 3.1 verlief deutlich unterhalb des Bezugsniveaus, Gruben der Gruppe 3.2 fielen vom Bezugsniveau aus ein und die Oberkanten von Gruben der Gruppe 3.3 entsprachen dem Bezugsniveau. Das Einfallen der Oberkanten von Gruben der Gruppe 3.2 und die räumliche Verteilung von Gruben der Gruppe 3.1 wurden durch die Geländemorphologie bedingt. Sie unterschied sich von jener, die für das Bezugsniveau dokumentiert wurde, und wurde durch den im Liegenden anstehenden Fels vorgegeben. Zum Zeitpunkt des Eintiefens der Gruben der Gruppen 3.1 und 3.2 wurde der anstehende Fels also offenbar von geringer mächtigerem Sediment überdeckt als zum Zeitpunkt des Eintiefens der mit dem Bezugsniveau zu parallelisierenden Gruben der Gruppe 3.3. Trotz der Geringfügigkeit der Niveauunterschiede ist hier ein deutlicher Hinweis auf eine gewisse zeitliche Tiefe gegeben. Demnach handelt es sich bei Gruben der Gruppe 3.3 um die jüngste Phase der Belegung, wohingegen Gruben der Gruppe 3.1 auf die älteste Belegung des Platzes verweisen. Nachweise aus Gruben der Gruppe 3.2 nehmen eine intermediäre Stellung ein.

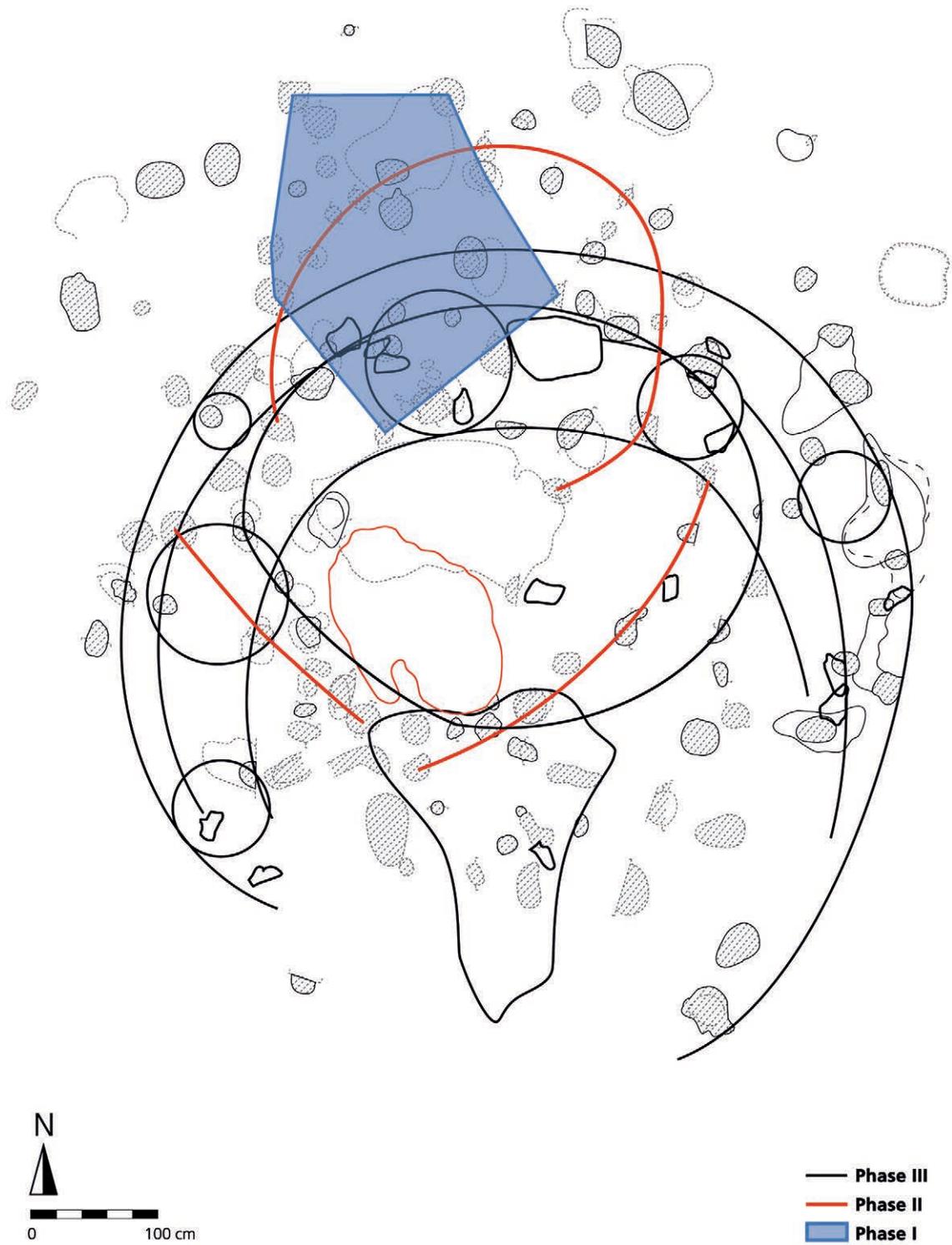
Unterstützt wird diese Argumentation durch kleine flach eingetieft Gruben, die als Pfostenlöcher interpretiert werden können und nur in den Phasen II und III erfasst werden konnten, während solche Befunde im Zusammenhang mit der Gruppe 3.1 fehlen.

Aus den Gruben der verschiedenen Gruppen ließen sich feststehende Behausungen rekonstruieren. Dabei zeigte sich in der räumlichen Verteilung, dass sich die mutmaßlichen Behausungen überschneiden (**Abb. 186**). Insgesamt sprechen also die Niveauunterschiede, die räumlichen Überschneidungen charakteristischer Befunde und die Qualität der Grubenbefunde dafür, dass im Fall der Struktur 3 von einer Mehrphasigkeit ausgegangen werden muss.



- △ tiefe Grube, Pfostenstandspur in letzter Verwendung?
- △ tiefe Grube, wiedervernutzt in Phase II
- ▲ tiefe Grube
- Grube mit einer Tiefe bis 20cm
- ..... hauptsächlichlicher Bereich von Gruben deren Oberkanten mind. 5cm unter dem Bezugsniveau dokumentiert wurden

Abb. 185 Oelknitz. Struktur 3, Phase I. Rekonstruktion des Grubenbefundes.



**Abb. 186** Oelknitz. Struktur 3. Räumliche Lage der Rekonstruktionen aus den Grubenbefunden der Phasen I-III zueinander.

Bei der Analyse der Befundsituation wurde verschiedentlich auf eine Mehrfachnutzung von Gruben verwiesen. Es scheint deshalb durchaus denkbar, dass sich die drei Belegungsphasen in weitere Nutzungsphasen untergliedern lassen.

Eine detaillierte Auseinandersetzung mit den  $^{14}\text{C}$ -Datierungen lieferte indes keine Hinweise auf eine große zeitliche Tiefe des Gesamtnachweises. Die vorliegenden Daten sollen nachfolgend im Einzelnen beleuchtet werden.

Aus der Grube 19/60 wurde ein Pferdemetacarpus datiert. Der Knochen lieferte ein Alter von  $12\,790 \pm 110$  BP (OxA-5716) (Hedges et. al. 1998) und damit eines der ältesten Daten aus Oelknitz. Die Grube 19/60 wurde der Gruppe 3.3 zugeordnet.

Des Weiteren ließ sich anhand der  $^{14}\text{C}$ -Datierung eines Fundes der Gruppe 119/60 das Alter der Phase III fassen. Beprobte wurde ein Pferdemetacarpus, der ein  $^{14}\text{C}$ -Alter von  $12\,270 \pm 110$  BP (OxA-5709) lieferte (Hedges u. a. 1998).

Ein mehr oder weniger zeitgleiches Datum liegt aus der Grube 113/60 (Gruppe 3.1) vor. Ein Calcaneus eines Rentiers datiert auf ein Alter von  $12\,670 \pm 110$  BP (OxA-5717) (Hedges u. a. 1998). Es wurde bereits erwähnt, dass die Grube 113/60 zwei deutliche Verfüllphasen erkennen lässt (s. **Abb. 140**). Welcher Verfüllphase der datierte Knochen angehört, kann heute jedoch nicht mehr geklärt werden.

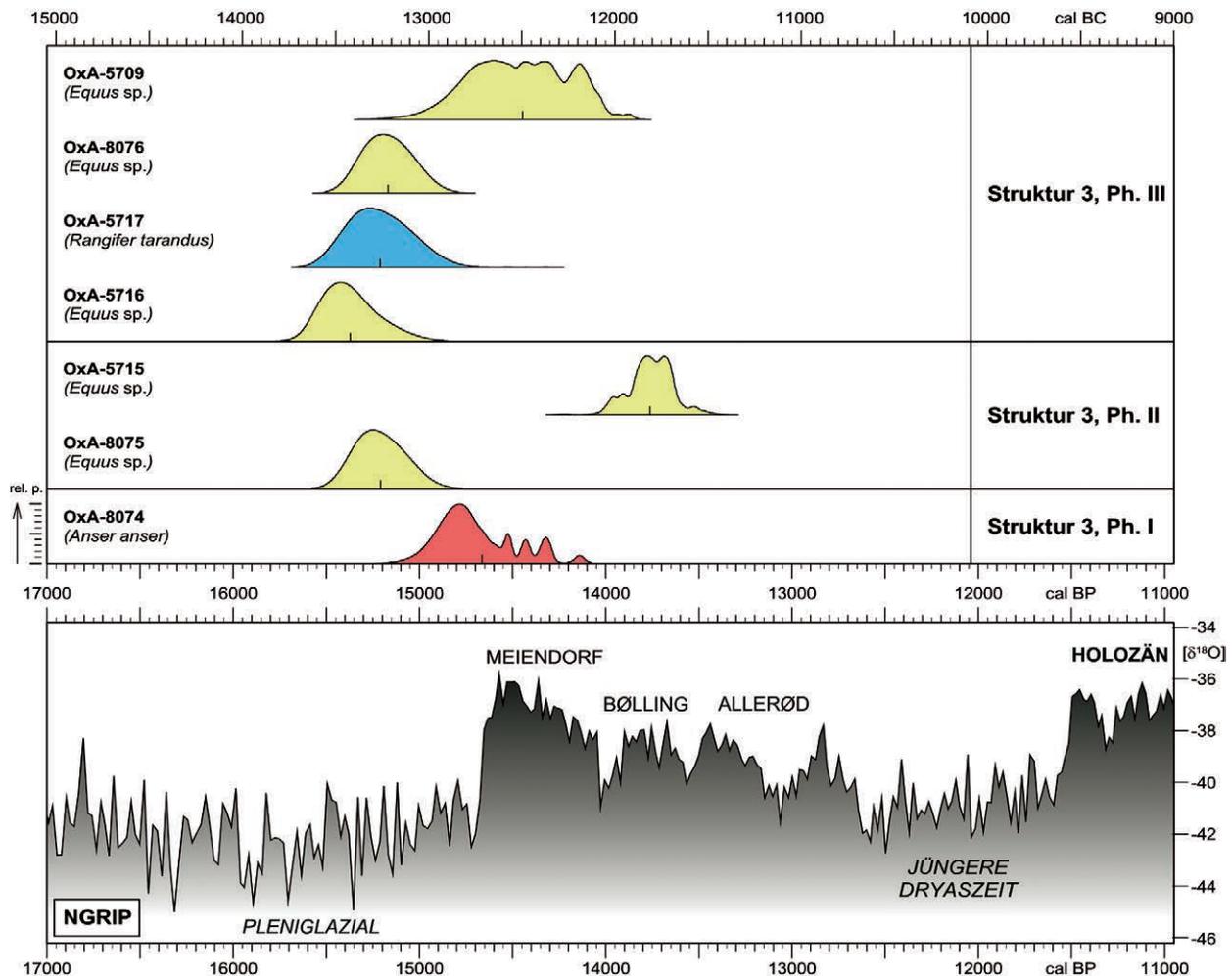
Mit einem  $^{14}\text{C}$ -Alter von  $12\,630 \pm 75$  BP (OxA-8076) liegt ein weiteres Datum für Funde der Phase III vor. Die Datierung wurde anhand einer Pferderippe aus Grube 4/60 gewonnen.

Das  $^{14}\text{C}$ -Alter  $11\,810 \pm 110$  BP (OxA-5715), erstellt an einem Pferdemetacarpus aus der Grube 26/60, weicht von den übrigen Datierungen ab (Hedges u. a. 1998). Die Grube wurde der Gruppe 3.2 zugeordnet. Betrachtet man die Grube im Querschnitt (s. **Abb. 143**), so wird deutlich, dass eine Grube unregelmäßigen Querschnitts in eine bereits verfüllte Grube eingetieft wurde, deren Oberkante ca. 5 cm unterhalb des Bezugsniveaus verlief. Der Verfüllungsablauf der Grube dürfte sich also über mehrere Nutzungsphasen erstreckt haben.

Darüber hinaus liegt für die Phase II ein weiteres  $^{14}\text{C}$ -Alter vor. AMS-Datierungen einer Pferderippe aus der Grube 61/60 ergaben ein Alter von  $12\,660 \pm 80$  BP (OxA-8075). Die Grube lag im Ausgangsbereich der für die Phase II rekonstruierten Behausung.

Schließlich wurde auch versucht für Funde der Phase I ein weiteres  $^{14}\text{C}$ -Alter zu gewinnen. So wurde ein Humerus der Graugans aus der Grube 113/60 beprobt und lieferte ein Datum von  $12\,390 \pm 70$  BP (OxA-8074). Betrachtet man die  $^{14}\text{C}$ -Daten in der Zusammenschau, so stehen sie nicht in Einklang zur Interpretation der archäologischen Befunde hinsichtlich der herausgearbeiteten Mehrphasigkeit. Ursächlich hierfür könnte zunächst die Komplexität des archäologischen Befundes sein. Nachweise wie die bereits erwähnte Grube 61/60 liefern einen Hinweis darauf, dass die Gruben der Gruppe 3.2 zum Zeitpunkt der Belegung der Phase III bereits verfüllt und überdeckt und als Grubenstrukturen wahrscheinlich unkenntlich waren. Nachweise wie die ebenfalls bereits erwähnte Grube 113/60 zeigen aber auch, dass einige Gruben offenbar über einen langen Zeitraum offen standen und möglicherweise wiederholt genutzt wurden. Die Auswertung von Fundmaterial aus solchen Gruben ist schwierig, da heute nicht mehr geklärt werden kann, welche Funde welcher Verfüllphase entstammen. Sich überschneidende Gruben bereiten bei der Auswertung besondere Probleme, da zwar die gesamte Grube nach dem Verlauf ihrer Oberkante der einen oder anderen Gruppe und damit Phase zugewiesen werden kann, das möglicherweise aus verschiedenen Phasen stammende Fundmaterial aus diesen Gruben aber keine weitere Differenzierung erlaubt.

Nicht nur die Unzulänglichkeiten der Dokumentation, auch die Möglichkeit, dass die Grubenform und der Grubenhalt nicht ursächlich miteinander in Verbindung stehen müssen, stellen weitere Probleme dar. Da keine »Biographien« einzelner Funde und Befunde erstellt werden können, ist es nicht möglich, diesen Aspekt weiterzuverfolgen.



**Abb. 187** Oelknitz. Struktur 3. Kalibrierte <sup>14</sup>C-Daten von Funden aus der Struktur 3 vor dem Hintergrund der spätglazialen Klimaentwicklung.

Eine weitere Problematik besteht in den gewonnenen <sup>14</sup>C-Daten, da man hier sicherlich an die Grenzen der zeitlichen Auflösung der <sup>14</sup>C-Methode stößt, wie die nachfolgenden Ausführungen anhand der Daten OxA-8074-OxA-8076 zeigen. Diese Daten wurden speziell erstellt, um die im Rahmen der Analyse des archäologischen Befundes herausgearbeitete Mehrphasigkeit zu überprüfen. Kalibriert man diese drei Daten, wird deutlich, dass sie in einen Bereich der Kalibrationskurve fallen, der durch heftige Schwankungen gekennzeichnet ist. Die vorliegenden Daten können an verschiedenen Stellen der Kurve abgelesen werden. Vor dem Hintergrund dieser Schwankungen mag sich erklären, dass das jüngste Datum von  $12\,390 \pm 70$  (OxA-8074) die älteste Phase I datiert, während die statistisch identischen Alter OxA-8075/76 die Phasen II und III zeitlich älter einordnen (**Abb. 187**).

Insgesamt bleibt damit in Bezug auf die Bewertung der dokumentierten Mehrphasigkeit festzuhalten, dass der hier gefasste Zeitrahmen offenbar außerhalb des zeitlichen Auflösungsvermögens der <sup>14</sup>C-Methode liegt. Da es oftmals nur wenige Zentimeter Sedimentüberdeckung waren, die die Gruben der Gruppen 3.1, 3.2 und 3.3 voneinander trennten und Hinweise auf eine Wiederbenutzung von Gruben vorliegen, könnten die verschiedenen Phasen auch aus ein und demselben Siedlungsgeschehen stammen. Es kann z. B. nicht ausgeschlossen werden, dass die beschriebene Grubenmikrostratigraphie durch ein durch Hang-

spülen infolge eines Starkregens verursacht wurde. Bei der Betrachtung und Auswertung des in den Gruben liegenden Fundmaterials wird dabei der Mehrphasigkeit Rechnung getragen, wenn auch der Grubenhalt und der Grubenbefund nicht notwendigerweise miteinander in Zusammenhang stehen müssen. Da es aber möglich ist, dass sich hinter den sogenannten Belegungsphasen mehr oder weniger geschlossene, wenn auch sehr kurze Zeiteinheiten verbergen könnten, wird das Fundmaterial in drei Einheiten analysiert, die den durch die Grubengruppen repräsentierten drei Belegungsphasen entsprechen.

Im Zusammenhang mit der Phase I werden die Inhalte der Gruben 8a/60, 9/60, 29/60, 36/60, 42/60, 55/60, 73/60, 77/60, 78/60, 85/60, 86/60, 104/60, 105/60, 111/60, 112/60 und 113/60 analysiert.

Bei der Analyse der Phase II werden die Funde aus den Gruben 12/60, 13/60, 20/60, 22/60, 26/60, 32/60, 34/60, 40/60, 41/60, 43-44/60, 46/60b, 49/60, 54-69/60, 59/60, 61/60, 63/60, 66/60, 70/60, 72/60, 74/60, 81/60, 89/60, 94/60, 95/60 und 98/60 einbezogen.

Im Befund wurden immer wieder Gruben dokumentiert, ohne dass auch deren Querschnitt festgehalten wurde. Häufig findet sich als einziger Kommentar der Verweis »muldenförmig eingetieft«. Den Gruben 1/60, 16/60, 28/60, 33/60 und 37/60 fehlt jeglicher Querschnitt; die Gruben 102/60 und 116/60 wurden nicht in die Dokumentation aufgenommen. Die Gruben ohne Querschnitte bzw. ohne Niveauangaben wurden der Phase III zugeordnet, die nicht dokumentierten Gruben 102/60 und 116/60 blieben unberücksichtigt.

Insgesamt werden damit bei der Analyse der Phase III folgende Gruben berücksichtigt: 1/60, 2/60, 3/60, 4/60, 5/60, 6/60, 7/60, 10/60, 11/60, 15/60, 16/60, 17/60, 18a/60, 19/60, 21/60, 24/60, 25/60, 27/60, 28/60, 30/60, 31/60, 33/60, 35/60, 37/60, 38/60, 39/60, 50/60, 51/60, 52/60, 53/60, 57/60, 58/60, 62/60, 64/60, 65/60, 68/60, 71/60, 75/60, 76/60, 79/60, 80/60, 82/60, 83/60, 84/60, 87/60, 88/60, 90/60, 91/60, 92/60, 93/60, 97/60, 101/60, 102/60, 103/60, 106/60, 108/60, 109/60, 110/60, 115/60, 118/60, 119/60, 120/60 und 121/60.

### **Struktur 3, Phase I**

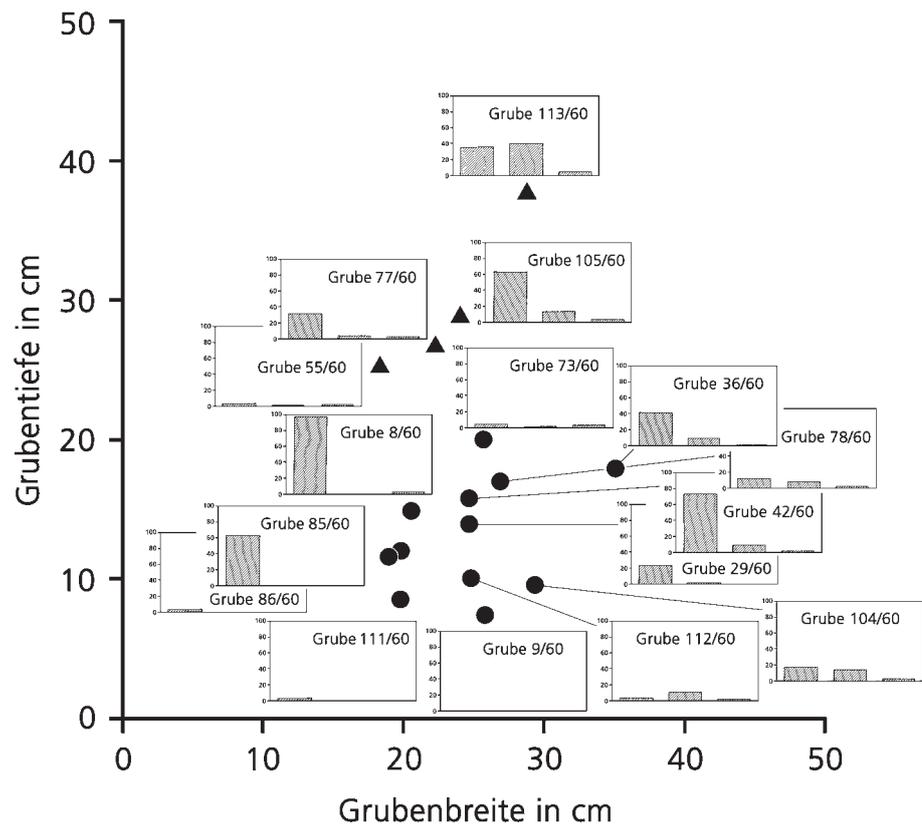
Ausgehend von der Annahme, dass die Oelknitzer Struktur 3 infolge mehrerer Belegungsphasen entstand, wurde das Fundmaterial der den Phasen entsprechenden Gruben zu einem Inventar zusammengefasst. Bei der Phase I handelt es sich um den ältesten Nachweis.

Behausungsgrundrisse ließen sich für diese Phase nicht rekonstruieren. Vor dem Hintergrund der rekonstruierten Behausungsbefunde für die Phasen II und III könnte das der Phase I zuweisbare Fundmaterial nur einen marginalen Rest eines ehemals viel umfassenderen Ensembles bilden. Möglich ist jedoch auch, dass diese Funde ein frühes Aktivitätsensemble der Belegungsphase II bilden.

Im Zusammenhang mit der Phase I wurden die Inhalte der Gruben 8a/60, 9/60, 29/60, 36/60, 42/60, 55/60, 73/60, 77/60, 78/60, 85/60, 86/60, 104/60, 105/60, 111/60, 112/60 und 113/60 analysiert; sie wurden unter der Bezeichnung »Gruben der Phase I« zusammengefasst.

Eine Aufteilung und Bearbeitung des Fundmaterials eines Gesamtbefundes in unterschiedliche Einheiten ist nicht unproblematisch. So wurde bereits bei der Rekonstruktion der verschiedenen Belegungsphasen beschrieben, dass – wie einige Grubenprofilzeichnungen deutlich zeigen – verschiedene Gruben in mehreren Belegungsphasen genutzt wurden.

Das Fundmaterial aus den Gruben wurde jeweils als geschlossener Fund aufbewahrt, wobei unberücksichtigt blieb, ob eine Grube mehrere Verfüllphasen aufwies. Insofern konnte bei der Analyse der Grubenhalt einer mehrphasig genutzten Grube nur der Phase zugeordnet werden, der der gesamte Grubenkomplex aufgrund seines Oberkantenverlaufs zunächst zugewiesen wurde.



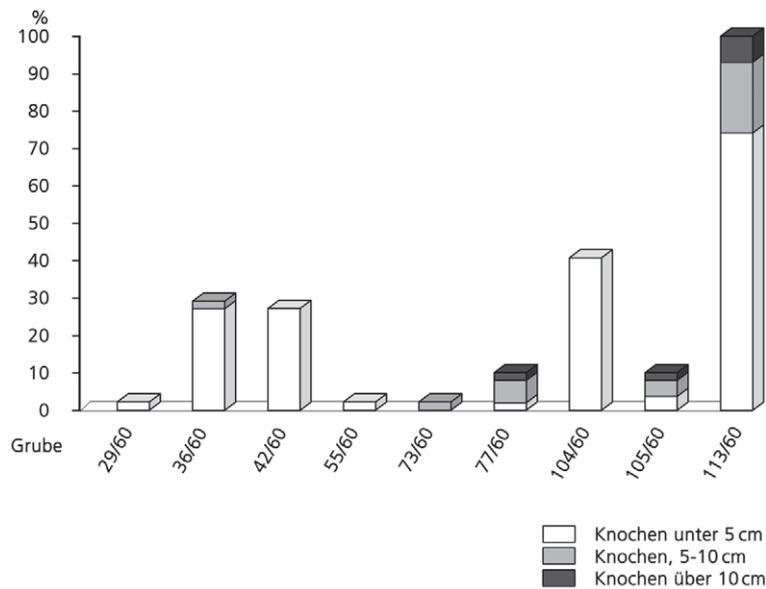
**Abb. 188** Oelknitz. Struktur 3, Phase I. Grubenstreudiagramm mit Grubenbreiten und Grubentiefen. Die eingefügten Balkendiagramme illustrieren die Zusammensetzung der Funde aus den Gruben. Sie zeigen die prozentualen Häufigkeiten verschiedener Fundkategorien in Relation zueinander. Der jeweils linke Balken gibt die Häufigkeit des lithischen Materials an, der mittlere Balken bildet die Häufigkeit der Faunenreste ab und der rechte Balken bezieht sich auf die Häufigkeit übriger Funde.

Zur Überprüfung, ob die Anzahl der in den Gruben auftretenden Funde mit der Tiefe und Breite der Gruben korrespondiert, wurden die metrischen Werte der Grube in ein Verhältnis zur Fundhäufigkeit gesetzt. Dazu wurden den im Grubenbreiten/-tiefen-Streudiagramm arrangierten Gruben, Balkendiagramme beigelegt (**Abb. 188**). Die drei Säulen der Diagramme beschreiben von links nach rechts die Häufigkeit des lithischen Materials, der Faunenreste und der übrigen Funde wie etwa große Quarz- oder Tonschieferfragmente.

Mit 137 Funden (lithisches Material  $n=134$ , diverse Funde  $n=3$ ) lieferte die Grube 8a/60 den Großteil des Fundmaterial. Die Fundanzahl von 137 wurde als 100 %-Wert angenommen, zu dem die Fundhäufigkeit aller anderen Gruben in ein Verhältnis gesetzt wurde.

Für die Gruben der Phase I besteht keine Korrelation zwischen der Grubenbreite/-tiefe und dem Fundaufkommen. So lieferten die tiefen beutelförmigen Gruben 55/60, 77/60, 105/60 und 113/60 einen mengenmäßig niedrigeren Anteil an Funden als die im Vergleich recht untiefe Grube 8a/60.

Ein vergleichbares Bild ergibt sich auch bei der Auswertung der Häufigkeit der Faunenreste (s. **Abb. 188**). Zwar lieferte die beutelförmige Grube 113/60 mit 47 Knochen und Knochenfragmenten den Großteil des faunistischen Materials, bei anderen Gruben mit einem relativ hohem Knochenaufkommen handelt es sich jedoch um flache Gruben. Lediglich bei Knochen, die größer als 10 cm sind, lässt sich eine Korrelation zwischen der Fundhäufigkeit und der Grubentiefe beobachten. Solche Faunenreste verteilten sich ausschließlich in den tieferen beutelförmigen Gruben (s. **Abb. 133. 189**).



**Abb. 189** Oelknitz. Struktur 3, Phase I. Angaben zur Größe der Knochen in verschiedenen Gruben.

### Das Faunenmaterial der Struktur 3, Phase I

Das Faunenmaterial der Oelknitzer Struktur 3, Phase I, umfasst 129 Faunenreste, darunter fünf Vogelknochen. Diese Funde ließen sich vier Großsäuger- und drei Vogelarten zuordnen (Tab. 45). Außer den taxonomisch eindeutig bestimmbar Knochen (n=54) liegen weitere Stücke vor, die nicht eindeutig zugewiesen werden konnten (n=70).

Überreste vom Pferde dominieren im Faunenmaterial der Phase I. Es handelt es sich dabei um Knochen von mindestens zwei Tieren. Vom Eisfuchs sind lediglich sieben Reste überliefert, die ebenfalls von mindestens zwei Individuen stammen. Die übrigen Reste verweisen auf mindestens ein Rentier und einen Hasen. Unter den nicht eindeutig taxonomisch zuweisbaren Knochenfragmenten dominieren solche, die wahrscheinlich von Pferden (n=46) und vom Fuchs/Hasen (n=23) stammen.

Von den Vögel liegen sechs jeweils nahezu vollständige Knochen vor, die mindestens drei Arten zugordnet werden können. Ein weiterer Knochen konnte taxonomisch nicht näher bestimmt werden.

Zur Dokumentation der Erhaltungsstadien wurde der Großteil der eindeutig bestimmbar Faunenreste herangezogen. Bei dieser Untersuchung zeigte sich, dass die Erhaltung der Knochen sehr unterschiedlich ist. Alle drei Erhaltungsstadien (vgl. Kapitel »Material und Methoden«) sind dokumentiert (Tab. 46); dabei flossen 41 faunistische Resten in die Untersuchung ein. Eine deutliche Dominanz eines Erhaltungsstadiums ist nicht ersichtlich, wenn auch der hohe Anteil an Knochen der Erhaltungskategorie 1 bemerkenswert ist. Dieser im Vergleich zur Knochenerhaltung der Strukturen 1 und 2 recht hohe Anteil ist insofern nicht weiter erstaunlich, als die Knochen hier aus Gruben stammen und somit generell besser geschützt blieben.

Die Erhaltung der Geweihreste von Rentieren entspricht zumeist dem Stadium 3, während sich vor allem die Hasen- und Fuchsreste durch eine sehr gute Erhaltung auszeichnen, so dass für diese Knochen zumeist das Stadium 1 festgehalten werden konnte.

In der nachfolgenden Beschreibung und Auswertung der Knochen richtet sich die Reihenfolge der Tierarten nach der Häufigkeit ihres Auftretens.

Tierart	NISP	NISPC	NISPG	NISPjuv	MNI
<i>Corvus corax</i>	1	–	–	–	1
<i>Lagopus lagopus</i>	3	–	–	–	1
<i>Anser anser</i>	1	1	–	–	1
<i>Lepus europaeus</i>	2	2	–	–	1
<i>Alopex lagopus</i>	7	–	–	–	2
<i>Equus sp.</i>	32	7	1	–	2
<i>Rangifer tarandus</i>	8	3	–	–	1

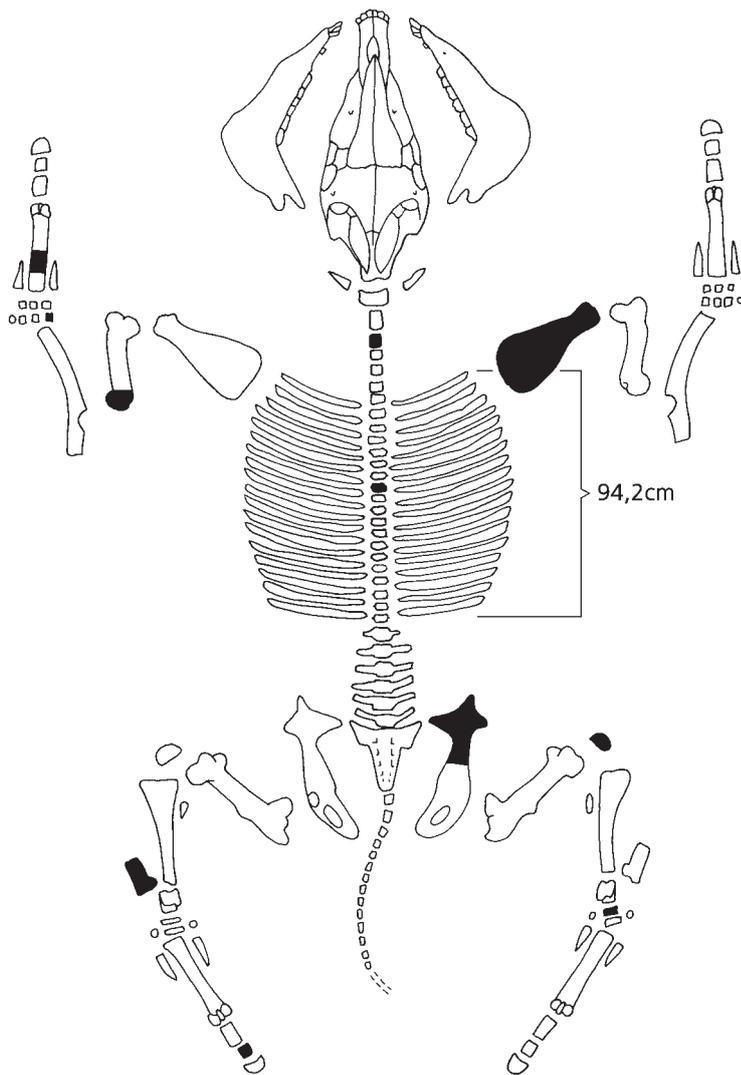
**Tab. 45** Zusammensetzung der Großsäuger- und Vogelreste, Struktur 3, Phase I. Mit NISP wird die Anzahl der taxonomisch bestimmbareren Faunenreste angegeben. NISPC bezeichnet die Anzahl der Stücke mit Schnittpuren oder Schlagmarken. Unter NISPG wird die Anzahl der Knochen mit Verbisspuren aufgeführt. NISPjuv gibt die Anzahl der Knochen an, die von juvenilen Individuen stammen. MNI bezeichnet die Mindestindividuenzahl, die aus dem NISP-Wert berechnet wurde.

Erhaltungsstadium	n	%
1	13	32
2	18	44
3	10	24
N	41	100

**Tab. 46** Erhaltungsstadien des Knochenmaterials, Struktur 3, Phase I.

	NISP	MNE sin.	MNE indet.	MNE dext.
Prämolaren	1	1	–	–
Schädelreste	1	–	1	–
Rippen	11	–	–	–
Cervicalwirbel	1	–	1	–
Thoracalwirbel	1	–	1	–
Wirbelfragmente	2	–	–	–
Pelvis	2	–	1	1
Scapula	1	–	–	1
Humerus	1	1	–	–
Carpale	1	1	–	–
Metacarpus	1	–	1	–
Patella	1	–	–	1
Calcaneus	1	1	–	–
Metatarsus	1	–	1	–
Mt 4	2	–	–	–
Tarsale	2	–	2	–
Phalanx 1	1	–	1	1
Phalanx 2	1	1	–	–

**Tab. 47** Quantitative Zusammensetzung der Pferdereste aus Struktur 3, Phase I. NISP = *number of identified specimen per taxon*, MNE sin. = *minimum number of elements*, linke Körperhälfte, MNE indet. = *minimum number of elements*, ohne Angaben der Körperhälfte, MNE dext. = *minimum number of elements*, rechte Körperhälfte.



**Abb. 190** Oelknitz. Struktur 3, Phase I. Überlieferte Pferdereste (schwarz). Die Angabe der Rippenfragmente erfolgt in cm.

*Equus* sp.

Beim Großteil des faunistischen Materials der Struktur 3, Phase I, handelt es sich um Knochen vom Pferd. Eine Auflistung ihrer quantitativen Zusammensetzung findet sich in **Tabelle 47**. Da die verschiedenen Skeletteile, mit Ausnahme der Rippen mit höchstens zwei Resten belegt sind, wurde auf die Angabe der %-MAU, die für die Auswertung der Pferdereste der Strukturen 1 und 2 vorgenommen wurde, verzichtet. Eine Übersicht über die vorhandenen Skelettpartien zeigt die **Abbildung 190** in graphischer Form.

Wie bereits erwähnt, enthält das Material insgesamt 32 Pferdeknochen, die von mindestens zwei Individuen stammen. Die Mindestindividuenzahl ergibt sich aufgrund der Wirbel. Im Material liegen sowohl Wirbel vor, deren Epiphysen mit dem Körper verwachsen sind, als auch isolierte Epiphysen. Da die Epiphysen erst mit ca. 5 Jahren verwachsen, verweisen diese Funde also auf Tiere, die jünger und älter als 5 Jahre waren. Bis auf eine unverwachsene Epiphyse stammen alle übrigen Reste von ausgewachsenen adulten Tieren. Da Pferde ab dem Durchbruch der bleibenden Bezaahnung mit ca. 2½ Jahren als adult gelten, könnte auch der angesprochene Wirbelrest vor diesem Hintergrund auf ein adultes Tier verweisen.

Rippen dominieren im Material mit einem Anteil von elf Fragmenten, die zusammengerechnet 94,2 cm lang sind (vgl. Kapitel »Material und Methoden«). Wirbelfragmente rangieren mit vier Stücken in der Häufigkeit an zweiter Stelle, gefolgt von zwei Beckenknochen.

	<i>Equus sp.</i>	<i>Alopex lagopus</i>	<i>Rangifer tarandus</i>	<i>Lepus europaeus</i>	Vogelreste
Schädel	△	△	▲	▲	
Vorderbein	□	□	■	■	
Hinterbein	○	○	●	●	
Rumpf	▭	▭	▭	▭	
unbestimmte Knochenfragmente	□	□	▬	▬	▲

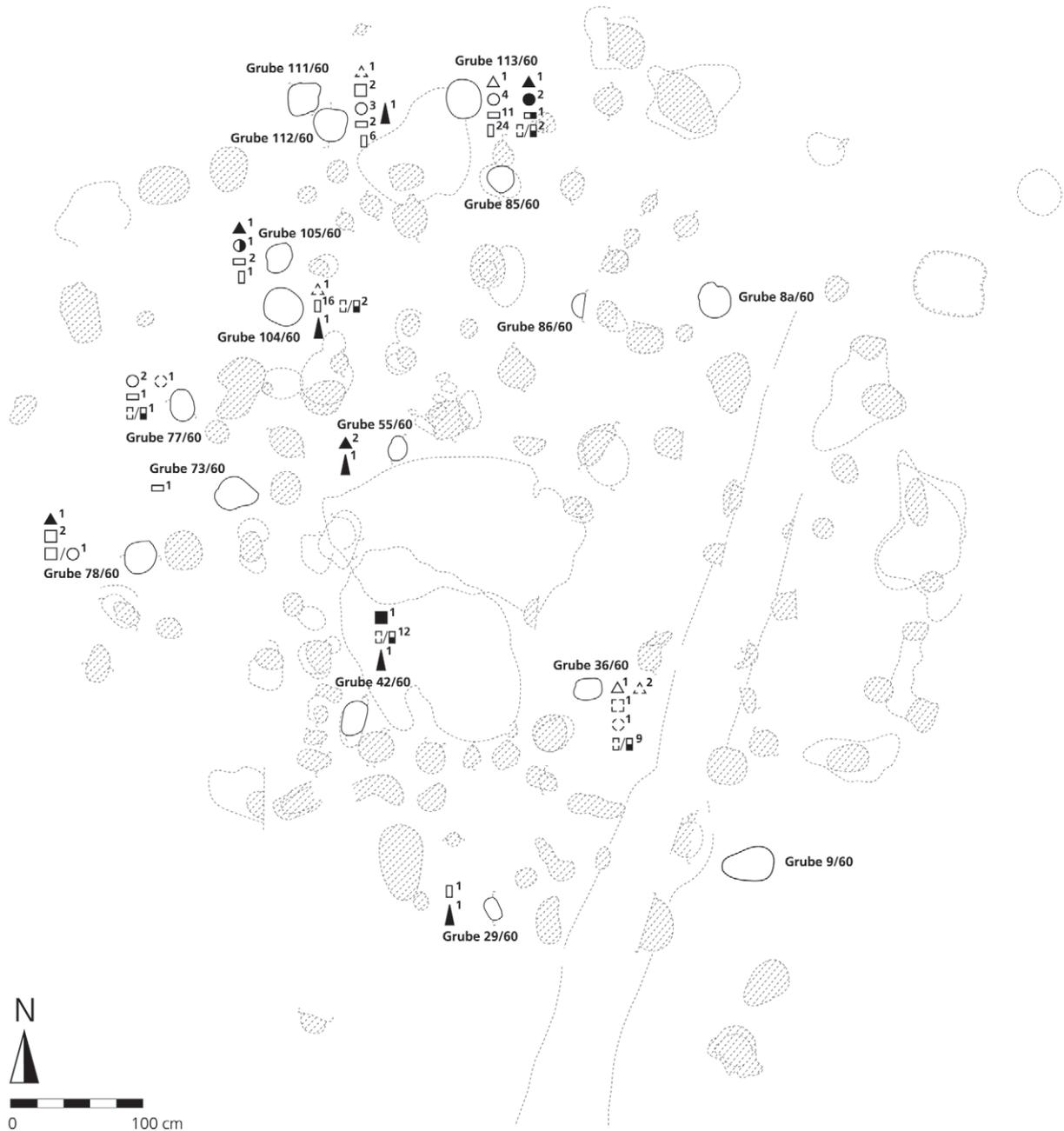


Abb. 191 Oelknitz. Struktur 3, Phase I. Qualitative und quantitative Verteilung des Faunenmaterials aus Gruben der Gruppe 3.1, Phase I.

An diesem Material lässt sich eine Modifikation durch Carnivoren in Form eines angebissenen linken Calcaneus fassen, der außerdem durch Schnittspuren gekennzeichnet ist und damit auf das Auslösen der Mittelhand des Pferdes durch den Menschen verweist.

Insgesamt konnten an sieben Fragmenten solche Modifikationen durch den Menschen festgestellt werden, was einem recht hohen Anteil entspricht. So liegen abgesehen von dem mit Schnittspuren versehenen Calcaneus und einer Phalanx 1 vier Rippenfragmente mit zahlreichen Schnittspuren vor. Hinzu kommt ein Metatarsus, der mit konischen Schlagmarken versehen ist, die zum Zweck der Markgewinnung durch den Menschen entstanden sein könnten.

– Räumliche Analyse der Pferdereste aus Struktur 3, Phase I

Räumlich verteilen sich die Pferdereste auf die Gruben 36/60, 42/60, 78/60, 73/60, 77/60, 86/60, 105/60, 112/60 und 113/60 und finden sich damit in zahlreichen Gruben der Phase I verstreut. Allerdings liegt zu wenig Material vor, um weiterreichende Aussagen zu treffen. Eine Tendenz, die sich indes deutlich erkennen lässt, ist das recht häufige Auftreten von Teilen des Rumpfskeletts.

In diesem Zusammenhang muss besonders auf den Inhalt der Grube 113/60 verwiesen werden. In der quantitativen Zusammensetzung setzt er sich insofern sehr deutlich vom Inhalt der übrigen Gruben ab, als sich hier Rumpfteile häufen (**Abb. 191**). Diese Reste sind durch Schnittspuren als Speisereste gekennzeichnet.

Im gesamten Befund der Phase I bildet die Grube 113/60 eine deutliche Ausnahme, da hier der größte Anteil an Knochenmaterial dokumentiert wurde (s. **Abb. 189. 191**). Zu bedenken bleibt jedoch, dass die Grube durch zwei Verfüllphasen gekennzeichnet ist. Insofern ist sehr zweifelhaft, ob der gesamte Inhalt der Grube 113/60 in Zusammenhang mit der Belegungsphase I gebracht werden kann.

#### *Rangifer tarandus*

Aus den Gruben der Phase 1 sind insgesamt acht Rentierreste überliefert, die auf mindestens ein Tier verweisen. Die quantitative Zusammensetzung der Rentierreste kann der **Tabelle 48** entnommen werden.

Die Reste stammen aus den Gruben 42/60, 55/60, 78/60, 105/60 und 113/60. Mit drei Funden lieferte die Grube 113/60 dabei den höchsten Anteil (s. **Abb. 191**).

An den Rentierresten lassen sich Spuren menschlicher Modifikationen fassen. So lassen sich an zwei der drei Geweihreste aus den Gruben 105/60 und 113/60 Bearbeitungsspuren erkennen. Darüber hinaus liegt aus der Grube 113/60 ein Metatarsus mit konischen Schlagmarken vor, die als deutlicher Hinweis auf die Markgewinnung durch den Menschen zu werten sind.

#### *Alopex lagopus*

Vom Eisfuchs liegen sieben Knochenfragmente vor, die von mindestens zwei Individuen stammen. Die Mindestindividuenzahl ergibt sich dabei aus der Überlieferung einer linken Unterkieferhälfte mit erhaltenem M 2 sowie einem isolierten linken M 2, der ebenfalls aus dem Unterkiefer stammt.

	NISP	MNE sin.	MNE indet.	MNE dext.
Geweih	3	–	3	–
Mandibula	1	1	–	–
Radius	1	1	–	–
Metatarsus	1	–	1	–
Calcaneus	1	1	–	–
Phalanx 3	1	1	–	–

**Tab. 48** Quantitative Zusammensetzung der Rentierreste aus Struktur 3, Phase I. NISP = *number of identified specimen per taxon*, MNE sin. = *minimum number of elements*, linke Körperhälfte, MNE indet. = *minimum number of elements*, ohne Angaben der Körperhälfte, MNE dext. = *minimum number of elements*, rechte Körperhälfte.

	NISP	MNE sin.	MNE indet.	MNE dext.
Mandibula	4	2	–	1
Humerus	1	1	–	–
Femur	1	–	–	1
Tibia	1	–	–	1

**Tab. 49** Quantitative Zusammensetzung der Eisfuchsreste aus Struktur 3, Phase I. NISP = *number of identified specimen per taxon*, MNE sin. = *minimum number of elements*, linke Körperhälfte, MNE indet. = *minimum number of elements*, ohne Angaben der Körperhälfte, MNE dext. = *minimum number of elements*, rechte Körperhälfte.

Die quantitative Zusammensetzung der Fuchsreste kann der **Tabelle 49** entnommen werden.

Die Fragmente wurden in den Gruben 36/60, 77/60, 104/60 und 112/60 gefunden, wobei vier der sieben Reste aus der Grube 36/60 stammen (s. **Abb. 191**).

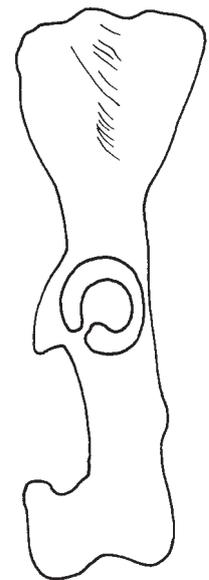
Unter den Eisfuchsresten gibt es keine Fragmente, auf denen sich Schnitt- oder Schlagspuren erkennen lassen, die auf eine Modifikation durch den Menschen verweisen würden. Gleiches gilt auch für die Modifikation von Carnivoren.

#### *Lepus europaeus*

Beim Hasen handelt es sich um die letzte Großsäugerart, die im Knochenmaterial der Phase I mit zwei Skelettresten belegt ist. So liegt aus der Grube 113/60 ein Becken mit zahlreichen Schnittspuren vor (**Abb. 192**) Hinzu kommt ein Metatarsus, der aus der Grube 105/60 stammt (s. **Abb. 191**).

#### Aves

Bei den überlieferten Vogelresten handelt es sich um einen vollständigen linken Metatarsus vom Kolkraben (*Corvus corax*), eine distale linke Tibia, eine linke Ulna und eine rechte Scapula vom Moorschneehuhn (*Lagopus lagopus*) sowie einen distalen rechten Humerus mit Schnittspuren und einen Radiuschaft dext. von der Graugans (*Anser anser*). Die Vogelreste stammen aus den Gruben 29/60, 42/60, 55/60, 104/60 und 112/60.



**Abb. 192** Oelknitz. Struktur 3, Phase I. *Lepus europaeus*. Becken mit Schnittspuren.

0 3cm

Zusammenfassende Betrachtung zur Analyse der Faunenreste aus Struktur 3, Phase I

Aus den Gruben der Phase I liegen insgesamt nur wenige Faunenreste vor. Den größten Anteil des Materials lieferte die Grube 113/60, die – wie bereits erwähnt – durch mehrere Verfüllphasen gekennzeichnet ist. Das hier dokumentierte Material stammt also nicht zwangsläufig ausschließlich aus der Phase I.

Mit einem Anteil von lediglich 32 Knochen dominieren die Pferdereste, die mindestens zwei Individuen belegen, von denen eines jünger als 5 Jahre war. Wenn auch der Anteil an bestimmbareren Pferdeknochen recht gering ist, so zeichnen sich die Rumpfteile im Gegensatz zu den Knochen der übrigen Arten dennoch durch eine relativ gute Überlieferung aus. Einen ähnlichen Befund liefert allenfalls noch das Rentier mit seiner Dominanz von Knochen der linken Körperhälfte. Hierbei ist von einer selektiven Überlieferung auszugehen. Wie Schlag- und Schnittspuren an den Pferdeknochen zeigen, handelt es sich bei diesen Fragmenten um Speisereste des Menschen. Gleiches gilt für die Reste des Rentiers und des Hasen. Darüber hinaus lassen sich auch Verbissspuren durch Carnivoren an den Pferdeknochen erkennen. Dies verweist darauf, dass einige der Knochenreste nicht unmittelbar nach ihrer Verwertung in die Gruben gelangten, sondern zunächst auf der Geländeoberfläche verblieben.

Die Mehrzahl der überlieferten Faunenreste stammt aus den meisten Gruben der Phase I, wobei sich keine Tendenzen in der Häufigkeit ablesen lassen. Die südlichen Gruben 42/60 und 36/60 zeichnen sich durch einen recht hohen Anteil an unbestimmbareren Knochen aus, die am ehesten von Füchsen und/oder Hasen stammen könnten. Demgegenüber fehlten Faunenreste in den Gruben 8a/60, 9/60, 86/60, 85/60 und 111/60.

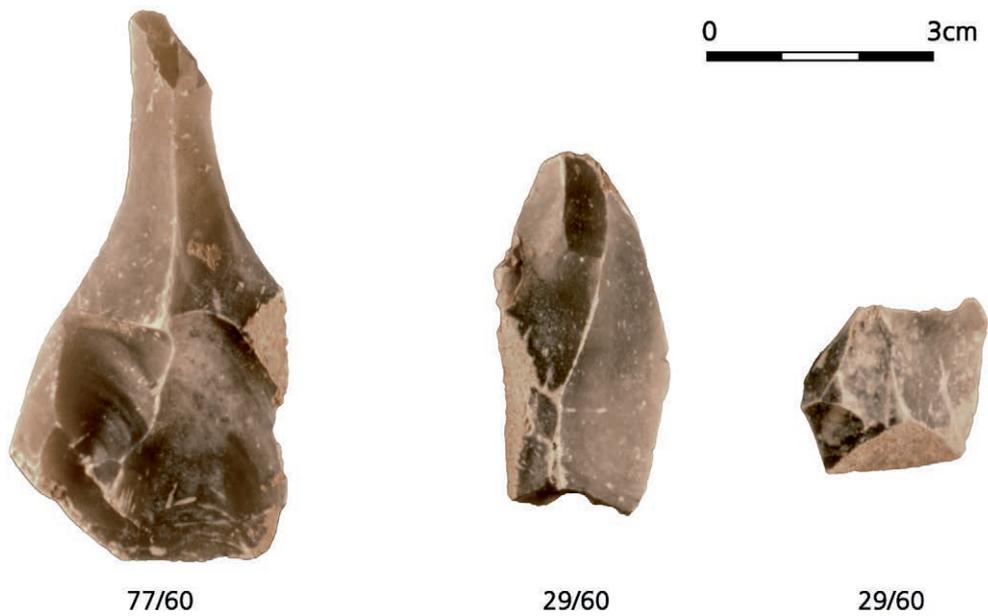
Kartiert man – unabhängig von der Tierart – die Faunenreste mit Schlachts Spuren, so wird deutlich, dass solche Knochen nur in den nördlichen und westlichen Gruben der Struktur 3 überliefert sind (s. **Abb. 191**).

Die Steinartefakte aus Struktur 3, Phase I

Die Befunde der Oelknitzer Struktur 3 sprechen dafür, dass der Großteil der Funde aus den Gruben der Phase I aus einer frühen Belegungsphase resultiert. Eine Zeitgleichheit könnte durch das Zusammenpassen von Steinartefakten untermauert werden. Leider war diese Möglichkeit im vorliegenden Fall nicht gegeben. Allerdings zeichnen sich viele Funde aus verschiedenen Gruben durch eine gleichartige Rindenstruktur aus, so dass es wahrscheinlich ist, dass viele dieser Artefakte von gleichen Werkstücken stammen. So scheint es sich bei dem Fragment eines Stichels an Endretusche und einer Kernkantenklinge aus Grube 8a/60 und 29/60 um die gleiche Rohmaterialvarietät zu handeln. Beide Funde tragen auf der Dorsalfläche Merkmale von Bestoßungen, wie sie charakteristisch für Flussschotter sind. Morphologisch vergleichbare Rindenreste stammen darüber hinaus von Abschlügen aus den Gruben 29/60 und 77/60 (**Abb. 193**), von Abschlügen und einem Klingensfragment aus den Gruben 8a/60, 29/60, 78/60 und 113/60 (**Abb. 194**) sowie von Abschlügen aus den Gruben 77/60 und 113/60 (**Abb. 195**).

Die Steinartefakte der Struktur 3, Phase I, werden nachfolgend zunächst zusammenfassend beschrieben. Die Analyse erfolgte dabei nach dem gleichen Muster, wie es bereits für die Strukturen 1 und 2 verwendet wurde. Die Auswertungskriterien wurden dabei bereits erläutert.

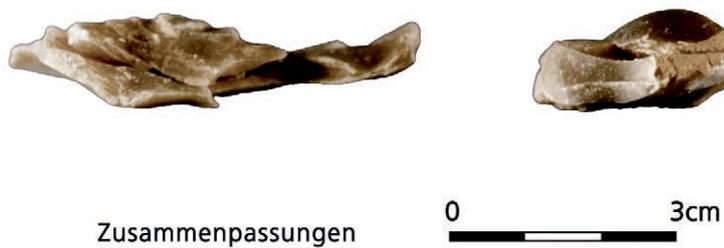
Mit Ausnahme weniger Stücke wurden alle Steingeräte der Struktur 3 aus baltischem Feuerstein hergestellt. Bei den Ausnahmen handelt es sich um drei Abschlüge aus Quarz sowie um ein mediales Klingensfragment und zwei Abschlüge aus devonischem Quarzit.



**Abb. 193** Oelknitz. Struktur 3, Phase I. Abschläge aus den Gruben 77/60 und 29/60 mit morphologisch ähnlichen Rindenresten.



**Abb. 194** Oelknitz. Struktur 3, Phase I. Abschläge aus den Gruben 8/60, 29/60, 78/60 und ein Klingensfragment aus der Grube 113/60 mit morphologisch ähnlichen Rindenresten.



**Abb. 195** Oelknitz. Struktur 3, Phase I. Zusammenpassende Abschläge aus den Gruben 77/60 (links) und 113/60 (rechts) mit morphologisch ähnlichen Rindenresten.

Abriss der qualitativen und quantitativen Zusammensetzung der Steinartefakte aus Struktur 3, Phase I  
Das Steingeräteinventar der Struktur 3, Phase I, setzt sich aus 650 Stücken zusammen, wobei Artefakte, die kleiner als 1 cm sind, zahlreich vertreten sind. Artefakte, die größer als 7,5 cm sind, fehlen im Material – ein Aspekt, auf den bereits im Zusammenhang mit den Strukturen 1 und 2 verwiesen wurde.  
Aufgeschlüsselt nach Gruben vermittelt die **Tabelle 50** einen Überblick über die Zusammensetzung des lithischen Materials.

Artefakt	Gruben 1960																ges.
	8a	9	29	36	42	55	73	77	78	85	86	104	105	111	112	113	
Restkerne	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Kernkanten	-	-	1	-	2	-	1	-	-	2	-	1	1	-	-	1	9
Trümmer	4	-	3	5	6	-	-	3	3	5	-	3	2	-	1	1	36
Abschläge	32	-	5	11	43	3	-	4	4	9	-	4	19	-	-	8	142
Kortexabschläge	15	-	3	4	-	-	1	1	1	-	-	1	-	-	2	2	30
Absplisse	28	-	-	-	18	-	-	8	-	16	-	2	-	-	-	2	74
Klingen 1-3,5cm	2	-	4	-	9	-	-	-	-	2	1	-	4	-	-	1	23
Klingen 3,5-7,5cm	-	-	5	5	-	-	1	3	3	4	2	3	8	-	-	1	35
Klingen mit Kortex	4	-	2	1	1	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-	10
bas. Klingenfrag.	21	-	6	1-	6	-	-	9	1	11	-	-	14	-	2	10	90
med. Klingenfrag.	7	-	2	5	6	-	1	4	3	15	-	3	10	-	-	6	62
prox. Klingenfrag.	5	-	1	3	2	-	-	3	-	2	-	-	6	-	-	5	27
Lamellen	2	-	-	-	7	-	-	6	2	-	-	-	-	-	-	-	17
Rm einseitig	5	-	-	1	-	-	-	1	-	1	-	1	2	-	-	-	11
Rm beidseitig	2	-	1	1	-	1	-	-	-	2	-	-	-	-	-	2	9
Rückenspitzen	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
St. a. E.	1	-	-	2	-	-	-	-	-	3	-	-	1	-	-	-	7
Mehrschlagstichel	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
div. Stichel	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1	-	1	-	-	-	-	3
Stichelabfälle	-	-	-	4	-	-	-	-	-	1-	-	3	4	-	-	2	23
Klingenkratzer	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	2
Kratzerkappen	1	-	-	-	-	-	1	1	-	1	-	-	3	-	1	2	10
Bohrer	-	-	-	-	1	-	-	2	-	1	-	-	-	-	-	1	5
Kombinationsgeräte:																	
St. a. E. / Mehrschlagstichel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1
ret. Klingen	2	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3
ausgespl. Stücke	1	-	-	2	-	-	-	-	-	4	-	3	5	-	-	2	17
gesamt	134	-	34	56	101	4	7	45	19	90	3	25	80	-	6	46	650

Die Zusammensetzung des Steingerätensembles gliedert sich wie folgt. Elemente der Grundformproduktion überwiegen mit 85,4 % (n=555). Der Geräteanteil beträgt lediglich 11,0 % (n=71) und schließlich verweist ein Kern auf einen prozentualen Anteil von 0,2 % am Gesamtinventar der Phase I.

– Kerne, Abschläge, Klingen und Lamellen

Insgesamt fällt der recht hohe Anteil an Stücken der Grundformproduktion auf. Auch Lamellen und Absplisse sind zahlreich vorhanden. Dass die Grundformproduktion in der Phase I des Befundes 3 eine wesentliche Rolle spielte, wird auch durch einen hohen Kortexanteil an den Steingeräten unterstrichen. Neben Kortexabschlägen (n=30) und Klingen mit Rinde (n=10), finden sich auch proximale (n=3) und basale (n=2) Klingenfragmente mit Kortexresten.

Im Gegensatz zur Häufigkeit von Stücken mit Kortex steht das Auftreten nur eines Kerns. Dies könnte einen Hinweis darauf liefern, dass das Entrinden und die Vorpräparation von Feuersteinknollen im Zentrum der Aktivitäten standen und die eigentliche Grundformproduktion entweder an einem anderen Ort oder in einem uns heute nicht mehr überlieferten Bereich der Phase I durchgeführt wurde. Der Fundzusammenhang in einzelnen Gruben unterstreicht diese Annahme. Obwohl die morphologische Variation beim baltischen Feuerstein recht hoch ist, kann der Großteil der Feuersteinartefakte aus Grube 8a/60 (vgl. **Tab. 50**) dem gleichen Werkstück zugeordnet werden. Einzelne Abschläge mit Rinde lassen sich zusammenpassen (n=2). Zusammenpassungen von Abschlägen ohne Rinde treten indes häufiger auf (n=6) (s. **Abb. 195**). Dieser Nachweis könnte im Sinne des Entrindens und der Vorpräparation einer kleineren Feuersteinknolle interpretiert werden. Die vorpräparierte Knolle wurde in diesem Flächenteil nicht weiterverarbeitet, wodurch das Zusammenpassen von Rindenabschlägen erschwert wird.

– Das Gerätespektrum

Retuschierte Geräte sind mit 10,9 % im Inventar vertreten. Die qualitative Auswertung zeigt, dass das Gerätespektrum von ein- und beidseitig retuschierten Rückenmessern (28,1 %) und ausgesplitterten Stücken (24,0 %) dominiert wird (**Tab. 51**). Kratzer und Stichel sind nur mit knapp mehr als 15 % vertreten.

Da nur ein Kombinationsgerät überliefert ist, ändert eine Auswertung des Gerätespektrums nach Werkzeugenden die Gerätegliederung nicht grundsätzlich.

Den Ausführungen zu den Strukturen 1 und 2 können detaillierte Angaben zur Funktion und zur Häufigkeit verschiedener Gerätegruppen in anderen magdalénienzeitlichen Inventaren entnommen werden (vgl. Kapitel »Material und Methoden«).

– – Rückenmesser und Rückenspitzen

Es wurde bereits mehrfach darauf hingewiesen, dass ein Rückenmesseranteil von weniger als 25 % in vollständig dokumentierten Magdalénieninventaren so gut wie nicht auftritt (Kind 1987). So dominieren Rückenmesser auch deutlich im Inventar der Phase I. Es kommen ein- und beidseitig retuschierte Stücke vor. Lediglich zwei Rückenspitzen sind überliefert, was einem Anteil von 2,8 % entspricht.



**Tab. 50** Qualitative und quantitative Zusammensetzung der Artefakte der Struktur 3, Phase I. bas. Klingenfrag. = basales Klingenfragment, med. Klingenfrag. = mediales Klingenfragment, prox. Klingenfrag. = proximales Klingenfragment, Rm = Rückenmesser, St. a. E. = Stichel an Endretusche, ret. Klingen = retuschierte Klingen, ausgespl. Stücke = ausgesplitterte Stücke.

	n	%
Kratzer	12	17,0
Stichel	11	15,5
Bohrer	5	7,0
Rückenmesser	20	28,1
Rückenspitzen	2	2,8
Kombinationsgeräte	1	1,4
retuschierte Klingen	3	4,2
ausgespl. Stücke	17	24,0

**Tab. 51** Qualitative Zusammensetzung der Werkzeuge (n=71) aus Struktur 3, Phase I.

– – Kratzer

Im lithischen Material der Phase I liegen fast ausschließlich Kratzerkappen vor, die sich häufig durch eine unregelmäßige Retuschierung auszeichnen. Insgesamt nehmen die Kratzer einen Anteil von 17% der Werkzeuge ein.

– – Stichel

Stichel sind im Fundmaterial der Phase I mit 15,5 % vertreten. Überliefert sind dabei Stichel an Endretusche, Stichel an Bruch und Mehrschlagstichel. Bei einem Stichel an Endretusche kombiniert mit einem Doppelstichel handelt es sich um das einzige Kombinationsgerät der Phase I. Es wurde beidendig mindestens dreimal nachgeschärft; ein weiterer Stichel an Endretusche zeigt ein zweimaliges Nachschärfen. Alle übrigen Funde scheinen nicht wiederholt nachgeschärft worden zu sein. Deshalb erstaunt der recht hohe Anteil von 23 Stichellamellen. Offenbar wurde also recht intensiv mit Sticheln gearbeitet, die dann an anderer Stelle weiterverwendet wurden.

– – Bohrer und retuschierte Klingen

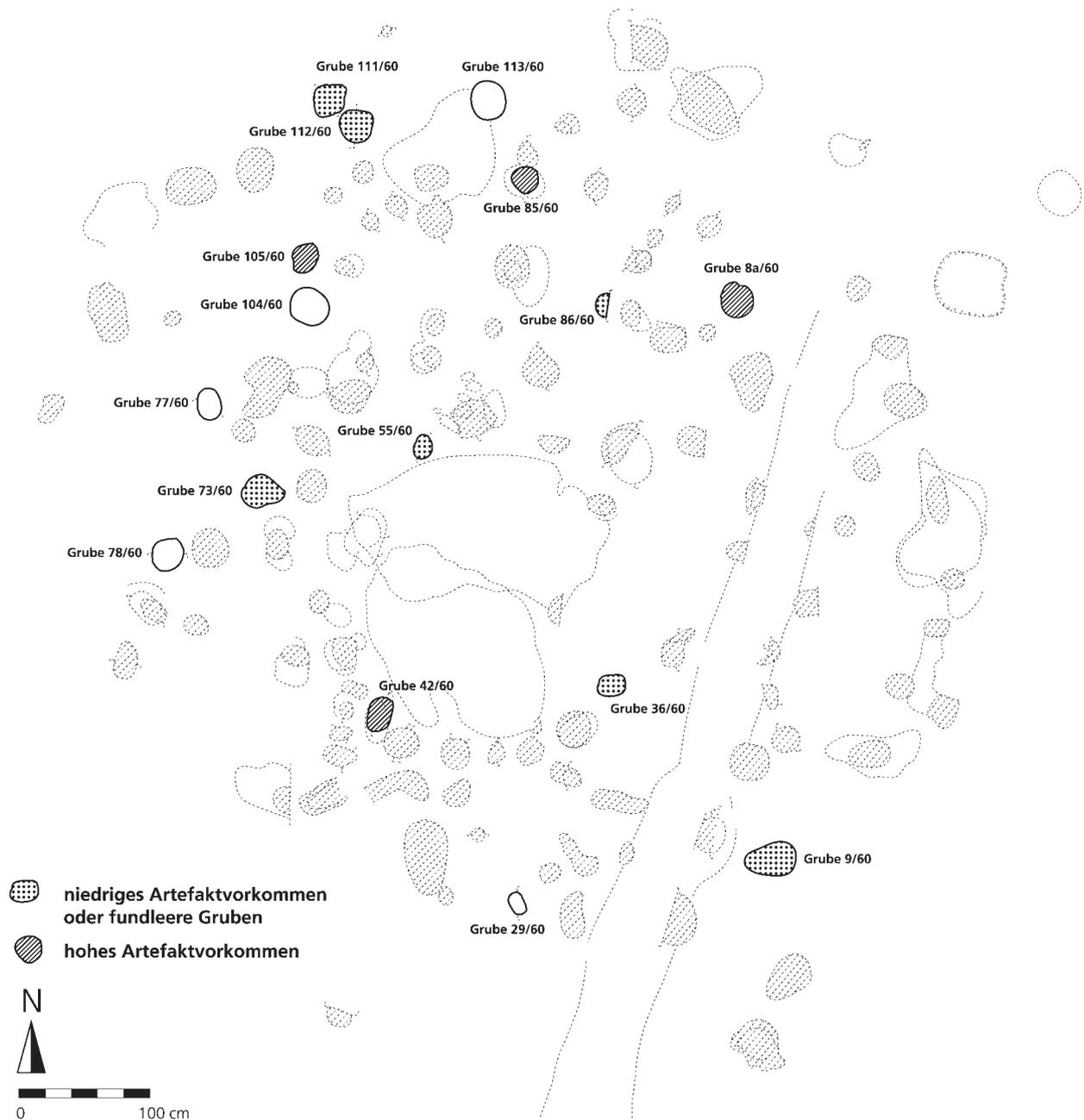
Im Inventar liegen fünf Bohrer (7 %) vor, bei denen es sich zumeist um Feinbohrer handelt. Darüber hinaus sind drei retuschierte Klingen (4,2 %) überliefert.

– – Ausgesplitterte Stücke

Ungewöhnlich ist der hohe Anteil an ausgesplitterten Stücken. Sie stellen nach den Rückenmessern mit einem Anteil von 24 % die zweithäufigste Gerätekategorie. Eine Zusammenstellung magdalénienzeitlicher Gerätetypen (Kind 1987) verweist auf einen Anteil dieser Geräte, der häufig deutlich unter 10 % liegt. Ausgesplitterte Stücke werden als eines der letzten Glieder der Werkzeugherstellung betrachtet und ihr Auftreten wird mit der Belegungsdauer in Zusammenhang gebracht (Hahn 1991).

– – Retuscheure

Funde, von deren Gebrauchsspuren auf eine Verwendung als Retuscheure geschlossen werden kann, sind im Material der Phase I nicht überliefert. Aus den Gruben 8a/60, 73/60 und 105/60 wurden indes langschmale Tonschiefergerölle oder Fragmente solcher Tonschiefergerölle geborgen. Vergleichbare Funde wurden bereits für die Struktur 1 vorgestellt. An diesen Funden konnten häufig eindeutige Gebrauchsspuren erkannt werden, die keinen Zweifel an der Verwendung dieser Funde als Retuscheure ließen. In diesem Sinne können also auch die Grauwackegerölle des Befundes 3, Phase I, als solche interpretiert werden.



**Abb. 196** Oelknitz. Struktur 3, Phase I. Quantitative Kartierung des Artefaktvorkommens in Gruben der Gruppe 3.1.

### Räumliche Analyse der Steinartefakte aus Struktur 3, Phase I

Die räumliche Analyse der Steinartefakte für den Bereich der Struktur 3 basiert auf den Angaben der **Tabelle 50**.

In den Gruben 9/60, 36/60, 55/60, 73/60, 86/60, 111/60 und 112/60 fehlen Steinartefakte entweder vollständig oder sind stark unterrepräsentiert. Dabei lässt sich weder ein Zusammenhang mit der Grubenform noch eine spezielle Verteilung dieser Gruben in der Fläche erkennen (**Abb. 196**).

In allen Gruben ist die qualitative Fundzusammensetzung mit Ausnahme der Gruben 85/60 und 104/60 durch einen weit über 70%igen Anteil an Elementen der Grundformproduktion gekennzeichnet. In der



**Abb. 197** Oelknitz. Struktur 3, Phase I. Qualitative Kartierung des Artefaktaufkommens in Gruben der Gruppe 3.1.

Grube 104/60 liegt der Grundformanteil bei 52,1 % (Grube 104/60, n=23) und in der Grube 85/60 bei 66,0 % (Grube 85/60, n=91).

Elemente der Grundformproduktion, die sich durch einen hohen Anteil an Kortex auszeichnen, finden sich vor allem in der Grube 8a/60.

Aus den Gruben 8a/60, 42/60 und 85/60 stammen auffällig viele Absplisse. Lediglich aus der Grube 8a/60 ist darüber hinaus ein Kern überliefert.

Der Geräteanteil in den Gruben der Phase I schwankt zwischen 1 und 20 %. Wieder fallen die Gruben 85/60 und 104/60 mit einem 26,3 %igen (Grube 85/60, n=90) und 30,5 %igen (Grube 104/60, n=25) Anteil heraus.

Eine Kartierung der Gerätetypen zeigt, dass Geräte in fast allen Gruben auftreten und sich Gerätetypen wie Kratzer und Bohrer gleichmäßig über den Befund verteilen (**Abb. 197**). Aus der Grube 8a/60 sind überwiegend Rückenmessern überliefert, wohingegen sich die Gruben 85/60 und 105/60 durch eine Dominanz von Stacheln, Stachelabfällen und ausgesplitterten Stücken auszeichnen.

Zur Charakterisierung des Steingeräteinventars der Phase I

Da sich Artefakte innerhalb einzelner Gruben zusammensetzen ließen, spiegeln die Grubeninhalte wahrscheinlich zumindest teilweise einzelne Arbeitsschritte wider. Bei der qualitativen Zusammensetzung des gesamten Fundinventars handelt es sich folglich um keine rein zufälligen Befunde.

Das Artefaktmaterial der Struktur 3, Phase I, wird durch einen recht hohen Anteil an Elementen der Grundformproduktion gekennzeichnet. Auffallend ist hier ein hoher Kortexanteil an Abschlägen und Klingen, der im Gegensatz zur Überlieferung eines einzigen Kerns steht. Wie bereits erwähnt, legt dieser Befund nahe, dass die Feuersteinknollen entrindet und vorpräpariert, jedoch an einer anderen Stelle weiterverarbeitet wurden.

Eine ausschnitthaftige Überlieferung zeigt sich auch bei der Gerätegruppe der Stachel. Setzt man die Anzahl der überlieferten Stachel in ein Verhältnis zur Anzahl der Stacheln, ergeben sich Fehlstellen. Die im Flächenteil des Befundes 3 benutzten Stachel wurden also offenbar an anderer Stelle weiter genutzt.

Ungewöhnlich ist weiterhin der hohe Anteil an ausgesplitterten Stücken im Steingeräteinventar der Phase I. Bereits 1995 wurde von Vencel bei der Auswertung der böhmischen magdalénienzeitlichen Fundstelle Hostim ein hoher Anteil solcher Geräte dokumentiert und in diesem Zusammenhang auf die Seltenheit dieses Phänomens verwiesen (Vencel 1995). Ausgesplitterte Stücke stellen eines der letzten Glieder der Steingeräteherstellung dar und verschiedene Argumente (vgl. Kapitel »Material und Methoden«) sprechen dafür, dass ihre Überlieferung mit der Belegungsdauer eines Platzes zunimmt.

Insgesamt wird das Steingeräteinventar der Oelknitzer Struktur 3, Phase I, also durch Elemente charakterisiert, die am Anfang und am Ende der Steingeräteherstellung stehen, während alle übrigen Schritte scheinbar unterrepräsentiert sind. Eine Beurteilung des Steingeräteinventars ist deshalb äußerst schwer. Die Struktur 3 zeichnet sich durch eine ungewöhnlich hohe Auflösung aus, die sich auch im Steingeräteinventar widerspiegeln könnte. In diesem Fall würde es sich bei dem Steingerätmaterial um ein Inventar handeln, wie es von anderen Fundplätzen in dieser Zusammensetzung so gut wie unbekannt ist. Andererseits ist die erste Belegungsphase der Struktur 3 im Gegensatz zu den übrigen Phasen vielleicht nur durch eine ausschnitthaftige Überlieferung gekennzeichnet, die sich ebenso im Steingeräteinventar niedergeschlagen haben könnte und in diesem Fall ursächlich für die Fehlstellen wäre.

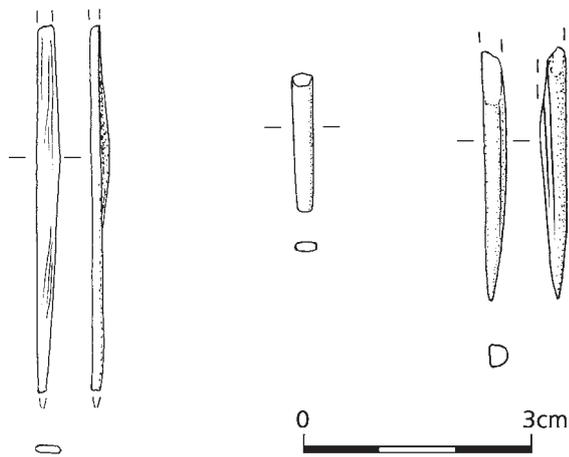
Organische Reste mit direkten und indirekten Spuren menschlicher Aktivitäten aus Struktur 3, Phase I

Innerhalb der Struktur 3, Phase I, treten Knochen (n=4) und ein Geweihfragment (n=1) mit anthropogenen Spuren auf, bei denen es sich nicht um Schlachtsuren handelt.

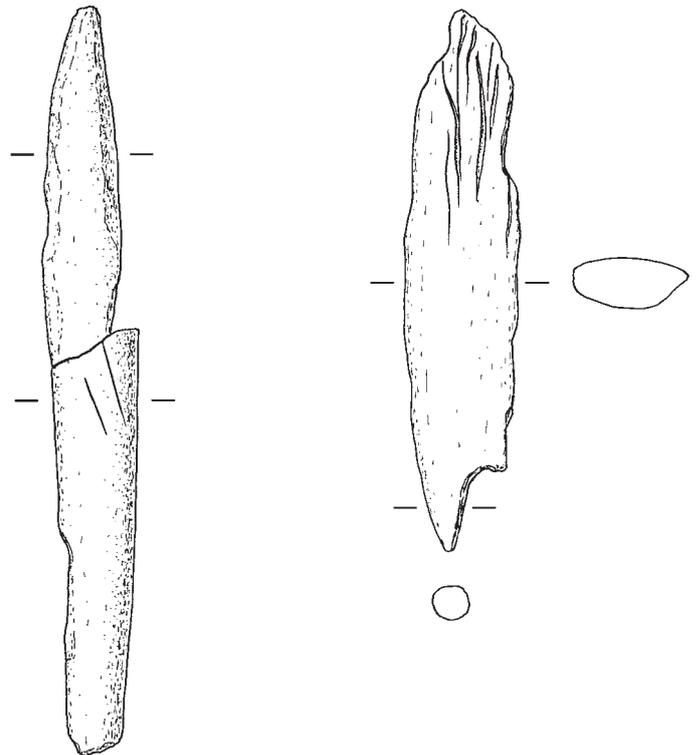
Bearbeitete Knochen

Die Gruppe bearbeiteter Knochen der Struktur 3, Phase I, besteht ausschließlich aus Nadeln (n=4).

Aus der Grube 36/60 stammt ein Nadelfragment mit abgebrochenem Ohr (3,27 cm × 0,32 cm). Es zeigt einen nahezu runden Querschnitt und ist zugespitzt zugerichtet, ohne dass ein nachträglicher Schliff erfolgte.



**Abb. 198** Oelknitz. Struktur 3, Phase I. Knochen. Nadelrohling aus der Grube 104/60 (links), Nadelfragmente aus den Gruben 36/60 (Mitte) und 104/60 (rechts).



**Abb. 199** Oelknitz. Struktur 3, Phase I. Geweih. Geschosspitze aus der Grube 113/60 (links), Fragment mit konisch zugearbeiteter Spitze aus der Grube 105/60 (rechts).

Aus der gleichen Grube ist ein weiteres Nadelfragment mit abgebrochenem Öhr (1,78 cm × 0,25 cm) überliefert, das einen eckigen Querschnitt aufweist; die Oberfläche wirkt poliert. Nach proximal ist die Nadel stufig gebrochen (**Abb. 198, Mitte**).

Zwei weitere Nadeln wurden in der Grube 104/60 entdeckt. Eines der Stücke (2,59 cm × 0,17 cm, **Abb. 198, rechts**) ist im Bereich des Nadelöhrs gebrochen. Die Oberfläche der Nadel ist durch Schliff verändert. Bei dem anderen Stück handelt es sich um einen Rohling mit regelmäßiger Oberfläche (4,82 cm × 0,30 cm, **Abb. 198, links**). Spuren der Nadelspangengewinnung sind hier deutlich zu erkennen. Die Spitze wurde nicht herausgearbeitet und anstelle eines Nadelöhrs finden sich lediglich Spuren einer begonnenen Durchbohrung.

#### Bearbeitetes Geweih

Aus der Grube 105/60 stammt ein Geweihfragment (7,05 cm × 1,52 cm). Seine Oberfläche ist teilweise mit Konkretionen überzogen. Trotzdem lassen sich zwei deutliche Spanrillen erkennen. Einendig ist das Fragment mit einer konischen Spitze versehen (**Abb. 199**).

Aus der Grube 113/60 wurde eine Geschosspitze aus Geweih geborgen. Die Spitze war in zwei Teile zerbrochen, die eine unterschiedliche Erhaltung zeigen. Die Basis der Geschosspitze ist einseitig abgeschrägt (**Abb. 199**). Die Geschosspitze ist partiell von Konkretionen überzogen.

## Anorganische Reste mit direkten und indirekten Spuren menschlicher Aktivitäten aus Struktur 3, Phase I

Anorganische Reste, die indirekt auf menschliche Aktivitäten verweisen, liegen mit zahlreichen Quarztrümmern im Material vor. Rote, schwach rosa und schwarze Verfärbungen deuten bei diesen Stücken auf thermische Veränderungen hin. Die Quarze tragen auf mindestens einer Fläche Rindenreste. Die Stücke sind 4,1 cm × 4,4 cm, 3,7 cm × 1,7 cm (Grube 8a/60), 4 cm × 2,2 cm, 2,2 cm × 1,8 cm (Grube 55/60) sowie 3,8 cm × 3,1 cm und 2,1 cm × 1,4 cm (Grube 73/60) groß.

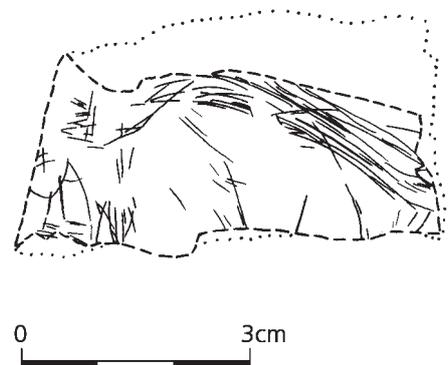
Bereits im Zusammenhang mit der Struktur 1 wurde darauf verwiesen, dass zahlreiche thermisch veränderte Quarze an den Fundstellen Gönnersdorf und Andernach beobachtet und im Zusammenhang als Kochgruben interpretiert wurden (vgl. Batchelor in Bosinski 1979). An beiden Plätzen ist die Anzahl thermisch veränderter Quarze jedoch weitaus höher als im Oelknitzer Fall.

Unter der Voraussetzung, dass auch die thermischen Veränderungen der Oelknitzer Quarze auf eine Verwendung der Stücke als Kochsteine zurückgehen, ist es durchaus möglich, weitere Rückschlüsse zu ziehen. Kochaktivitäten dürften sich in der Phase I nicht in Gruben abgespielt haben. Die Befunde verweisen vielmehr auf Aktivitäten im Niveau des Begehungshorizontes. Durch nachträgliches Auf- und Ausräumen oder durch andere Mechanismen wurde der Großteil der größeren Elemente der Kochinstallation entsorgt. Nur noch kleinere Quarzelemente verblieben an Ort und Stelle und gelangten so in die Gruben 8a/60, 55/60 und 73/60.

Kleinere Travertinfragmente aus den Gruben 112/60 und 113/60 sowie zwei Platten aus quarzitischem Schiefer (12,7 cm × 6,5 cm, 8,5 cm × 8,2 cm) aus der Grube 77/60 verweisen ebenfalls indirekt auf menschliche Aktivitäten.

Ein eindeutigen Hinweis, dass das Stück vom Menschen bearbeitet wurde, liefert ein graviertes Schieferfragment (5,3 cm × 3,1 cm × 0,8 cm) (**Abb. 200**) aus der Grube 104/60. Zu erkennen sind zahlreiche gleichgerichtete Ritzlinien, die als die Rückenlinie eines Tieres interpretiert werden könnten.

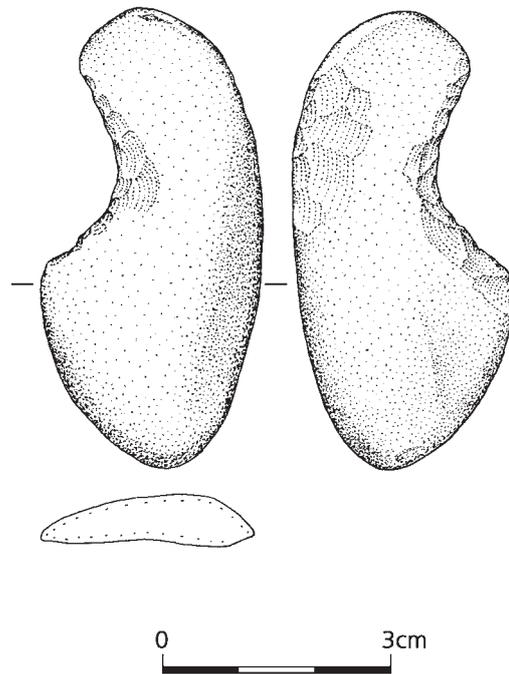
Weitere deutliche Hinweise auf menschliche Aktivitäten stammen sodann aus den Gruben 104/60 und 105/60. So wurde aus der Grube 104/60 eine Platte quarzitisches Schiefers (18,2 cm × 11,6 cm × 1,8 cm) mit deutlichen Hämatit-Reibspuren geborgen und in der Grube 105/60 wurde ein Hämatitfragment (3,2 cm × 1,8 cm × 1,5 cm) mit Reiblinien entdeckt (**Abb. 201**). Offenbar wurden beide Stücke zur Gewinn-



**Abb. 200** Oelknitz. Struktur 3, Phase I. Graviertes Schieferfragment aus der Grube 104/60 mit der erkennbaren Rückenlinie eines Tieres.



**Abb. 201** Oelknitz. Struktur 3, Phase I. Platte aus quarzitischem Schiefer mit Hämatitspuren aus der Grube 104/60 und ein Hämatitfragment mit Reiblinien aus der Grube 105/60.



**Abb. 202** Oelknitz. Struktur 3, Phase I. Frauenfigur aus grobkörnigem quarzitischem Schiefer aus der Grube 55/60.

nung des roten Farbstoffs verwendet, wie es von jungpaläolithischen Fundplätzen hinreichend bekannt ist. Der Zweck der Nutzung des roten Farbpigments ist allerdings ungeklärt.

Schließlich ist aus der Grube 55/60 eine Frauenfigur aus grobkörnigem quarzitischem Schiefer überliefert. Es handelt sich hierbei um einen flachen einkantig retuschierten Kieselstein. Die Retuschierung umfasst die gesamte Kante und lässt sich am ehesten im Sinne einer Rückenlinie interpretieren.

Der Funde wurde nach den Maßgaben Höcks (1993) vermessen; dabei ergaben sich folgende Werte: Die größte Länge beträgt 7,6 cm, die Dicke des Oberkörpers 0,5 cm, die Dicke am Übergang vom Oberkörper zum Gesäß 0,6 cm, die Dicke des Unterkörpers 0,6 cm. Die größte Breite liegt bei 3,1 cm (**Abb. 202**).

Räumliche Analyse organischer und anorganischer Reste mit direkten und indirekten Spuren menschlicher Aktivitäten aus Struktur 3, Phase I

Ein umfassender Überblick über die Verteilung organischer und anorganischer Reste mit direkten und indirekten Spuren menschlicher Aktivitäten kann der **Abbildung 203** entnommen werden.



**Abb. 203** Oelknitz. Struktur 3, Phase I. Qualitative und quantitative Kartierung von bearbeiteten Resten aus organischem und anorganischem Material in Gruben der Gruppe 3.1.

Organische bearbeitete Reste verteilten sich auf die Gruben 36/60, 104/60 und 105/60. Thermisch veränderter Quarz fand sich in den Gruben 8a/60, 55/60 und 73/60. Diese Gruben verteilten sich auf einer unmittelbar an die nördliche Konzentration der Phase I anschließende südwestlich-nordöstlich verlaufenden Achse. Nördlich dieser Achse verteilten sich in den Gruben 77/60, 104/60 112/60 und 113/60 Gesteinsplatten ohne Spuren menschlicher Modifikation. Hinweise auf die Verwendung von Hämatit fanden sich lediglich in den Gruben 104/60 und 105/60. Die Frauenfigur aus grobkörnigem quarzitischem Schiefer stammt aus der Grube 55/60.

## Charakterisierung der Struktur 3, Phase I

Gruben der Phase I streuten über den gesamten Bereich der Struktur 3, konzentrierten sich jedoch in seinem nördlichen Bereich. Bereits im Zusammenhang mit der Befundbesprechung wurde beschrieben, dass die horizontale Anordnung der Gruben mit der Geländetopographie korreliert.

Grundsätzlich wurden zur Bewertung der Mehrphasigkeit der Struktur 3 verschiedene Interpretationsansätze vorgestellt. So ist es möglich, dass mit den Gruben der Gruppe 3.1 heute nur noch solche Nachweise überliefert sind, die entweder sehr tief ausgehoben oder durch den im Liegenden anstehenden Felskamm besonders geschützt wurden. In diesem Szenario wären flachere oder ungeschützte Gruben, vielleicht auch der obere Bereich der nachgewiesenen Gruben, Hangabspülungen während der Fundschichtbildung zum Opfer gefallen sind. Dies würde das Fehlen der flachen »Baustrukturen«, die in Zusammenhang mit den Phasen II und III dokumentiert wurden, in Phase I erklären. Die Befundsituation legt in diesem Szenario also eine unvollständige und nur marginale Überlieferung nahe. Gegen die in diesem Szenario vorausgesetzten komplexen Umlagerungs- oder Abspülmechanismen sprechen allerdings die nur geringfügigen Unterschiede in der Sedimentbedeckung. Einer anderen Deutung zufolge wäre es demnach auch denkbar, dass es sich bei den Gruben der Phase I um Hinterlassenschaften früher Aktivitäten während der Belegungsphase II und/oder III handelt.

Obwohl durch den Nachweis beutelförmiger Gruben Hinweise auf eine längerfristige Nutzung, möglicherweise über die Phase I hinaus, vorliegen, wurde das Fundmaterial aus allen Gruben zu einem Inventar zusammengefasst. Die dargelegte Analyse des Inventars ermöglicht es, Rückschlüsse auf die Aktivitäten der Phase I zu ziehen.

Lithisches Material aus unterschiedlichen Gruben verweist durch gleichartige Rindenreste auf Werkstückeinheiten. Solche Werkstückeinheiten fanden sich in den Gruben 8a/60 und 29/60, 29/60 und 77/60, 77/60 und 113/60; 8a/60, 29/60, 78/60 und 113/60 sowie 8a/60 und 113/60. Zumindest die Gruben 8a/60, 29/60, 77/60, 78/60 und 113/60 wurden also wahrscheinlich zu gleicher Zeit genutzt und rechtfertigen – auch wenn Zusammenpassungen von lithischem Material nur innerhalb ein und derselben Grube gelangen – die Zusammenfassung der Grubeninhalte zu einem Inventar.

Das so zusammengestellte Inventar beinhaltet hauptsächlich Steinartefakte und Faunenreste. Das Faunenmaterial der Phase I umfasst 124 Reste. Weniger als die Hälfte dieser Knochen (n=54) konnte taxonomisch bestimmt werden. Es handelt sich dabei um die Knochenfragmente von sieben Arten, wobei mindestens neun Individuen belegt sind. Anhand dieses Befundes zeigt sich die ausschnitthafte Überlieferung der Thanatocoenose, sollte doch bei einer Überlieferung von mindestens neun Individuen auch ein wesentlich höherer Anteil an Faunenresten erhalten geblieben sein. In das gleiche Bild fügt sich auch der recht hohe Anteil an Resten, die Schnitt- und/oder Schlagspuren tragen, die auf menschliche Aktivitäten verweisen (n=13). Unter den Faunenresten dominieren Knochen der Pferde (n=32), wobei es sich um mindestens zwei Individuen handelt. Am zweithäufigsten sind Knochen des Fuchses (n=7) überliefert, die von mindestens zwei Individuen stammen.

Bei den Faunenresten handelt es sich offenbar zumeist um Speisereste des Menschen. Inwieweit die Tendenz der guten Überlieferung von Rumpfteilen der Pferde eine selektive Auswahl der verzehrten Reste darstellt oder lediglich aus einer selektiv besseren Erhaltung von Rumpfteilen in den Gruben resultiert, muss offen bleiben.

Die Fauna war mit einem in vielerlei Hinsicht ausschnitthafte Steingeräteinventar vergesellschaftet. Zwar spiegeln sich in einigen Grubenzusammenhängen einzelne Arbeitsgänge der Steinbearbeitung und Zusammensetzungen waren möglich, die qualitative und quantitative Analyse des gesamten Inventars zeigte jedoch Fehlstellen auf.

Die Zusammensetzung der Steinartefakte ist geprägt von Werkstücken, die am Anfang und am Ende der Steinbearbeitung stehen. Alle übrigen Schritte der lithischen Bearbeitung sind unterrepräsentiert. Eine ausschnitthafte Überlieferung spiegelt sich auch z. B. bei den Sticheln, bei denen ein deutliches Missverhältnis zwischen Stichellamellen und Sticheln bzw. Stichelbahnen festgestellt werden konnte. Die im Inventar durchscheinende Regelmäßigkeit bestimmter Muster findet ihr Pendant auch in der räumlichen Fundverteilung. So konzentrierten sich z. B. Funde thermisch veränderten Quarzes auf einen bestimmten Flächenteil. Die Phase I der Struktur 3 wurde also offenbar nicht durch eine spätere Belegung »zersiedelt«. Wahrscheinlich waren die meisten Gruben zum Zeitpunkt einer späteren Belegung bereits verfüllt. Die beobachteten Muster dürften also in direktem Zusammenhang mit dem Siedlungsgeschehen der Phase I stehen. Darauf deuten auch gleichartige Fundvergesellschaftungen, die wiederholt in jeweils gleichen Gruben auftreten. So besteht eine Korrelation zwischen dem häufigen Auftreten von Sticheln und Stichelabfällen (Gruben 85/60, 105/60), dem häufigen Auftreten ausgesplitteter Stücke (Gruben 85/60, 104/60, 105/60), dem Auftreten von Knochen- und Geweihgeräten (Gruben 36/60, 104/60, 105/60) sowie Hämatitnachweisen (Gruben 104/60, 105/60). Aufgrund dieser Korrelationen liegt die Vermutung nahe, dass es sich um einen größeren Arbeitsplatz oder gleichartige Aktivitäten im Bereich der Gruben 85/60, 104/60 und 105/60 handelt.

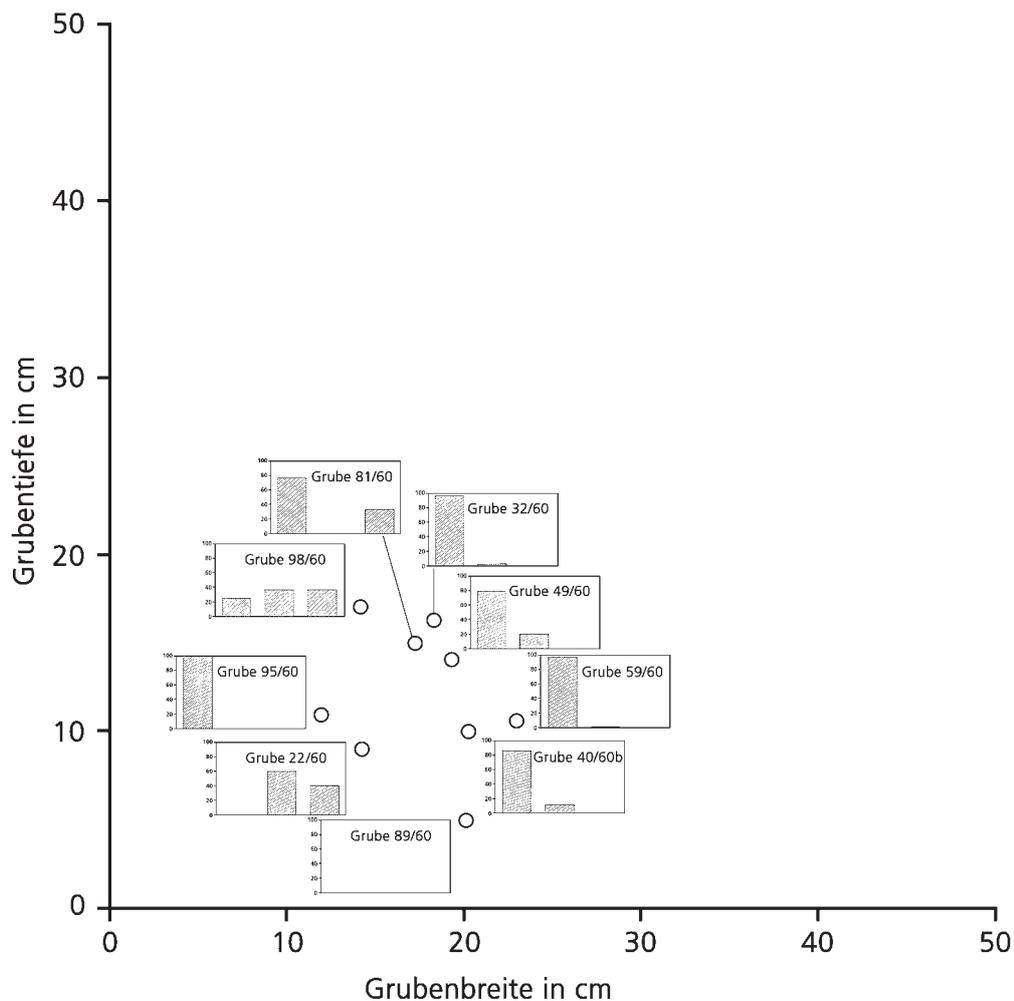
In den Gruben der Phase I spiegeln sich jedoch auch Aktivitäten, die nicht unmittelbar mit der Phase I in Verbindung gebracht werden können. Bereits im Zusammenhang mit der metrischen Grubenanalyse wurde auf eine Zweiteilung der Gruben verwiesen. Beutelförmige Gruben (55/60, 77/60, 105/60 und 113/60) ließen sich deutlich von den übrigen Nachweisen trennen. Diese beutelförmigen Befunde können als Gruben betrachtet werden, die über einen längeren Zeitraum nicht verfüllt wurden und folglich eine Mehrphasigkeit widerspiegeln.

In den beutelförmigen Gruben wurden hauptsächlich Reste vom Hasen (Gruben 105/60 und 113/60) gefunden, darüber hinaus Gesteinsplatten (Gruben 77/60, 104/60 und 113/60), die außerdem noch in der Grube 112/60 beobachtet wurden. Des Weiteren stammen aus allen beutelförmigen Gruben mit Schnitt- und Schlagspuren versehene Knochenfragmente, die außerdem nur noch aus den Gruben 78/60 und 112/60 überliefert sind. Auch Pferdereste und das Auftreten von Kratzern (s. **Abb. 191. 197**) fügen sich stimmig in dieses Bild.

Der Großteil der Kratzer und Pferdereste, die Schlachtreste, Hasenknochen und Gesteinsplatten könnten als »späte Elemente« der Phase I betrachtet werden. Diese Mehrphasigkeit spiegelt sich auch in der räumlichen Fundverteilung. Hasenreste und Gesteinsplatten sowie bedingt auch Schlachtreste verteilten sich ausschließlich im nordwestlichen Bereich des Befundes 3. Angesichts der zum Zeitpunkt der Phase I vorherrschenden topographischen Situation (s. **Abb. 14**), ist eine Konzentration solcher Nachweise auf den nordwestlichen Flächenteil zu erwarten. Im südlichen hangabwärts gelegenen und durch einen Felskamm gekennzeichneten muldenförmigen Flächenteil dürften sich Hangabspülsedimente sehr schnell gesammelt und eine schnellere Bedeckung der Grubennachweise bedingt haben als im nördlichen Flächenteil.

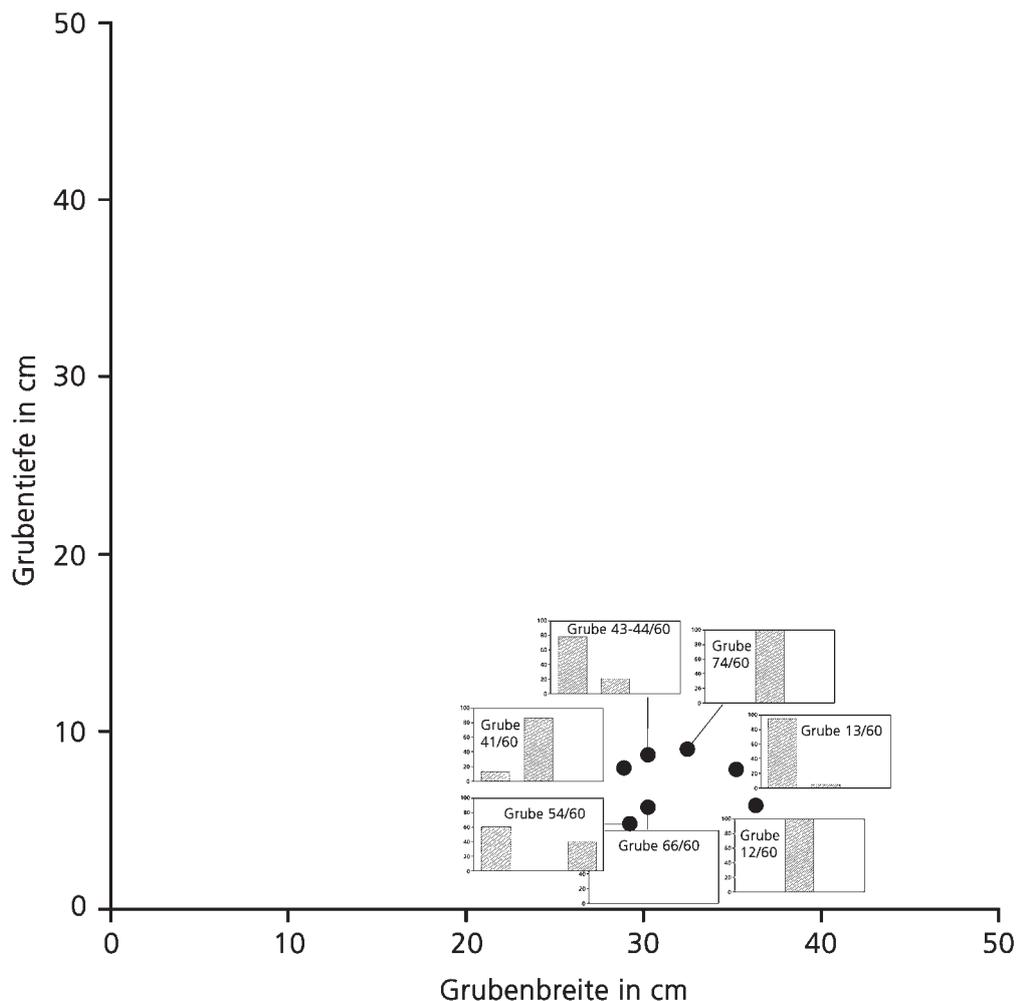
Solche Schlussfolgerungen bleiben für die Charakterisierung der Phase I nicht ohne Folgen. So verbleibt für die Phase I ein durch Gravierungen und Knochennadeln gekennzeichnetes Inventar, das für ein intensives Siedlungsgeschehen spricht. Das faunistische Ensemble dürfte hauptsächlich von Vögeln und Füchsen und erst an zweiter Stelle von Pferden und Rentieren geprägt gewesen sein. Auch die Zusammensetzung des lithischen Geräteinventars mit seiner Dominanz von Rückenmessern, ausgesplitteten Stücken und Sticheln wird durch die Annahme, dass erst später einzelne Kratzer hinzukamen, unterstrichen.

Zusammenfassend lässt sich damit das Inventar der frühen Belegung der Phase I recht deutlich benennen. Inwieweit das beschriebene Muster ein umfassendes Siedlungsgeschehen widerspiegelt oder Grubeninhalte durch ihre selektive Überlieferung nur Siedlungsmuster vortäuschen, muss derzeit noch offen bleiben.



**Abb. 204 a** Oelknitz. Struktur 3, Phase II. Grubengruppe 3.2A. Streudiagramm mit Grubenbreiten und Grubentiefen. Die eingefügten Balkendiagramme illustrieren die Zusammensetzung der Funde aus den Gruben. Sie zeigen die prozentualen Häufigkeiten verschiedener Fundkategorien in Relation zueinander. Der jeweils linke Balken gibt die Häufigkeit des lithischen Materials an, der mittlere Balken bildet die Häufigkeit der Faunenreste ab und der rechte Balken bezieht sich auf die Häufigkeit übriger Funde.

Die sich durch die Grubeninhalte angedeutete spätere Verfüllungsphase der Belegungsphase I, gekennzeichnet durch das Auftreten von Pferde- und Schlachtresten, vergesellschaftet mit unbearbeiteten Steinplatten und einem durch einen hohen Kratzeranteil charakterisierten Geräteensemble, zeigt Parallelen zur Struktur 1. Allerdings sind die Reste zu gering, um hierzu weiterführende Aussagen zu machen. Auf Basis der Nachweise der Phase I sind weder für die Verfüllphase 1 noch für Verfüllphase 2 Aussagen zur Jahreszeit der Belegung oder Aussagen über die Beziehungen zu anderen Strukturen des Oelknitzer Befundes möglich.



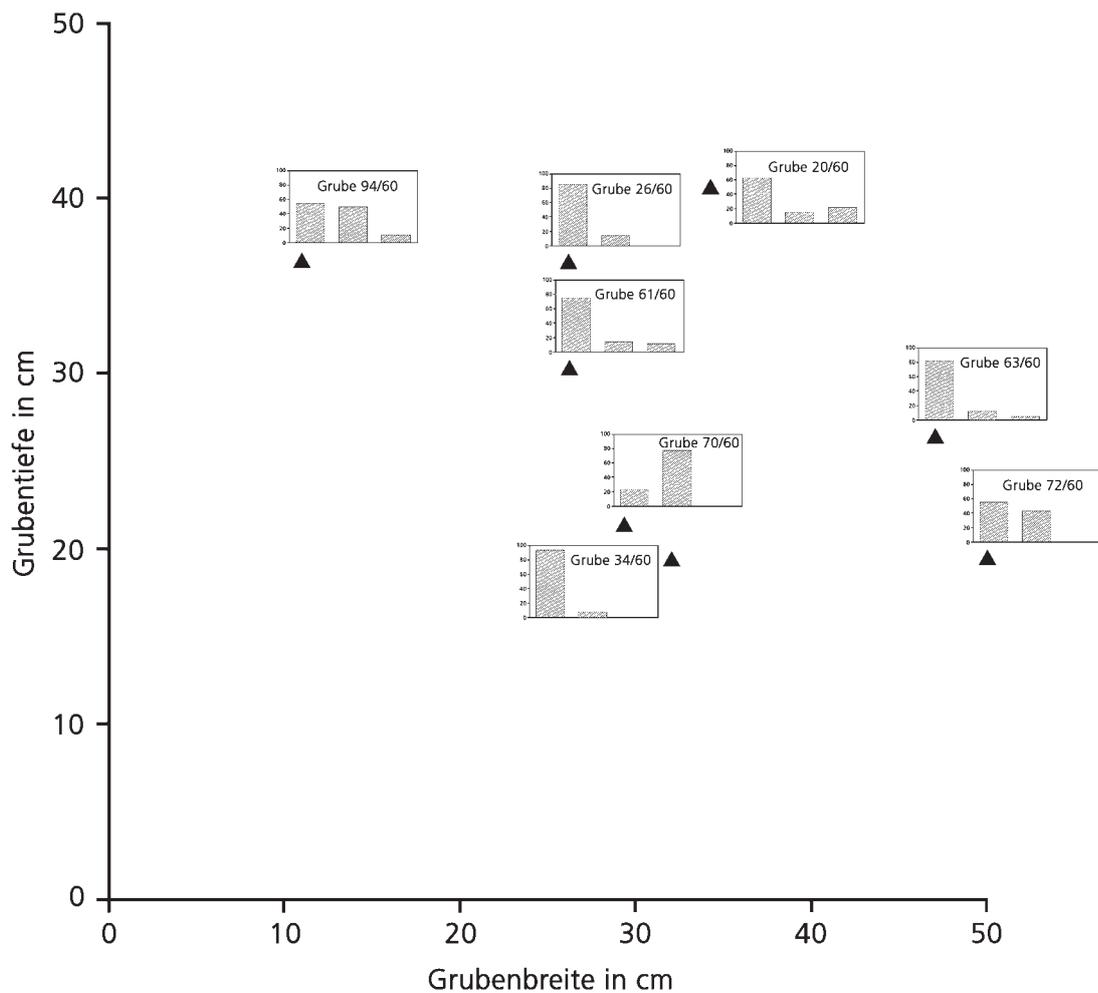
**Abb. 204 b** Oelknitz. Struktur 3, Phase II. Grubengruppe 3.2B. Streudiagramm mit Grubenbreiten und Grubentiefen. Die eingefügten Balkendiagramme illustrieren die Zusammensetzung der Funde aus den Gruben. Sie zeigen die prozentualen Häufigkeiten verschiedener Fundkategorien in Relation zueinander. Der jeweils linke Balken gibt die Häufigkeit des lithischen Materials an, der mittlere Balken bildet die Häufigkeit der Faunenreste ab und der rechte Balken bezieht sich auf die Häufigkeit übriger Funde.

### Struktur 3, Phase II

Im Zusammenhang mit der Phase II werden die Inhalte der Gruben 12/60, 13/60, 20/60, 22/60, 26/60, 32/60, 34/60, 40/60, 41/60, 43-44/60, 46/60b, 49/60, 54/60, 59/60, 61/60, 63/60, 66/60, 70/60, 72/60, 74/60, 81/60, 89/60, 94/60, 95/60 und 98/60 zu einem Inventar zusammengefasst.

Für die Belegungsphase II wurden eine halbkreisförmige Pfostenstellung und eine Feuerstelle im unmittelbaren Ausgangsbereich rekonstruiert. Die Pfostenstellung wurde von mehreren Gruben sowie einer weiteren als Feuerstelle interpretierbaren Struktur (Grube 46/60b) begleitet, wobei auch diese mutmaßliche Feuerstelle wiederum von Gruben umgeben war, die als »Baustrukturen« interpretiert werden können.

Für die Gruben der Phase II wurde die Grubenbreite/-tiefe in ein Verhältnis zur Häufigkeit des enthaltenen Materials gesetzt. Zur besseren Anschaulichkeit wurden einigen Streudiagrammen wiederum Balkendiagramme beigefügt (Abb. 204a-c). Die Säulen der Diagramme beschreiben dabei von links nach rechts die Häufigkeit des lithischen Materials, der Faunenreste und der übrigen Funde.



**Abb. 204 c** Oelknitz. Struktur 3, Phase II. Grubengruppe 3.2C. Streudiagramm mit Grubenbreiten und Grubentiefen. Die eingefügten Balkendiagramme illustrieren die Zusammensetzung der Funde aus den Gruben. Sie zeigen die prozentualen Häufigkeiten verschiedener Fundkategorien in Relation zueinander. Der jeweils linke Balken gibt die Häufigkeit des lithischen Materials an, der mittlere Balken bildet die Häufigkeit der Faunenreste ab und der rechte Balken bezieht sich auf die Häufigkeit übriger Funde.

Aus den **Abbildungen 204 a-c** wird ersichtlich, dass viele der als »Baustrukturen« interpretierten flachen Gruben nur durch wenige Funde gekennzeichnet sind. Dies bedeutet jedoch nicht, dass mit zunehmender Grubenbreite/-tiefe eine Fundzunahme beobachtet werden kann. So handelt es sich z. B. bei den Gruben der Gruppe 3.2A um enge und recht flache Gruben, zu denen auch die Grube 59/60 gehört, die mit 291 Funden das Gros des Fundmaterials lieferte.

Die Gruben der Gruppe 3.2B, die ebenfalls als »Baustrukturen« interpretiert werden können, sind durch Fundleere gekennzeichnet. Daneben gibt es aber innerhalb dieser Gruppe durchaus auch solche Gruben, die mehr als 50 Funde umfassten, so z. B. die Grube 43-44/60.

In den tiefen beutelförmigen Gruben der Gruppe 3.2C variiert die Fundhäufung zwischen 13 und 165 Stücken. Insgesamt lässt sich also keine Korrelation zwischen der Grubentiefe/-breite und der Anzahl der Funde aus den Gruben der Gruppe 3.2 beobachten.

## Das Faunenmaterial der Struktur 3, Phase II

Das Faunenmaterial der Oelknitzer Struktur 3, Phase II, umfasst 181 Großsäugerknochen; hinzu kommen acht Vogelreste. Die Fragmente stammen von vier Großsäuger- und drei Vogelarten. Neben den eindeutig bestimmbaren Knochen (n=79) liegen weitere Stücke vor, die nicht eindeutig zugewiesen werden konnten (n=110) (**Tab. 52**).

Im Material der Phase II überwiegen die Überreste der Pferde deutlich, wobei es sich aufgrund von zwei überlieferten linken Radiuschaftfragmenten um mindestens zwei Tiere handelt. Desgleichen stammen auch die Knochen vom Moorschneehuhn von mindestens zwei Tieren – ein Befund, der sich aus der Erhaltung zweier linker Coracoid-Knochen ergibt. Die Reste der übrigen Arten verweisen auf mindestens ein Individuum.

Die nicht eindeutig bestimmbaren Knochen beinhalten auch solche, die wahrscheinlich vom Fuchs/Hasen (n=14), vom Pferd (n=8) und von Vögeln (n=2) stammen.

Tierart	NISP	NISPC	NISPG	NISPjuv	MNI
<i>Corvus corax</i>	1	–	–	–	1
<i>Lagopus lagopus</i>	4	–	–	–	2
<i>Anser anser</i>	1	1	–	–	1
<i>Lepus europaeus</i>	4	1	–	–	1
<i>Alopex lagopus</i>	2	1	–	1	1
<i>Equus sp.</i>	50	12	–	1	2
<i>Rangifer tarandus</i>	17	7	–	–	1

**Tab. 52** Zusammensetzung der Großsäuger- und Vogelreste, Struktur 3, Phase II. Mit NISP wird die Anzahl aller taxonomisch bestimmbarer Faunenreste angegeben. NISPC bezeichnet die Anzahl der Stücke mit Schnittspuren oder Schlagmarken. Unter NISPG wird die Anzahl der Knochen mit Verbissspuren aufgeführt. NISPjuv gibt die Anzahl der Knochen an, die von juvenilen Individuen stammen. MNI bezeichnet die Mindestindividuenzahl und wurde aus den NISP berechnet.

Was die Erhaltung des faunistischen Materials betrifft, so wurden 71 Knochen analysiert. Demnach dominieren sehr gut erhaltene Knochen des Stadiums 1 deutlich (vgl. Kapitel »Material und Methoden«) vor Knochen des Erhaltungsstadiums 2 (**Tab. 53**). In der Knochenerhaltung lassen sich also deutliche Unterschiede im Vergleich zur Phase I beobachten (vgl. **Tab. 46**). Das jeweilige Erhaltungsstadium lässt sich nicht mit einer Tierart oder einem bestimmten Skelettfragment korrelieren.

Erhaltungsstadium	n	%
1	34	48
2	28	39
3	9	13
n	71	100

**Tab. 53** Erhaltungsstadien des Knochenmaterials, Struktur 3, Phase II.

In der nachfolgenden Beschreibung und Auswertung der Knochen richtet sich die Reihenfolge der Tierarten nach der Häufigkeit ihres Auftretens.

	NISP	MNE sin.	MNE indet.	MNE dext.
Mandibula	3	–	1	1
Rippen	26	–	–	–
Cervicalwirbel	1	–	1	–
Wirbelfragmente	4	–	4	–
Scapula	1	–	–	1
Humerus	1	1	–	–
Radius	5	1	2	2
Metacarpus	4	1	1	2
Femur	1	1	–	–
Metatarsus	1	–	1	–
Patella	1	–	–	1
Mt 2	1	1	–	–
Phalanx 3	1	–	1	–

**Tab. 54** Quantitative Zusammensetzung der Pferdereste aus Struktur 3, Phase II. NISP = *number of identified specimen per taxon*, MNE sin. = *minimum number of elements*, linke Körperhälfte, MNE indet. = *minimum number of elements*, ohne Angaben der Körperhälfte, MNE dext. = *minimum number of elements*, rechte Körperhälfte.

	NISP	MNE sin.	MNE indet.	MNE dext.
Geweih	7	–	7	–
Maxilla	1	1	–	–
Rippen	4	–	–	–
Humerus	1	–	–	1
Metatarsus	3	1	2	–
Phalanx 2	1	1	–	–

**Tab. 55** Quantitative Zusammensetzung der Rentierreste aus Struktur 3, Phase II. NISP = *number of identified specimen per taxon*, MNE sin. = *minimum number of elements*, linke Körperhälfte, MNE indet. = *minimum number of elements*, ohne Angaben der Körperhälfte, MNE dext. = *minimum number of elements*, rechte Körperhälfte.

### *Equus* sp.

Das Gros des Materials der Struktur 3, Phase II, stammt von verschiedenen Skelettpartien des Pferdes (Tab. 54). Wie bereits bei der Auswertung der Faunenreste der Phase I, so wurde auch im Fall der Phase II auf eine Angabe der %-MNI-Werte verzichtet. Eine Übersicht über die vorhandenen Skelettelemente findet sich in der **Abbildung 205**.

Im Faunenmaterial der Struktur 3, Phase II, liegen 50 Knochenfragmente vom Pferd vor, wobei von allen Langknochen lediglich Schaftfragmente erhalten blieben. Andere Knochen wie z. B. die Scapula, die Patella oder die Phalanx 3 sind hingegen vollständig überliefert. Mit Ausnahme eines Milchzahnes stammen alle Skeletteile von adulten Individuen.

Im Material überwiegen Rippen bei weitem. Addiert man die Länge aller Rippenfragmente (vgl. Kapitel »Material und Methoden«), ergibt sich ein Wert von 207 cm. Hinzu kommen mit fünf bzw. vier Funden Radius- bzw. Metacarpusfragmente. Alle übrigen Reste sind nur mit jeweils einem Fund belegt.

Eine Modifikation durch Carnivoren lässt sich an den Pferdeknochen der Phase II nicht beobachten, wohingegen Spuren menschlicher Modifikation am Material sehr häufig auftreten (n=12). So lassen sich auf insgesamt sechs Rippen Schnittspuren erkennen. Bei den Knochen handelt es sich folglich also eindeutig um Speisereste des Menschen. Schnittspuren fanden sich auch auf dem Humerus- und auf dem Fe-

murfragment. Zudem sind auf dem Schaftfragment eines Metacarpus sowie dem Schaftfragment eines Radius konische Schlagmarken erkennbar, die auf die Knochenzerschlagung durch den Menschen zurückgeführt werden können. Schließlich sind zwei Radius-schaftfragmente zu erwähnen. Sie tragen Narbenfelder, was die Vermutung nahelegt, dass es sich hierbei um Retuscheure handelt. Auf diese Stücke wird an anderer Stelle noch genauer eingegangen (s. u.).

#### *Rangifer tarandus*

Vom Rentier liegen insgesamt 17 Skelettfragmente vor. Die quantitative Zusammensetzung kann der **Tabelle 55** entnommen werden.

Zu einem Großteil liegen Geweihfragmente ( $n=7$ ) vor, wobei es sich bei drei dieser Stücke um bearbeitete Geweihspäne handelt. Die Stücke können also nicht direkt zu den Schlachtresten gezählt werden. Die Funde stammen aus den Gruben 13/60, 20/60 und 94/60 (**Abb. 206**).

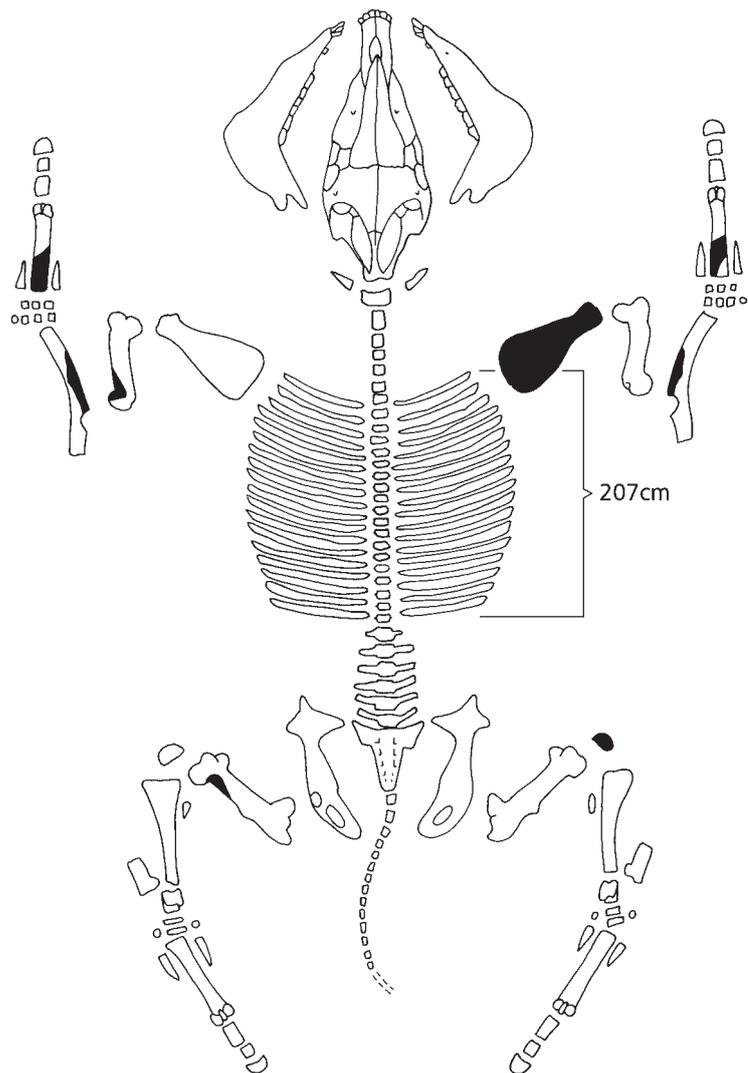
Auf eine Zerlegung der Rentierkarkassen verweisen drei Funde. Dabei handelt es sich um einen distalen Humerus, der auf seiner medialen Kante Schnittspuren trägt, ein Metatarsusfragment, auf dem sich dorsal eine konische Schlagmarke erkennen lässt, sowie eine Phalanx 2, die proximal Schnittspuren aufweist.

#### *Lepus europaeus*

Vom Hasen sind ein vollständiger Unterkiefer, das Fragment einer Scapula, eine proximale Ulna sowie ein vollständiger Metatarsus IV überliefert. Die Funde stammen aus den Gruben 34/60, 61/60, 63/60 und 70/60 und verteilen sich damit auf den westlichen Flächenteil (s. **Abb. 206**).

#### *Alopex lagopus*

Vom Eisfuchs stammen u. a. die proximale Epiphyse einer Tibia (Grube 61/60) und ein vollständiger Metacarpus II (Grube 40/60) (s. **Abb. 206**).



**Abb. 205** Oelknitz. Struktur 3, Phase II. Überlieferte Pferdereste (schwarz). Die Angabe der Rippenfragmente erfolgt in cm.

	<i>Equus sp.</i>	<i>Alopex lagopus</i>	<i>Rangifer tarandus</i>	<i>Lepus europaeus</i>	Vogelreste
Schädel	△	△	▲	△	
Vorderbein	□	□	■	■	
Hinterbein	○	◇	●	●	
Rumpf	▭	▭	▭	▭	
unbestimmte Knochenfragmente	□	□	■	■	▲



Abb. 206 Oelknitz. Struktur 3, Phase II. Qualitative Kartierung der Fauna in Gruben der Gruppe 3.2.

## Aves

Unter den Vogelknochen dominieren die Reste vom Moorschneehuhn. Wie bereits erwähnt, sind anhand von zwei linken Coracoid-Knochen aus den Gruben 43-44/60 und 46/60b zwei Tiere belegt. Darüber hinaus stammt aus der Grube 43-44/60 auch eine linke Scapula. Sodann liegt ein proximaler Humerus aus der Grube 20/60 vor (s. **Abb. 206**).

Vom Kolkraben stammt lediglich eine distale Tibia (Grube 63/60). Schließlich ist aus der Grube 22/60 noch eine proximale Ulna von der Graugans überliefert. An diesem Knochen lassen sich Zerlegungsspuren erkennen (s. **Abb. 206**).

## Räumliche Analyse des faunistischen Materials aus Struktur 3, Phase II

Die räumliche Verteilung der Faunenreste orientiert sich nach einem ganz klaren Muster. So wurden in Gruben, bei denen es sich sehr wahrscheinlich um »Baustrukturen« handelt, so gut wie keine faunistischen Reste gefunden (**Abb. 207**). Vielmehr konzentrierten sich die Funde vor allem auf die Grube 46/60b sowie auf Gruben, die sich um den Befund 46/60b herum verteilten.

Mit Ausnahme der Gruben 13/60 und 32/60 stammen Pferdereste aus allen knochenführenden Gruben der Phase II (s. **Abb. 206-207**), wobei Rippen mit einem Anteil von acht Stücken häufig in der Grube 94/60 vorkamen. Darüber hinaus fanden sich weitere Reste von Pferderippen auch noch in fast allen anderen knochenführenden Gruben der Phase II. Pferdeknochen, bei denen es sich aufgrund von Schlag- und Schnittspuren eindeutig um Speisereste des Menschen handelt, stammen aus den Gruben 20/60, 43-44/60, 61/60, 72/60, 94/60 und 98/60.

Rentierreste wurden in den Gruben 12/60, 13/60, 20/60, 26/60, 32/60, 46/60b, 61/60, 63/60 und 94/60 gefunden, wobei sich die Verteilung der Knochen mit Schlachtsuren auf die Gruben 12/60, 32/60 und 63/60 beschränkt. Pferde- und Rentierknochen mit Schlachtsuren schließen sich in ihrer räumlichen Verteilung also aus.

Schließlich bleibt noch festzuhalten, dass sich die räumliche Verteilung der Vogelknochen im Wesentlichen auf den südlichen Flächenteil der Struktur 3, Phase II, beschränkt (s. **Abb. 206**).

## Zusammenfassende Betrachtung zur Analyse der Faunenreste aus Struktur 3, Phase II

Wie im Fall von Phase I, so liegen auch aus der Phase II der Struktur 3 nur wenige Faunenreste vor. Dafür zeigt die quantitative Zusammensetzung der Reste jedoch charakteristische Merkmale. Pferdereste dominieren deutlich, wobei Rippenfragmente überwiegen. Häufige Schnittspuren belegen, dass es sich um Speisereste des Menschen handelt. Die Dominanz der Rippen wird zusätzlich dadurch unterstrichen, dass unter den anderen häufiger auftretenden Fragmenten wie Radius- und Metapodienschaftreste mit Narbenfeldern versehene Stücke auftreten, die hinsichtlich ihrer letzten Verwendung nicht als Schlachtreste anzusprechen sind. Vielmehr dürfte es sich bei ihnen um Geräte handeln.

Faunenreste aus »Baustrukturen« könnten darüber hinaus als »Baumaterial« verwendet worden sein. Darauf verweist eine vollständige Scapula, die als einziger Knochen in der »Baustruktur« 74/60 entdeckt wurde. Eine aufrecht stehende, als Verkeilung interpretierbare Scapula ist ebenfalls aus der Phase I, Grube 113/60, überliefert. Aufgrund der mehrphasigen Verfüllung konnte dieser Nachweis jedoch nicht schlüssig interpretiert werden.

Abgesehen von einer vollständigen Phalanx 3 aus der »Baustruktur« 22/60 handelt es sich bei den übrigen Pferderesten um Fragmente mit einer Länge unter 10 cm. Berücksichtigt man die genannten Aspekte, so wird die Dominanz von Pferden noch deutlicher.



**Abb. 207** Oelknitz. Struktur 3, Phase II. Quantitative Kartierung der Fauna in Gruben der Gruppe 3.2.

Bei den Rentierresten überwiegen die Geweihfragmente, wobei sich auf einigen Bearbeitungsspuren erkennen lassen. In diesem Befund zeigt sich deutlich, dass es sich auch bei den Rentierresten nicht ausschließlich um Reste einer Mahl handelt.

Wie in der Phase I, so sind auch aus der Phase II Vogelknochen mit sechs bestimmbar Fragmenten überliefert. Schnittspuren belegen auch hier eine Modifikation durch den Menschen.

Vor allem die räumliche Verteilung der Faunenreste liefert klare Hinweise auf das Aktivitätszentrum der Struktur 3, Phase II. Den Befunden zufolge fanden die maßgeblichen Aktivitäten nicht innerhalb der Behausung statt. Ein deutlicher Aktivitätsschwerpunkt dürfte um die unmittelbar vor der Behausung gelegene mutmaßliche Feuerstelle 46/60b bestanden haben. Bereits an anderer Stelle wurde im Zusammenhang mit

**Abb. 208** Oelknitz.  
Struktur 3, Phase II.  
Zusammenpassungen  
aus Grube 32/60.



dem Befund 46/60b darauf verwiesen, dass er sehr wahrscheinlich von einer überdachungsähnlichen Konstruktion begleitet wurde.

#### Die Steinartefakte der Struktur 3, Phase II

Basierend auf der Annahme, dass die Gruben der Phase II zu einer Belegungsphase gehören, wurden die Steingeräte zu einem Inventar zusammenfasst. Wie in der Phase I, so zeichnen sich auch in der Phase II einige Steingeräte aus verschiedenen Gruben durch eine gleichartige Rindenstruktur aus. Wahrscheinlich stammen auch hier die Artefakte von gleichen Werkstücken. Die Anzahl dieser Stücke ist jedoch bei weitem nicht so hoch wie in der Phase I. Für die Phase II kommen Werkstückeinheiten lediglich auf der Basis von Funden aus den Gruben 32/60 und 46/60b in Betracht. So zeigen Rindenreste an Kernen aus der Grube 46/60b die gleichen morphologischen Merkmale wie Kortexreste an Abschlägen aus Grube 32/60. Zahlreiche Zusammenpassungen einfacher Abschläge gelangen in Grube 32/60 (**Abb. 208**).

Mit Ausnahme eines quarzitischen Schieferabschlags aus der Grube 46/60b wurden alle Steingeräte aus baltischem Feuerstein hergestellt.

#### Abriss der qualitativen und quantitativen Zusammensetzung der Steinartefakte aus Struktur 3, Phase II

Das Steingeräteinventar der Struktur 3, Phase II, setzt sich aus 939 Elementen zusammen, wobei viele Artefakte kleiner als 1 cm sind. Lithisches Material mit einer Länge über 7 cm ist so gut wie gar nicht überliefert. Lediglich eine vollständige Klinge (Grube 26/60) liegt mit einer Länge von 8,5 cm vor. Hinzu kommt eine weitere vollständige Klinge mit einer Länge von 9,8 cm (Grube 59/60).

Ein Überblick über die Zusammensetzung des lithischen Materials der Phase II kann der **Tabelle 56** entnommen werden. Das Inventar wird aufgeschlüsselt nach Gruben aufgelistet.

Die Zusammensetzung des lithischen Materials der Struktur 3, Phase II, lässt sich nach Kernen, Elementen der Grundformproduktion und Geräten aufschlüsseln. Elemente der Grundformproduktion sind mit einem Anteil von 74,8 % (n=7-2) vertreten. Der Geräteanteil liegt bei 14,0 % (n=132). Kerne und Trümmer sind zu 11,2 % (n=105) im Inventars belegt. Berechnet man den Geräteanteil ohne die Stichellamellen (n=58), reduziert sich die prozentuale Zusammensetzung des Geräteanteils auf 7,9 %.

Artefakt / Gruben 1960	12	13	20	22	26	32	34	40	41	43	46	49	54/69	59	61	63	66	70	72	74	81	89	94	95	98	ges.
Restkerne	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	4	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	6
Kernscheiben	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3
Kernkanten	-	1	1	-	-	-	2	-	-	-	2	-	-	9	2	3	-	-	-	-	-	-	5	-	-	25
Trümmer	-	3	3	-	2	-	-	2	1	4	4	-	-	31	4	11	-	-	-	-	-	-	-	6	-	71
Abschläge	-	2	8	-	2	21	18	2	1	17	13	3	2	94	16	16	-	1	2	-	2	-	15	-	-	235
Kortexabschläge	-	1	3	-	1	17	-	1	1	2	2	-	-	11	3	45	-	-	-	-	-	-	3	-	-	9
Absplisse	-	4	1	-	-	7	7	6	-	7	-	-	-	71	-	15	-	-	-	-	-	-	1	-	-	119
Klingen 1-3,5cm	-	3	4	-	-	2	2	5	2	2	9	1	-	8	4	3	-	1	-	-	-	-	1	-	-	47
Klingen 3,5-9,8cm	-	-	-	-	1	-	1	2	-	-	-	-	-	2	1	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	8
Klingen mit Kortex	-	-	3	-	-	-	-	4	-	-	-	-	-	1	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	11
bas. Klingenfrag.	-	1	10	-	-	5	5	-	-	5	10	2	-	12	8	13	-	-	1	-	-	2	-	-	-	74
med. Klingenfrag.	-	1	-	-	1	7	4	3	1	3	5	-	-	5	5	7	-	-	-	-	-	3	-	-	-	45
prox. Klingenfrag.	-	1	4	-	3	6	3	2	-	2	2	-	-	5	3	3	-	-	1	-	-	-	6	-	-	41
Lamellen	-	1	-	-	-	10	-	-	-	-	-	-	-	19	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	32
Rm einseitig	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	3	2	1	-	-	2	-	-	-	1	-	-	11
Rm beidseitig	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	4	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	8
Rückenspitzen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
St. a. E.	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	2	-	-	-	-	-	-	1	-	-	6
Mehrschlagstichel	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-	2	-	-	6
div. Stichel	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3
Stichelabfälle	-	2	7	-	-	3	4	3	3	4	3	-	-	10	5	8	-	-	1	-	-	-	5	-	-	58
Klingenkratzer	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	2	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5
Kratzerkappen	-	-	1	-	-	-	-	1	1	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	6
Bohrer	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-	1	1	-	-	2	2	-	1	1	-	-	-	-	3	-	13
Kombinationsgeräte:																										
St. a. B. / St. a. B.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1
St. a. E. / Bohrer	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
St. a. E. / Mehrschlagstichel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Mehrschlagstichel/Kratzer	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
ret. Klingen	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
ausgespl. Stücke	-	-	-	-	1	-	1	1	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	1	-	-	-	-	-	2	10
gesamt	-	21	46	-	12	78	51	34	12	50	61	8	2	285	65	1380	-	3	9	-	2	-	54	6	2	939

**Tab. 56** Qualitative und quantitative Zusammensetzung der Artefakte der Struktur 3, Phase II. bas. Klingenfrag. = basales Klingenfragment, med. Klingenfrag. = mediales Klingenfragment, prox. Klingenfrag. = proximales Klingenfragment, Rm = Rückenmesser, St. a. E. = Stichel an Endretusche, St. a. B. = Stichel an Bruch, ret. Klingen = retuschierte Klingen, ausgespl. Stücke = ausgesplittete Stücke.

	n	%
Kratzer	11	14,1
Stichel	21	27
Bohrer	15	19,2
Rückenmesser	19	24,4
Rückenspitzen	1	1,3
retuschierte Klingen	1	1,3
ausgesplitterte Stücke	10	13
gesamt	78	100

**Tab. 57** Qualitative Zusammensetzung des Gerätespektrums aus Struktur 3, Phase II berechnet nach Werkzeugenden (n=78). Stichellamellen blieben unberücksichtigt.

– Kerne, Abschläge, Klingen und Lamellen

Kerne (n=6) (**Abb. 209**) und Elemente wie Kernkantenklingen (n=25) sind zahlreich vorhanden. Dieser Befund, sprich die häufigen Belege für den Kernabbau, korrespondiert mit dem hohen Anteil an Abschlägen mit Kortexresten (n=90). Innerhalb der einzelnen Gruben konnten Kortexabschläge zusammengesetzt werden. So gelangen z. B. zehn Zusammenpassungen von einfachen Abschläge aus der Grube 32/60.

– Das Gerätespektrum

Das Gerätespektrum nimmt im Inventar einen Anteil von 14,0% ein und zeigt damit eine vergleichbare Häufigkeit zu Elementen des Kernabbaus. Die qualitative und quantitative Zusammensetzung der Werkzeuge kann der **Tabelle 57** entnommen werden. Im Geräteensemble, berechnet nach Werkzeugenden ohne die Stichellamellen (n=58), dominieren die Stichel deutlich mit nahezu 30 %. Rückenmesser sind mit einem 25 %igen Anteil vertreten und als dritthäufigstes Element treten Bohrer mit einem Anteil von über 13 % auf.

– – Rückenmesser und Rückenspitzen

Rückenmesser kommen zu 24,4 % im Geräteinventar vor. Wie bereits im Zusammenhang mit der Zusammensetzung des Steingeräteinventars der Phase I ausgeführt, dominieren sie in magdalénienzeitlichen Zusammenhängen häufig. Im Inventar der Phase II liegen sie mit Bezug auf ihre Häufigkeit indes nur an zweiter Stelle. Überliefert sind ein- und beidseitig retuschierte Formen.

Das Inventar enthält nur eine Rückenspitze.

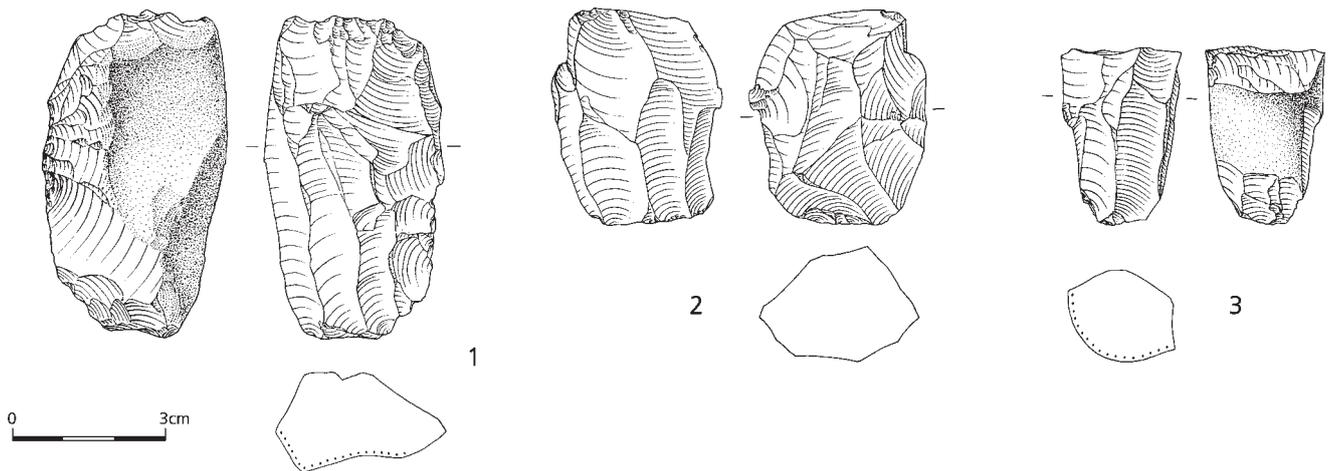
– – Kratzer

Mit einem Anteil von 14,1 % sind Kratzer mit ähnlich hohem Anteil vertreten wie die ausgesplitterten Stücke. Auch sie zählen zu den Geräten, die nach den Rückenmessern häufig in magdalénienzeitlichen Inventaren dominieren.

Die Gruppe der Kratzer setzt sich zusammen aus gebrochenen Klingenkrazern (n=5) und Kratzerkappen (n=6).

– – Stichel

Stichel dominieren das Inventar der Phase II mit einem Anteil von 27 % deutlich. Überliefert sind Stichel an Endretusche, Mehrschlagstichel und Stichel an Bruch. Auch unter den Werkzeugenden der Kombinationsgeräte dominieren Stichel bei weitem.



**Abb. 209** Oelknitz. Struktur 3, Phase II. Kerne.

Ergänzt wird das Spektrum durch 58 Stichellamellen.

Verschiedentlich wurden die vorliegenden Stichel nachgeschärft. So wurden drei Stichel an Endretusche zweimal ( $n=1$ ) und einmal ( $n=2$ ) nachgeschärft. Ein Mehrschlagstichel wurde jeweils einseitig drei- und zweimal nachgeschärft. Ein weiterer Mehrschlagstichel zeigt jeweils beidkantig eine Nachschärfung. Es fällt auf, dass die Häufigkeit der Stichellamellen selbst unter Berücksichtigung der Nachschärfungen nicht im Verhältnis zur Häufigkeit der Stichel im Inventar der Phase II steht. Ein ähnlicher Befund wurde bereits im Zusammenhang mit der Analyse des Inventars der Phase I festgestellt. Dabei wurde vermutet, dass intensiv mit Stichel gearbeitet wurde, die an anderer Stelle weitere Verwendung fanden.

– – Bohrer

Bohrer treten mit einem Anteil von über 19 % als dritthäufigstes Element im Inventar der Phase II auf. In anderen magdalénienzeitlichen Inventaren sind Bohrer zumeist mit einem Anteil vertreten, der weit unter 20 % liegt.

Zumeist liegen im Inventar der Phase II Feinbohrer vor, unter denen die Bohrer an Stichellamellen besonders auffallen.

– – Retuschierte Klingen

Das Inventar der Phase II enthält nur eine retuschierte Klinge.

– – Ausgesplitterte Stücke

Wie im Fall des Inventars der Phase I, so ist auch die Zusammensetzung des Gerätespektrums der Phase II durch einen ungewöhnlich hohen Anteil an ausgesplitterten Stücken (13 %) gekennzeichnet.

– – Retuscheure

Langschmale Gerölle aus quarzitischem Schiefer oder Fragmente solcher Gerölle können mit einer retuschierartigen Verwendung in Zusammenhang gebracht werden, wie mit Narbenfeldern versehene Funde aus der Struktur 1 nahelegen. Ein ähnliches langschmales Geröll aus Tonschiefer ist ebenfalls im Inventar der Phase II überliefert. Hinzu kommt ein weiteres fragmentarisch erhaltenes Geröll mit Narbenfeld.

### Räumliche Analyse der Steinartefakte aus Struktur 3, Phase II

Die räumliche Verteilung der Steingeräte des Befundes 3, Phase II, lehnt sich eng an die Verteilung des faunistischen Materials an. So fanden sich Steingeräte in Gruben im Ausgangsbereich der Pfostenstellung, vor allem aber außerhalb dieses Befundes. Sie traten gehäuft in der Grube 46/60b auf, vor allem aber in Gruben, die sich um die Grube 46/60b herum verteilten, so etwa in den Befunden 43-44/60, 63/60 und 59/60. Der Großteil der »Baustrukturen« war artefaktfrei (Abb. 210-211).

Häufig lassen sich Konzentrationen von Artefakttypen in verschiedenen Gruben beobachten. So stammen z.B. aus der Grube 46/60b vier Restkerne, wohingegen Elemente, die auf den Kernabbau verweisen, wie Kortexabschläge, Kernkanten und Trümmer, fehlen. Eine Konzentration solcher Stücke wurde hingegen im Inventar der in unmittelbarer Umgebung gelegenen Grube 59/60 erfasst. Das Inventar der Grube 63/60 setzt sich dagegen aus Elementen des Kernabbaus und der Grundformproduktion zusammen. Diese Grube lag ebenfalls unmittelbar neben der Grube 46/60b. Kerne und Kernkanten fanden sich immer vergesellschaftet mit Rückenmessern und Stacheln oder Stichelamellen.

### Zusammensetzung des Steinartefaktinventars aus Struktur 3, Phase II

Gemessen an der Anzahl der Gruben der Phase II ist die Häufigkeit des lithischen Materials der Phase I vergleichbar. Wie für die Phase I, so setzt sich auch das Inventar der Phase II aus recht charakteristischen Komponenten zusammen.

Zunächst ist auffallend, dass der Kernanteil sowie der Anteil an Geräten vergleichbar hoch ist. Vergleicht man die Häufigkeit von Kernen in der Phase II mit dem entsprechenden Prozentwert der Struktur 1 und 2, so zeigt sich auch hier im Fall der Phase II eine Dominanz. Die zahlreichen Belege für den Kernabbau korrespondieren mit einem hohen Anteil an Kortexabschlägen – ein Hinweis auf die primäre Kernbearbeitung. Das Inventar der Phase II ist durch Fehlstellen gekennzeichnet, die sich bei der Analyse des Inventars deutlich abzeichnen. Setzt man den Anteil an Stacheln und Stichelamellen in ein Verhältnis zueinander, zeigt sich – wie bereits erwähnt – wie bei der Phase I ein überproportional hohes Auftreten an Stichelamellen.

Im Gerätespektrum fällt besonders der hohe Anteil an ausgesplitterten Stücken und Bohrern auf. Ein ähnliches Bild in Bezug auf die ausgesplitterten Stücke ergab sich auch bei der Analyse des lithischen Materials der Phase I. Dabei wurde auf Parallelen zur böhmischen magdalénienzeitlichen Fundstelle Hostim (Venc 1995) verwiesen. Die Steingerätezusammensetzung in Hostim ist neben der Häufigkeit von ausgesplitterten Stücken ebenso durch die Vielzahl an Bohrern gekennzeichnet. Insofern zeigt also der Fundplatz auch hier Parallelen zum Steingeräteinventar der Phase II.

Bereits im Zusammenhang mit der Phase I wurde auf das Problem der Interpretation von Steingeräteinventaren verwiesen, die aus Gruben stammen. So könnte die Zusammensetzung des Gerätespektrums aus den Gruben einerseits nur eine ausschnittshafte Überlieferung wiedergeben, andererseits können sich jedoch gerade solche Befunde durch eine ungewöhnlich hohe Auflösung auszeichnen. Vor diesem Hintergrund ist die Fundstelle Hostim wiederum von besonderem Stellenwert. So könnten die Parallelen zwischen ihr und den Steingeräteinventaren der Phase II ein Indiz dafür sein, dass es sich bei dem Steingeräteinventar der Phase II nicht um ein ausschnittshaft überliefertes Inventar handelt, das hinsichtlich seiner Zusammensetzung bis zur Unkenntlichkeit verändert wurde.

Die räumliche Verteilung der Steinartefakte zeigt ein sehr klares Bild. Lithisches Material verteilte sich hauptsächlich außerhalb der Pfostenstellung um die breite Grube 46/60b herum. Hier fanden sich Elemente des Kernabbaus sowie Restkerne konzentriert und immer vergesellschaftet mit Rückenmessern oder Stichelamellen. Die Verteilung der Steinartefakte unterstreicht damit die Ergebnisse der Analyse des Faunenma-



**Abb. 210** Oelknitz. Struktur 3, Phase II. Quantitative Kartierung des Artefaktaufkommens in Gruben der Gruppe 3.2.

terials. Das maßgebliche Aktivitätszentrum der Belegung der Phase II dürfte die Herdstelle außerhalb der Behausung gewesen sein.

Organische Reste mit direkten und indirekten Spuren menschlicher Aktivitäten aus Struktur 3, Phase II

Innerhalb der Struktur 3, Phase II, treten bearbeitete Knochen (n=3), Knochen mit Gebrauchsspuren bzw. Bearbeitungsspuren (n=4) sowie Geweihspäne und Spanfragmente (n=6) auf.



Abb. 211 Oelknitz. Struktur 3, Phase II. Qualitative Kartierung des Artefaktaufkommens in Gruben der Gruppe 3.2.

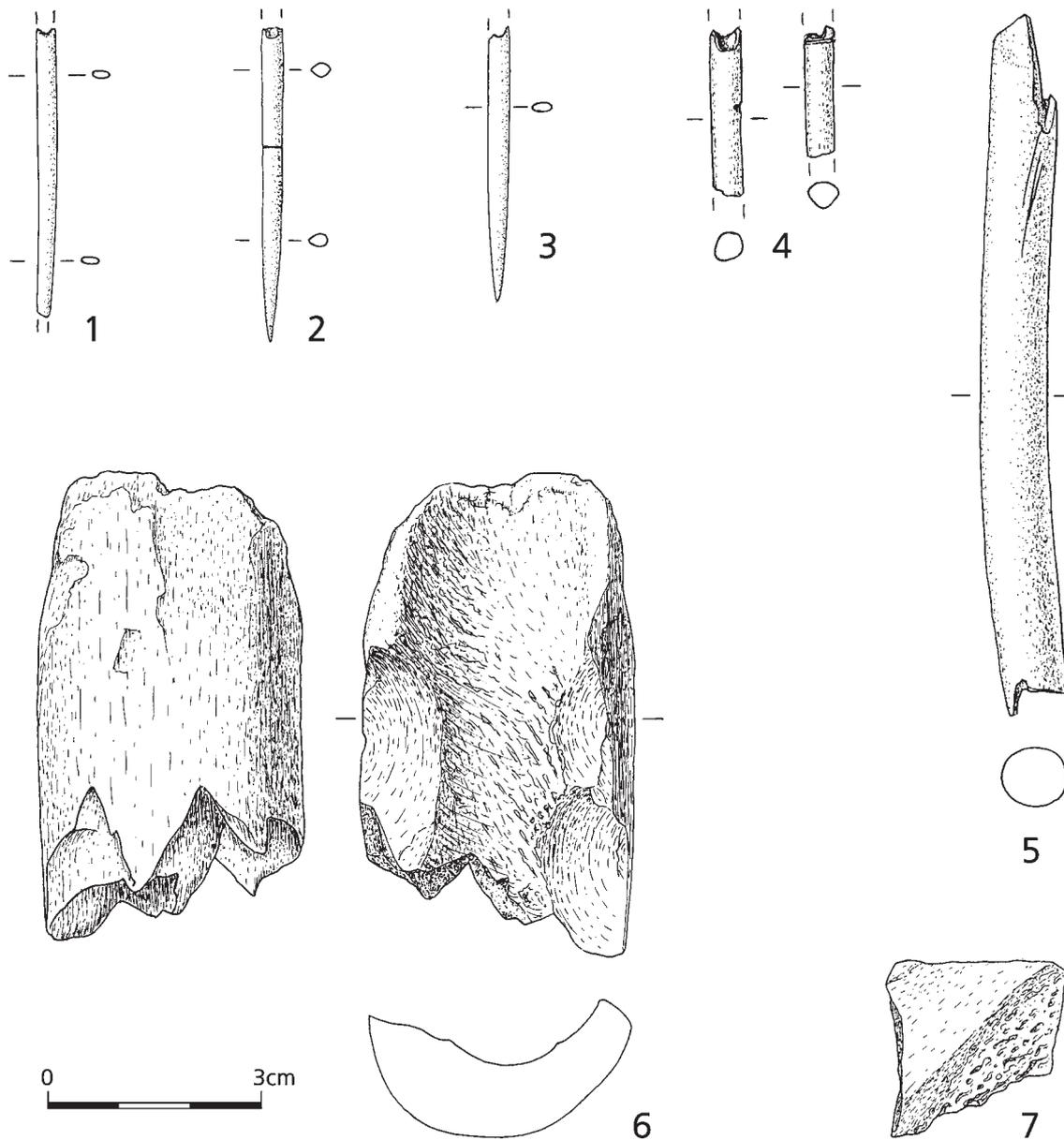
### Bearbeitete Knochen

In der Phase II dominieren fast ausschließlich Nadeln die Gruppe der bearbeiteten Knochen.

Eine konisch zugespitzte Nadel mit ovalem Querschnitt und gebrochenem Öhr wurde in der Grube 43-44/60 entdeckt. Sie ist 3,84 cm lang und maximal 0,29 cm breit (Abb. 212, 3).

Eine weitere Nadel mit einer Länge von 4,04 cm stammt aus der Grube 61/60. Sie ist im Bereich des Nadelöhrs gebrochen. Ebenso fehlt auch die Spitzenpartie. Die Nadel wurde abgeflacht zugerichtet (Abb. 212, 1).

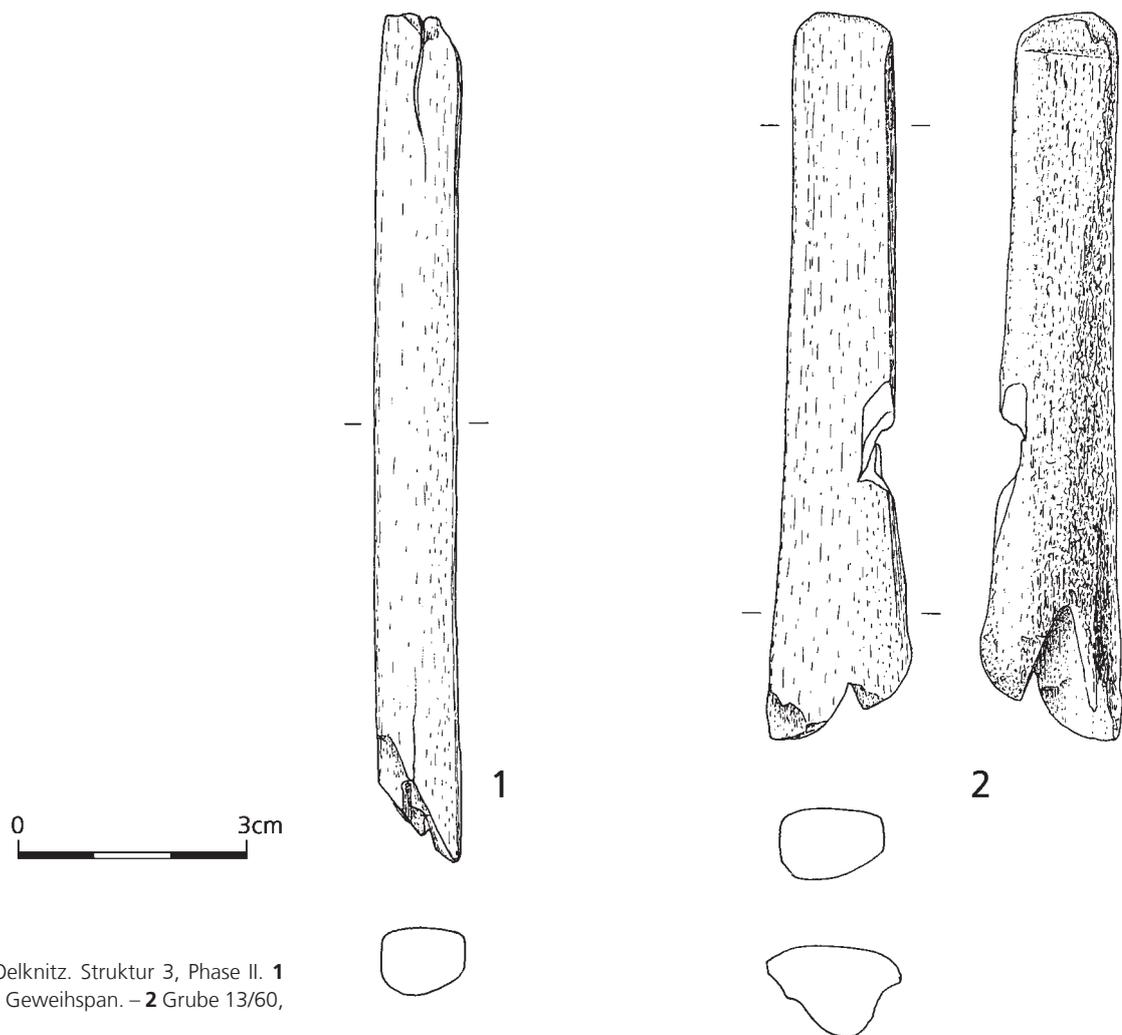
Schließlich wurde eine weitere Nadel in der Grube 94/60 entdeckt, die ebenfalls im Bereich des Öhrs gebrochen ist. Sie ist 4,39 cm lang und 0,30 cm im Bereich des gebrochenen Öhrs breit. Im Gegensatz zu den anderen Stücken besitzt sie partiell einen runden Querschnitt (Abb. 212, 2).



**Abb. 212** Oelknitz. Struktur 3, Phase II. Bearbeitete Knochen: **1** Grube 61/60, Nadel. – **2** Grube 94/60, Nadel. – **3** Grube 43-44/60, Nadel. – **4** Grube 70/60, gekerbte Langknochendiaphysen. – **5** Diaphyse eines Vogelknochens mit Bearbeitungsspuren. – **6-7** Grube 61/60, Spangewinnungsreste.

Abgesehen von den Nadeln wurden im Zusammenhang mit den Gruben der Phase II auch Knochen mit Gebrauchsspuren entdeckt. Darunter finden sich zwei Retuscheure (13,1 cm × 3,4 cm × 1,8 cm; 16,3 cm × 3,2 cm × 1,1 cm). Es handelt sich um Schaftfragmente linker Pferderadii. Beide Stücke zeigen Schlagmarken auf den cranial gelegenen Flächen. Die Narbenfelder liegen eher caudal. Beide Funde stammen aus der Grube 63/60.

Ein weiterer Fund, wahrscheinlich das Fragment eines Pferderadius, zeigt Spuren einer intensiven Bearbeitung u. a. in Form einer zackig verlaufenden Modifikation, die am ehesten an die Knochenspangengewinnung denken lässt (**Abb. 212, 6**). Auf der Innenseite des Knochens lassen sich drei konische Schlagmarken erkennen. Das Fragment misst 6,7 cm × 3,56 cm und ist 1,06 cm dick. Der Knochen wurde in der Grube 61/60 entdeckt.



**Abb. 213** Oelknitz. Struktur 3, Phase II. **1** Grube 20/60, Geweihspan. – **2** Grube 13/60, Geweihspan.

Aus der gleichen Grube stammt sodann ein Knochenfragment dreieckiger Form. Es wurde an zwei Kanten modifiziert. Das Fragment misst 2,44 cm × 2,4 cm × 1,19 cm. Obwohl der Knochen mit seinen modifizierten Kanten nicht an das größere Fragment aus der Grube 61/60 angepasst werden konnte, liegt aufgrund des Erscheinungsbildes die Vermutung nahe, dass es sich um einen Rest handelt, der auf den gleichen Bearbeitungsvorgang zurückzuführen ist (**Abb. 212, 7**).

Schließlich sei die Diaphyse eines Langknochens eines Kleinsäugers aus der Grube 70/60 erwähnt. Das Stück ist rundherum mit einer umlaufenden Kerbe versehen, die offenbar dazu angelegt wurde, um den Knochen zu durchtrennen. Offensichtlich sollte eine gerade Bruchstelle entstehen (**Abb. 212, 4 links**).

Darüber hinaus liegt die Diaphyse eines Vogelknochens mit Bearbeitungsspuren vor (**Abb. 212, 5**).

#### Bearbeitetes Geweih

Im Fundmaterial der Phase II liegen sechs schlecht erhaltene bearbeitete Geweihe vor.

Ein Geweihspan aus der Grube 13/60 (9,52 cm × 1,7 cm × 1,26 cm) hat eine gegabelte Basis sowie ein stumpfes, gerundetes Ende. Der Fund ist modern beschädigt und teilweise von Konkretionen überzogen (**Abb. 213, 2**).

Ein weiterer Geweihspan (10,96 cm × 1,12 cm × 0,96 cm) wurde in der Grube 20/60 entdeckt (**Abb. 213, 1**). Er ist einendig abgeschrägt. Das gegenüberliegende Ende ist modern beschädigt.

Grube	Länge	Breite	Dicke
20/60	2,4	1,7	1,1
20/60	2,9	1,4	0,8
59/60	7,7	3,8	3,4
59/60	2,6	1,6	1,1
63/60	3,4	2,2	1,4
63/60	3,7	2,9	2,1
63/60	1,4	1,8	1,1
94/60	2,4	2,0	1,7
98/60	3,8	1,0	1,8

**Tab. 58** Thermisch veränderte Quarze aus Gruben der Struktur 3, Phase II.

Schließlich stammt aus der Grube 61/60 ein Geweihspaltenfragment, das mit zahlreichen Schnittspuren versehen ist. Zudem konnten in der gleichen Grube zwei schlecht erhaltene Geweihspäne (7,3 cm × 1,9 cm × 1 cm; 6,8 cm × 2,3 cm × 0,8 cm) entdeckt werden.

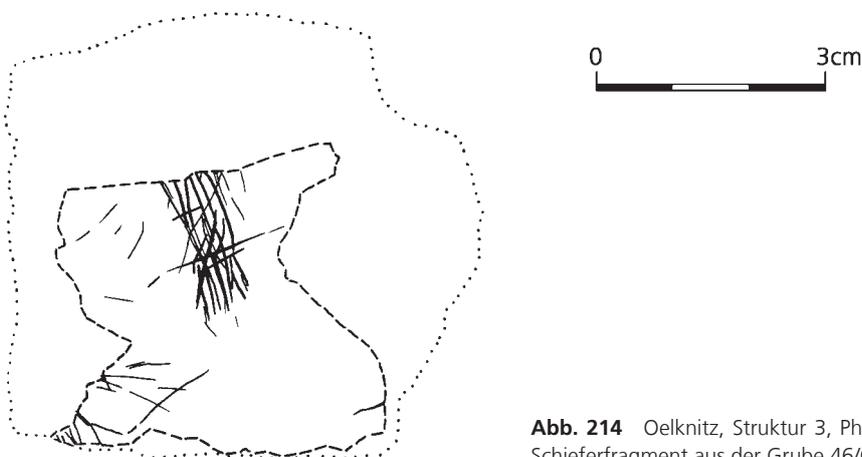
Ein weiterer schlecht erhaltener Geweihspan (6,9 cm × 1,9 cm × 0,9 cm) fand sich in der Grube 94/60.

Anorganische Reste mit direkten und indirekten Spuren menschlicher Aktivitäten aus Struktur 3, Phase II

Anorganische Reste, die indirekt auf menschliche Aktivitäten verweisen, liegen mit zahlreichen Quarztrümmern im Material vor (**Tab. 58**). Nahezu alle diese Funde sind thermisch durch Hitze verändert. Auf die Verwendung von Feuer verweisen außerdem kalzinierte Knochen sowie eine Reihe angebrannter Feuersteingeräte.

Es wurde bereits mehrfach darauf verwiesen, dass es sich bei thermisch veränderten Quarzen den Befunden zufolge um »Kochsteine« handelt. Als Parallele sei z. B. die magdalénienzeitliche Fundstelle Gönnersdorf genannt.

Neben den thermisch veränderten Quarzen liegt im Oelknitzer Material eine ganze Reihe weiterer Gesteinsfragmente vor, die nur indirekt durch ihre Lage im archäologischen Befund auf menschliche Aktivitäten verweisen. Dazu zählen Kalksteinfragmente, Tonsteinfragmente sowie Sandsteine, fossilisiertes Holz und kleinere Schieferfragmente. Direkte Bearbeitungsspuren lassen sich auf diesen Stücken nicht erkennen. Es



**Abb. 214** Oelknitz, Struktur 3, Phase II. Graviertes Schieferfragment aus der Grube 46/60b.

handelt sich fast ausnahmslos um kleine Fragmente. Stücke mit einer Länge über 10 cm fanden sich lediglich in der Grube 20/60.

Im Gegensatz zu diesen Fragmenten zeigen sich auf einem 5,9 cm × 6,3 cm × 1,1 cm großen Schieferfragment aus der Grube 46/60b eindeutige Indizien einer Bearbeitung durch den Menschen in Form von Gravuren. Das Stück ist nicht vollständig erhalten, zudem ist die gravierte Oberfläche stark beschädigt. Erkennbar ist ein Linienbündel, das von mehreren Linien in einem Winkel von 90° geschnitten wird (**Abb. 214**).

Des Weiteren stammt aus der Grube 81/60 ein Schieferfragment, das nahezu die Form eines gleichschenkligen Dreieck hat (5,4 cm × 12,6 cm × 0,3 cm). Die Form legt eine intentionelle Bearbeitung nahe. Direkte Bearbeitungsspuren sind jedoch nicht erkennbar. .

### Räumliche Analyse organischer und anorganischer Reste mit direkten und indirekten Spuren menschlicher Aktivitäten aus Struktur 3, Phase II

Ein umfassender Überblick über die Verteilung organischer und anorganischer Reste mit direkten und indirekten Bearbeitungsspuren kann der **Abbildung 215** entnommen werden. Die Verteilung zeigt neben der Analyse der Verteilung der Faunenreste und Steinartefakte einmal mehr, dass das Aktivitätszentrum der Phase II sehr deutlich außerhalb der eigentlichen Pfostenstellung lag.

Zunächst soll die Verteilung von Elementen, die auf die Verwendung von Feuer verweisen, betrachtet werden. Hinweise auf Feuer fanden sich in den Gruben 20/60, 63/60, 46/60b, 59/60, 94/60 und 98/60. Bis auf die Funde in der Grube 46/60b handelt es sich bei diesen Hinweisen um thermisch veränderte Quarze. In der Grube 46/60b sind es verbrannte Feuersteinartefakte sowie kalzinierte Knochenfragmente, die auf eine direkte Feuernutzung verweisen. Feuerspuren fanden sich also in Gruben um die Grube 46/60b herum, in den Gruben, die den Ausgangsbereich der Behausung markieren, und in den Gruben 94/60 und 98/60. Erstaunlicherweise wurden keine Feuerspuren in der Grube 61/60 entdeckt. Bei der Grube 61/60 handelt es sich um eine Festinstallation aus schräg stehenden großen Steinen im Ausgangsbereich der Behausung. Eine Interpretation als Feuerstelle lag hier auf der Basis archäologischer und ethnographischer Parallelen nahe. Das Fehlen direkter Feuerhinweise bedeutet indes nicht, dass die Grube 61/60 nicht als Feuerstelle genutzt wurde, berücksichtigt man die Möglichkeit, dass die Installation durch den Menschen ausgeräumt wurde. Konzentrationen bearbeiteter organischer Reste fanden sich in den Gruben 61/60 und 63/60. Diese Verteilung war, ausgehend vom Behausungsbefund, zu erwarten, da die Grube 61/60 im Ausgangsbereich der Behausung und die Grube 63/60 unmittelbar neben der großen als Feuerstelle interpretierbaren Grube 46/60b lag. Bei beiden Gruben handelt es sich nicht um »Baustrukturen«.

Die Geweihreste mit Spuren menschlicher Bearbeitung verteilten sich auf die Gruben 13/60, 20/60, 61/60 und 94/60.

Die Verteilung einfacher Gesteinsplatten zeigt ebenfalls ein klares Verteilungsmuster. Die Platten fanden sich lediglich in Gruben, die der metrischen Grubengruppe 3.2A angehören (vgl. **Abb. 158**) und als »Baustrukturen« das Halbrund der rekonstruierten Pfostenstellung bildeten. Solche Funde traten weder in Gruben der metrischen Gruppe 3.2A auf, die außerhalb des Behausungsgrunds lagen, noch in Gruben der »Baustrukturen«-Gruppe 3.2B. Eine Interpretation dieser Funde als Reste von Pfostenverkeilungen liegt somit nahe.

Gravierter Schiefer fand sich in der Grube 46/60b.

Insgesamt verteilten sich organische und anorganische Reste mit direkten und indirekten Spuren menschlicher Aktivitäten nach einem durch die Pfostenstellung erwarteten Muster. Reste, die direkt auf menschliche Aktivitäten verweisen, wie Knochengeräte, bearbeitete Geweihe und graviertes Schiefer, traten nicht in Gruben auf, die als »Baustrukturen« interpretiert wurden.



**Abb. 215** Oelknitz. Struktur 3, Phase II. Qualitative und quantitative Kartierung von bearbeiteten Resten aus organischem und anorganischem Material in Gruben der Gruppe 3.2.

### Charakterisierung der Struktur 3, Phase II

Die Gruben der Phase II streuten nahezu über den gesamten Bereich der Struktur 3 und ließen sich aufgrund von kleinen flach eingetieften Gruben zu einer südwestlich ausgerichteten halbkreisförmigen Pfostenstellung rekonstruieren. Auf der Grundlage der Befunde der Phase III ist davon auszugehen, dass es sich bei diesen Gruben um »Baustrukturen«, respektive Pfostenlöcher, handelt. Untermuert wird diese Vermutung durch mögliche »Verkeilungsreste« und die Tatsache, dass Fragmente unmodifizierter Gesteinsplatten nur in diesen Gruben entdeckt wurden.

Im Eingangsbereich der Behausung war eine Festinstallation aus schräg stehenden Gesteinsplatten eingerichtet. Sollte diese Konstruktion einst als Feuerstelle gedient haben, so wurde sie aufgrund fehlender verbrannter Funde offenbar regelmäßig ausgeräumt. Außerhalb der Behausung lag eine größere Feuerstelle, wie kalzinierte Knochen sowie verbrannte Silexartefakte belegen. Auch diese Feuerstelle wurde von »Baustrukturen« begleitet, die auf eine Schutzkonstruktion hindeuten. Um diesen Befund herum fand sich eine Reihe weiterer Gruben, aus denen das Gros des Fundmaterials stammt. Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass das Aktivitätszentrum der Phase II sicherlich außerhalb der Behausung lag. Strukturen, die in Zusammenhang mit Baukonstruktionen standen, waren häufig fundarm oder fundleer.

Um Einblicke in die Siedlungsaktivitäten der Phase II zu bekommen, wurde das Fundmaterial aus den Gruben der Phase II zu einem Inventar zusammengefasst. Wie für die Phase I, so zeigte sich auch im Fall der Phase II, dass die Gruben wahrscheinlich nicht über einen längeren Zeitraum offen standen und allmählich verfüllt wurden, sondern die Verfüllung recht zügig vonstatten ging. Denkbar wäre auch, dass die schnelle Verfüllung durch die Hangabspülungen im Laufe der Fundschichtbildung bedingt wurde.

Das Inventar der Phase II beinhaltet hauptsächlich Faunenreste und Steinartefakte. Das Faunenmaterial umfasst nahezu 200 Funde, darunter über 70 Stücke, die taxonomisch bestimmt werden konnten. Diese Funde stammen von sieben Arten und mindestens neuen Individuen. Wie im Fall der Phase I offenbart sich in diesem Verhältnis und dem recht hohen Anteil an Knochen mit Schnitt- und Schlagspuren erneut die ausschnittshafte Überlieferung der Thanatocoenose.

Unter den Faunenresten dominieren Knochen der Pferde, wobei mindestens zwei Individuen nachgewiesen werden konnten. Des Weiteren ist im Faunenmaterial mindestens ein Rentier neben weiteren Großsäugerresten und Vogelknochen von drei unterschiedlichen Arten überliefert.

Insgesamt ist die qualitative und quantitative Zusammensetzung der Faunenreste charakteristisch. Bei den Knochen handelt es sich bei weitem nicht nur um Speisereste des Menschen. Vielmehr ergab sich bei der Analyse der Knochen, dass sie auch als Baubestandteile oder Geräte Verwendung fanden. Was ihre Bedeutung als Nahrungsressource betrifft, so wurden vornehmlich Pferderippenfragmente verwertet, wie die häufigen Schnittspuren belegen.

Die Faunenreste fanden sich mit einem nahezu 1000 Funde umfassenden lithischen Inventar vergesellschaftet. Auch dieses Inventar setzt sich aus recht charakteristischen Komponenten zusammen. Betrachtet man es nach den Komponenten Kernabbau, Grundformproduktion und Geräteanteil, zeigt sich, dass der Kernanteil sowie der Anteil an Geräten vergleichbar hoch ist. Der recht hohe Anteil an Elementen des Kernabbaus korrespondiert mit einem hohen Anteil an Kortexabschlägen und verweist auf die primäre Kernbearbeitung.

Das Inventar der Phase II ist durch Fehlstellen gekennzeichnet, die sich besonders im Geräteinventar zeigen. Setzt man den Anteil an Stacheln und Stacheln in ein Verhältnis zueinander, wird deutlich, dass die Stacheln unproportional häufig auftreten. In diesem Befund zeigt sich erneut eine deutliche Parallele zur Phase I. Des Weiteren fällt der hohe Anteil an ausgesplitterten Stücken und Bohrern auf.

Die im Inventar klar zu beobachteten Muster werden insofern durch den Befund unterstrichen, als die einzelnen Komponenten räumlich gebunden sind. So finden sich Restkerne nahezu ausschließlich in der Grube 46/60b. Unterstrichen wird die räumliche Gebundenheit zusätzlich durch das Auftreten gleichartiger Fundvergesellschaftungen. Lithische Elemente wie Kerne und Kernkanten, Stachel und Stacheln sowie Rückenmesser stehen häufig in Zusammenhang mit Befunden, die auf Feuer und bearbeitete Faunenreste hinweisen (**Tab. 59**).

Eine gute Korrelation zeigt sich auch in der Verteilung von unbearbeiteten Gesteinsplatten und Faunenresten mit Schlachtspuren (**Tab. 60**). Die spezifische Verteilung der Faunenreste wurde bereits in der Phase I beobachtet.

Gruben 1960	13	20	26	32	40	43-44	46	49	54-69	59	61	63	66	70	72	74	81	94	95	98
Kerne und Kernkanten	X	X	-	-	-	-	X	-	-	X	X	X	-	-	-	-	-	X	-	-
Stichel und Stichel-lamellen	X	X	-	-	X	X	X	-	-	X	X	X	-	-	X	-	-	X	-	-
Rückenmesser	-	-	-	-	-	-	X	-	-	X	X	X	-	-	X	-	-	X	-	-
Feuerspuren	-	X	-	-	-	-	X	-	-	X	-	X	-	-	-	-	-	X	-	-
bearbeitete organische Reste	X	X	-	-	-	X	-	-	-	-	X	X	-	-	-	-	-	X	-	-

Tab. 59 Fundkombinationen in Gruben der Struktur 3, Phase II.

Gruben 1960	20	22	26	32	40	43-44	46	49	54-69	59	61	63	66	70	72	74	81	94	95	98
unbearbeitete Gesteins-platten	X	X	-	X	-	-	X	-	-	-	X	X	-	-	-	-	X	-	X	X
Schlachtspuren	X	X	-	X	-	X	-	-	-	-	X	X	-	-	X	-	X	-	X	X

Tab. 60 Fundkombinationen in Gruben der Struktur 3, Phase II.

Diese Fundkombinationen lassen sich vor allem in Gruben um die Grube 46/60b beobachten. Diese als Feuerstelle interpretierbare Grube dürfte, gemessen an der Qualität und Quantität der hier geborgenen Funde, als Aktivitätszentrum gedient haben.

Für den Befund der Phase II ist also eine Zweiteilung charakteristisch. Eine Pfostenstellung mit möglicher Feuerstelle im Eingangsbereich lässt sich von einer außerhalb dieser Behausung liegenden Aktivitätszone, gebunden an eine große Feuerstelle, abgrenzen. Vielleicht diente die Pfostenstellung in erster Linie als Ruhezone. Denkbar wäre indes auch, dass die beiden Befunde, das heißt die »Pfostenstellung« und die »Aktivitätszone«, nicht zeitgleich bestanden und hier zwei unterschiedliche Besiedlungen erfasst wurden. Ein der Phase II vergleichbarer Nachweis zeigt sich in der gut dokumentierten magdalénienzeitlichen Fundstelle Hostim (Vencl 1995). Der dortige Befund spricht für eine nach Süden ausgerichtete rundliche Steinsetzung. Bei der detaillierten Analyse des Nachweises zeichnete sich eine Zweiteilung der Siedlungsanlage ab. Bei dem Befund A handelt es sich um eine rundliche Steinsetzung. Der Befund B befand sich unmittelbar außerhalb dieser Behausung, bildete das Aktivitätszentrum der Besiedlung und lieferte zahlreiche Belege für die Verwendung von Feuer, die innerhalb der Behausung in dieser Deutlichkeit nicht zutage traten. In Hostim lag demzufolge das Aktivitätszentrum außerhalb der eigentlichen Behausung, wobei es sich dabei um eine Annahme handelt, die – wie der Autor selbst anfügt – nicht unbedingt im Einklang mit ethnographischen Parallelen steht (Vencl 1995).

Insgesamt zeigt sich damit, dass die Siedelstruktur in Hostim durchaus dem Oelknitzer Befund, Phase II, entspricht. Darüber hinaus ist auch die Zusammensetzung des Steingerätespektrums mit seinem hohen Anteil an ausgesplitterten Stücken und Bohrern dem Oelknitzer Inventar vergleichbar.

Abschließend sei auf den Befund aus Grube 94/60 verwiesen. Im Laufe der Analyse des Inventars der Phase II zeichnete sich ab, dass diese Grube eine Ausnahme bildet. Dies gilt sowohl in Bezug auf die qualitative als auch quantitative Zusammensetzung des geborgenen Materials. Bereits vor den Analyse des Inventars zeigte sich bei der Auswertung des Befundes mit seinen spezifischen Strukturen, dass die Grube 94/60 von der rekonstruierten Pfostenstellung geschnitten wurde. Möglicherweise bestand dieser Befund also nicht zur gleichen Zeit, postuliert man eine Wandstellung anstatt einer offenen Pfostensetzung. Bestanden die beiden Befunde nicht zeitgleich, so ließen sich die dokumentierten Unterschiede erklären. Da es sich bei der Grube 94/60 aber um eine recht tiefe beutelförmige Grube handelt, ist es durchaus auch denkbar, dass sich

der Inhalt der Grube im Zuge einer langen Laufzeit in Bezug auf die Qualität und Quantität änderte und es sich bei der Grube ursprünglich um eine außerhalb der Behausung liegende Vorratsgrube handelt.

Einzelne Funde aus Gruben der Phase II wurden mit der <sup>14</sup>C-Methode datiert. Ein Metacarpus III aus der Grube 26/60 wurde beprobt. Der Knochen lieferte ein <sup>14</sup>C-Alter von 11 810 ± 110 BP (OXA-5715) (Hedges u. a. 1998). Bei der Grube 26/60 handelt es sich um keinen der Grube 94/60 vergleichbaren beutelförmigen Nachweis, das heißt, es liegen keine Hinweise für eine lange Laufzeit dieser Grube vor. Zudem handelt es sich bei dem Knochen um den einzigen faunistischen Rest dieser Grube. Man darf also davon ausgehen, dass der Zeitpunkt der Grubenverfüllung, der wahrscheinlich mit der Besiedlung der Phase II einherging, mit dem <sup>14</sup>C-Datum richtig erfasst ist. Zur Bewertung der <sup>14</sup>C-Daten sei allerdings auf die vorausgegangenen Ausführungen verwiesen.

Eine Einschätzung der Beziehung der Besiedlung der Phase II zu den übrigen in Oelknitz dokumentierten Siedlungsstrukturen ist schwierig. Bereits im Zusammenhang mit der Beschreibung der Mehrphasigkeit der Struktur 3 wurden Argumente angeführt, die für eine Stellung der Phase II nach der Belegung der Phase I und vor der Belegung der Phase III sprechen. Diese intermediäre Stellung wird durch einige Details des Befundes unterstrichen.

Im Zusammenhang mit der Phase I wurde wiederholt auf die beutelförmige Grube 113/60 verwiesen. Dieser Grubenbefund spricht für eine lange Laufzeit. Bei der Analyse der Phase I zeigte sich, dass vor allem die Pferderippen als »späte Elemente«, das heißt als solche, die erst zu einem späten Zeitpunkt in die Grube gelangten, gewertet werden müssen. Berücksichtigt man, dass gerade Pferderippen Elemente darstellen, die den Befund der Phase II charakterisieren, könnte die Grube 113/60 der Phase I zum Zeitpunkt der Belegung der Phase II immer noch in Betrieb gewesen sein. Damit wäre eine Siedlungskontinuität angezeigt. Für eine solche Interpretation sprechen auch die deutlichen Übereinstimmungen in der qualitativen Zusammensetzung der Inventare, die in den Gruben der Phasen I und II entdeckt wurden.

### Struktur 3, Phase III

Aus der Lage der Gruben der Phase III ließ sich eine runde Pfostenstellung rekonstruieren. Diese Pfostenstellung füllte das Innere einer komplex aufgebauten rundlichen Steinsetzung, die im Norden von weiteren Befunden begleitet wurde.

Aus dem Innenraum der Pfostenstellung scheinen während der Ausgrabungen so gut wie keine Funde geborgen worden zu sein. Die Analyse der Strukturen 1 und 2 lieferte keinerlei Hinweise auf eine oberflächliche Verlagerung von Fundmaterial. Insofern liegt die Vermutung nahe, dass die Fundleere des Innenraums durch das Aus- und Aufräumen der Behausung durch den Menschen bedingt ist. Hier zeigen sich gute Parallelen zur Struktur 2, die als Feuerstellenkomplex gedeutet wurde.

Wie bereits im Zusammenhang mit den Phasen I und II, so wird auch das Fundmaterial der Phase III in einem Inventar zusammengefasst. Dabei wurden die Inhalte folgender Gruben berücksichtigt: 1/60, 2/60, 3/60, 4/60, 5/60, 6/60, 7/60, 10/60, 11/60, 15/60, 16/60, 17/60, 18a/60, 19/60, 21/60, 24/60, 25/60, 27/60, 28/60, 30/60, 31/60, 33/60, 35/60, 37/60, 38/60, 39/60, 50/60, 51/60, 52/60, 53/60, 57/60, 58/60, 62/60, 64/60, 65/60, 68/60, 71/60, 75/60, 76/60, 79/60, 80/60, 82/60, 83/60, 84/60, 87/60, 88/60, 90/60, 91/60, 92/60, 93/60, 97/60, 101/60, 102/60, 103/60, 106/60, 108/60, 109/60, 110/60, 115/60, 118/60, 119/60, 120/60 und 121/60 (vgl. **Abb. 122. 162**). Bei diesen Befunden handelt es sich um Gruben, deren Oberkantenverlauf unzweifelhaft geklärt werden konnte, sowie solche, bei denen das nicht der Fall ist. Zu dieser letzten Gruppe zählen die Gruben 1/60, 3/60, 16/60, 28/60, 33/60, 37/60, 38/60, 50/60, 52/60, 83/60, 102/60, 106/60 und 121/60 (vgl. **Abb. 122**). Die Inhalte der Gruben 102/60 und 116/60, die bisher

keine Erwähnung fanden, wurden bei der Auswertung nicht berücksichtigt, da ihre Lage in der Fläche nicht eindeutig geklärt werden konnte. Ebenso ist es nicht möglich, Aussagen über den Oberkantenverlauf zu treffen. Vor diesem Hintergrund blieb das Fundmaterial beider Gruben bei der Auswertung der Phase III unberücksichtigt. Beide Gruben lieferten vor allem lithisches Material. Zusätzlich wurde aus der Grube 102/60 ein fragmentierter Lochstab geborgen.

Zu dem Befund zählen außerdem die Gruben 21-29/58. Auch für diese Befunde blieb der Oberkantenverlauf undokumentiert. Allerdings fügt sich die räumliche Position dieser Gruben so gut in die vorgelegte Rekonstruktion ein, dass von einer Zugehörigkeit dieser Gruben im Zusammenhang mit der Phase III ausgegangen werden kann. Da jedoch gelegentlich Zweifel bezüglich der Zuordnung von Grubeninhalten und Grubenbezeichnungen aufkamen, wurde der Inhalt dieser Gruben gesondert gelistet und ausgewertet.

Das quantitative Fundaufkommen innerhalb der einzelnen Gruben der Phase III wurde in ein Verhältnis zur Grubenbreite und -tiefe gestellt. Wieder wurde das Fundaufkommen in Balkendiagrammen dargestellt und mit der metrischen Analyse der Grubenmaße korreliert (**Abb. 216a-b**). Die drei Säulen der Balkendiagramme beschreiben von links nach rechts das prozentuale Auftreten von lithischem Material, Knochen und übrigen Funden wie etwa Quarzitfragmenten. Die prozentualen Angaben stehen in Relation zum Fundaufkommen innerhalb der Grube 6/60, die mit einer Anzahl von 137 (= 100%) den höchsten Fundanteil lieferte. Wieder wird deutlich, dass das Fundaufkommen unabhängig von der Breite und der Tiefe der Gruben ist. Folgende Gruben wurden bei diesem Analyseschritt berücksichtigt: 5/60, 6/60, 10/60, 11/60, 15/60, 19/60, 24/60, 27/60, 30/60, 35/60, 39/60, 52/60, 58/60, 62/60, 64/60, 65/60, 68/60, 75/60, 76/60, 79/60, 80/60, 84/60, 87/60, 88/60, 90/60, 91/60, 92/60, 93/60, 97/60, 101/60, 103/60, 108/60, 109/60, 110/60, 115/60, 118/60, 120/60.

#### Das Faunenmaterial der Phase III

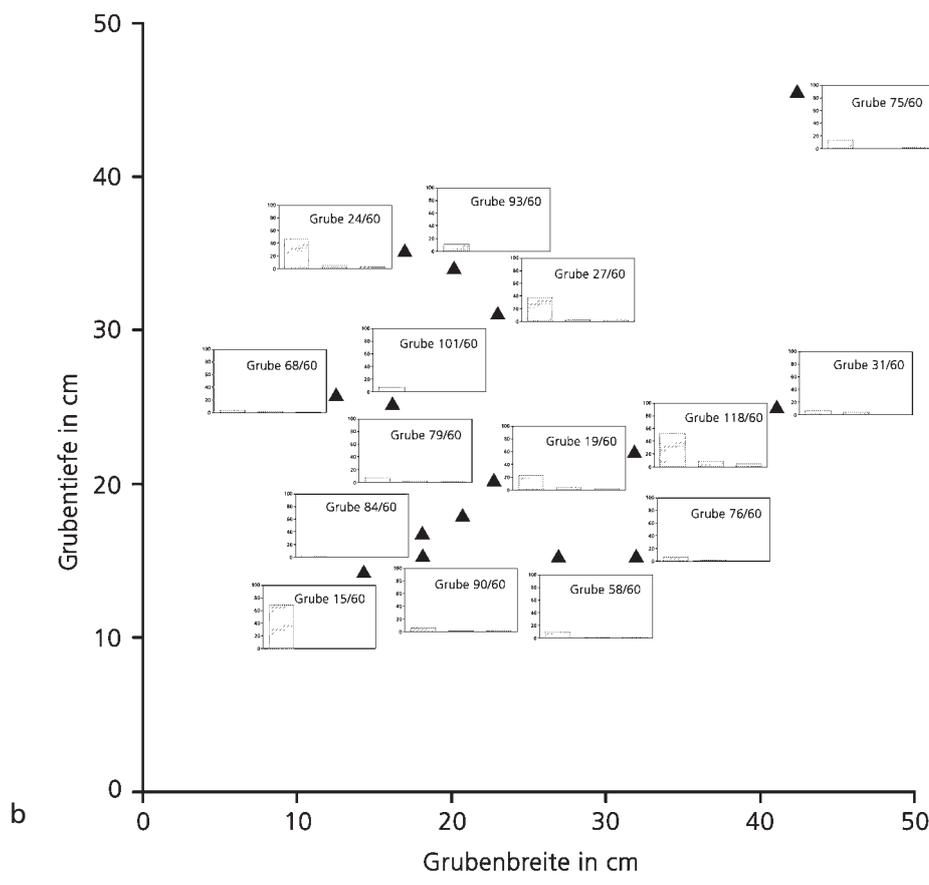
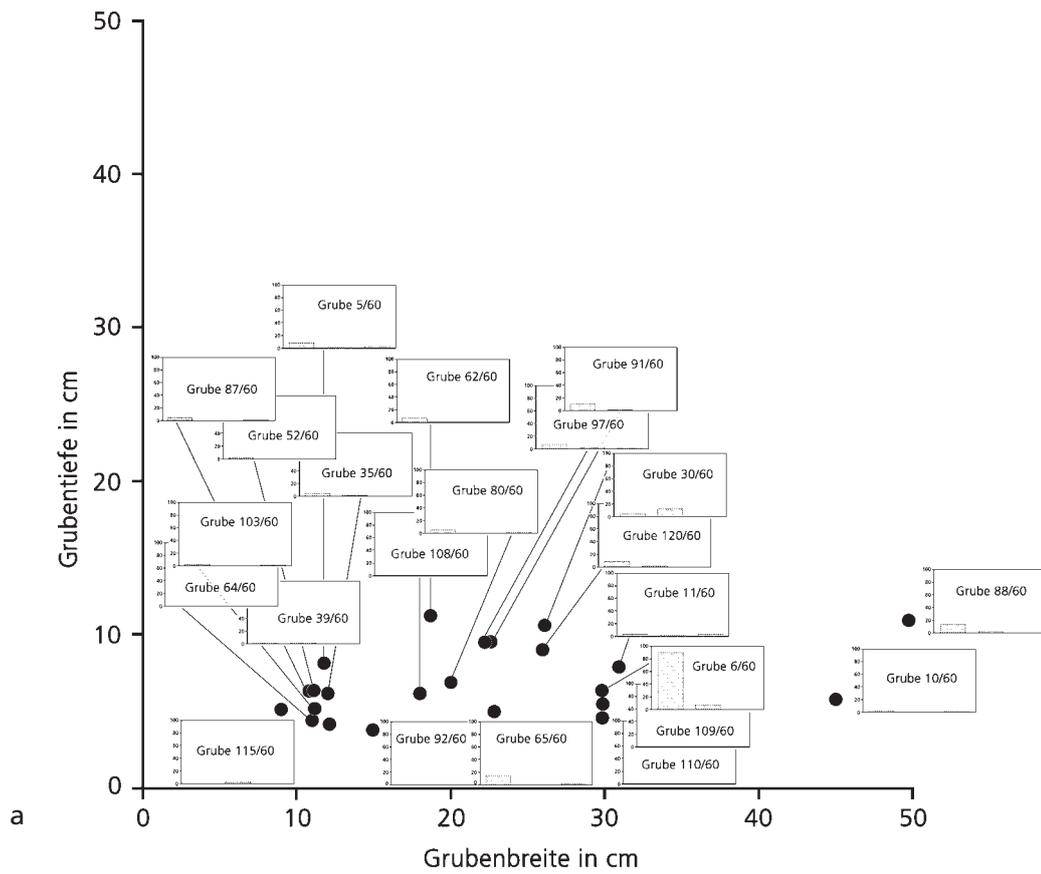
Das Faunenmaterial der Phase III umfasst 323 Knochen und Knochenfragmente. Von diesen konnten 183 Stücke bestimmt werden. 140 Fragmente konnten nur sehr grob zugeordnet werden. Danach stammen 43 Reste wahrscheinlich von Füchsen oder Hasen. Bei 97 kleinen Knochenfragmenten dürfte es sich am ehesten um Reste von Pferden handeln. Die genaue Zusammensetzung der Fauna der Phase III kann der **Tabelle 61** entnommen werden.

Aus den Gruben 102/60 und 116/60 wurde ebenfalls Faunenmaterial geborgen, das jedoch aufgrund von Dokumentationslücken bei der Auswertung unberücksichtigt blieb. Aus der Grube 102/60 stammen unbestimmbare Knochenfragmente, eine mit Schnittspuren versehene Tibia des Eisfuchses sowie ein mit Schnittspuren versehener Femur vom Hasen. Aus der Grube 116/60 wurden lediglich zwei unbestimmbare Knochenfragmente geborgen.

Im Material der Phase III überwiegen die Überreste der Pferde. Dabei verweisen fünf linke distale Humerusfragmente auf mindestens fünf Individuen. Obwohl nur 16 Überreste vom Eisfuchs vorliegen, konnten aufgrund von drei linken Tibiae sowie drei rechten Humeri mindestens drei Tiere nachgewiesen werden. Zwei linke Scapulae verweisen auf zwei Hasen. Alle übrigen Arten sind mit lediglich einem Individuum belegt.

Bereits im Zusammenhang mit dem Faunenmaterial der vorhergehenden Phasen wurde auf die Häufigkeit von Schlacht- oder Bearbeitungsspuren verwiesen. Auch in der Phase III lässt sich dieser Befund beobachten. Er liefert einen Hinweis auf die ausschnitthafte Überlieferung der Faunengemeinschaft.

Bei der Analyse der Erhaltungsstadien flossen 138 Skelettfragmente in die Auswertung ein (**Tab. 62**). Geprägt wird das Inventar von sehr gut erhaltenen Funden (n=67), gefolgt von 43 Knochen der Erhaltungskategorie 2. Faunenreste mit schlechterer Überlieferung sind lediglich mit 28 Stücken belegt.



**Abb. 216** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Gruben mit einer Tiefe bis ca. 10cm (a) und über 10cm (b). Streudiagramm mit Grubenbreiten und Grubentiefen. Die eingefügten Balkendiagramme illustrieren die Zusammensetzung der Funde aus den Gruben. Sie zeigen die prozentualen Häufigkeiten verschiedener Fundkategorien in Relation zueinander. Der jeweils linke Balken gibt die Häufigkeit des lithischen Materials an, der mittleren Balken bildet die Häufigkeit der Faunenreste ab und der rechte Balken bezieht sich auf die Häufigkeit übriger Funde.

Tierart	NISP	NISPC	NISPG	NISPjuv	MNI
Aves	8	2	–	–	3
<i>Lepus europaeus</i>	10	1	–	–	2
<i>Alopex lagopus</i>	16	2	–	–	3
<i>Equus sp.</i>	123	21	–	10	5
<i>Rangifer tarandus</i>	26	12	–	–	1

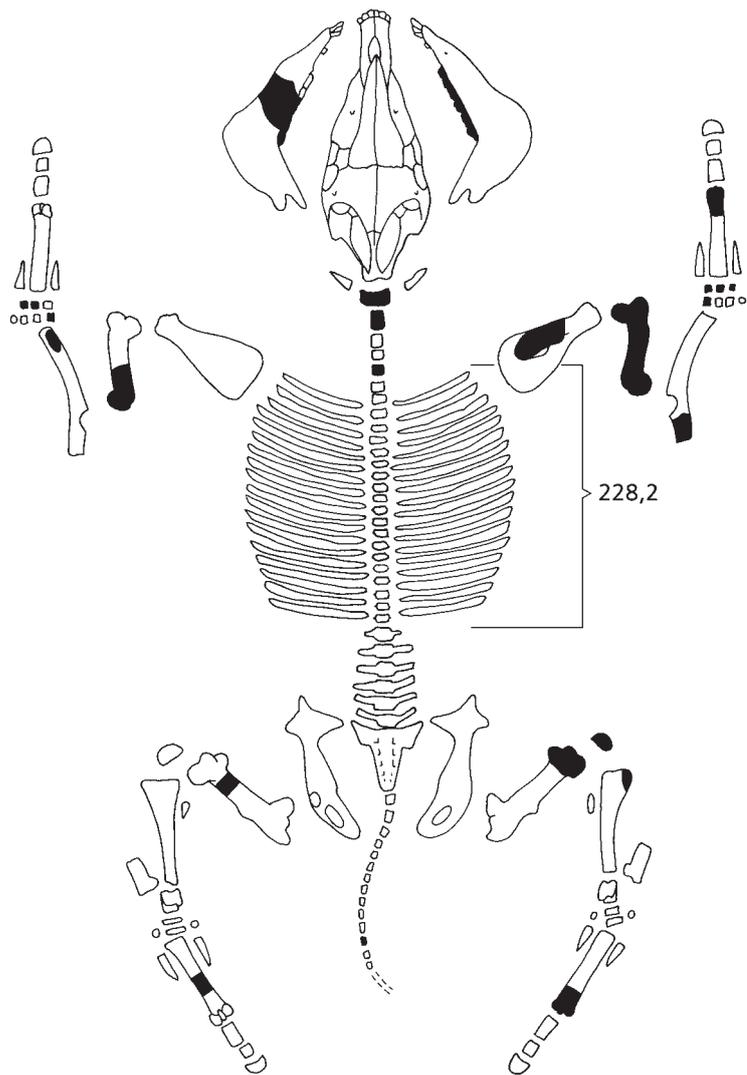
**Tab. 61** Zusammensetzung der Großsäuger- und Vogelreste, Struktur 3, Phase III. Mit NISP wird die Anzahl aller taxonomisch bestimm-  
baren Faunenreste angegeben. NISPC bezeichnet die Anzahl der Stücke mit Schnittspuren oder Schlagmarken. Unter NISPG wird die  
Anzahl der Knochen mit Verbisspuren aufgeführt. NISPjuv gibt die Anzahl an Knochen an, die von juvenilen Individuen stammen. MNI  
bezeichnet die Mindestindividuenzahl und wurde aus den NISP berechnet.

Erhaltungsstadium	n	%
1	67	49
2	43	31
3	28	20
n	138	100

**Tab. 62** Erhaltungsstadien des Knochenmaterials, Struktur 3, Phase III.

	NISP	MNE sin.	MNE indet.	MNE dext.	%-MAU
Mandibula	12	1	1	1	25
Maxilla	6	1	2	1	37,5
Rippen	22	–	–	–	2,5
Cervicalwirbel	5	–	5	–	17,5
Thoracalwirbel	1	–	1	–	1,3
Caudalwirbel	1	–	1	–	1,6
Wirbelfragmente	3	–	3	1	–
Scapula	1	–	–	1	12,5
Humerus	8	5	–	2	87,5
Radius	2	1	–	1	25
Ulna	1	–	–	1	12,5
Metacarpus	4	1	1	2	50
Carpale	6	1	–	2	7,5
Oc coxae	2	–	1	–	12,5
Patella	1	–	–	1	12,5
Femur	6	1	1	4	75
Metatarsus	8	3	4	1	100
Mt 4	2	–	1	1	6,25
Tarsale	5	2	1	2	20,8
Sesamoid	1	1	–	–	–
Phalanx 1	4	–	4	–	25
Phalanx 2	1	–	1	–	6,25
Phalanx 3	3	–	3	–	18,75

**Tab. 63** Quantitative Zusammensetzung der Pferdereste aus Struktur 3, Phase III. NISP = *number of identified specimen per taxon*, MNE sin. =  
*minimum number of elements*, linke Körperhälfte, MNE indet. = *minimum number of elements*, ohne Angaben der Körperhälfte, MNE dext. =  
*minimum number of elements*, rechte Körperhälfte. Zur Berechnung der %-MAU (*minimum animal unit*) vgl. Kapitel »Material und Methoden«.



**Abb. 217** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Überlieferte Pferdereste (schwarz). Die Angabe der Rippenfragmente erfolgt in cm.

In der nachfolgenden Beschreibung und Auswertung der Knochen richtet sich die Reihenfolge der Tierarten nach der Häufigkeit ihres Auftretens.

### *Equus sp.*

Wie im Faunenmaterial der übrigen Phasen, so stellen Pferdereste auch in der Phase III den Großteil des Materials. Die Zusammensetzung der Pferdereste für die Phase III kann der **Tabelle 62** entnommen werden. Eine Übersicht über die nachgewiesenen Faunenreste findet sich in der **Abbildung 217**. Ein Beispiel für die Knochenerhaltung (ein Unterkieferfragment aus der Grube 24/60) illustriert die **Abbildung 218**.

Im Faunenmaterial der Phase III sind die Pferde mit 123 Resten vertreten. Bei den in **Tabelle 63** nicht erwähnten Skeletteilen handelt es sich um nicht zuweisbare Zahnfragmente (n=18). Insgesamt sind die Langknochen der Pferde sehr stark fragmentiert überliefert. Phalangen, Wurzelknochen sowie ein Humerus liegen in nahezu vollständigem Zustand vor.

Die Anzahl der Skelettfragmente erlaubte die Erstellung eines Körperprofils nach %-MAU (s. **Tab. 63; Abb. 219**). Die MAU-Angaben für die Tarsale wurden ohne den Calcaneus und den Astragalus berechnet. Die Reste des Metatarsus, Humerus und Femur überwiegen deutlich vor allen anderen überlieferten Kno-



**Abb. 218** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Beispiel für die gute Erhaltung des Faunenmaterials, demonstriert an dem Mandibulafragment eines Pferdes aus der Grube 24/60.

chen. Auffallend ist eine Kohärenz in der Überlieferung von Metacarpus/-tarsus und den Hand- und Fußwurzelknochen. Dies spricht dafür, dass die Hand- bzw. Fußwurzeln in ihrem anatomischen Verband zum Siedlungsplatz gebracht wurden.

Der recht hohe Anteil an Rippen ist ebenfalls auffallend. Die Länge dieser Fragmente addiert sich zu einer Summe von 228,2 cm. Die Summe der Länge aller Pferderippen addiert sich zu 13 m (vgl. Kapitel »Material und Methoden«). Insofern ist anhand der dokumentierten Rippen mindestens ein Tier nachgewiesen.

Mit einem Anteil von zehn Knochen sind Jungtiere recht zahlreich belegt. Im Material liegt der vollständige Humerus eines Foetus vor. Die Länge der Diaphyse beträgt 6,77 cm. Dieser Wert entspricht einem rezenten Warmblutfötus zwischen der 29. und 33. Woche (Habermehl 1961, Tab. 2, s. auch Prummel 1987).

Darüber hinaus liegt ein Zahnverband mit Milchbezahnung vor. Da der Zahnwechsel erst mit ca. 2½ Jahren abgeschlossen ist (Habermehl 1961), verweist dieser Fund auf ein Tier, das jünger als 2½ Jahre alt war.

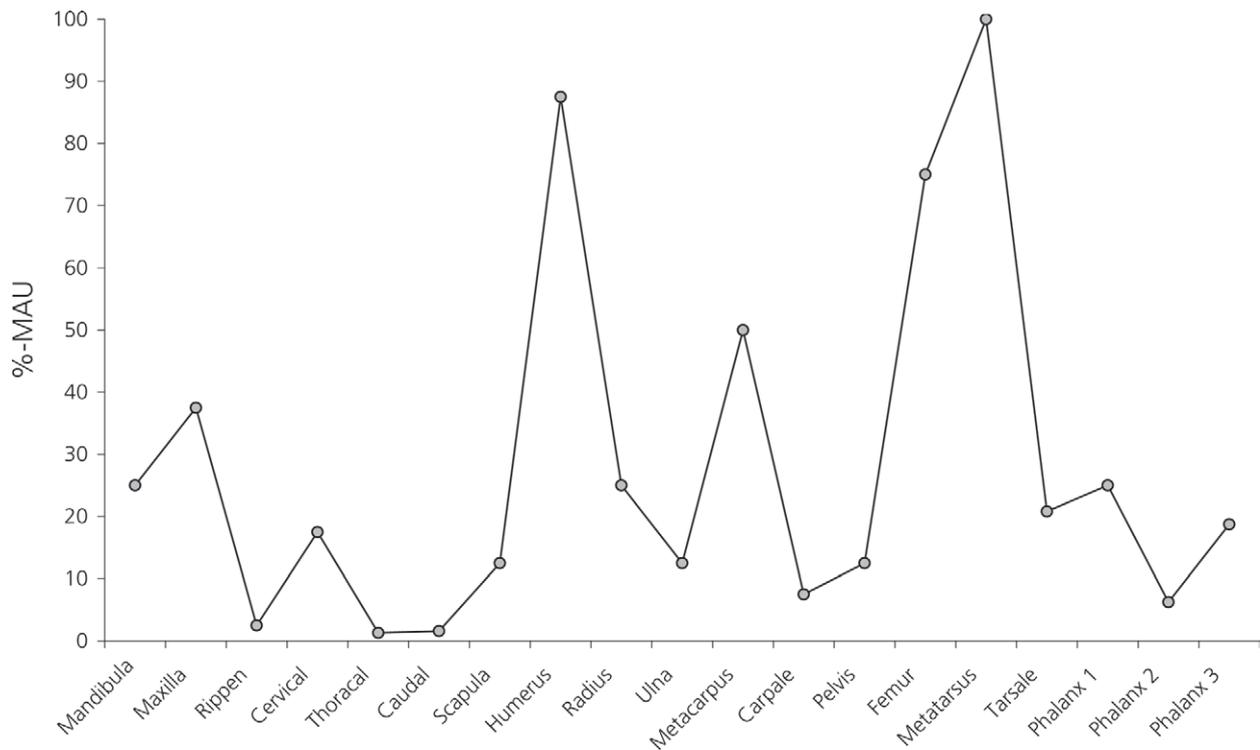
Von einem Jungtier stammt außerdem ein distaler Humerus, dessen Epiphyse fehlt, sowie ein distaler Radius mit anpassender Epiphyse. Während der distale Humerus im Alter zwischen 15 und 18 Monaten mit der Diaphyse verwächst, wird der Fusionszeitpunkt für den distalen Radius mit ca. 3½ Jahren angegeben (Silver 1969).

Schließlich verweist eine unverwachsene proximale Epiphyse einer Phalanx 2 auf ein Tier, das jünger als 9-12 Monate alt war (Silver 1969).

Außerdem liegt ein Wirbel mit unverwachsener Epiphyse im Material vor. Da die Wirbelepiphyphen jedoch erst mit ca. 5 Jahren mit dem Körper verwachsen, sind mit diesem Fund keine direkten Hinweise auf ein Jungtier gegeben.

Auf den Überresten der Pferde lassen sich zahlreiche Modifikationen erkennen, die auf das intentionelle Zerlegen von Pferdekarkassen hindeuten. Insgesamt liegen sechs Rippen mit Schnittspuren vor, die als Speisereste des Menschen angesprochen werden können. Ein Humerusfragment zeigt ebenfalls Schnittspuren auf der Diaphyse des Knochens, ein anderes Fragment trägt Schnittspuren auf der lateralen Epicondyle. Auf einem weiteren distalen Humerusfragment ist eine konische Schlagmarke erkennbar, die als Hinweis auf die Markgewinnung durch den Menschen gewertet werden kann. Darüber hinaus lassen sich auf zwei Metacarpifragmenten Spuren einer Modifikation durch den Menschen erkennen. Zudem zeigt sich auf einer Diaphyse eine konische Schlagmarke auf der caudal gelegenen Fläche. Schnittspuren sind ferner an einem distalen Metacarpusfragment zu erkennen. Zwei Femurschaftfragmente, erhalten jeweils von caudal und cranial, weisen ebenfalls Schnittspuren auf. Gleiches gilt für das Fragment einer Tibia, von der die Diaphyse überliefert ist. Schließlich zeugen zwei Wurzelknochen vom Zerwirken der Pferdekarkassen durch den Menschen, tragen doch auch diese beiden Funde Schnittspuren.

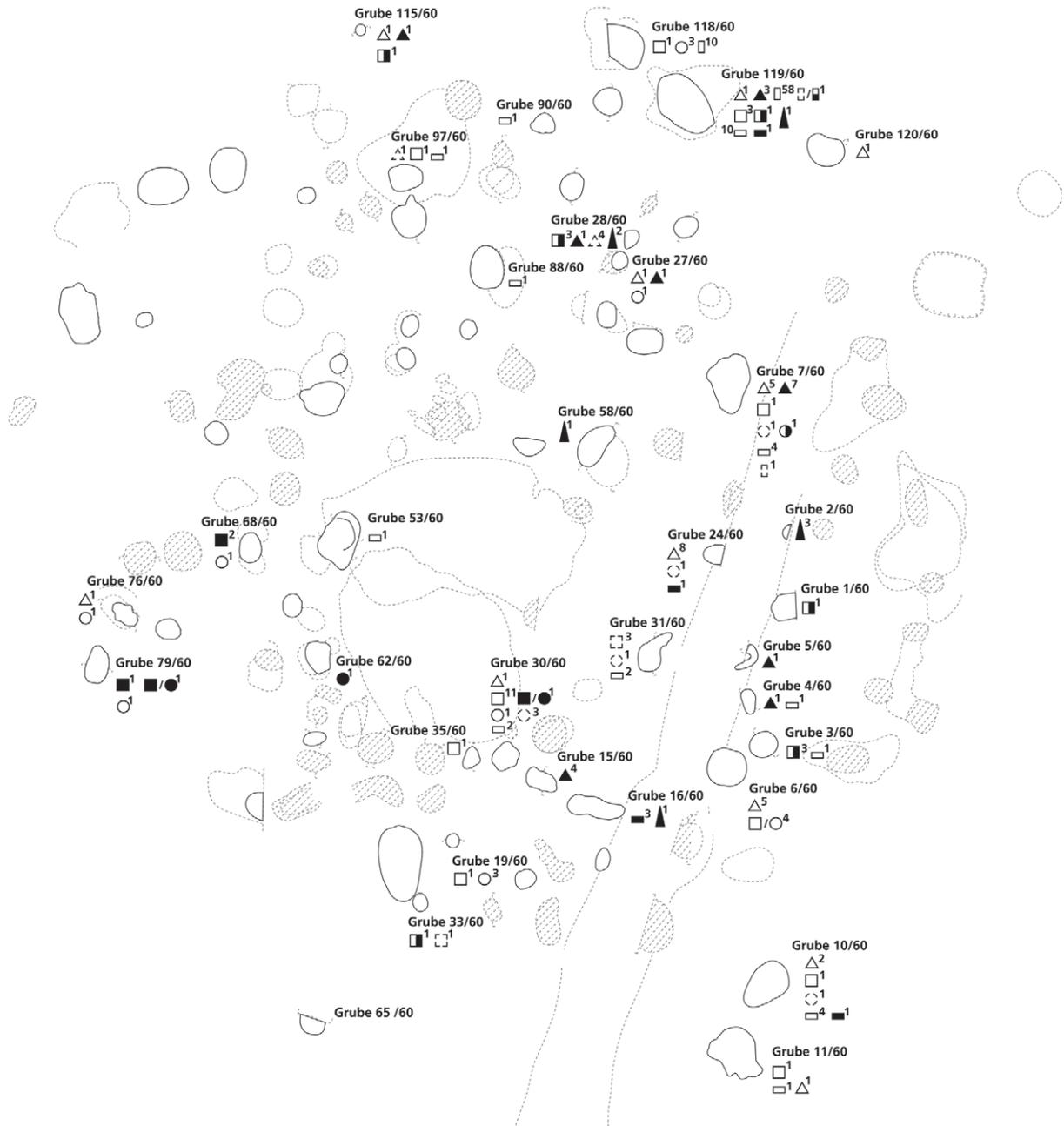
An den Pferdeknochen konnten keinerlei Modifikationen durch Carnivoren beobachtet werden.



**Abb. 219** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Körperprofil der Pferde nach %-MAU (MAU = *minimum animal unit necessary to account for the specimens in a collection*).

– Räumliche Analyse der Pferdereste aus Struktur 3, Phase III

Die Pferdereste verteilten sich fast ausschließlich auf den östlichen Bereich des Befundes 3. Vor dem Hintergrund der Gesamtverteilung aller Knochen im Zusammenhang mit der Struktur 3 (**Abb. 220**) war diese räumliche Streuung zu erwarten. Wie im Fall der Phase II blieben Gruben, die als »Baustrukturen« interpretiert wurden, von den Pferderesten so gut wie ausgespart. Die Knochen verteilten sich entweder in Gruben, die deutlich außerhalb der Pfostensetzung lagen (Gruben 10/60, 11/60, 118/60, 119/60), oder sie wurden in Gruben am unmittelbaren Rand der rekonstruierten Pfostenstellung dokumentiert (Gruben 6/60, 7/60 und 30/60). Auffallend ist, dass die Pferdeknöchel nicht wahllos in den knochenführenden Gruben verteilt lagen. So handelt es sich bei den Pferderesten in der Grube 6/60 um Zähne und Phalangen, vielleicht die Überreste eines Pferdehufs. In der Grube 7/60 fanden sich Zähne und Rippen vergesellschaftet. In der Grube 30/60 lagen ausschließlich Extremitäten- und Hand- und Fußwurzelknochen. In der Grube 118/60 befanden sich Metapodien. Schließlich ist der Befund in der Grube 119/60 nahezu ausschließlich durch Knochen des Rumpfskeletts wie Rippen und Wirbel gekennzeichnet. Diese Fundverteilungen geben einen Hinweis darauf, dass nicht etwa kleinteilige Reste einer Mahlzeit den Siedlungshorizont charakterisierten und in die Gruben gelangten, sondern größere Skelettpartien im anatomischen Verband in die Behausung eingebracht wurden. Knochen mit Schlachts Spuren verteilten sich im Wesentlichen auf die Gruben 16/60, 30/60, 118/60 und 119/60. Da es sich dabei um fleischtragende Skelettfragmente handelt, war diese Verteilung zu erwarten.



	<i>Equus sp.</i>	<i>Alopex lagopus</i>	<i>Rangifer tarandus</i>	<i>Lepus europaeus</i>	Vogelreste
Schädel	△	△	▲	△	
Vorderbein	□	□	■	□	
Hinterbein	○	○	●	○	
Rumpf	◻	◻	■	◻	
unbestimmte Knochenfragmente	◻	◻	■	◻	▲

Abb. 220 Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Qualitative Kartierung der Fauna in Gruben der Gruppe 3.3.

### *Rangifer tarandus*

Vom Rentier stammen insgesamt 26 Fragmente, die auf mindestens ein Tier verweisen. Bei dem Großteil dieses Materials handelt es sich um Geweihfragmente (n=5), Geweihsprossen (n=1), Geweihstangen (n=3), Abwurfstangen (n=2) und bearbeitete Späne (n=7). Vom postcranialen Skelett liegen lediglich Rippenfragmente (n=2), Metapodien (Mpp: n=1, Mcc: n=1, Mtt: n=1), ein Femurfragment, eine Phalanx 3 und ein Capalknochen vor. Fast alle Knochen sind stark fragmentiert.

Auf 16 Fragmenten der insgesamt 26 überlieferten Rentierknochen lassen sich Spuren einer Modifikation durch den Menschen erkennen, was vor allem auf den hohen Geweihartefaktanteil zurückzuführen ist (n=8). Darüber hinaus zeigen zwei weitere Geweihe Spuren, die vom Menschen verursacht wurden.

Unter den Postcranialresten zeigt der Femur Schnittspuren, die auf ein Entfleischen des Knochens zurückzuführen sein könnten. Ein Metatarsusfragment trägt eine konische Schlagmarke, die wahrscheinlich auf die Markgewinnung durch den Menschen zurückgeht.

Insgesamt dürfte es sich bei den in der Phase III verwerteten Rentieren eher um Geweih-Rohmateriallieferanten als um Fleischlieferanten gehandelt haben.

#### – Räumliche Analyse der Rentierreste aus Struktur 3, Phase III

Die Rentierreste streuten über einen weiteren Bereich der Struktur 3 als die Knochen der Pferde. So verteilten sie sich auf den östlichen Bereich der Struktur, fanden sich darüber hinaus jedoch ebenso im Süden des Befundes (s. **Abb. 220**).

Während sich die postcranialen Reste der Rentiere auf eine ganze Reihe von Gruben verteilten, traten die Geweihe immer wieder konzentriert auf. Ein regelrechtes Geweihdepot mit bearbeiteten sowie unbearbeiteten Geweihen fand sich in der Grube 7/60 (vgl. **Abb. 167**). Die Annahme eines Depotfundes wird durch die Tatsache unterstrichen, dass die Grube nur nahezu vollständig erhaltene Geweihstangen enthielt, die zur Spanentnahme weitergenutzt werden konnten. Aufgrund dieses Befundes handelt es sich hier also sicher nicht um die Abfallgrube eines Geweihbearbeitungsplatzes.

Eine Ansammlung von Geweihspänen fand sich darüber hinaus in der Grube 119/60. Auffallend ist, dass sich Geweihe oder Geweihartefakte nur auf die Gruben im östlichen Bereich der Struktur 3 verteilten. Postcranialreste fehlten hier. Sie verteilten sich hauptsächlich auf die Gruben im Süden des Befundes, wo sie nicht mit Geweihen vergesellschaftet waren.

### *Alopex lagopus*

Vom Eisfuchs stammen insgesamt 16 Reste. Die Anteile der jeweils überlieferten Skelettpartien können der **Tabelle 64** entnommen werden.

Vom Eisfuchs sind in der Hauptsache Tibiae und Humeri überliefert. Auf der Basis der Tibiae lässt sich eine Mindestindividuenzahl von drei Tieren berechnen.

Wie bei den Pferde- und Rentierknochen, so lassen sich auch auf den Knochen des Eisfuchses Schnittspuren erkennen. So zeigt ein Metatarsus III proximal eine Reihe von Schnittspuren. Weitere Hinweise auf ein Einwirken durch den Menschen finden sich auf einem Humerus in Form von zwei Schlagmarken auf der caudal gelegenen Fläche. Zusätzlich zeigen sich auf dem distalen Ende Schnittspuren. Beide Merkmale deuten auf eine intensive Modifikation durch den Menschen.

	NISP	MNE sin.	MNE indet.	MNE dext.
Maxilla	1	1	–	–
Mandibula	4	1	–	3
Humerus	3	–	–	3
Ulna	1	–	–	1
Femur	1	–	1	–
Tibia	4	3	–	1
Metatarsus III	2	1	1	–

**Tab. 64** Quantitative Zusammensetzung der Fuchsreste aus Struktur 3, Phase III. NISP = *number of identified specimen per taxon*, MNE sin. = *minimum number of elements*, linke Körperhälfte, MNE indet. = *minimum number of elements*, ohne Angabe der Körperhälfte, MNE dext. = *minimum number of elements*, rechte Körperhälfte.

– Räumliche Analyse der Eisfuchsreste aus Struktur 3, Phase III

Die Verteilung der Eisfuchsreste innerhalb der Struktur 3, Phase III, zeigt eine Regelhaftigkeit. Wieder streuten die Knochen nicht wahllos über den Befund, sondern konzentrieren sich in bestimmten Bereichen. So lässt sich eine deutliche Konzentration dieser Knochen im südlichen Flächenteil mit dem Inhalt der Gruben 30/60 und 31/60 fassen. In der Grube 30/60 lagen drei isolierte Tibiae. In der Grube 31/60 fanden sich drei isolierte Humeri. In der Grube 28/60 wurden Schädelreste entdeckt. Diese räumliche Verteilung deutet darauf hin, dass es sich auch bei den Fuchsresten nicht einfach um verworfene Reste handelt, sondern dass die Knochen wahrscheinlich einer weiteren Verwendung zugeführt wurden, bevor sie in die Gruben gelangten.

*Lepus europaeus*

Vom Hasen haben sich lediglich zehn Skelettfragmente erhalten. Die Zusammensetzung dieser Faunenreste kann der **Tabelle 65** entnommen werden.

Ein rechtes distales Humerusfragment ist mit Schnittspuren versehen. Bei dem Fund handelt es sich offensichtlich um den Rest einer Mahlzeit des Menschen.

Die Hasenreste verteilten sich auf verschiedene Gruben des Befundes 3. Mit drei Resten ist eine kleinen Konzentration von Funden in der Grube 28/60 zu verzeichnen (s. **Abb. 220**).

Aves

Im Faunenmaterial der Struktur 3, Phase III, fanden sich auch acht Vogelreste. Bei drei dieser Reste handelt es sich um unbestimmte Langknochenfragmente. Eine rechte Scapula und ein proximaler Femur stammen wahrscheinlich von einer großen Eule (mündl. Mitt. Prof. Peters).

Drei der acht Knochen, darunter auch die Eulenknochen, fanden sich in der Grube 2/60.

Darüber hinaus stammen aus der Grube 28/60 ein linker distaler Humerus und ein linker distaler Femur von der Graugans. Die Knochen tragen Schnittspuren. Der Schwanz ist in der Grube 16/60 durch eine linke proximale Ulna nachgewiesen. Auch auf diesem Knochen lassen sich Schnittspuren erkennen. Die übrigen Skelettfragmente verteilten sich auf die Gruben 58/60 und 119/60.

	NISP	MNE sin.	MNE indet.	MNE dext.
Mandibula	1	1	–	–
Humerus	3	2	–	1
Scapula	3	2	–	1
Metacarpus II	1	1	–	–
Metacarpus III	1	–	–	1
Femur	1	1	–	–

**Tab. 65** Quantitative Zusammensetzung der Hasenreste aus Struktur 3, Phase III. NISP = *number of identified specimen per taxon*, MNE sin. = *minimum number of elements*, linke Körperhälfte, MNE indet. = *minimum number of elements*, ohne Angaben der Körperhälfte, MNE dext. = *minimum number of elements*, rechte Körperhälfte.

### Zusammenfassende Betrachtung zur Analyse der Faunenresten aus Struktur 3, Phase III

Das Inventar enthält ca. 300 Knochen und Knochenfragmente. Faunenreste treten damit in Gruben der Phase III häufiger auf als in den Gruben der übrigen Phasen. Pferdeknochen sind mit ca. 120 Fragmenten belegt, wobei Fragmente des Humerus und Femur überwiegen. Auffallend ist, dass Knochen, die beim intakten Skelett in unmittelbarem anatomischen Zusammenhang stehen, in korrespondierender Häufigkeit auftreten. Dieser Befund deutet darauf hin, dass die Knochen vermutlich im anatomischen Verband in die Gruben gelangten.

Vom Rentier liegen insbesondere Geweihe und Geweihfragmente vor, was die Vermutung nahelegt, dass die Tiere nicht als Nahrungsressource, sondern vielmehr als Rohmateriallieferanten für die Geweihbearbeitung dienten.

Die Knochen der übrigen Tierarten sind zu spärlich überliefert, um hier weiterführende Aussagen zu treffen. Hinzuweisen ist indes auf Schnittspuren auf den Graugans-, Schwan- und Fuchsknochen.

Die Annahme, dass bestimmte Skelettpartien im anatomischen Verband auf den Siedlungsplatz gebracht wurden, wird durch die räumliche Verteilung der Faunenreste unterstrichen. So wurden Fragmente, die beim intakten Pferdeskelett unmittelbar zusammenhängen, häufig vergesellschaftet in den Gruben gefunden. Als ein Beispiel sei auf die Grube 30/60 verwiesen, in der entsprechende Wurzelknochen verschiedener Individuen entdeckt wurden.

Eine Reihe von Knochenvergesellschaftungen innerhalb einzelner Gruben zeugt vom Einbringen der Reste einzelner Arbeitsgänge in die Gruben (vgl. **Abb. 220**). So handelt es sich bei den Resten des Eisfuchses hauptsächlich um drei Schultergelenke. Eine deutliche Konzentration von Hand- und Fußwurzelknochen sowie von Metatarsi von Pferden konnte ebenfalls beobachtet werden.

Insgesamt treten Faunenreste in Gruben innerhalb der Pfostenstellung selten auf. Die Verteilung der wenigen Reste konzentriert sich auf den gesamten nordöstlichen Bereich.

Häufig fanden sich Knochen in Gruben, die weiter entfernt von der Pfostenstellung lagen. Zu nennen sind hier die Gruben 10/60, 11/60, 79/60, 115/60, 118/60 und 119/60. Eine Ausnahme bilden die Gruben 7/60 und 30/60, die unmittelbar im Umfeld der Pfostenstellung lagen bzw. diese bildeten.

Gruben 1960	1	2	3	4	5	6	7	10	11	15	16	18a*	19	21	24	25	27	28	30	31	33
Restkerne	-	-	-	-	-	3	1	-	-	1	-	-	-	-	3	-	-	1	-	-	-
Kernscheiben	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kernkanten	-	-	1	-	-	2	1	-	-	-	1	-	2	-	1	-	-	-	-	-	-
Trümmer	4	1	-	-	2	10	1	-	-	-	4	-	1	-	1	1	-	-	-	-	-
Abschläge	3	-	9	-	1	33	15	-	-	17	5	4	11	2	22	3	20	-	3	4	-
Kortexabschläge	3	-	5	-	-	6	1	-	1	2	1	-	1	-	3	-	1	-	-	1	-
Absplisse	4	-	5	-	3	8	-	-	-	16	2	-	2	-	5	-	5	-	-	-	-
Klingen 1-3,5 cm	-	-	1	-	-	5	2	-	-	6	1	-	2	-	10	-	3	-	-	1	2
Klingen 3,5-8,5 cm	-	-	-	-	-	7	4	-	1	2	4	-	1	-	2	-	-	1	1	-	-
Klingen mit Kortex	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
bas. Klingenfrag.	1	-	11	1	1	10	2	1	-	16	-	5	2	2	5	2	3	-	1	3	-
med. Klingenfrag.	2	-	3	-	1	6	1	1	-	8	-	-	-	1	4	1	1	-	1	-	-
prox. Klingenfrag.	2	-	1	-	2	6	2	1	-	3	-	-	2	-	2	1	2	-	-	-	-
Lamellen	1	-	4	-	-	7	3	-	-	1	3	-	1	-	-	-	3	-	-	-	-
Rm einseitig	-	-	1	-	-	4	-	-	-	4	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-	-
Rm beidseitig	-	-	-	-	-	-	-	-	-	6	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Rückenspitzen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-
St. a. E.	-	-	-	-	1	2	-	-	-	-	2	-	1	-	1	-	-	-	1	-	-
Mehrschlagstichel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lacanstichel	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
div. Stichel	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Stichelabfälle	4	-	3	-	-	5	1	-	-	-	2	-	-	-	4	-	10	1	-	-	-
Klingenkratzer	1	-	-	-	-	2	-	-	-	-	2	1	1	-	-	-	1	-	-	-	-
Kratzerkappen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-
div. Kratzer	1	-	-	-	-	3	-	-	-	1	-	1	-	-	1	-	-	-	-	1	-
Bohrer	-	-	-	-	-	1	2	-	-	4	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-
Kombinationsgeräte:																					
Kratzer/Kratzer	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kratzer / St. a. E.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-
Kratzer/ Mehrschlagstichel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kratzer/Bohrer	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kratzer / St. a. B.	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
St. a. E. / St. a. E.	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-
St. a. E. / St. a. B.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-
St. a. B. / St. a. B.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-
Mehrschlagstichel/ Mehrschlagstichel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
St. a. B. / Lacanstichel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-
St. a. B. / Bohrer	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Bohrer/Bohrer	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
ret. Klingen	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
ausgespl. Stücke	-	-	-	-	-	2	2	-	-	-	-	-	4	-	-	1	-	-	-	-	-
gesamt	27	1	45	1	12	127	39	3	2	92	29	12	32	9	64	9	53	3	7	10	2

Gruben 1960	35	37	39	52	53	58	62	65	68	75	76	79	80	84	87	88	90	91	93	97	101	103
Restkerne	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-
Kernscheiben	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kernkanten	-	-	-	-	1	-	1	-	-	1	1	1	-	-	-	1	-	1	-	-	-	-
Trümmer	-	-	-	-	1	-	-	2	-	1	-	-	1	-	-	1	1	2	1	-	-	-
Abschläge	1	7	-	-	4	4	4	6	1	-	4	2	3	1	2	3	-	5	7	6	2	-
Kortexabschläge	-	4	-	-	1	-	1	-	1	-	-	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-
Absplisse	1	-	-	-	6	5	-	3	-	-	-	2	-	-	-	-	4	-	-	-	2	-
Klingen 1-3,5 cm	-	-	-	-	-	1	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-
Klingen 3,5-8,5 cm	-	6	-	-	6	-	-	-	-	10	2	-	1	-	-	1	-	-	1	2	3	1
Klingen mit Kortex	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-
bas. Klingenfrag.	1	4	-	-	2	-	-	3	1	-	-	3	-	1	-	5	-	3	-	-	-	-
med. Klingenfrag.	2	3	-	-	1	-	-	2	1	2	1	1	-	-	-	1	-	1	-	-	-	-
prox. Klingenfrag.	-	2	-	-	1	-	-	2	-	3	-	-	-	-	-	1	-	1	1	-	-	-
Lamellen	-	-	-	-	3	2	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-
Rm einseitig	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	3	-	-	1	1	4	1
Rm beidseitig	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1	1
Rückenspitzen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
St. a. E.	-	-	1	-	-	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	2	-	-	1	-	-	-
Mehrschlagstichel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-
Lacanstichel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
div. Stichel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Stichelabfälle	1	2	-	-	1	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	-	-
Klingenkratzer	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kratzerkappen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-
div. Kratzer	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Bohrer	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-
Kombinationsgeräte:																						
Kratzer/Kratzer	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kratzer / St. a. E.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kratzer/ Mehrschlagstichel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kratzer/Bohrer	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kratzer / St. a. B.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
St. a. E. / St. a. E.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
St. a. E. / St. a. B.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
St. a. B. / St. a. B.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mehrschlagstichel/ Mehrschlagstichel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
St. a. B. / Lacanstichel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
St. a. B. / Bohrer	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Bohrer/Bohrer	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
ret. Klingen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
ausgespl. Stücke	-	-	-	-	-	-	1	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
gesamt	6	34	1	1	28	13	8	21	7	19	9	11	8	2	5	19	9	14	16	9	12	3

Gruben 1960	118	119 u	119	120	121	
Restkerne	2	–	2	–	–	17
Kernscheiben	–	–	1	–	–	1
Kernkanten	3	5	3	–	–	26
Trümmer	–	–	1	–	–	36
Abschläge	24	16	19	4	6	283
Kortexabschläge	1	2	4	1	3	45
Absplisse	2	–	3	–	5	83
Klingen 1-3,5 cm	3	–	10	–	–	51
Klingen 3,5-8,5 cm	5	2	8	2	2	75
Klingen mit Kortex	–	–	2	–	1	8
bas. Klingenfrag.	6	6	5	3	3	112
med. Klingenfrag.	1	1	5	–	1	53
prox. Klingenfrag.	4	1	3	–	–	43
Lamellen	2	1	1	–	–	34
Rm einseitig	1	–	–	–	–	24
Rm beidseitig	2	–	1	–	–	12
Rückenspitzen	–	–	–	–	–	3
St. a. E.	2	–	3	1	–	20
Mehrschlagstichel	2	–	2	–	–	5
Lacanstichel	–	–	–	–	–	
div. Stichel	3	–	–	–	–	6
Stichelabfälle	2	2	5	–	1	48
Klingenkratzer	4	5	4	–	1	24
Kratzerkappen	–	–	1	–	–	4
div. Kratzer	1	–	1	–	–	12
Bohrer	–	–	2	1	–	14
Kombinationsgeräte:						
Kratzer/Kratzer	–	1	1	–	–	4
Kratzer / St. a. E.	1	–	1	–	–	3
Kratzer/ Mehrschlagstichel	1	–	1	–	–	2
Kratzer/Bohrer	–	–	3	–	–	3
Kratzer / St. a. B.	–	–	–	–	–	1
St. a. E. / St. a. E.	–	–	–	–	–	2
St. a. E. / St. a. B.	–	–	–	–	–	3
St. a. B. / St. a. B.	–	–	–	–	–	1
Mehrschlagstichel/ Mehrschlagstichel	1	–	–	–	–	1
St. a. B. / Lacanstichel	–	–	–	–	–	
St. a. B. / Bohrer	–	–	–	–	–	1
Bohrer/Bohrer	–	–	–	–	–	1
ret. Klingen	–	–	–	–	–	2
ausgespl. Stücke	1	–	2	–	–	15
gesamt	74	42	94	12	23	1079

**Tab. 66** Qualitative und quantitative Zusammensetzung der Artefakte der Struktur 3, Phase III. bas. Klingenfrag. = basales Klingenfragment, med. Klingenfrag. = mediales Klingenfragment, prox. Klingenfrag. = proximales Klingenfragment, Rm = Rückenmesser, St. a. E. = Stichel an Endretusche, St. a. B. = Stichel an Bruch, ret. Klingen = retuschierte Klingen, ausgespl. Stücke = ausgesplitterte Stücke, \* Grube ist mit dem Zusatz »kein Pfosten« versehen.

## Die Steinartefakte der Phase III

Wie bei der Analyse der Phasen I und II, so wurden auch die Steingeräte der Phase III zu einem Inventar zusammengefasst. Mit Ausnahme von fünf Artefakten wurden alle Steingeräte (n=1079) aus baltischem Feuerstein hergestellt. Bei den Nicht-Feuersteinartefakten handelt es sich um einen Restkern, einen Kortexabschlag, einen Stichel an Endretusche und einen Klingenkrazer aus grobkörnigem devonischem Quarzit. Weiterhin liegt eine Klinge aus feinem Quarzit vor. Eine vergleichbare Rohmaterialvarietät ist auch im Steingeräteinventar der Struktur 1 nachgewiesen.

Steingeräte der Phase III mit gleichartiger Rindenstruktur, die auf Werkstückeinheiten verweisen, wurden in verschiedenen Gruben entdeckt.

### Abriss der qualitativen und quantitativen Zusammensetzung der Steinartefakte der Struktur 3, Phase III

Wie bereits erwähnt, setzt sich das Steingeräteinventar der Struktur 3, Phase III, aus 1079 Elementen zusammen. Artefakte im Größenbereich unter 1 cm sind zahlreich vertreten. Daneben ist lithisches Material mit einer Länge von bis zu 8,5 cm überliefert. Darüber hinaus enthält das Inventar im Gegensatz zu den Phasen I und II auch vereinzelt Klingen und Klingensfragmente mit einer Länge bis zu 21,2 cm. Besonders erwähnt sei in diesem Zusammenhang der Inhalt der Grube 75/60, bei der es sich offenbar um ein Depot langer Klingen handelt (**Abb. 221-222**).

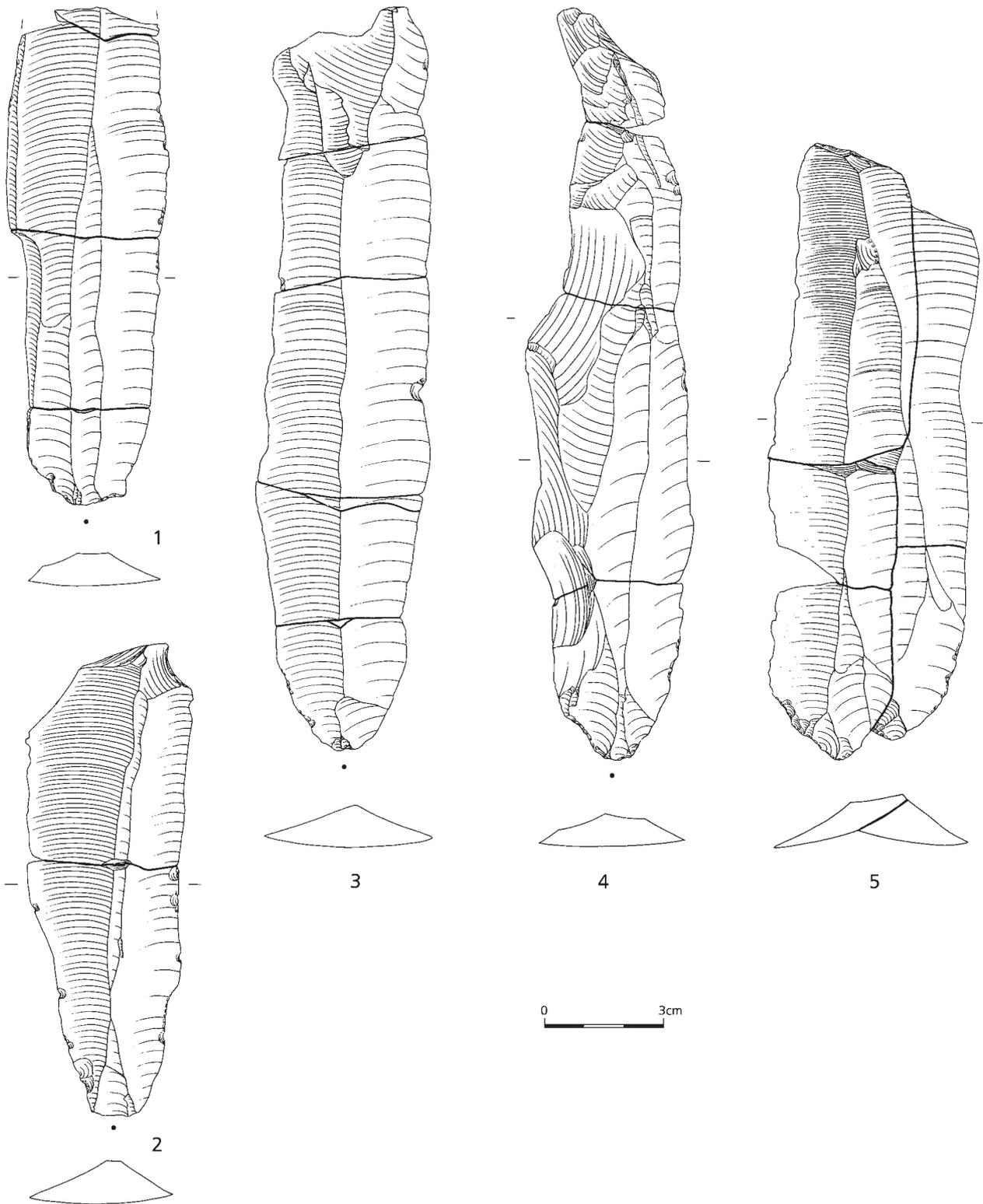
Ein Überblick über die Zusammensetzung des lithischen Materials kann der **Tabelle 66** entnommen werden. Im Steinartefaktmaterial der Phase III sind Elemente der Kernbearbeitung mit 7,5 % (n=80) vertreten. Komponenten der Grundformproduktion treten mit einem Anteil von 72,9 % (n=787) auf. Der Geräteanteil liegt schließlich bei 19,6 % (n=212).

Aus den Gruben 102/60 und 116/60 stammen weitere Steingeräte, die aufgrund von Dokumentationslücken jedoch bei der Auswertung des lithischen Materials nicht berücksichtigt wurden. Es handelt sich hierbei um ein Trümmerstück, neun Abschlüge, fünf Absplisse, zwei Klingen unter 3,5 cm, eine Klinge größer als 3,5 cm, zwei basale Klingensfragmente und ein proximales Klingensfragment. Außerdem wurden zwei Stichellamellen, ein Klingenkrazer und drei Bohrer in Grube der 102/60 entdeckt. Aus Grube 116/60 stammt lediglich ein Abschlag.

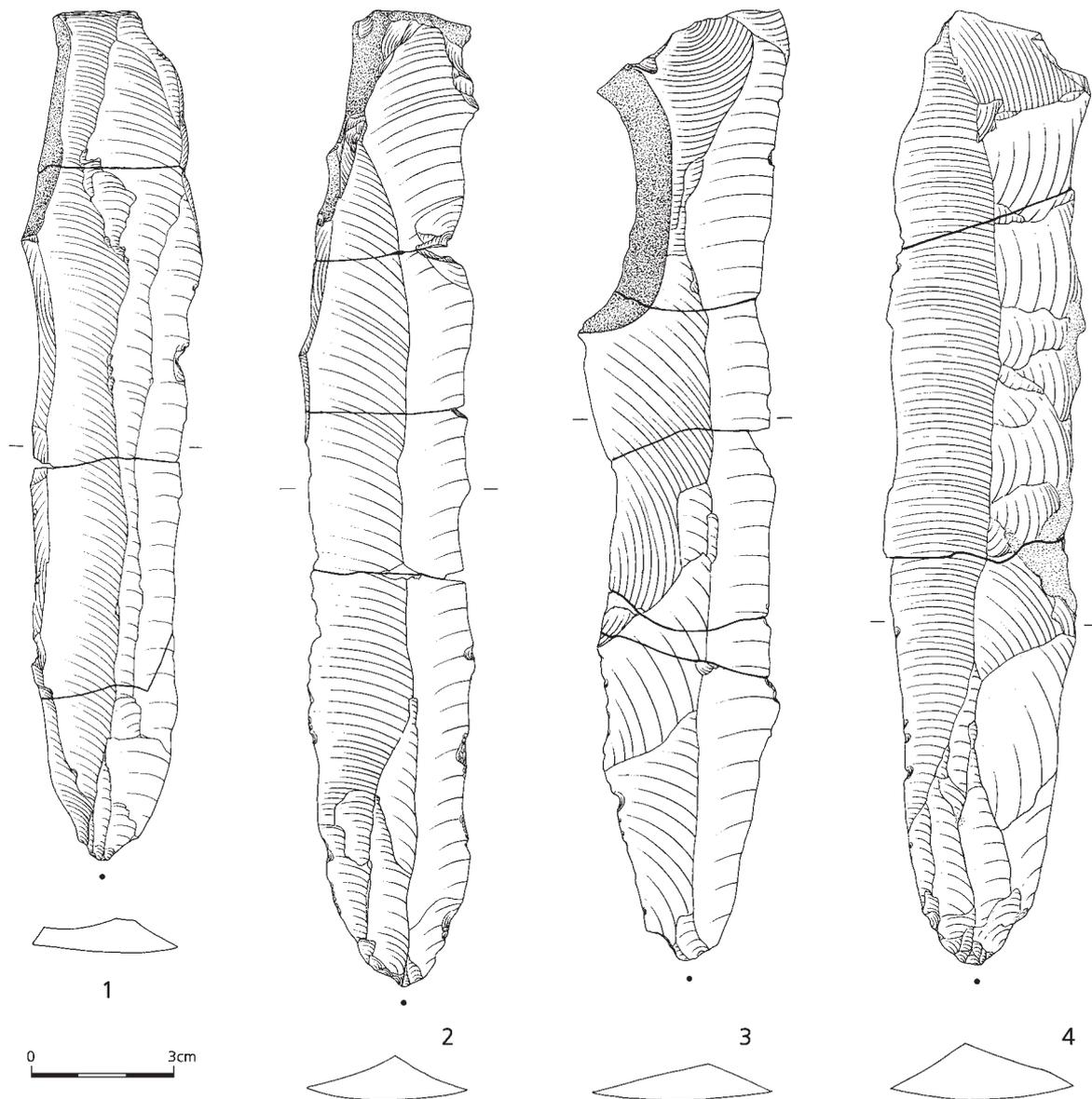
#### – Kerne, Abschlüge, Klingen und Lamellen

Kerne (n=17) und Elemente der Kernbearbeitung (n=63) sind mit einem Anteil von 7,5 % vertreten. Mit über 280 Stücken sind Abschlüge häufig vertreten. Abschlüge mit Kortexresten sind dagegen lediglich mit einem Anteil von 45 Stücken belegt.

Unter den Klingen sind besonders solche hervorzuheben, die sich durch ihre, gemessen an den bisher in Oelknitz analysierten Inventaren, recht ungewöhnliche Länge von bis zu über 21 cm auszeichnen. Wie schon erwähnt, sei hier nochmals auf den Inhalt der Grube 75/60 verwiesen, der sich aus acht vollständigen und zwei unvollständigen Klingen zusammensetzte, die intentionell zerbrochen wurden. Davon zeugen einige seitliche Kerben (s. **Abb. 221-222**). Die Klingen konnten zusammengepasst werden. Rohmaterial entsprechender Länge konnte in keinem der bisher betrachteten Inventare beobachtet werden.



**Abb. 221** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Zusammenpassende Klingen aus der Grube 75/60.



**Abb. 222** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Zusammenpassende Klingen aus der Grube 75/60.

– Das Gerätespektrum

Steingeräte sind mit einem Anteil von 19,6 % im Inventar der Phase III vertreten (**Abb. 223-224**). Die qualitative und quantitative Zusammensetzung der Werkzeuge kann der **Tabelle 67** entnommen werden. Im Gerätespektrum der Phase III der Struktur 3 dominieren die Kratzer mit 24,6 %. In der Häufigkeit folgen mit 22,1 % die Rückenmesser und mit einem Anteil von 19,0 % die Stichel. Berechnet man den Geräteanteil nach Werkzeugenden (**Tab. 68**), dominieren weiterhin die Kratzer (30,8 %), nun aber gefolgt von Sticheln (28,1 %) und Rückenmessern (19,5 %).

– – Rückenmesser und Rückenspitzen

Rückenmesser sind im Inventar der Phase III mit einem Anteil von 19,5 % belegt. Es treten ein- und beidseitig retuschierte Formen auf, wobei die einseitig retuschierten Stücke deutlich dominieren. Neben den Rückenmesser enthält das Inventar zwei Rückenspitzen.

– – Kratzer

Kratzer kommen zu 30,8 % im Inventar vor. Damit liegen sie in der Häufigkeit, berechnet nach Werkzeugenden, an erster Stelle. Überliefert sind vor allem Klingenkratzer (n=24). Daneben treten auch einzelne Kratzerkappen (n=4) auf.

Zusammen mit Stacheln und Bohrern sind die Kratzer häufig Teil von Kombinationsgeräten.

	n	%
Kratzer	40	24,6
Stichel	31	19
Bohrer	14	8,6
Rückenmesser	36	22,1
Rückenspitzen	3	1,9
Kombinationsgeräte	22	13,4
retuschierte Klingen	2	1,2
ausgesplitterte Stücke	15	9,2
n	163	100

Tab. 67 Qualitative Zusammensetzung der Werkzeuge aus Struktur 3, Phase III.

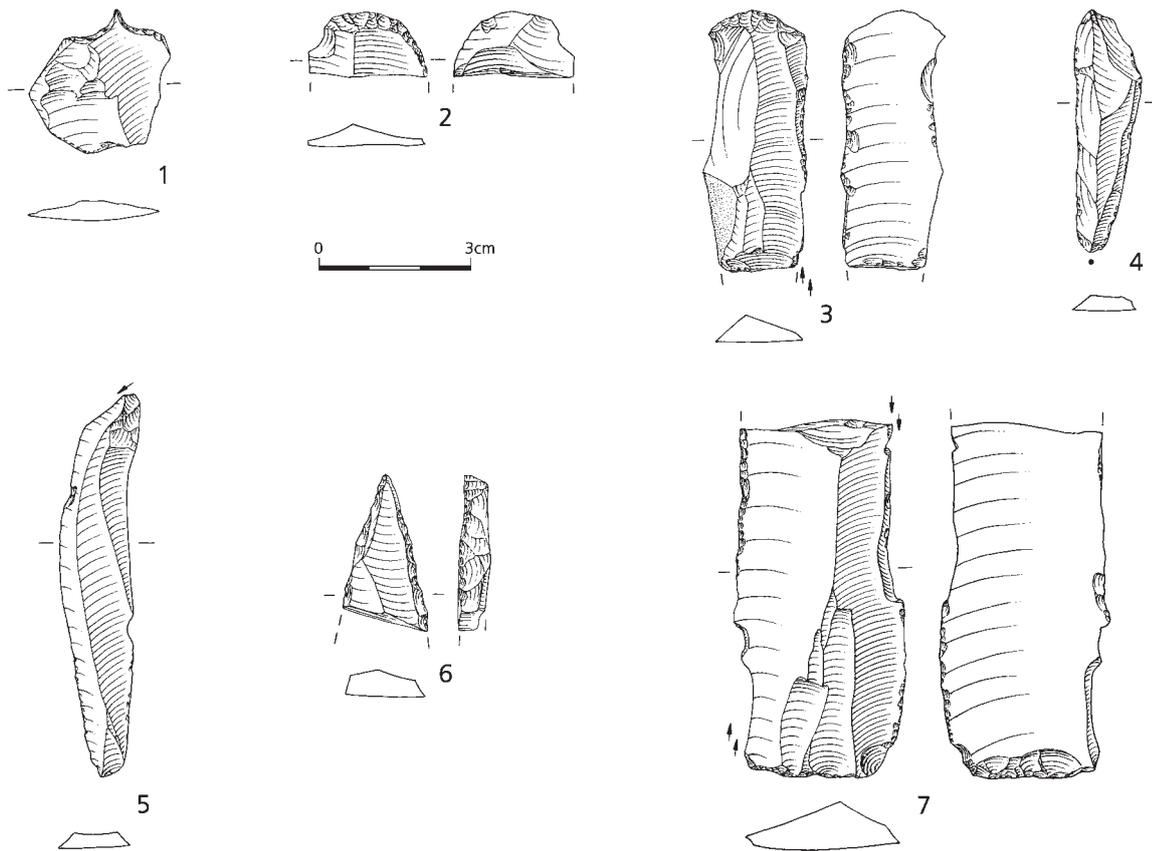
	n	%
Kratzer	57	30,8
Stichel	52	28,1
Bohrer	20	10,8
Rückenmesser	36	19,5
Rückenspitzen	3	1,6
retuschierte Klingen	2	1,1
ausgesplitterte Stücke	15	8,1
n	185	100

Tab. 68 Qualitative und quantitative Zusammensetzung des Gerätespektrums aus Struktur 3, Phase III, nach Werkzeugenden.

– – Stichel

Im Inventar der Phase III treten Stichel mit einem Anteil von 28,1 % auf. Nachgewiesen sind Stichel an Endretusche, Mehrschlagstichel und vor allem Stichel an Bruch. Wie im Fall der Kratzer, so finden sich auch hier häufig Stichel in Kombination mit anderen Geräten wie Bohrern oder Kratzern. Ergänzt wird das Stichel-spektrum durch 48 Stichelamellen.

Verschiedentlich wurden die Stichel nachgeschärft. Stichel an Endretusche wurden zweimal (n=3) und dreimal (n=2) nachgeschärft, Mehrschlagstichel beidseitig einmal (n=1), zweimal (n=1), beidseitig dreimal (n=1), einseitig einmal und zweimal (n=2) sowie einseitig drei- und zweimal (n=1). Stichel an Bruch wurden zweimal (n=1) und dreimal (n=2) nachgeschärft. Stichel als Teil von Kombinationsgeräten wurden ebenfalls nachgeschärft. Kombinationsgeräte, bestehend aus einem Stichel an Endretusche und einem Stichel an Bruch, wurden beidseitig zweimal (n=1) bzw. zwei- und dreimal nachgeschärft. Ein kombiniertes Gerät mit Stichel-an-Bruch-Arbeitsenden wurde jeweils zweimal nachgeschärft. Schließlich wurde ein Kombinationsgerät mit doppelten Mehrfachstichel einseitig dreimal und einmal und am gegenüberliegenden Arbeitsende einmal und zweimal nachgeschärft. Ein anderes Kombinationsgerät aus Mehrfachstichel und



**Abb. 223** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Steingeräte aus der Grube 7/60 (1-4) und der Grube 16/60 (5-7).

Kratzer wurde drei- und zweimal nachgeschärft. Vergleicht man dieses Ergebnis mit der Anzahl der überlieferten Stichellamellen, so zeigt sich, dass beide Werte gut miteinander korrelieren.

– – Bohrer

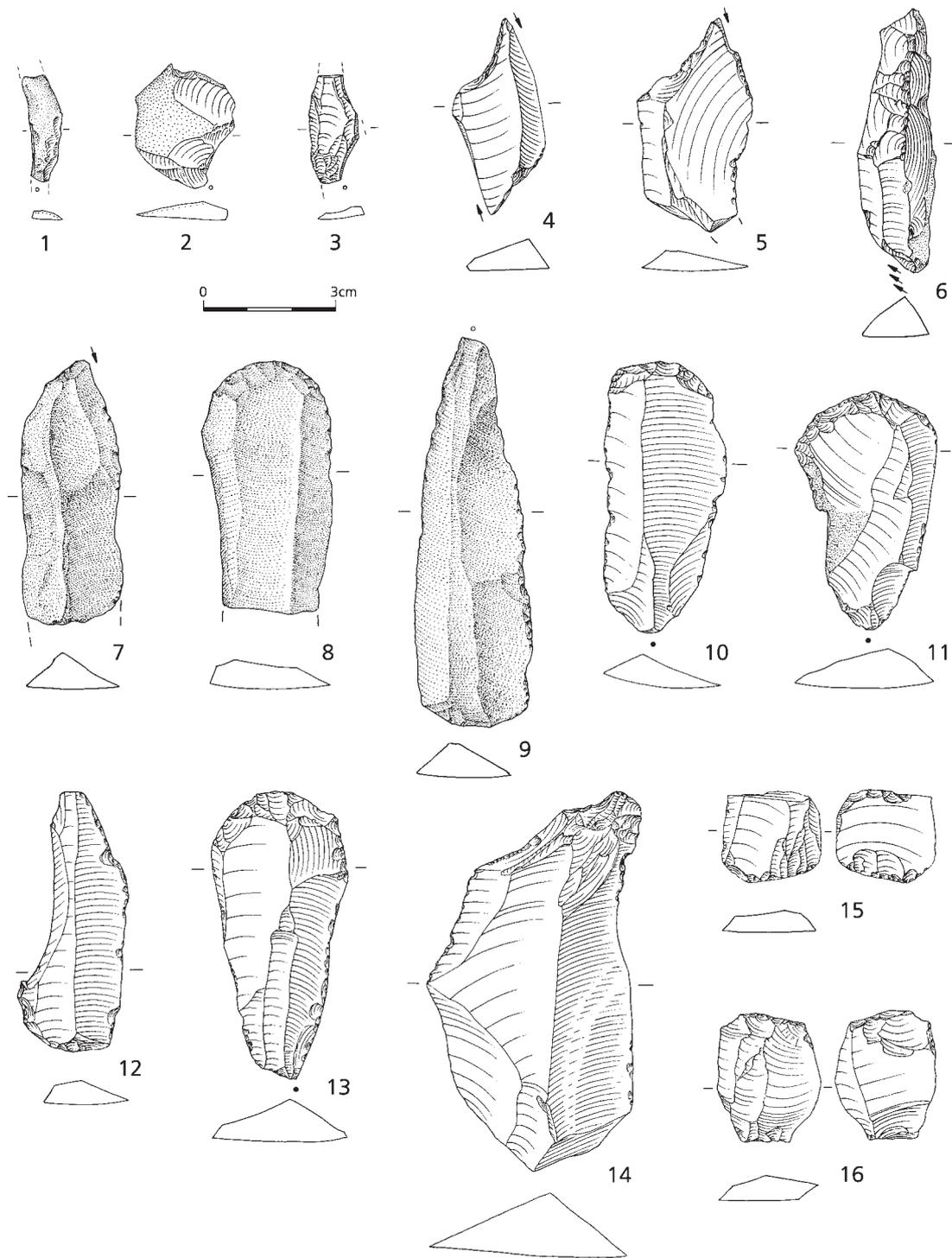
Im Inventar der Phase III sind Bohrer lediglich zu 10,8 % vertreten. Anders als bei der Phase II gibt es nur einen Bohrer an einer Stichellamelle. Neben Feinbohrern tritt auch eine ganze Reihe größerer Geräte auf.

– – Retuschierte Klingen und ausgesplitterte Stücke

Im Inventar liegen lediglich zwei retuschierte Klingen vor. Ausgesplitterte Stücke treten mit einem Anteil von 8,1 % auf.

– – Retuscheure

Funde aus der Struktur 1 in Form langschmaler Tonschiefergerölle mit Narbenfeldern legen für diese Stücke eine retuscheurartige Verwendung nahe. Solche langschmalen Gerölle wurden auch in anderen Strukturen aus Oelknitz entdeckt. So wurde ein 7,2 cm × 2,5 cm × 0,5 cm großes Fragment aus der Grube 78/60 geborgen. Weitere Funde (5,6 cm × 2,2 cm × 0,6 cm; 5,7 cm × 1,2 cm × 0,6 cm; 5,7 cm × 1 cm × 0,4 cm) wurden in der Grube 119/60 gemacht.



**Abb. 224** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Steingeräte aus Gruben der Gruppe 3.3: **1-6. 10-16** baltischer Feuerstein. – **7-9** feinkörniger Quarzit.



Abb. 225 Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Quantitative Kartierung der Artefakte in Gruben der Gruppe 3.3.

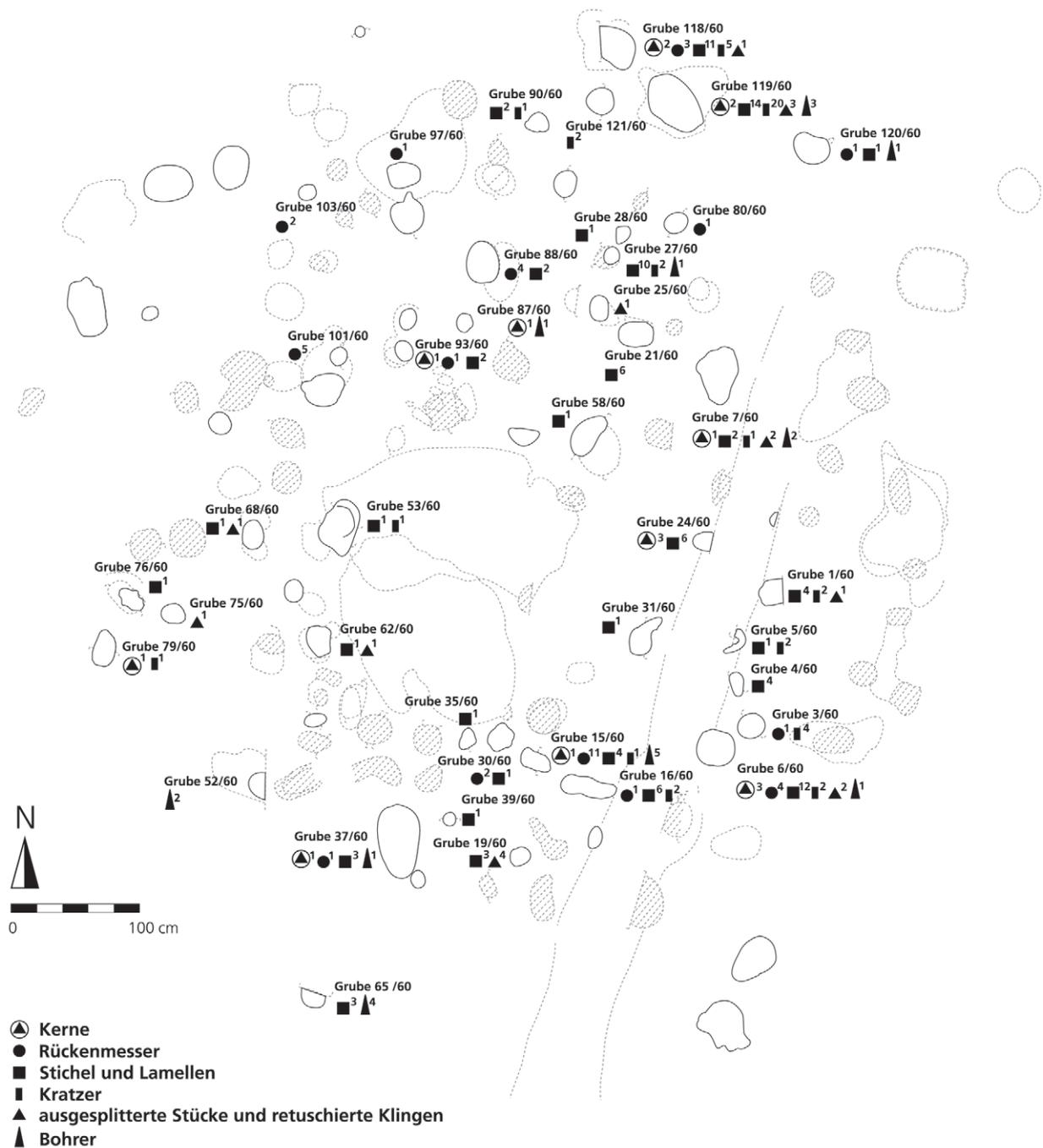


**Abb. 226** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Qualitative und quantitative Kartierung der Artefakte in Gruben der Gruppe 3.3.

### Räumliche Analyse der Steingeräte aus Struktur 3, Phase III

Die räumliche Verteilung der Steingeräte in der Struktur 3, Phase III, zeigt nur bedingt Parallelen zu den Verteilungsmustern der Steingeräte in der Phase II. Gruben, die als »Baustrukturen« interpretiert wurden, waren nicht immer fundleer. Durch ein besonders hohes Aufkommen an Steinartefakten zeichnen sich die Gruben 6/60, 15/60, 24/60, 27/60, 118/60 und 119/60 aus (Abb. 225-227).

Im Gegensatz zu den Faunenresten verteilten sich Steinartefakte in Gruben des gesamten Befundes. Betrachtet man die quantitative Verteilung, so fanden sich Steingeräte häufiger in Gruben im östlichen Teil (vgl. Abb. 225-226).

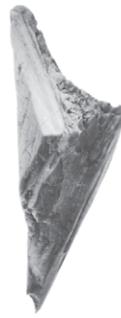


**Abb. 227** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Qualitative und quantitative Kartierung der Steingeräte in Gruben der Gruppe 3.3.

In der Horizontalkartierung der Steingeräte (s. **Abb. 227**) zeichnen sich bestimmte Verteilungsmuster ab. So verteilten sich Rückenmesser und Bohrer nahezu ausschließlich auf den südlichen und nördlichen Bereich der Struktur. Rückenmesser fanden sich in den Gruben 3/60, 6/60, 15/60, 16/60, 30/60 und 37/60 (südlicher Bereich) sowie in 80/60, 88/60, 93/60, 97/60, 101/60, 103/60, 118/60 und 120/60 (nördlicher Bereich). Bohrer verteilten sich im südlichen Bereich wie die Rückenmesser. Im nördlichen Bereich wurden sie in den Gruben 7/60, 27/60, 87/60, 119/60 und 120/60 entdeckt. Alle übrigen Gerätetypen streuten über den gesamten Befund, ohne dass besondere Muster erkannt werden können.



**Abb. 228** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Bearbeitetes Elfenbeinfragment aus der Grube 119/60.



**Abb. 229** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Bearbeitetes Elfenbeinfragment aus der Grube 21/60.

Berücksichtigt man zusätzlich die Verteilung der unretuschierten Steinartefakte (s. **Abb. 226**), verdichtet sich der durch die Verteilung der Rückenmesser entstandene Eindruck. Vor allem im nördlichen Flächenteil fanden sich längere Klingen immer mit Rückenmessern vergesellschaftet (vgl. Gruben 80/60, 93/60, 97/60, 101/60, 103/60 und die Fundkonzentration in den Gruben 118/60 und 120/60).

Im westlichen Bereich der Struktur 3 wurden Kortexabschläge und Kernkantenklingen in den Gruben 53/60, 62/60, 68/60, 76/60 und 79/60 gefunden. Der benachbarte Befund 75/60 ist durch eine Akkumulation langer Klingen gekennzeichnet. Wie bereits erwähnt, liegt hier eine Interpretation als Klingendepot nahe (vgl. **Abb. 221-222**).

Besonders erwähnt seien die Gruben 118/60-120/60. In diesen Gruben lagen sowohl zahlreiche Gerätetypen als auch z. B. Elemente der Grundformproduktion. In ihrer Form weichen diese Gruben 118/60 und 119/60 klar von den übrigen Nachweisen der Phase III ab. Eventuell handelt es sich um Abfallgruben.

Betrachtet man die Häufigkeit der Steinartefakte im räumlichen Befund, fallen im Wesentlichen die Artefaktkonzentrationen in der Grube 15/60 sowie die Fundakkumulationen in den nördlichen Gruben 118/60-120/60 auf. Diese Verteilung deckt sich im Wesentlichen mit der Verteilung der Faunenreste. So wurde eine Konzentration von Faunenresten in der Grube 30/60 entdeckt, wohingegen sich Steinartefakte besonders häufig in der unmittelbar angrenzenden Grube 15/60 fanden.

Auch im nördlichen Bereich zeigen sich gute Übereinstimmungen zwischen der Verteilung von Steinartefakten und Faunenresten. Ähnlich wie im Fall der Zusammensetzung der Steinartefakte in den Gruben 118/60-120/60 zeichnet sich auch die Zusammensetzung des Faunenmaterials durch ihre Diversität aus.

Aus der Struktur 3, Phase III, sind bearbeitete Reste von Elfenbein, Geweih und Knochen überliefert.

#### Bearbeitetes Elfenbein

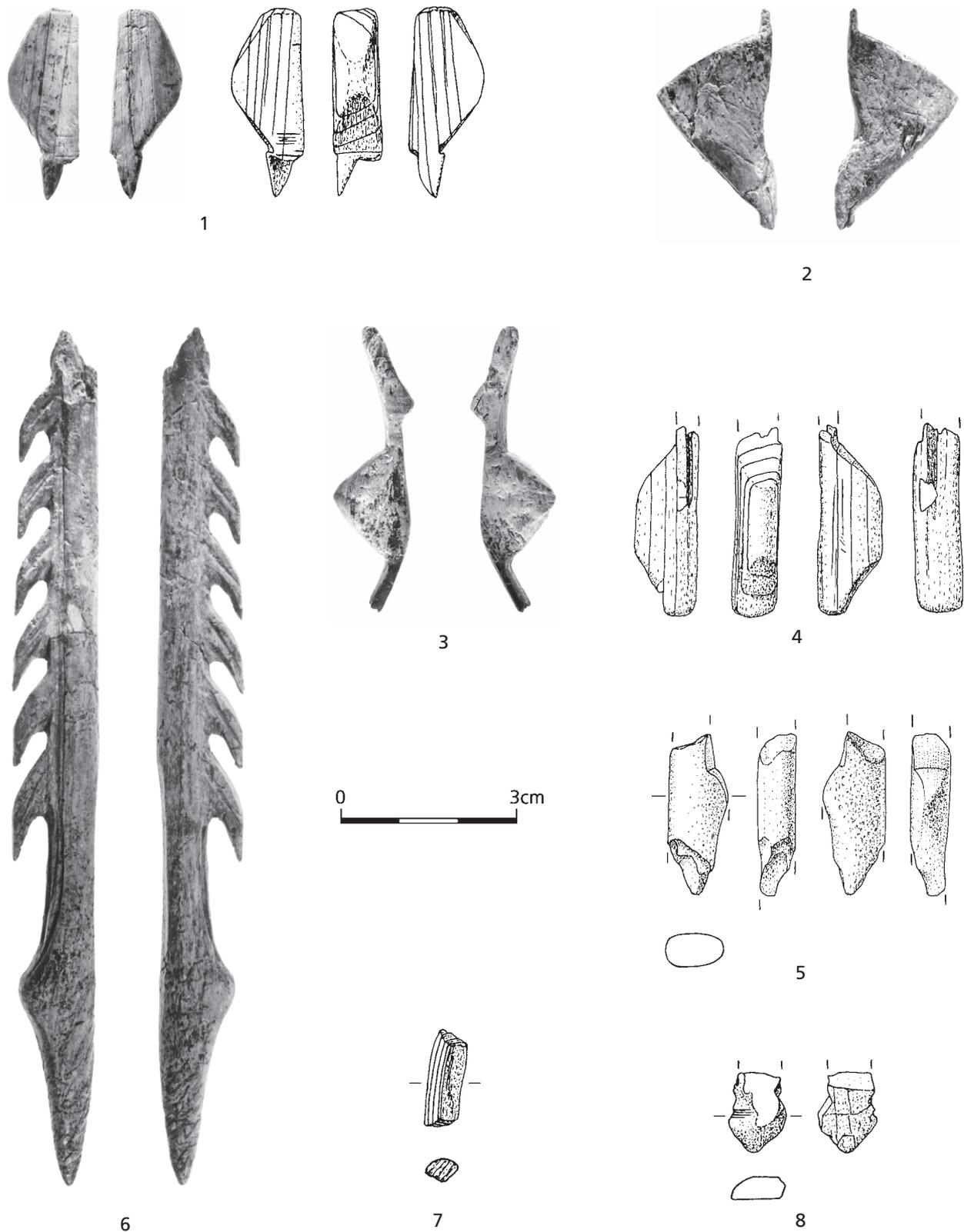
Vom Fundplatz liegt eine Reihe von Elfenbeinfragmenten mit Bearbeitungsspuren vor. So wurde u. a. aus der Grube 119/60 ein rundherum bearbeitetes Elfenbeinfragment geborgen (5,2 cm × 4,9 cm × 4,3 cm) (**Abb. 228**). Die lamellare Struktur des Stoßzahnes ist noch deutlich erkennbar. Nur auf einer Fläche hat sich die äußere Oberfläche des Zahnes erhalten. Das Fragment liegt heute in konserviertem Zustand vor. Da das Stück stark modern beschädigt ist, können keine Aussagen über die ursprüngliche Intention der Zurichtung getroffen werden.

Ein weiteres Fragment (3,1 cm × 1,2 cm × 1,4 cm) stammt aus der Grube 21/60 (**Abb. 229**). Einkantig zeigt der Fund eine deutliche Bearbeitungsspur. Die dreieckige Form des Fragments sowie die auftretenden Winkel legen die Vermutung nahe, dass es sich bei diesem Stück um den Bearbeitungsrest einer Frauenfigur handelt. Die Bearbeitungsspur ließe sich auf das Auslösen des Elfenbeinspans im Bereich der Gesäß-Bein-Partie der Frauenfigur zurückführen (vgl. **Abb. 229** und Höck 1993, Taf. 25, Abb. 5-6).

Aus der Grube 119/60 wurde ein beschädigtes Elfenbeinfragment geborgen (**Abb. 230, 1**). Das Fragment wurde zu einem stumpfwinkligen, ungleichschenkligen Dreieck zugerichtet. Der ausladende Teil ist leicht abgerundet. Die Form des Fragments und auch die Art der Zurichtung erinnern an aus Elfenbein gefertigte stilisierte Darstellungen von Frauen, die bereits seit längerem aus Oelknitz bekannt sind (**Abb. 230, 2-3**). Beide Figuren wurden von Höck (1993) beschrieben. Die Ausarbeitung der Gesäßpartie erfolgte an diesen Stücken durch Formbearbeitungen, wie sie sich auch an dem Elfenbeinfragment aus der Grube 119/60 nachvollziehen lassen. Wahrscheinlich handelt es sich also auch bei dem Fund aus der Grube 119/60 um den Gesäßrest einer stilisierten Frauenfigur. Zum Oberkörper hin ist das Fragment mit einem geraden Bruch gebrochen; der Bruch unterhalb des Gesäßes ist am ehesten als Spiralbruch zu beschreiben. Bei der Herstellung der Frauenfigur diente ein Span mit parallel zur Vorderseite verlaufenden Lamellen als Grundform. Das Frauenfigurfragment wurde basierend auf der Arbeit Höcks (1993) metrisch erfasst. Die Maße der Figur betragen  $D2 = 0,58$  cm,  $D4 = 0,68$  cm,  $L7 = 1,23$  cm und  $L8 = 1,31$  cm. Der Winkel  $\beta$  beträgt  $128^\circ$ . Typologisch zugeordnet entspricht die Form der Figur dem Darstellungstyp Gönnersdorf (vgl. Höck 1993).

Vergleichbare Reste von Frauenfiguren sind mehrfach aus Oelknitz überliefert, wie ein Elfenbeinfund aus der Struktur 7 belegt, der in ähnlicher Weise zugerichtet wurde (**Abb. 230, 4**). Ähnliche Funde liegen auch aus Geweih vor, so ein Bearbeitungsrest, der ebenfalls aus der Struktur 7 stammt (**Abb. 230, 5**), sowie mehrere Sammelfunde (vgl. **Abb. 270**). In diesem Zusammenhang sei auch darauf verwiesen, dass der Fuß einer gezähnten Widerhakenspitze (**Abb. 230, 6**) eine Formgebung aufweist, die in den gleichen Kontext gestellt werden kann. Der Fund ist auf einer Länge von 14,2 cm mit sechs Widerhaken überliefert, die alle sogenannte Giftrinnen zeigen. Die maximale Breite beträgt 1,4 cm, die maximale Dicke liegt bei 0,95 cm. Nach proximal ist der Fund beschädigt. Nach distal läuft er konisch zu. Hämatitreste sind auf der Oberfläche erhalten. Auf die Form bzw. Modifikation des Fußes wurde bereits verwiesen. Die dem Fuß gegenüberliegende Kante der Spitze wurde intentionell bis zur Höhe des zweiten Widerhakens geglättet.

Ein anderes kleines Elfenbeinfragment (1,6 cm × 0,5 cm × 0,4 cm) stammt ebenfalls aus der Grube 21/60. Auch hierbei könnte es sich aufgrund der schräg verlaufenden oberen und unteren Bruchkanten um einen Rest handeln, der bei der Herstellung einer Frauenfigur abfiel (**Abb. 230, 7**). Vergleichbare Bruchstücke fallen beim Abtrennen der Rückenpartie einer Frauenfigur ab (vgl. **Abb. 230, 2** und Höck 1993, Taf. 25, Abb. 4 und 6).



**Abb. 230** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Bearbeitetes Elfenbein: **1** Reste einer Frauenfigur. – **2** umgearbeitete Frauenfigur. – **3** Frauenfigur. – **4** Reste einer Frauenfigur aus dem Flächenteil VII. – **5** Reste einer Frauenfigur aus Geweih aus dem Flächenteil VII. – **6** Widerhakenspitze aus Geweih. – **7** langschmales Elfenbeinfragment. – **8** gekerbttes Elfenbeinfragment.

Schließlich stammt ein weiterer bearbeiteter Elfenbeinrest (1,4 cm × 1 cm × 0,5 cm) aus der Grube 1/60. Dabei handelt es sich um ein an den Kanten eingeschnürtes einseitig gerundetes Fragment. An der gerundeten Fläche ist mindestens eine Lamelle abgelöst (**Abb. 230, 8**).

#### Bearbeitetes Geweih

Neben bearbeitetem Elfenbein liegen außerdem zahlreiche Geweihfragmente mit Bearbeitungsspuren vor oder Fragmente, bei denen es sich um Überreste von Geräten handelt.

Aus der Grube 7/60 stammt eine zierliche, nahezu vollständige 19,1 cm lange Abwurfstange eines Rengeweihs. Nach proximal ist die Stange alt gebrochen (**Abb. 231**). Auf einer Fläche wurde auf einer Länge von 12,7 cm ein Span entnommen. Die Spanrille wird von zahlreichen Schnittspuren begleitet.

Die Geweihstange bietet Möglichkeiten zu weiterer Spanentnahme. Vielleicht ist dies auch der Grund, weshalb das Stück zusammen mit anderen unbearbeiteten Geweihstangen in der Grube 7/60 lag. Bereits an anderer Stelle wurde darauf verwiesen, dass es sich hierbei vermutlich um ein Depot handelt.

Sodann stammt aus der Grube 15/60 ein modern beschädigter Geweihspan (7,8 cm × 2 cm × 0,9 cm). Einseitig ist das Stück alt gebrochen (**Abb. 232, 2**).

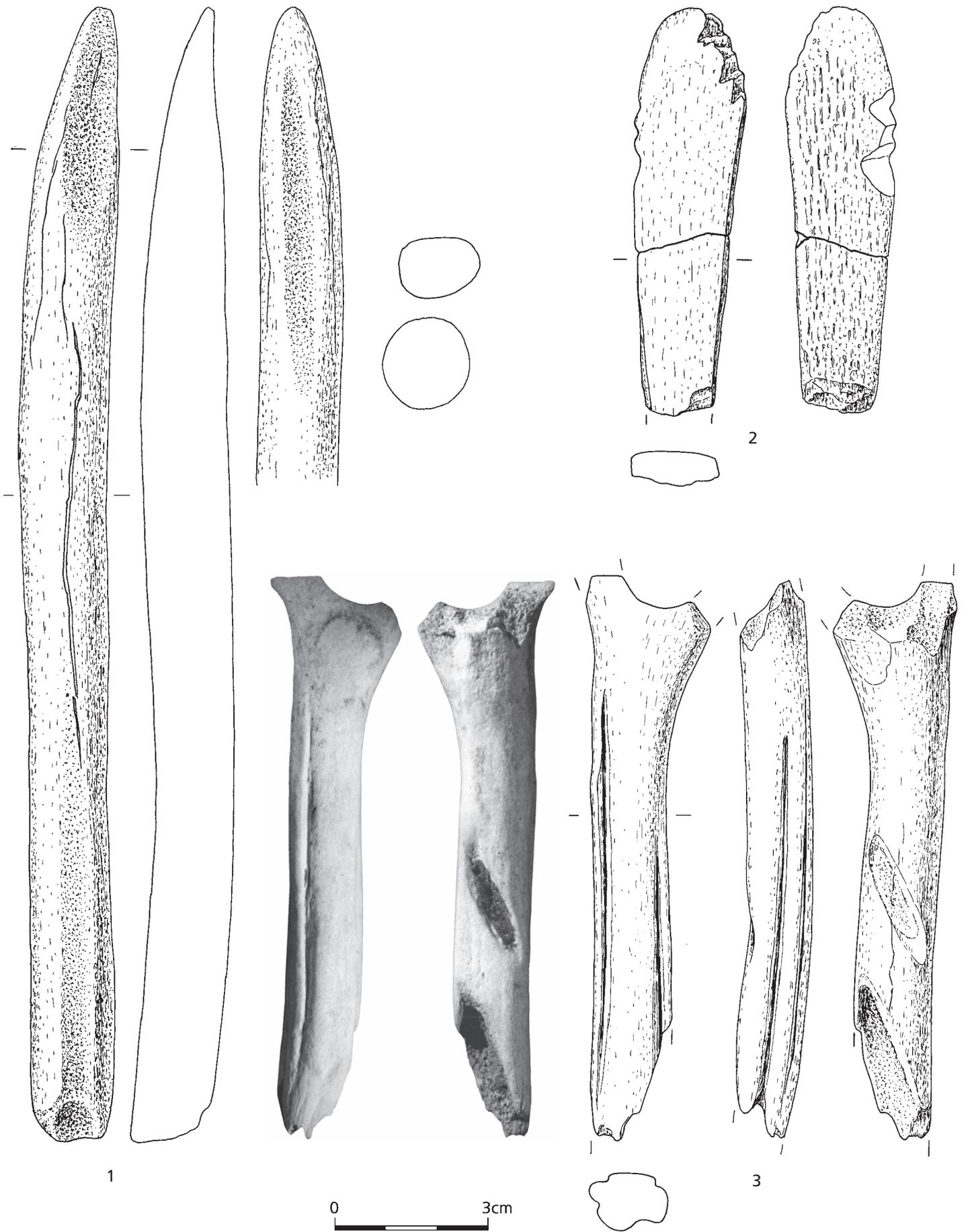
Des Weiteren wurde in der Grube 102/60 das Fragment eines Lochstabs (10,7 cm × 2,2 cm × 1,2 cm) (**Abb. 232, 3**) entdeckt. Es handelt sich hierbei um ein Stangenfragment, das sich bis zum Ansatz der Schaufel erhalten hat. Am Schaufelansatz lässt sich eine Durchlochung erkennen. Das Fragment ist alt gebrochen. Die Geweihstange weist mindestens drei Spanrillen auf. Zwei dieser Rillen zeugen von einer vollständigen Spanentnahme auf Längen von ca. 5 und 6,7 cm. Bei einer weiteren Modifikation handelt es sich vermutlich um eine auslaufende Spanrille. Einflächig ist der Lochstab mit zwei breit ausgearbeiteten Kerben versehen. Nach distal ist das Gerät alt gebrochen.

Eine vollständige runde Geschosspitze (22,3 cm × 1,6 cm × 1,7 cm [gemessen an der breitesten Stelle]) stammt aus der Grube 103/60. Es handelt sich um eine mehr oder weniger vollständige Rengeweihstange, die durch Schliff wenig modifiziert und begradigt wurde. Dabei wurde die Kompakta der Rengeweihstange bis auf die spongiöse Partie heruntergeschliffen. Proximal ist die Geschosspitze zu einer Spitze mit segmentförmigem Querschnitt zugerichtet (**Abb. 232, 1; 233**).

Schließlich wurden aus der Grube 119/60 sechs bearbeitete Geweihreste geborgen. Bei dem größeren dieser Fragmente (**Abb. 234**) handelt es sich um den Mittelteil einer Stange, die sich auf 11,3 cm erhalten hat. Das Basalende des Fragments ist einflächig mit einziehend verlaufenden Bearbeitungsspuren versehen, die offenbar zum Abtrennen des Geweihrestes von der übrigen Stange dienten. Nach proximal ist das Fragment leicht modern beschädigt.



**Abb. 231** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Rengeweihstange mit Spanrille aus der Grube 7/60.



**Abb. 232** Oelnitz. Struktur 3, Phase III. Bearbeitetes Geweih: **1** Geschosspitze. – **2** Geweihspan. – **3** Rest eines Lochstabs.



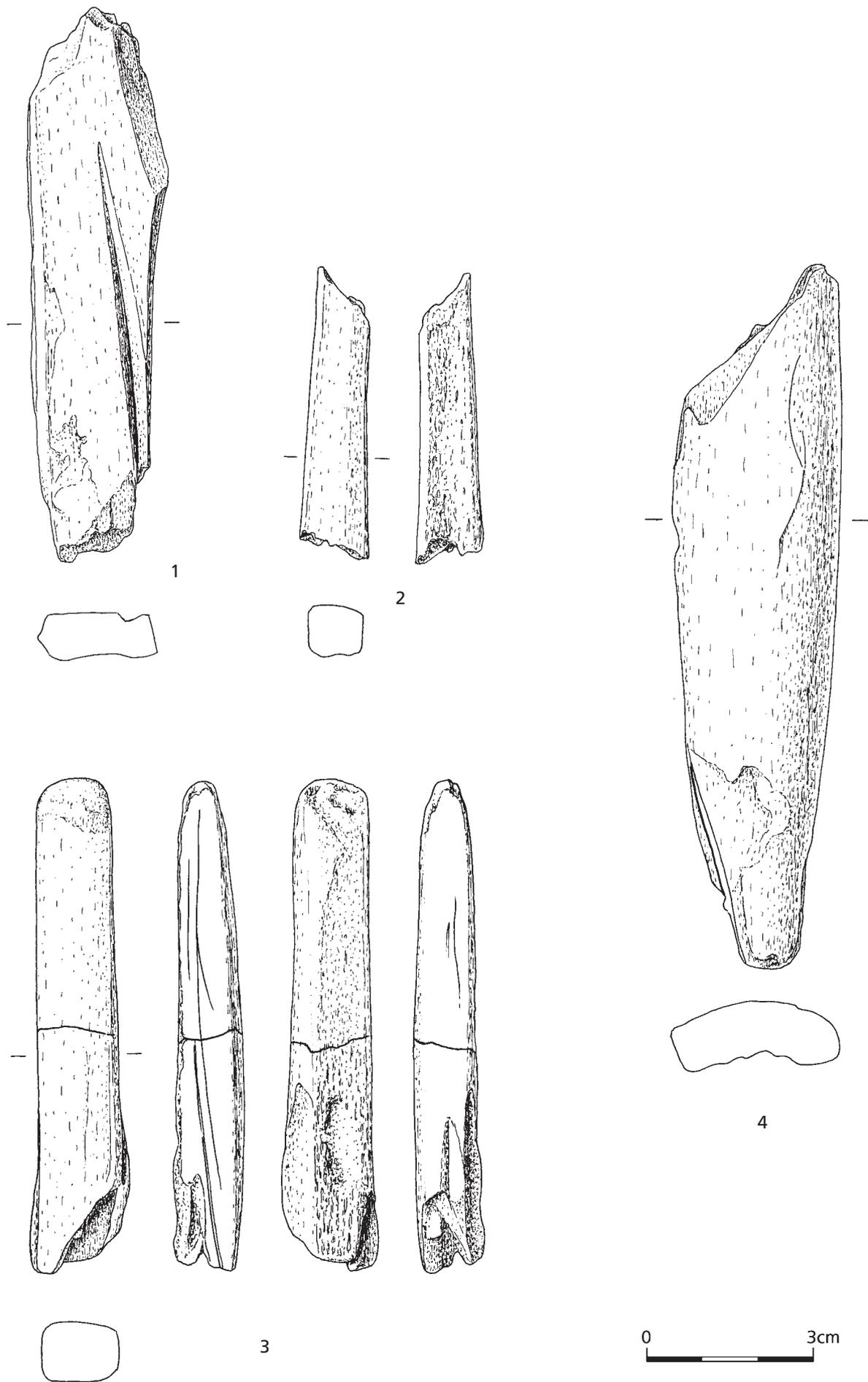
**Abb. 233** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Geschosspitze aus der Grube 103/60 (s. Abb. 232).

Aus Grube der 119/60 liegen weiterhin Stangenfragmente mit Spuren der Spanentnahme vor (Abb. 235, 1. 4). Die Maße der Fragmente betragen  $12,7\text{ cm} \times 2,9\text{ cm} \times 1\text{ cm}$  (Abb. 235, 4) und  $9,7\text{ cm} \times 2,3\text{ cm} \times 0,9\text{ cm}$  (Abb. 235, 1). Während es sich bei dem größeren Fragment um ein Bruchstück ohne seitlich verlaufende intentionelle Bearbeitungsspuren handelt, zeigt das kleinere Fragment außerdem seitliche Schnitt- und Schliﬀspuren, die von der intentionellen Entnahme dieses Stückes im Sinne eines Geweihspans zeugen.

Aus der gleichen Grube stammen zwei Geweihspäne. Ein Span ( $8,6\text{ cm} \times 1,6\text{ cm} \times 1,2\text{ cm}$ ) (Abb. 235, 3; 236) ist einendig zugespitzt, wobei die Spitze durch eine beidﬂächige Zurichtung entstand. Dabei wurde der Span offenbar von beiden Flächen her überschliﬀen. Das gegenüberliegende Ende des Geweihspans ist mit



**Abb. 234** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Rengeweihstangenfragment mit Bearbeitungsspuren aus der Grube 119/60.



**Abb. 235** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Bearbeitetes Geweih: **1, 4** Stangenfragmente mit Spuren der Spanentnahme. – **2-3** Geweihspäne.

einer Modifikation versehen, die am ehesten an eine Gabelung erinnert. Auf den Längsseiten des Spans lassen sich Schnittpuren erkennen. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Stück nicht um eine Geschosspitze. Das zweite angesprochene Fragment (5,2 cm × 1,1 cm × 1 cm) ist beidseitig alt gebrochen (Abb. 235, 2).

#### Bearbeitete Knochen

Aus Struktur 3, Phase III, liegen insgesamt drei bearbeitete Knochen vor. Die Grube 1/60 enthielt ein Knochenfragment mit einer Länge von 5,9 cm. Dieses schmale Fragment (Breite 1,2 cm) ist beidkantig mit Modifikationen versehen, die typisch für die Spangewinnung sind. Die beidseitigen Rillen laufen aufeinander zu, der Span wurde offenbar nicht entfernt (Abb. 237, 2). Aus der Grube 75/60 wurde ein segmentförmiges Knochenfragment geborgen, das – obwohl die Rückseite des Knochenfragments unmodifiziert ist – am ehesten als Gesäß einer Frauenfigur zu interpretieren ist (Abb. 237, 3; 238). Es handelt sich also offenbar um eine einansichtige Figur. Als Rohmaterial diente ein Diaphysenfragment eines Großsäugers. Unterhalb der Gesäßpartie verläuft eine

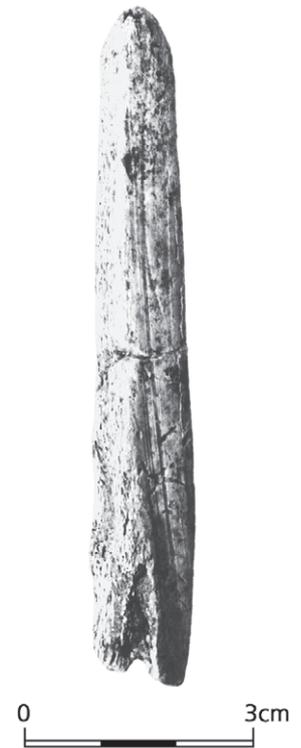


Abb. 236 Oelknitz, Struktur 3, Phase III. Geweihspan aus der Grube 119/60 (s. Abb. 235).

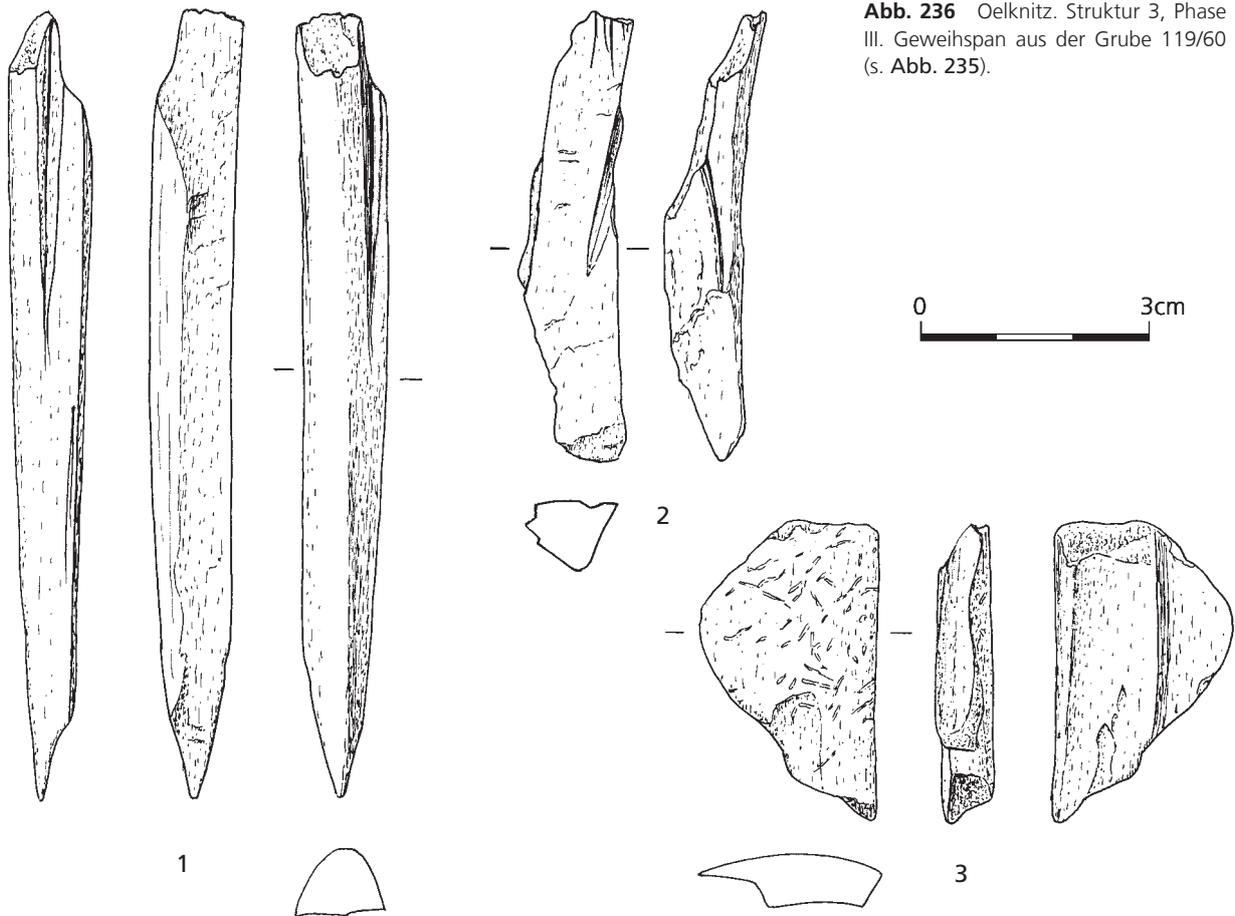


Abb. 237 Oelknitz, Struktur 3, Phase III. Bearbeitete Knochen.



**Abb. 238** Oelknitz, Struktur 3, Phase III. Bearbeiteter Knochen aus der Grube 75/60 (s. **Abb. 237**).



**Abb. 239** Oelknitz, Struktur 3, Phase III. Bearbeiteter Knochen aus der Grube 27/60 (s. **Abb. 237**).

horizontale Kerbe, die den Übergang zu den Beinen markiert. Dieser Übergang ist sorgfältig herausgearbeitet. Der Knochen misst  $3,7\text{ cm} \times 2,2\text{ cm} \times 0,7\text{ cm}$  und kann nur bedingt nach den Maßgaben zur Vermessung magdalénienzeitlicher Frauenfiguren (Höck 1993) vermessen werden. So können lediglich zwei Maße genommen werden. Der Winkel  $\beta$  beträgt  $110^\circ$  und die Strecke L8 misst 2 cm (vgl. Höck 1993, Abb. 2).

Schließlich stammt aus der Grube 27/60 ein Knochenspan von 10 cm Länge. Das Stück ist 1,1 cm breit und mit einer Spitze versehen (**Abb. 237, 1; 239**). Deutlich lassen sich Spuren der Spangewinnungstechnik an diesem Fund erkennen.

Räumliche Analyse der organischen Reste mit direkten und indirekten Spuren menschlicher Aktivitäten aus Struktur 3, Phase III

Insgesamt sind die bearbeiteten organischen Reste zu spärlich überliefert, um hier weiterführende Aussagen zur räumlichen Verteilung zu treffen (**Abb. 240**). Elfenbeinreste traten in der Grube 119/60 wie auch in der Grube 21/60 auf. Wie oben dargelegt, handelt es sich bei den hier gefundenen Fragmenten vermutlich um Abfallstücke, die bei der Herstellung von Frauenfiguren anfielen. Diese Stücke fanden sich mit drei Kombinationsgeräten vergesellschaftet, die ausschließlich aus Geräten mit Stacheln als Arbeitsenden bestanden.

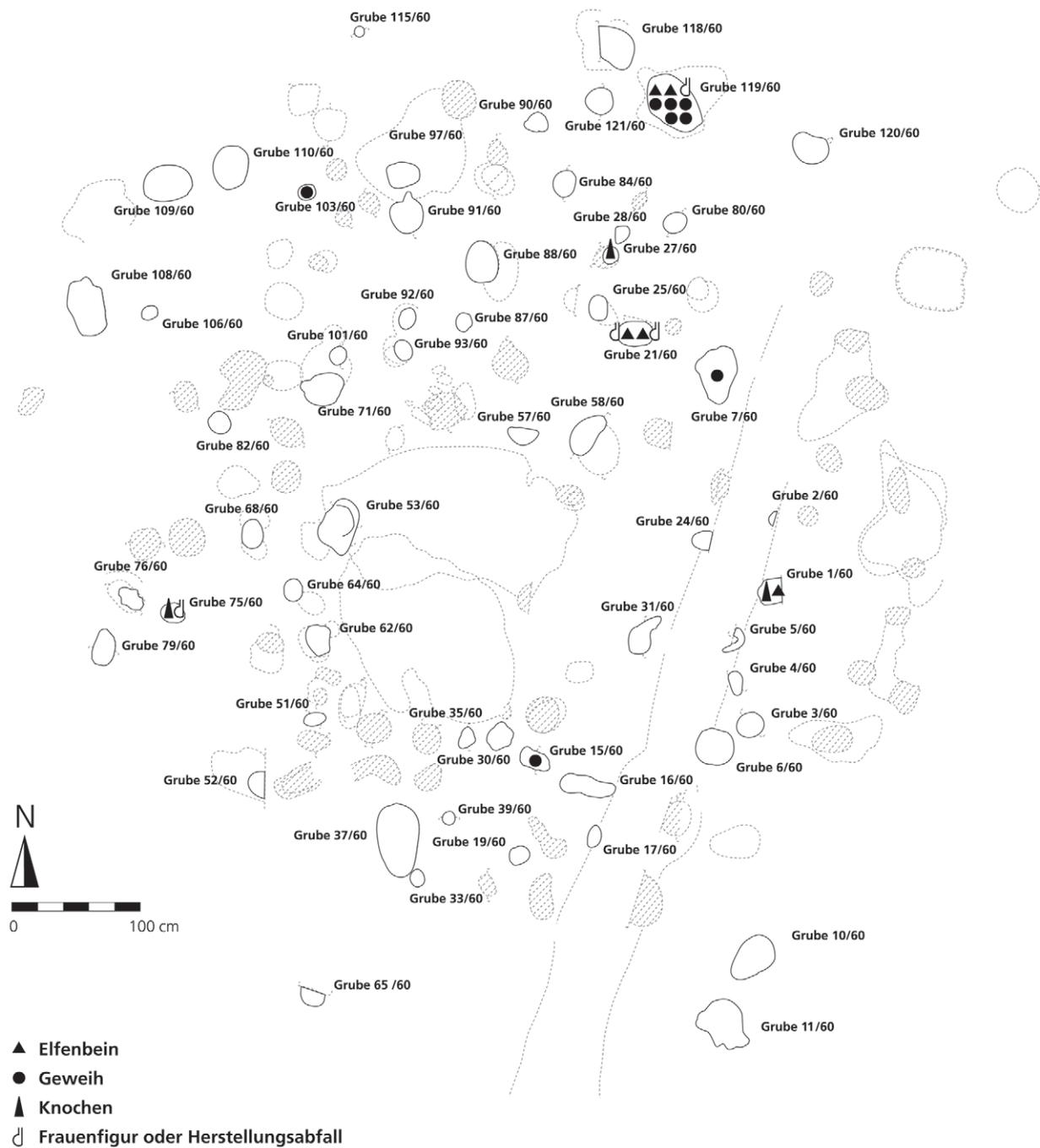
Neben den beiden genannten Gruben barg die Grube 1/60 Elfenbeinreste. Geweihspäne oder Reste, die bei der Spangewinnung anfielen, konzentrierten sich vor allem in der Grube 119/60, traten aber auch im Geweihdepot 7/60 und in der Grube 15/60 auf. Eine Geschosspitze wurde als nahezu einziger Fund aus der Grube 103/60 geborgen. Dem Befund zufolge handelt es sich bei der Grube wahrscheinlich um eine »Baustruktur«. Möglicherweise wurde die Geschosspitze in ihrer letzten Verwendung als eine Art Verkeilung genutzt, wie es bereits bei isolierten Pferdescapulae in »Baustrukturen« anderer Phasen vermutet wurde.

Schließlich verteilten sich Knochen mit Bearbeitungsspuren in den Gruben 1/60, 27/60 und 75/60. Der Fund aus der Grube 75/60 ist bemerkenswert, da es sich hierbei offenbar um eine Frauenfigur handelt. Bereits an anderer Stelle wurde darauf verwiesen, dass diese Grube wahrscheinlich als Klingendepot diente.

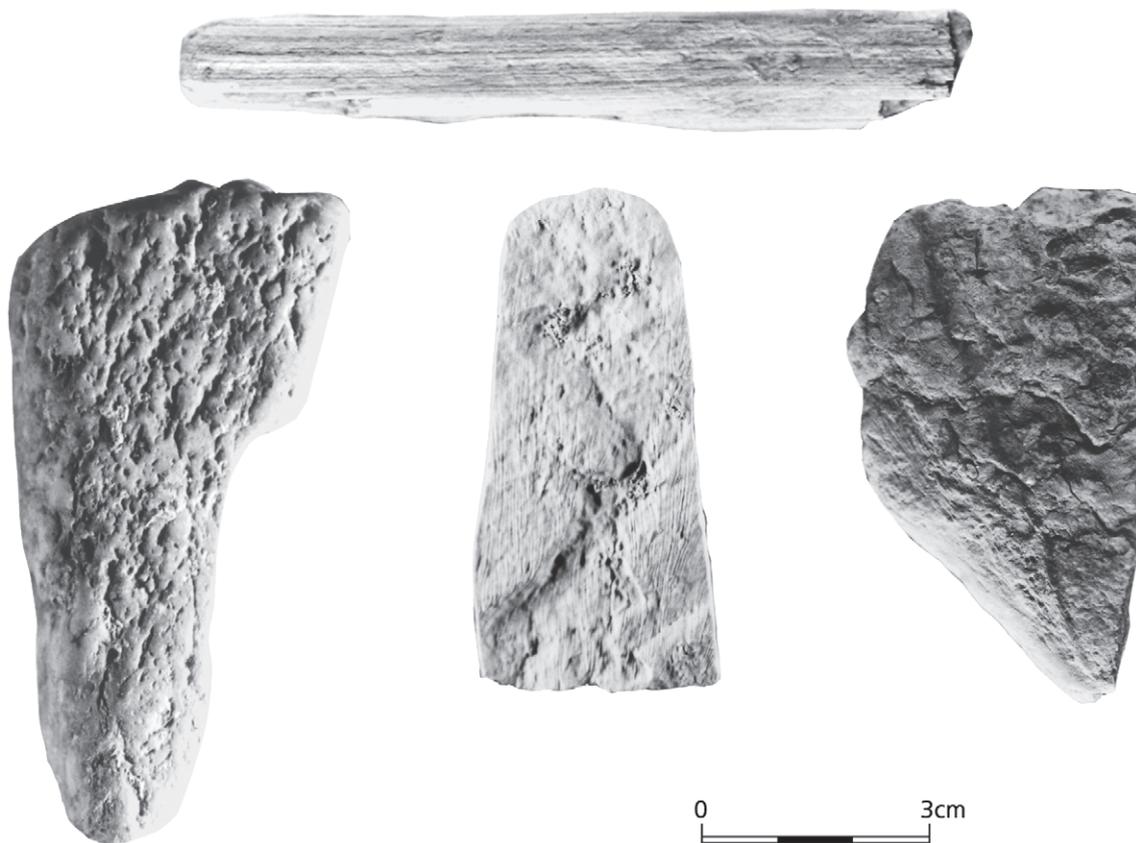
In der Befundsituation der Frauenfiguren lassen sich Parallelen zu den rheinischen Plätzen Gönnersdorf und Andernach erkennen. Ein für Gönnersdorf charakteristisches Merkmal betrifft die Lage dieser Fundstücke in Gruben, deren Inhalt durch eine wenig spezifische Zusammensetzung gekennzeichnet ist.

Frauenfiguren als Teil des Inhalts solcher Gruben können auch in Oelknitz im Fall der Grube 119/60 beobachtet werden.

Ein ganz anderer Befund, Frauenfiguren als Teil von Depotfunden, stammt vom Fundplatz Andernach (vgl. Befund 33, Eickhoff 1995). Auch hier ergeben sich Parallelen zum Oelknitzer Befund, zieht man zum Vergleich die Grube 75/60 heran.



**Abb. 240** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Qualitative und quantitative Kartierung von bearbeiteten Resten aus organischem Material in Gruben der Gruppe 3.3.



**Abb. 241** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Unbearbeitete Gesteinsreste aus Gruben der Gruppe 3.3.

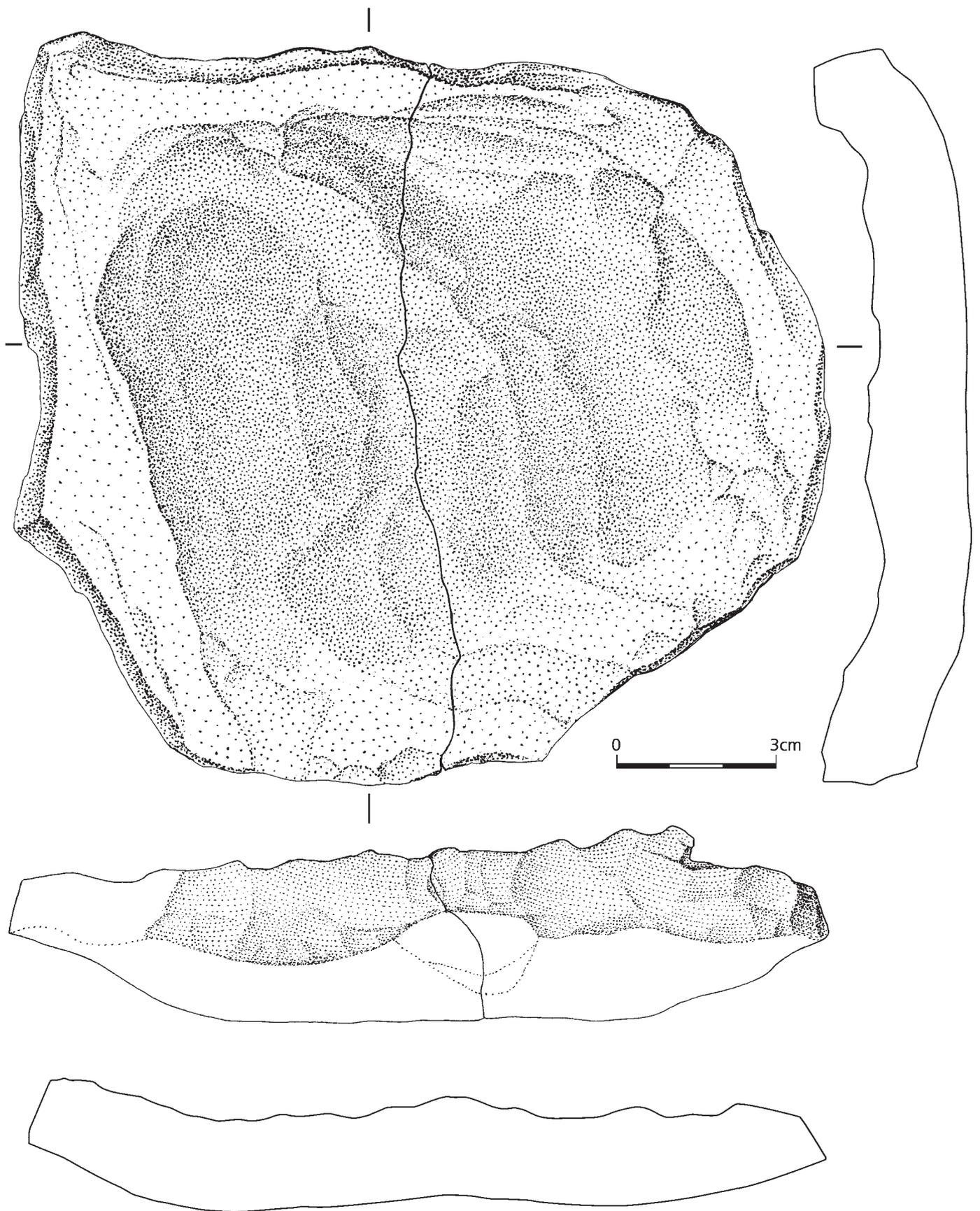
#### Anorganische Reste mit direkten und indirekten Spuren menschlicher Aktivitäten aus Struktur 3, Phase III

Thermisch veränderte Quarze zählen zu den Elementen die, wenngleich auch ohne direkte Bearbeitungsspuren, unzweifelhaft auf menschliche Aktivitäten verweisen. Wie im Zusammenhang mit den Strukturen 1 und 2, werden thermisch veränderte Quarze auch hier als Reste von Kochsteinen interpretiert. Die Größenzusammensetzung dieser Quarze entspricht der, die bereits für gleiche Stücke aus der Phase II festgehalten wurde. Zusammen mit einigen thermisch veränderten Feuersteinartefakten liefern diese Stücke eindeutige Hinweise auf die Verwendung von Feuer.

Wie im Fall der Phase II, so stammen auch aus Gruben der Phase III weitere Gesteinsfragmente, die nur indirekt durch ihre Lage im archäologischen Befund auf menschliche Aktivitäten verweisen. Dazu zählen einfache Tonschieferkiesel, Schieferfragmente, Kalk- und Sandsteinfragmente sowie kleinere Travertinreste. Auf keinem dieser Stücke sind direkte Spuren menschlicher Aktivitäten erkennbar (**Abb. 241**).

Eine Besonderheit bildet ein zugerichtetes Sandsteingeodenfragment (15,2 cm × 15,5 cm × 1,8 cm [gemessen an der dicksten Stelle]) aus der Grube 16/60, bei dem am ehesten von einer Verwendung als Gefäß (Lampe?) ausgegangen werden kann. Durch das regelhafte Entfernen von neun Abschlügen von der konvexen Fläche aus entstand ein halbrunder Rand. Die Arbeitskante wurde im Anschluss verrundet. Erkennbar ist eine Bruchkante. Die Innenfläche wurde durch das flächige Entfernen von Abschlügen konkav gestaltet. Auf dem Stück lassen sich keine Feuerspuren erkennen (**Abb. 242**).

Aus der Grube 80/60 stammt ein Schieferfragment dreieckiger Form. Direkte Bearbeitungsspuren lassen sich auch hier nicht erkennen. Die Form eines ungleichschenkligen Dreiecks suggeriert allerdings eine Bearbeitung des Fragments durch den Menschen.



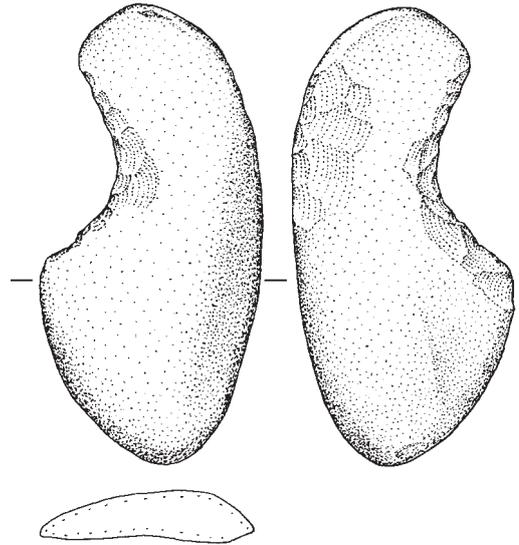
**Abb. 242** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Bearbeitete Sandsteingeode aus der Grube 16/60.



1



2



3



4

Die Grube 3/60 lieferte den bemerkenswerten Fund eines Tonschieferkiesels, der im Sinne einer Frauenfigur zugerichtet wurde. Die Rückenlinie dieses Stückes scheint ausgesägt worden zu sein. Der Funde wurde nach den Maßgaben Höcks (1993) vermessen: Dabei ergaben sich folgende Werte: größte Länge = 6,1 cm, Länge des Oberkörpers = 2,5 cm, Länge der oberen Gesäßhälfte = 3,6 cm, Dicke des Oberkörpers = 0,6 cm, Dicke des Unterkörpers = 0,5 cm. Die größte Breite liegt bei 2,8 cm und die Breite am Übergang vom Oberkörper zum Gesäß bei 1,4 cm. Der Winkel  $\alpha$  beträgt  $97^\circ$  (Abb. 243, 1).

Ein besonderer Fund stammt auch aus der Grube 5/60. Es handelt sich um einen Tonschieferkiesel, der ebenfalls die Gestalt einer Frauenfigur zeigt. Die Rücken-Gesäß-Linie der Figur wurde durch eine Retuschierung herausgearbeitet, wobei die Rückenlinie wechselseitig gleichgerichtet bearbeitet wurde. Auch an der gegenüberliegenden Kante ist das Stück retuschiert, jedoch nur einflächig. Die Maße der Frauenfigur (vgl. Höck 1993) betragen für die größte Länge 5,9 cm. Die Dicke am Übergang vom Oberkörper zum Gesäß beträgt 0,7 cm und schließlich liegt die größte Breite bei 2,8 cm (Abb. 243, 2).

Auch aus der Grube 75/60 ist eine Frauenfigur aus Tonschiefer belegt. Dieser Fund ist ebenfalls einkantig im Sinne einer Rückenlinie retuschiert. Im Gegensatz zur Figur aus der Grube 5/60, die eine geschwungene Rückenpartie zeigt, verläuft die Rückenlinie bei dem hier vorliegenden Stück jedoch bis zum Ansatz des Gesäßes gerade. Der Fund wurde nach den Maßgaben Höcks (1993) vermessen. Die Maße betragen: größte Länge = 10,8 cm, Länge des Oberkörpers = 6,05 cm, Länge vom Übergang vom Oberkörper zum Gesäß/Unterkörper = 4,75 cm, Länge der oberen Gesäßhälfte = 2 cm, Länge der unteren Gesäßhälfte = 4,3 cm, Dicke des Oberkörpers = 0,5 cm, Dicke am Übergang vom Oberkörper zum Gesäß = 1,2 cm, Dicke des Unterkörpers = 0,8 cm. Die größte Breite liegt bei 3,3 cm und die Breite am Übergang vom Oberkörper zum Gesäß bei 1,7 cm. Der Winkel  $\alpha$  beträgt  $121^\circ$  (Abb. 243, 3).

Schließlich wurde eine weitere Frauenfigur aus der Grube 119/60 geborgen. Das Stück wurde aus einem plattigem Schiefergeröll hergestellt. Sowohl die Rückenlinie als auch die gegenüberliegende gerade Kante wurde durch eine beidflächige Retuschierung herausmodelliert. Auch diese Figur wurde nach den Maßgaben Höcks (1993) vermessen. Demnach können folgende Werte zugrunde gelegt werden: größte Länge = 5,8 cm, Länge des Oberkörpers = 3 cm, Länge des Unterkörper = 2,8 cm, Länge der oberen Gesäßhälfte = 0,67 cm, Länge der unteren Gesäßhälfte = 2,43 cm, Dicke des Oberkörpers = 0,2 cm, Dicke am Übergang vom Oberkörper zum Gesäß = 0,3 cm, Dicke des Unterkörpers = 0,25 cm. Die größte Breite liegt bei 2 cm und die Breite am Übergang vom Oberkörper zum Gesäß bei 1,3 cm. Der Winkel  $\alpha$  beträgt  $110^\circ$  (Abb. 243, 4). Den figürlichen Darstellungen von Oelknitz vergleichbare Funde liegen vor allem von der Fundstelle Gönnersdorf vor. Hier wurden devonische Schieferfragmente retuschiert, wobei auch hier besonders auf die Herausarbeitung der Rückenlinie geachtet wurde (vgl. Höck 1993, Abb. 8).

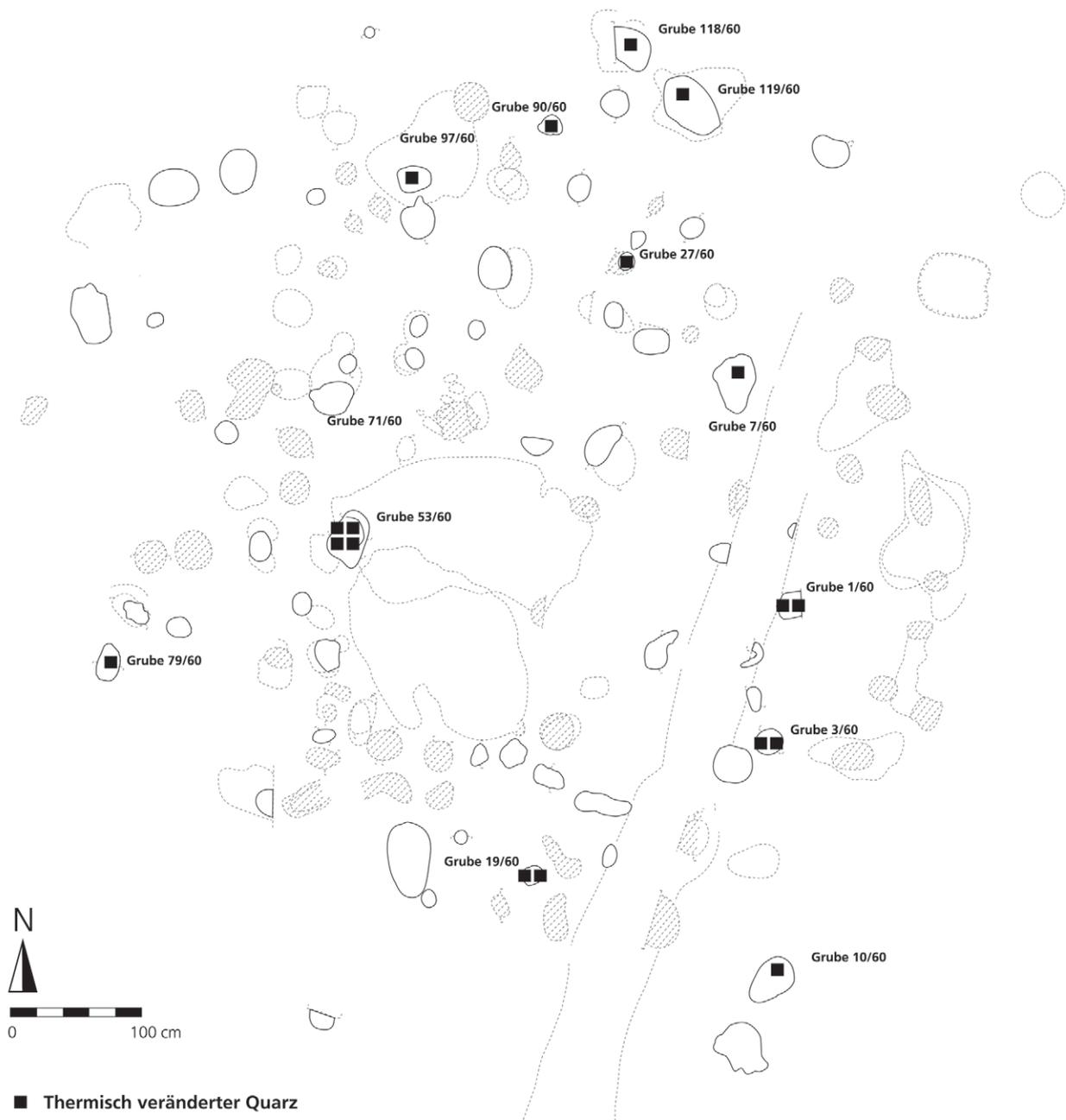
Räumliche Analyse der anorganischen Reste mit direkten und indirekten Spuren menschlicher Aktivitäten aus Struktur 3, Phase III

Insgesamt sind anorganische Reste mit direkten und indirekten Bearbeitungsspuren nicht besonders zahlreich überliefert. Trotzdem lassen sich deutliche Verteilungsmuster im räumlichen Befund der Phase III erkennen.

Thermisch veränderte Quarzfragmente streuten in ihrer Verteilung recht unregelmäßig über den gesamten Befund. Allerdings beschränkte sich die Fundstreuung sehr häufig auf die tiefen beutelförmigen Gruben



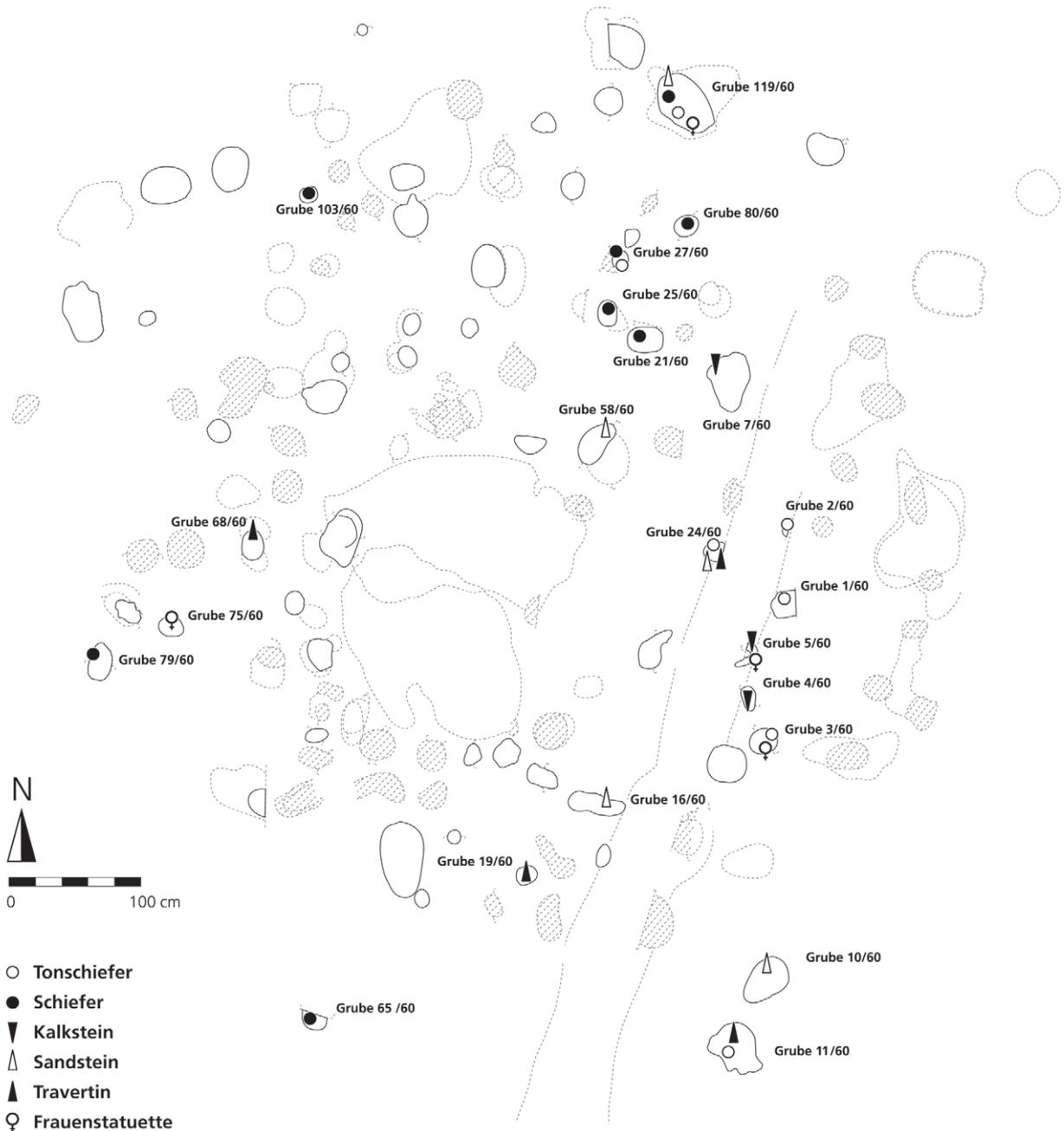
**Abb. 243** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Stilisierte Frauenfiguren. Tonschiefer: **1** aus der Grube 3/60. – **2** aus der Grube 5/60. – **3** aus der Grube 75/60. – **4** aus der Grube 119/60, Schiefer.



**Abb. 244** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Kartierung von Fragmenten thermisch veränderten Quarzes in Gruben der Gruppe 3.3.

der Gruppe 3.3B (**Abb. 244**). Diese regelhafte Verteilung wird durch die Tatsache unterstrichen, dass ein gleiches Muster auch für die Phase II zu beobachten ist. Bei keiner der Gruben mit Quarzfragmenten handelt es sich um Befunde, die in direktem Zusammenhang mit der Pfostenstellung stehen.

Ganz anders verteilt sich die Schieferfragmente innerhalb des Befundes (**Abb. 245**). Die Verteilung dieser Fragmente konzentrierte sich im nordöstlichen Bereich der Struktur 3 und beschränkte sich auf die Gruben 21/60, 25/60, 27/60, 80/60 und 119/60. Im Zusammenhang mit der Phase II wurden Schieferfragmente als Reste von Grubenverkeilungen interpretiert. Für die Phase III lässt sich hingegen ein von der Form und Tiefe der Gruben unabhängiges Auftreten des Schiefers beobachten. Da keines der Schieferfragmente der Phase



**Abb. 245** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Qualitative und quantitative Kartierung von bearbeiteten und unbearbeiteten Resten aus anorganischem Material in Gruben der Gruppe 3.3 (Erläuterungen vgl. Text).

Ill größer als 5 cm ist, kann hier sicherlich nicht von einer Funktion als Verkeilung ausgegangen werden. Auch Tonschieferfragmente verteilten sich in der Phase III nach einem deutlichen Befund (Abb. 245). Die Verteilung dieser Fundgattung beschränkte sich im Wesentlichen auf den östlichen Bereich der Phase III auf die Gruben 3/60, 5/60, 1/60, 24/60 sowie 2/60.

Die Frauenfiguren verteilten sich auf die Gruben 75/60, 119/60 und 5/60 und 3/60 (Abb. 245). Erwähnt werden muss dabei, dass sich in den Gruben 75/60 und 119/60 auch Frauenfiguren aus organischem Material fanden. Nimmt man diese Befunde zusammen, so zeigt sich, dass die räumliche Verteilung der Figuren nicht zufällig ist. Welche Schlüsse aus dieser Verteilung gezogen werden können, muss derzeit noch offen bleiben.

Die Phase III der Struktur 3 wird durch Gruben definiert, deren Oberkanten dem Niveau der aufgetragenen Steinsetzung entsprachen. Gruben der Phase III dehnten sich auf den gesamten Bereich der Struktur III aus. Basierend auf der Grubenmorphologie lässt sich für diese Phase ein kreisförmiger Pfostenstand mit einem Durchmesser von ca. 4 m rekonstruieren. Eingefasst wurde der Pfostenstand von einer komplexen Struktur, die durch die Analyse der räumlichen Verteilung der Größenklassen verschiedener Gesteine erkannt werden konnte. Der Befund war nach Süden orientiert.

Ein halbkreisförmiger Annex, ebenfalls vorgegeben durch die räumliche Verteilung der Gruben, begleitete den Befund im Südwesten. Eine parallele Befundsituation an der rheinischen Fundstelle Andernach wurde im Sinne eines Vorratdepots interpretiert (Eickhoff 1995).

Charakteristisch für den Bereich im Inneren der Pfostenstellung ist die Fundarmut. Knochen und Steinartefakte konzentrierten sich südlich und östlich.

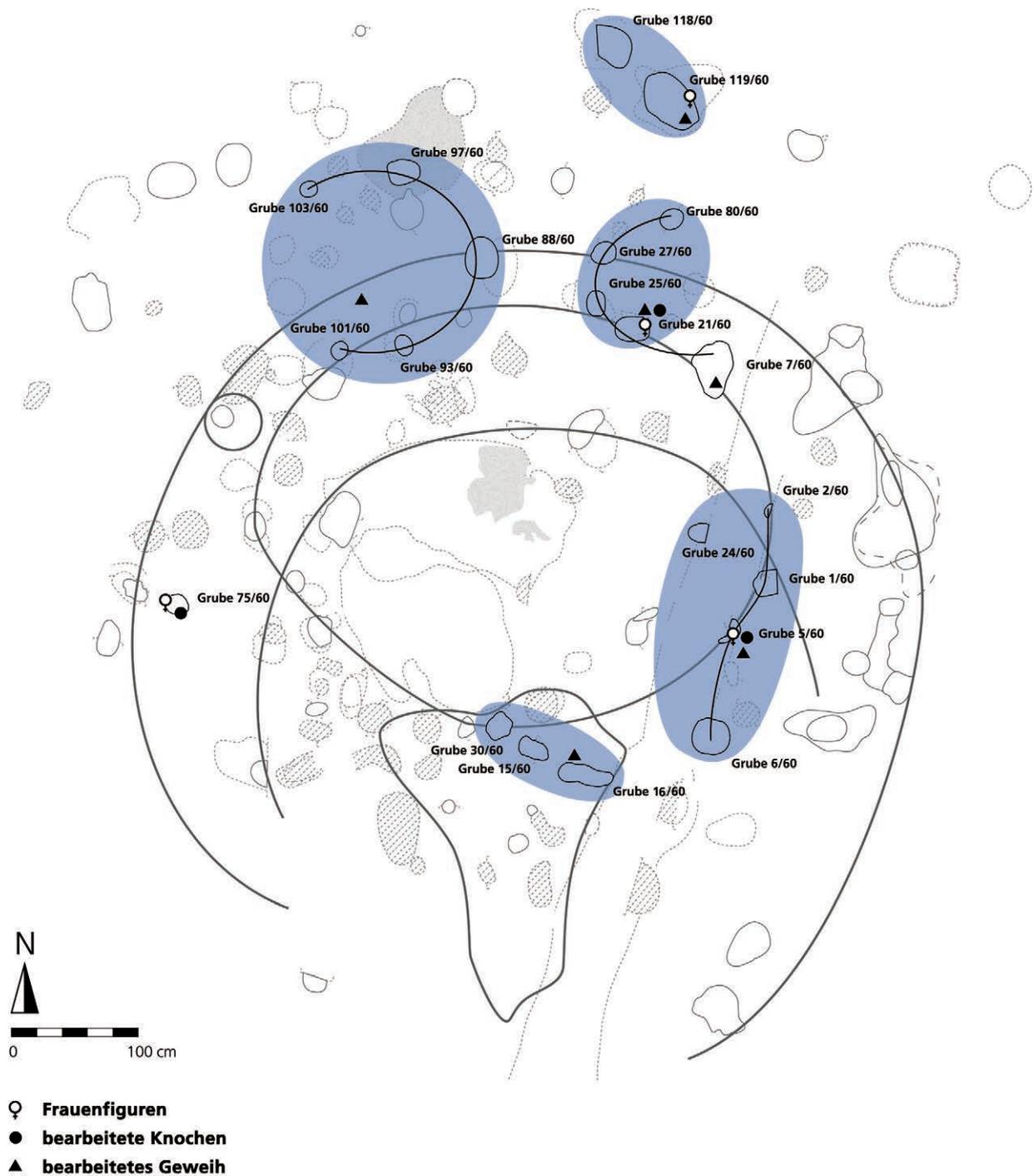
Um die Besiedlung während der Phase III zumindest im Ansatz zu charakterisieren, wurde das Fundmaterial aus den Gruben der Phase III zu einem Inventar zusammengefasst. So umfasst das faunistische Material ca. 300 Funde, wobei die Pferdereste mit einem Anteil von ca. 120 Stücken dominieren. Aus der Analyse der überlieferten Knochenpartien kann geschlossen werden, dass die Pferdereste in anatomischem Verband in kleineren Einheiten in den Befund eingebracht wurden. Nachgewiesene Schnittspuren belegen, dass es sich bei diesen wie auch den Knochen von Vögeln, Füchsen und Hasen um die Reste einer Mahlzeit handelt.

Räumliche Verteilungsmuster können immer wieder beobachtet werden. In einigen Gruben wurden Fundzusammenhänge entdeckt, die dafür sprechen, dass die Knochen hier im anatomischen Verband auf den Siedlungsplatz gebracht wurden. Zudem gibt es Belege, dass z. B. Fuchsreste nach Skelettteilen geordnet in die Gruben gelangten. Rumpfteile von Pferden scheinen eher außerhalb der Pfostenstellung gelagert worden zu sein. Gleiches gilt für die Rentiergeweihe. Anders als im Fall der übrigen Arten ist den Befunden zufolge davon auszugehen, dass die Rentiere in erster Linie als Rohmateriallieferanten für die Geweihbearbeitung dienten.

Vergesellschaftet fanden sich in den Gruben ca. 1100 Steinartefakte. Dieses Inventar wird durch einen hohen Anteil an Elementen der Kernbearbeitung sowie durch einen sehr hohen Geräteanteil gekennzeichnet. Im Werkzeugspektrum dominieren Stichel, Kratzer und Rückenmesser. Auffallend ist der hohe Anteil an ausgesplitterten Stücken.

Für die räumliche Verteilung der Steinartefakte gilt, wie auch für das faunistische Material, dass Gruben, die als »Baustrukturen« interpretiert werden, nicht immer fundfrei waren. Die Artefakte konzentrierten sich im Wesentlichen in den nördlichen Gruben 118/60-120/60. Diese Verteilung deckt sich mit der der Faunenreste. Was den inneren Bereich der Pfostenstellung betrifft, so wurde eine Faunenkonzentration in der Grube 30/60 beobachtet.

Eindeutige räumliche Aktivitätszonen (**Abb. 246**) ergeben sich aus der qualitativen Kartierung von Steingeräten. Rückenmesser und Bohrer kamen nahezu ausschließlich im südlichen und nördlichen Bereich des Befundes vor. Die Pfostenstellung wurde nördlich von einer Reihe von Gruben begleitet, die durch die charakteristische Vergesellschaftung von Abschlügen, Klingen und Rückenmessern sowie durch das Fehlen von Faunenresten gekennzeichnet sind. Solche Nachweise finden sich in den Gruben 103/60, 97/60, 88/60, 93/60 und 101/60. Bei den einzigen Steingeräten dieser Grubengruppe handelt es sich oftmals um Rückenmesser ( $n = 13$ ) und Stichel bzw. Stichellamellen (vgl. **Abb. 227**). Eine ähnliche Fundvergesellschaftung, nun aber mit Faunenresten, fand sich im südlichen Teil des Befundes ebenfalls am Rande der Pfostenstellung (Gruben 30/60, 16/60, 15/60). Unter den Artefakten dominieren hier Abschlüge ( $n = 25$ ), unter den Geräten Rückenmesser ( $n = 14$ ) sowie Stichel und Stichellamellen ( $n = 11$ ).



**Abb. 246** Oelknitz, Struktur 3, Phase III. Kartierung von Gruben zonen mit gleichartigen Fundvergesellschaftungen in Gruben der Gruppe 3.3.

Weiter östlich deutet sich eine weitere Aktivitätszone an, die sich durch die Vergesellschaftung von Tonschiefer und Faunenresten abzeichnet. Im lithischen Material dominieren hier Kerne (n=6), Abschlüge (n=32), Stichel bzw. Stichellamellen (n=27) und Kratzer (n=10) (Gruben 1/60, 2/60, 5/60, 6/60 und 24/60) (vgl. **Abb. 246**). Schließlich deutet sich ein weiteres Aktivitätszentrum durch eine Konzentration von Schiefer an (Gruben 21/60, 25/60, 27/60, 80/60 und 119/60, s. **Abb. 245**). Unter den Steingeräten dominieren Stichel. Faunenreste wurden hier so gut wie keine geborgen. Eine Ausnahme bildet die Grube 119/60. Weitere

signifikante Siedlungsstrukturen zeigen sich in den Gruben 75/60 und 7/60, bei denen es sich um ein Klingen- und ein Geweihdepot handeln dürfte.

Es ist sicherlich kein Zufall, dass das Auftreten von Frauenfiguren aus organischem Material an die Aktivitätszonen gebunden ist. Außerdem fanden sie sich in zwei von vier Fällen (Gruben 75/60 und 119/60) mit solchen aus anorganischem Material vergesellschaftet. Gleiches gibt für bearbeitete Knochen und bearbeitetes Geweih. Auch diese Reste verteilten sich nahezu ausschließlich innerhalb der Aktivitätszonen. Desgleichen fügt sich die Verteilung von thermisch verändertem Quarz in dieses Muster. Solche Reste von »Kochsteinen« wurden in 13 Gruben dokumentiert. Mit fünf Ausnahmen sind alle diese Gruben Teil der verschiedenen Aktivitätszonen. Es ist undeutlich, ob die Gruben, in denen sich die Funde befanden, ehemals als Kochgruben genutzt wurden, um danach einem neuen Verwendungszweck, etwa einem Depot (Gruben 75/60 und 7/60), zugeführt zu werden, oder ob die Quarzfragmente zufällig in die Gruben gelangten. Für letztere Version spricht das häufige Auftreten dieser Funde in tieferen beutelförmigen Gruben.

Obwohl einige der Gruben durch ihre beutelförmige Struktur und deutliche Hinweise auf eine Wiederverbenutzung von längerer Laufzeit zeugen, gewinnt man aus der klaren Definition der Aktivitätszonen eher den Eindruck einer kurzfristigen Belegung, deren Zeugnisse nicht »verwischt« wurden. Da sich alle Aktivitätszonen unmittelbar an den äußeren Rand der Pfostenstellung anschmiegen, ist davon auszugehen, dass sie zeitgleich mit der Pfostenstellung bestanden.

Für die klar definierte Aktivitätszone 1 kann anhand eines Pferdefötusknochens aus der Grube 97/60 eine Jahreszeit bestimmt werden. Die Diaphyse eines Humerus erlaubt Aussagen zum exakten Alter des Fötus zum Todeszeitpunkt. Die Länge der Diaphyse des Knochens entspricht dem eines Warmblutfötus während der 29.-33. Woche. Bei Pferden beträgt die Tragzeit ca. 11½ Monate. Der Todeszeitpunkt des Muttertieres liegt somit in der Zeit von Mitte Dezember bis Mitte Januar. Insgesamt scheint diese Aktivitätszone eine oder mehrere kurzfristige Belegungen etwa während, vor oder nach der Jagd (vgl. Topographie der Fundstelle) widerzuspiegeln. Die Überlieferung bestimmter Knochengeräte wie z. B. Nadeln, die aus der Phase II belegt sind und auf ein eher »häusliches« Szenario verweisen können, unterstreicht die Deutung. In diesem Zusammenhang ist das ausschließliche Auftreten der Frauenfiguren innerhalb der Aktionsradien auffallend. Vielleicht erfüllten die Frauenfiguren eben besonders im Rahmen solcher kurzfristiger Aufenthalte eine besondere Funktion.

Leider können die Funde des Begehungshorizontes räumlich nicht näher zugewiesen werden. Immerhin lassen sich einige Funde jedoch diesem Flächenteil zuweisen. Sie sind jedoch wenig geeignet, die Besiedlung während der Phase III näher zu beleuchten. Der Großteil dieses Materials setzt sich aus einfachen Abschlügen zusammen (n=212). In der Häufigkeit folgen einfache Klingen (n=19). Die Geräte sind unterrepräsentiert (Rückenmesser n=8, Schaber n=2, Kratzer n=3, Stichel n=1, Bohrer n=4, Lamellen n=2). Faunenreste sind ebenfalls dokumentiert. Überliefert sind vier Pferde Zähne, der *Corpus mandibulae* eines Pferdes, die distale Gelenkrolle eines Rentierfemurs sowie 15 unbestimmbare Knochenfragmente, die entweder von Pferden oder Boviden stammen. Zusätzlich ist ein kleines Schieferplättchen dokumentiert. Die Zusammensetzung der Funde ist wenig signifikant.

Insgesamt lässt sich aus den Funden und Befunden der Struktur 3, Phase III, eine komplexe Behausung rekonstruieren, die von unterschiedlichen Aktivitätszonen begleitet wurde. Dieses Gesamtbild wird – wie bereits bei der Gesamtbeschreibung des Befundes erwähnt – durch Bodenverfärbungen im östlichen Bereich der Struktur 3 ergänzt. Begleitet wurden diese Bodenverfärbungen von unterschiedlichen Gruben, die 1958, also zu Beginn der Ausgrabungen entdeckt wurden. Zu Beginn der Geländearbeiten beschränkte sich die Dokumentation auf Fotos der Grubenaufsicht, Profile wurden nicht erstellt. So können über den gesamten unmittelbar östlichen Rand der Struktur 3 im Hinblick auf die Charakterisierung des Oberkantenverlaufs der Gruben keine Aussagen getroffen werden. Bei diesen Befunden handelt es sich um folgende Nachweise: 21/58, 22/58, 23/58, 24/58, 25/58, 26/58, 27/58, 28/58, 29/58 und 30/58.

Inhalte von Gruben mit ungeklärtem Oberkantenverlauf wurden im Rahmen der vorliegenden Analyse der Phase III zugeordnet. Trotzdem blieben die Gruben des Jahres 1958 bei der Analyse des Grubenmaterials unberücksichtigt. Diese Entscheidung basierte auf der Tatsache, dass die Bezeichnungen, unter denen die Grubeninhalte verwahrt wurden, von den Bezeichnungen abweichen, die sich in der Fotodokumentation und in der zeichnerischen Dokumentation finden. Der Großteil der Inhalte von Gruben des Jahres 1958 trägt die Bezeichnung »Pfosten« und eine durchlaufende Nummerierung. Insofern ist nicht wirklich gesichert, ob z. B. der geschlossene Fund mit der Bezeichnung »Pfosten 27« dem Befund 27/58 entspricht. Damit der gesamte östliche Bereich des Befundes der Phase III bei der Aktivitätszonenanalyse nicht gänzlich unberücksichtigt blieb, wurden die entsprechenden Gruben des Jahres 1958 als gesonderte Einheit analysiert.

#### Der östliche Rand des Befundes der Struktur 3, Phase III

Wie bereits erwähnt, musste der gesamte östliche Bereich der Struktur 3, Phase III, bei der Analyse von Aktivitätszonen aufgrund der unsicheren Zuordnung von Grubeninhalten und Grubenbefunden unberücksichtigt bleiben. Es handelt sich hier um die Gruben 21/58, 22/58, 23/58, 24/58, 25/58, 26/58, 27/58, 28/58, 29/58 und 30/58.

Um die Nachweise nicht vollständig zu ignorieren, wird im Folgenden eine gesonderte Analyse der Grubeninhalte vorgenommen. Die Untersuchung soll klären, inwieweit sich die östlichen Nachweise in das bereits erarbeitete räumliche Gerüst einfügen.

#### Das Faunenmaterial des östlichen Randes der Struktur 3, Phase III

Das Faunenmaterial umfasst 113 Großsäugerknochen sowie sechs Vogelreste, die fünf Großsäuger- und mindestens zwei Vogelarten zugewiesen werden konnten. Neben den eindeutig bestimmbareren Knochen ( $n=81$ ) liegen weitere Stücke vor, bei denen eine genaue Bestimmung nicht möglich war ( $n=32$ ). Darunter befinden sich ein Langknochenfragment und das Fragment eines Unterkiefers. Beide Knochen stammen wahrscheinlich vom Eisfuchs. Innerhalb dieser Kategorie finden sich sechs Knochenfragmente, die kleiner als 5 cm, und 14 Knochenfragmente, die kleiner als 10 cm sind. Zusätzlich wurden zwei sehr schlecht erhaltene Fragmente in der Länge von 13,3 und 16,6 cm geborgen sowie acht sehr schlecht erhaltene Wirbelfragmente eines jungen Tieres.

Der **Tabelle 69** können die taxonomisch zuweisbaren Reste entnommen werden.

#### – *Equus* sp.

Mit einer Anzahl von 58 Fragmenten dominieren die Reste von Pferden (**Tab. 70**). Rippenreste sind zahlreich überliefert, wobei es sich allerdings um sehr klein fraktionierte Fragmente handelt. Der MNE-Wert von drei resultiert aus der Überlieferung von drei Rippenköpfchen. Von den Langknochen ist lediglich das Hinterbein im Inventar belegt. Besonders bemerkenswert ist ein Metatarsus aus der Grube 30/58. Der Knochen mit zugehörigem Cuneiform und Cuboid wurde zur Markentnahme geöffnet und gelangte in Fragmenten in die Grube. Neben Spuren der Markentnahme lassen sich hier deutliche Disartikulationsspuren fassen (**Abb. 247**). Häufig sind auch Phalangen vertreten, von denen eine Phalanx 2 aus der Grube 22/58 ebenfalls Schnittspuren zeigt.

Aufgrund von zwei rechten proximalen Tibiae ist von mindestens zwei Pferden auszugehen.

	NISP	NISPC	NISPG	NISPjuv	MNI
Aves	6	4	–	–	3
<i>Lepus europaeus</i>	3	–	–	–	1
<i>Alopex lagopus</i>	9	–	–	–	2
<i>Equus</i> sp.	58	4	1	–	2
<i>Rangifer tarandus</i>	4	–	–	–	1
<i>Mammuthus primigenius</i>	1	1	–	–	1

**Tab. 69** Zusammensetzung der Vogel- und Großsäugerreste am östlichen Rand der Struktur 3, Phase III. Mit NISP wird die Anzahl aller taxonomisch bestimmbarer Faunenreste angegeben. NISPC bezeichnet die Anzahl der Stücke mit Schnittspuren oder Schlagmarken. Unter NISPG wird die Anzahl der Knochen mit Verbisspuren aufgeführt. NISPjuv gibt die Anzahl der Knochen an, die von juvenilen Individuen stammen. MNI bezeichnet die Mindestindividuenzahl und wurde aus den NISP berechnet.

	NISP	MNE sin.	MNE indet.	MNE dext.
Schädelreste	1	–	1	–
Zähne Oberkiefer	2	–	2	–
Rippen	35	–	3	–
Wirbelfragmente	2	–	1	–
Fem. prox.	1	1	–	–
Fem. dia.	3	1	–	1
Fem. dist.	1	–	–	1
Tib. prox.	2	–	–	2
Metatarsus	1	1	–	–
Wurzelknochen	5	2	2	1
Phalanx 1	1	–	1	–
Phalanx 2	2	–	2	–
Phalanx 3	2	–	2	–

**Tab. 70** Quantitative Zusammensetzung der Pferdereste am östlichen Rand der Struktur 3, Phase III. NISP = *number of identified specimens per taxon*, MNE sin. = *minimum number of elements*, linke Körperhälfte, MNE indet. = *minimum number of elements*, ohne Angaben der Körperhälfte, MNE dext. = *minimum number of elements*, rechte Körperhälfte.

– *Alopex lagopus*

Vom Eisfuchs stammen neun Skelettfragmente (Tab. 71). Am häufigsten treten mit einem NISP-Wert von drei Unterkiefer auf, woraus sich eine Mindestindividuenzahl von zwei ergibt. Die Eisfuchsreste zeigen keine Zerlegungsspuren.

– *Rangifer tarandus*

Vier Geweihfragmente verweisen auf die Nutzung des Rentiers. Besonders hervorzuheben sind dabei ein Geweihspan und eine vollständige Sprosse mit Bearbeitungsspuren. Beide Stücke werden weitere Erwähnung bei der Besprechung der bearbeiteten Faunenreste (s. u.) finden.



**Abb. 247** Oelknitz. Struktur 3, Phase III. Metatarsus sin. eines Pferdes mit passendem Cuneiform und Cuboid aus der Grube 30/58.

	NISP	MNE sin.	MNE indet.	MNE dext.
Mandibula	3	2	–	1
Rippen	2	–	2	–
Scapula	1	1	–	–
Tib. prox.	2	1	–	1
Metatarsus III	1	1	–	–

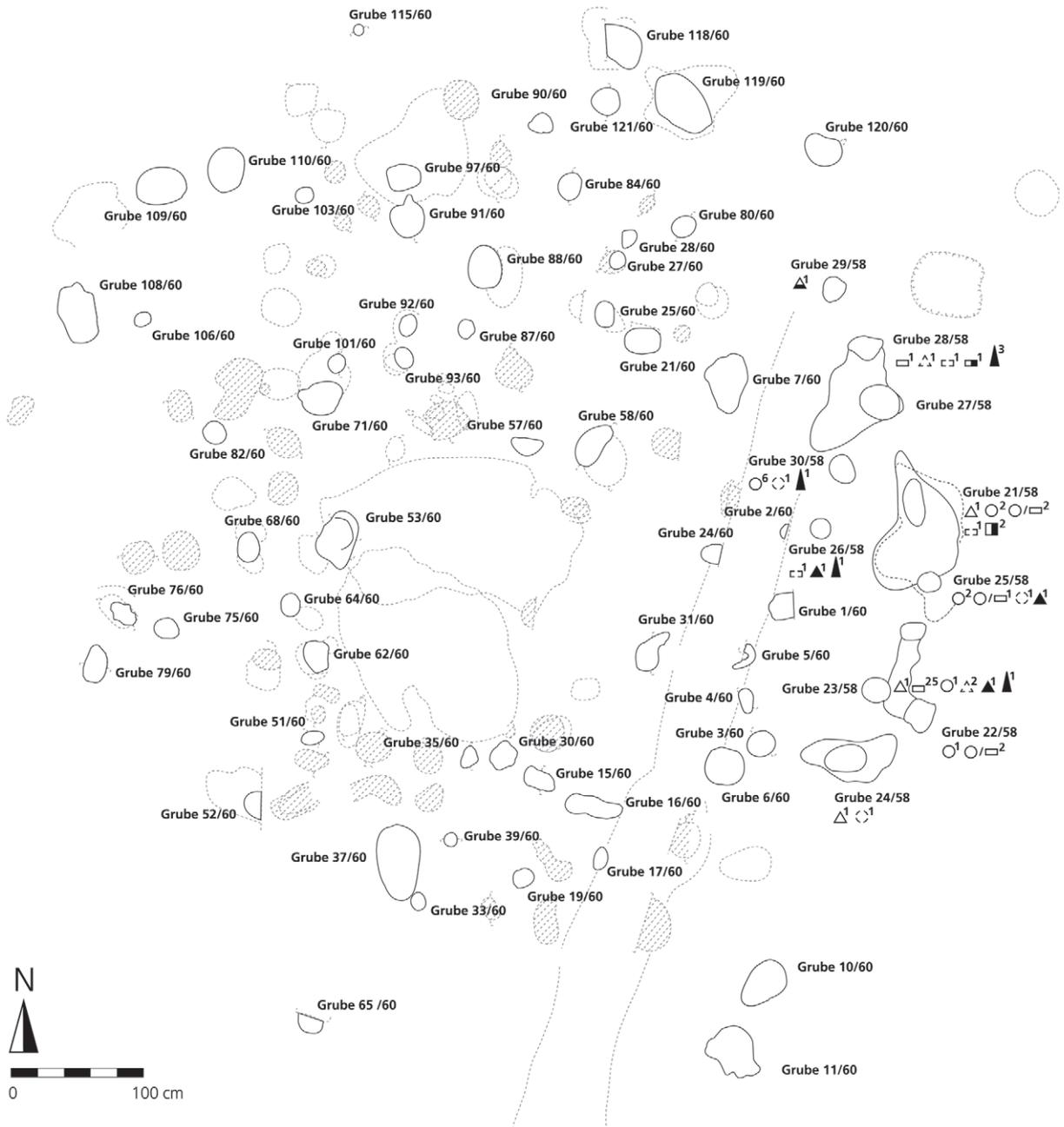
**Tab. 71** Quantitative Zusammensetzung der Eisfuchsreste am östlichen Rand der Struktur 3, Phase III. NISP = *number of identified specimens per taxon*, MNE sin. = *minimum number of elements*, linke Körperhälfte, MNE indet. = *minimum number of elements*, ohne Angaben der Körperhälfte, MNE dext. = *minimum number of elements*, rechte Körperhälfte.

– *Lepus europaeus*

Der Hase ist durch einen Metacarpus III und einen Metacarpus IV dext. sowie durch eine Scapula dext. im Material nachgewiesen.

– *Mammuthus primigenius*

Vom Mammuthus liegt eine bearbeitete Elfenbeinlamelle vor, auf die im Zusammenhang mit den bearbeiteten Faunenresten näher eingegangen wird (s. u.).



	<i>Equus sp.</i>	<i>Alopex lagopus</i>	<i>Rangifer tarandus</i>	<i>Lepus europaeus</i>	<i>Mammuthus primigenius</i>	Vogelreste
Schädel	△	△	▲	▲	▲	
Vorderbein	□	□	■	■	■	
Hinterbein	○	○	●	●	●	
Rumpf	▭	▭	■	■	■	
unbestimmte Knochenfragmente	▭	▭	■	■	■	▲

Abb. 248 Oelknitz, Struktur 3, Phase III. Qualitative und quantitative Kartierung der Fauna in Gruben am östlichen Rand.

– Aves

Die Vogelreste umfassen im Wesentlichen Ulnae. Dabei ist die Graugans durch drei Ulnae nachgewiesen. Darüber hinaus liegt die Ulna eines kleineren Vogels zusammen mit einem Langknochenfragment und einem Metatarsus vor. Alle Ulnae zeigen Bearbeitungsspuren.

– Räumliche Analyse der Faunenreste aus Gruben des östlichen Randes der Struktur 3, Phase III

Die Faunenreste verteilten sich regelhaft auf die Gruben des östlichen Randes der Struktur 3, Phase III (**Abb. 248**). Die Grube 27/58 war frei von Faunenresten, in der Grube 29/58 lag als einziger Rest die oben genannte Elfenbeinlamelle. Aufschlussreich für die Einschätzung des Gesamtbefundes ist ferner die Grube 30/58. Wie bereits erwähnt, wurde hier ein Schlachtrest entdeckt. Der Pferdeknochen befand sich zum Zeitpunkt der Deponierung noch im anatomischen Verband (vgl. **Abb. 247**). Der Grubeninhalte liefert einen Hinweis auf die Integrität des Befundes und zeugt davon, dass die Grube nur während einer kurzen Zeit offen stand.

Die Pferdereste verteilten sich wie auch die Vögel regelhaft auf die Gruben des östlichen Randes, ohne dass hier eindeutige Verteilungsmuster erkannt werden können. Gleiches gilt auch für die Verteilung der Eisfuchsreste. Geweihreste konzentrierten sich auf die nebeneinanderliegenden Gruben 23/58, 25/58 und 26/58 (s. **Abb. 248**).

Die Steinartefakte aus Gruben des östlichen Randes der Struktur 3, Phase III

Aus den Gruben, die den östlichen Rand der Struktur 3 bildeten, konnten 223 Steinartefakte geborgen werden. Das Gros der Stücke besteht aus baltischem Feuerstein. Daneben liegen ein Abschlag aus Quarzit aus der Grube 21/58 sowie eine kleine Klinge und ein Stichel an Endretusche ebenfalls aus Quarzit aus der Grube 30/58 vor.

Die qualitative und quantitative Zusammensetzung kann der **Tabelle 72** entnommen werden.

Das lithische Material umfasst Artefakte von 1 cm bis hin zu 8 cm Größe. Elemente der Grundformproduktion und Geräte lassen sich nachweisen. Elemente der Grundformproduktion sind mit einem Anteil von 57,8 % (n=129) vertreten. Der Geräteanteil ist mit 31,9 % (n=71) sehr hoch, vergleicht man die quantitative Zusammensetzung von Steinartefakten anderer Flächenteile. Kerne und Trümmer sind mit 10,3 % (n=23) an der Zusammensetzung beteiligt. Berechnet man den Geräteanteil ohne die Berücksichtigung der Stichellamellen (n=15), reduziert sich die prozentuale Zusammensetzung des Geräteanteils auf 25,1 %.

– Kerne, Abschlüge, Klingen

Im Inventar sind drei Kerne überliefert. Auffallend ist ein recht hoher Anteil an Kernkanten (n=7) und Trümmern (n=13). Unter den Abschlügen (n=38) gibt es nur wenige Kortexabschlüge (n=5). Klingen (n=32) mit Größen bis nahezu 10 cm wie auch basale Klingenfragmente (n=23) treten zahlreich auf.

Gruben 1958	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
Restkerne	–	1	1	–	–	1	–	–	–	–
Kernscheiben	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Kernkanten	2	4	1	–	–	–	–	–	–	–
Trümmer	4	2	1	–	3	–	–	3	–	–
Abschläge	7	10	2	1	2	2	–	4	–	10
Kortexabschläge	3	–	–	–	–	–	–	–	–	2
Absplisse	1	–	1	–	1	–	–	–	–	–
Klingen. 1-3,5cm	1	2	1	–	2	2	4	1	–	3
Klingen 3,5-9,8cm	3	1	4	1	1	–	–	5	–	2
Klingen mit Kortex	4	2	–	–	–	–	–	–	–	1
bas. Klingensfrag.	8	3	1	–	2	–	–	2	–	7
med. Klingensfrag.	2	2	1	1	–	1	–	4	–	–
prox. Klingensfrag.	–	4	1	–	2	1	–	1	–	–
Lamellen	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Rm einseitig	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–
Rm beidseitig	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Rückenspitzen	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
St. a. E.	1	–	6	–	1	–	–	1	–	1
Mehrschlagstichel	–	2	1	–	1	1	–	1	–	–
div. Stichel	–	4	3	–	1	–	–	1	–	–
Stichelabfälle	–	1	1	–	7	2	–	1	–	3
Klingenkratzer	–	4	1	–	1	1	–	–	–	–
Kratzerkappen	–	–	–	–	1	–	–	1	–	–
Bohrer	–	3	–	–	–	1	–	–	–	–
Kombinationsgeräte:										
St. a. B. / St. a. B.	–	1	–	–	–	–	–	–	–	1
St. a. E. / St. a. E.	–	–	–	1	1	–	–	–	–	–
St. a. E. / Mehrschlagstichel	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–
St. a. B. / St. a. B.	–	1	–	–	1	–	–	1	–	–
Bohrer/Bohrer	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–
ret. Klingen	–	1	–	–	–	–	–	–	–	–
ausgespl. Stücke	1	1	1	–	1	2	–	1	–	–
gesamt	37	49	27	4	28	14	4	30	–	30

**Tab. 72** Qualitative und quantitative Zusammensetzung der Artefakte aus Gruben vom östlichen Rand der Struktur 3, Phase III vom Fundplatz Oelknitz. bas. Klingensfrag. = basales Klingensfragment, med. Klingensfrag. = mediales Klingensfragment, prox. Klingensfrag. = proximales Klingensfragment, Rm = Rückenmesser, St. a. E. = Stichel an Endretusche, St. a. B. = Stichel an Bruch, ret. Klingen = retuschierte Klingen, ausgespl. Stücke = ausgesplitterte Stücke.

	n	%
Kratzer	9	12,2
Stichel	41	55,4
Bohrer	6	8,1
Rückenmesser	1	1,4
Rückenspitzen	–	–
retuschierte Klingen	2	2,7
ausgesplitterte Stücke	15	20,2
n	74	100

**Tab. 74** Qualitative und quantitative Zusammensetzung des Gerätespektrums aus Gruben vom östlichen Rand der Struktur 3, Phase III, berechnet nach Werkzeugenden.

– Das Gerätespektrum

Mit 25,1% liegt der Geräteanteil hoch. Die qualitative und quantitative Zusammensetzung dieser Gruppe kann der **Tabelle 73** entnommen werden.

Im Gerätespektrum dominieren Stichel mit einem Anteil von 44,6%. Kratzer (n=9) und ausgesplitterte Stücke (n=7) folgen in der Häufigkeit mit einem Anteil 16% und 12,6%. Rückenmesser (n=1) und retuschierte Klingen (n=1) sind deutlich unterrepräsentiert, Rückenspitzen fehlen. Das häufige Auftreten an Sticheln wird durch die zahlreichen Stichellamellen (n=15) unterstrichen.

Der skizzierte Trend verstärkt sich bei der Berechnung des Werkzeugspektrums nach Werkzeugenden. Dabei erhöht sich der Stichelanteil auf weit über 50% (**Tab. 74**).

– Räumliche Analyse der Steinartefakte aus Gruben des östlichen Randes der Struktur 3, Phase III

Die Kartierung von Elementen der Grundformproduktion (**Abb. 249**) und von Steingeräten (**Abb. 250**) lässt Muster in der räumlichen Verteilung der Artefakte erkennen. Der Inhalt der benachbarten Gruben 22/58 und 23/58 wird durch einen sehr hohen Anteil an Klingen, Klingenfragmenten und Kernkanten gekennzeichnet. In diesen Gruben konnte, wie auch in der benachbarten Grube 25/58, ein sehr hoher Anteil an Sticheln dokumentiert werden. Der Großteil der Stichelabfälle stammt aus der Grube 25/58. Eine andere Konzentration von Klingen, Abschlägen und Kernkanten findet sich sodann in den Gruben 21/58 und 30/58. Auch diese Gruben liegen nebeneinander.

Außer den Artefakten aus baltischem Feuerstein wurden auch solche aus Quarzit geborgen. Wie bereits erwähnt, handelt sich hierbei um einen Abschlag aus der Grube 21/58 sowie um eine Klinge und einen Stichel an Endretusche aus der Grube 30/58. Die Gruben 21/58 und 30/58 liegen nebeneinander.

Insgesamt legt die räumliche Verteilung der Steinartefakte am östlichen Rand der Struktur 3, Phase III, die Vermutung nahe, dass es sich bei den Grubeninhalten um Hinterlassenschaften kurzfristig genutzter Aktivitätszonen handelt.

Organische Reste mit direkten und indirekten Spuren menschlicher Aktivitäten aus Gruben des östlichen Randes der Struktur 3, Phase III

Aus den Gruben vom östlichen Rand der Struktur 3, Phase III, stammen organische Reste, deren Modifikationen am ehesten für eine Nutzung als Arbeitsgerät sprechen.

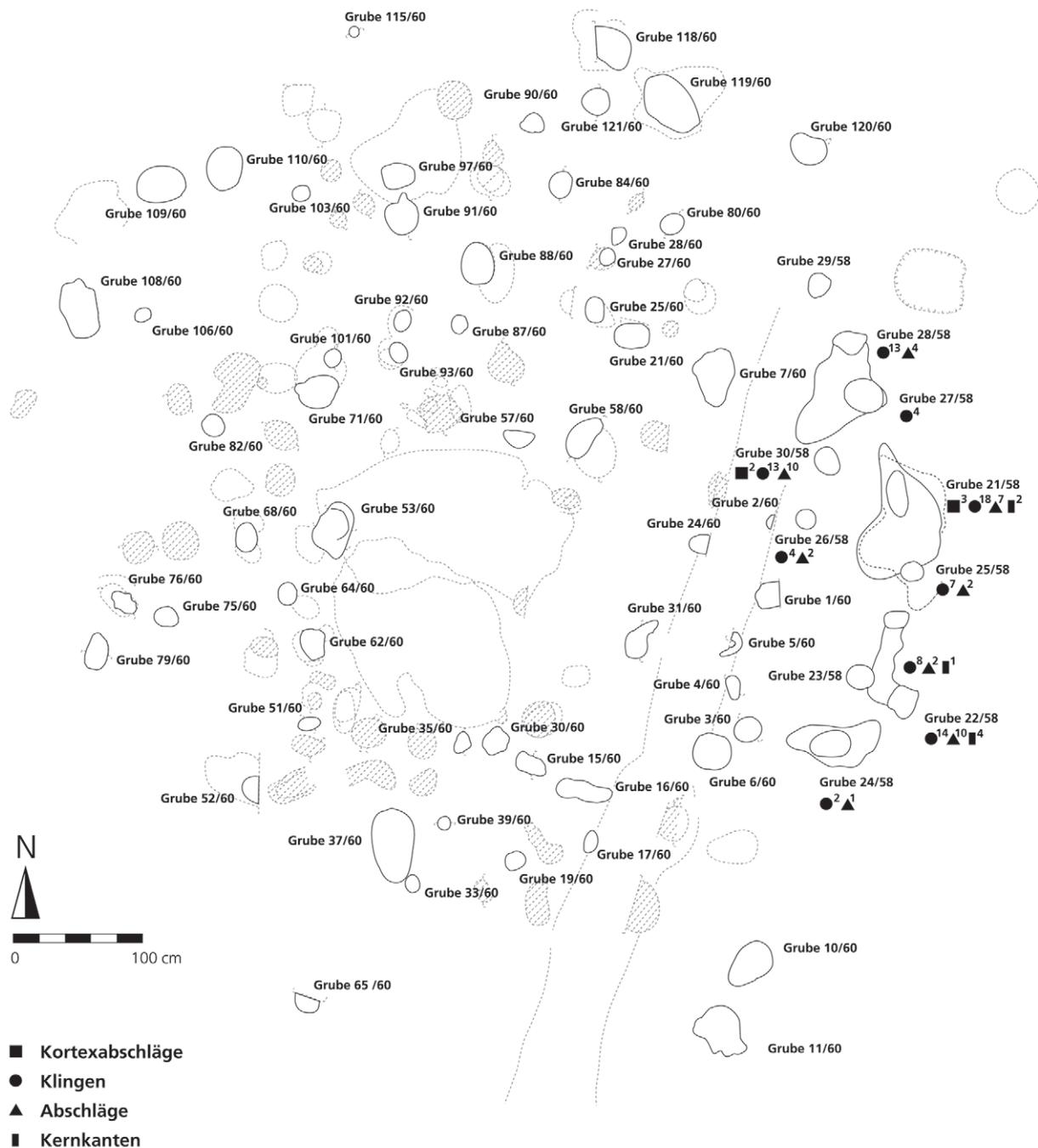


Abb. 249 Oelknitz, Struktur 3, Phase III. Qualitative und quantitative Kartierung der Steinartefakte in Gruben am östlichen Rand.

– Bearbeitetes Elfenbein

Aus der Grube 29/58 liegt das Fragment einer bearbeiteten Elfenbeinlamelle (5,8 cm × 1,3 cm × 0,4 cm) vor. Die konvex gewölbte Oberseite ist stark rezent beschädigt. Gleiches gilt für Bereiche der Endpartien. Die konkave Unterseite ist weitestgehend intakt. Die gesamte Oberfläche ist stark durch Spuren von Wurzelfraß beeinträchtigt.

Ein Ende des Fragments wurde artifizuell abgerundet. Das gegenüberliegende Ende zeigt die Facette einer alten Kerbe neben rezenten rechtwinkligen Brüchen. Die Randpartien sind verrundet, wobei sich hier noch

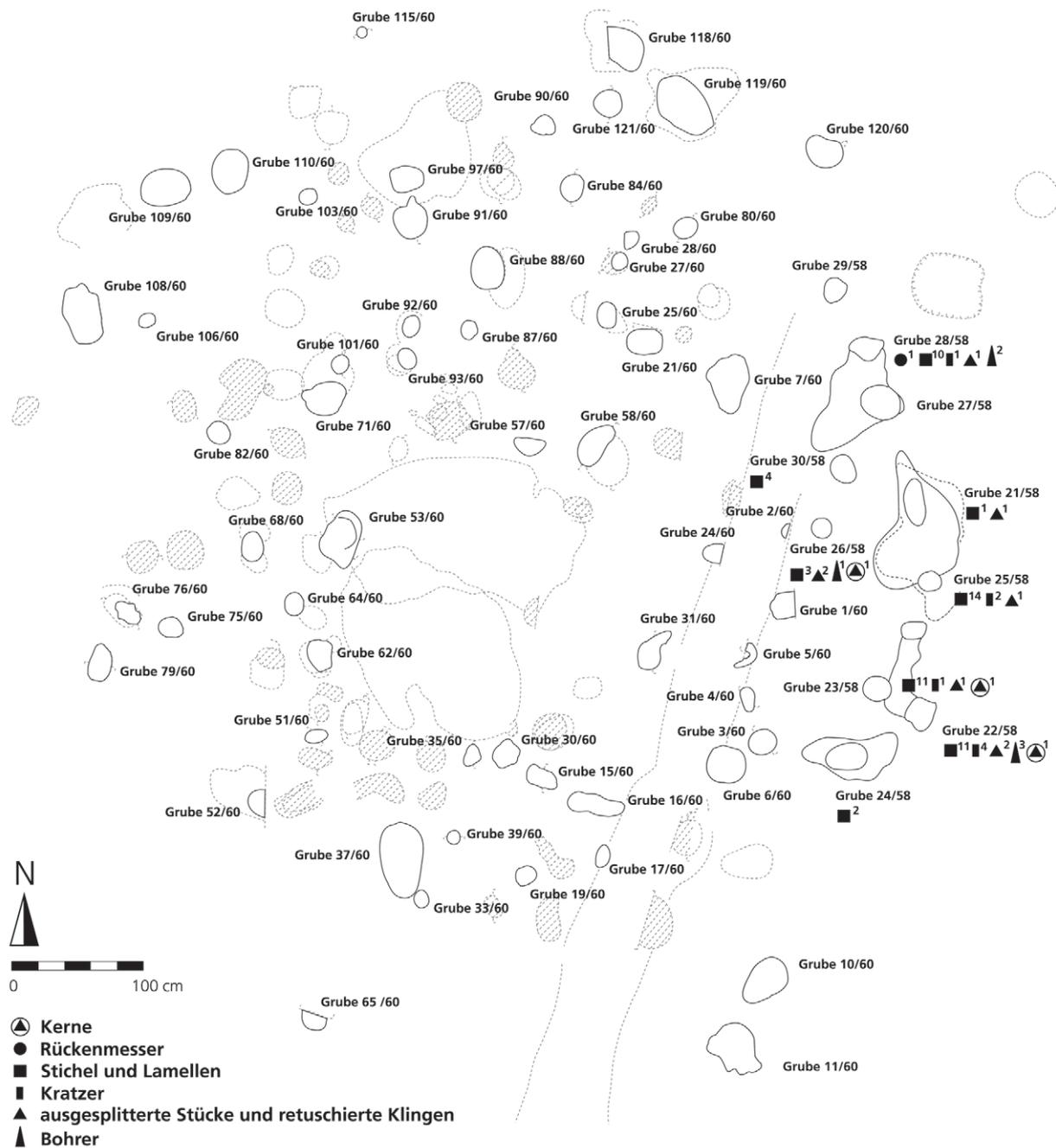


Abb. 250 Oelknitz. Struktur 3. Phase III. Qualitative und quantitative Steingeräte in Gruben am östlichen Rand.

zahlreiche Schliff- und Schnittspuren erkennen lassen, die parallel zur Längsachse verlaufen und von kleinen, nur wenige Millimeter langen Schnittspuren gekreuzt werden.

Auf der konkaven Fläche ist randlich ein ausgeprägtes Narbenfeld erkennbar, was die Vermutung nahelegt, dass das Stück als Retuscheur verwendet wurde (Abb. 251).



**Abb. 251** Oelknitz. Struktur 3. Phase III. Elfenbeinretuscheur aus der Grube 29/58.



**Abb. 252** Oelknitz. Struktur 3. Phase III. Geweihsprosse mit verfärbter Spitzenpartie aus der Grube 26/58.



**Abb. 253** Oelknitz. Struktur 3. Phase III. Geweihspan aus der Grube 23/58.



**Abb. 254** Oelknitz. Struktur 3. Phase III. Gekerbter Vogelknochen aus der Grube 26/58.



**Abb. 255** Oelknitz. Struktur 3. Phase III. Haifischzahn aus der Grube 25/58.

– Bearbeitetes Geweih

Aus der Grube 26/58 stammt eine nahezu vollständige auf einer Länge von 24,8 cm erhaltene Geweihspitze. An der Basis ist sie rezent gebrochen. Die Spitzenpartie ist leicht verrundet und deutlich sichtbar rot verfärbt (**Abb. 252**).

Neben diesem Stück liegt das Fragment eines spitz zulaufenden Geweihspans (6,7 cm × 1,2 cm × 7,5 cm) aus der Grube 23/58 vor. Der Span zeigt an einer Kante eine regelmäßige Spanrinne, die gegenüberliegende Kante scheint aus der Stange herausgebrochen zu sein. Basal lassen sich auf der spongiosen Fläche Bearbeitungsspuren im Bereich der Spanrinne erkennen (**Abb. 253**).

– Bearbeitete Knochen

Zu den Knochen mit anthropogenen Modifikationen, die nicht im Zusammenhang mit der Karkassenzerlegung stehen, zählt ein Vogelknochen, auf dessen Schaft parallel zueinander verlaufende Schnittspuren angebracht sind. Vermutlich handelt sich bei diesem Knochen um die Ulna einer Gans (**Abb. 254**). Der Fund stammt aus der Grube 26/58.

Auch wenn der Fund keine Spuren einer anthropogenen Modifikation aufweist, soll dennoch in diesem Zusammenhang hier auch ein vollständiger Haifischzahn aus der Grube 25/58 erwähnt werden (**Abb. 255**). Da es sich nicht um einen natürlichen Sedimentbestandteil handeln kann, liegt die Vermutung nahe, dass er in der Umgebung der Fundstelle vom Menschen aufgesammelt wurde.

– Räumliche Analyse der organischen Reste mit direkten und indirekten Spuren menschlicher Aktivitäten aus Gruben des östlichen Randes der Struktur 3, Phase III

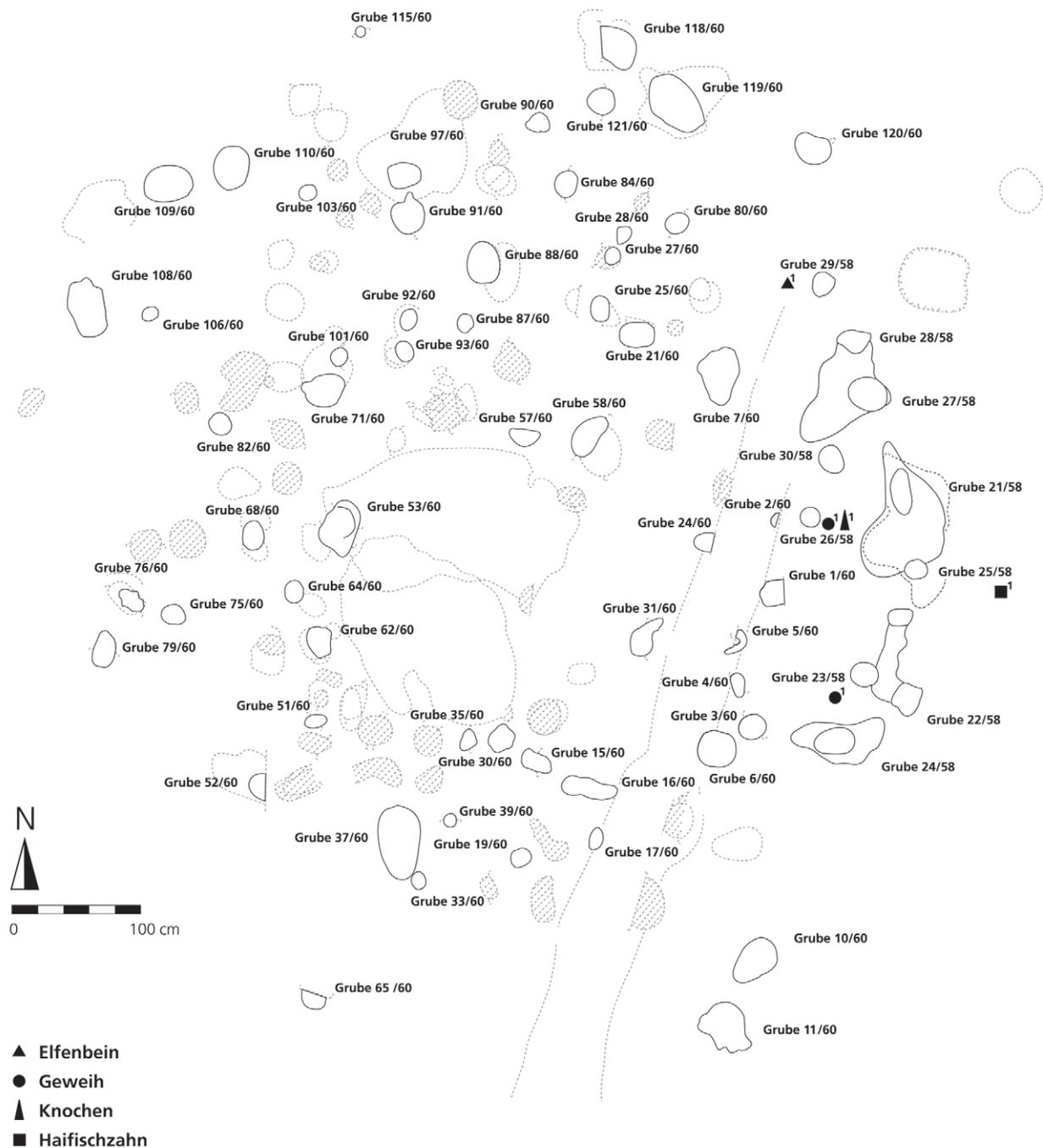
Organische Reste mit direkten und indirekten Spuren menschlicher Aktivitäten verteilten sich regelhaft auf Gruben des östlichen Randes der Struktur 3, Phase III (**Abb. 256**).

Anorganische Reste mit direkten und indirekten Spuren menschlicher Aktivitäten aus Gruben des östlichen Randes der Struktur 3, Phase III

Zunächst sei auf ein Tonschieferfragment (5,9 cm × 2,3 cm × 0,7 cm) aus der Grube 22/58 verwiesen. Auf seiner unversehrten Kantenpartie sind zahlreiche Ritzlinien erkennbar, die für eine Verwendung des Stückes als Glätter sprechen. Das Kieselfragment trägt auf beiden Seiten Ritzlinien, wobei sich auf einer Fläche eine figürliche Darstellung in Form eines angeschnittenen Tierkopfes ausmachen lässt. Zu erkennen sind die Stirnlinie, das Auge, die Ohren und die Mähne (**Abb. 257**).

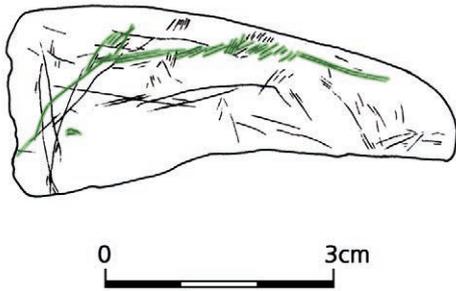
Schließlich sei die Grube 23/58 erwähnt, die zum einen das Fragment eines thermisch veränderten Quarzgerölls barg (3,2 cm × 2,7 cm × 3,2 cm), zum anderen stammen zwei Gerölle aus quarzitischem Sandstein aus dieser Grube. Bei dem ersten Geröll (10,6 cm × 4,9 cm × 2,8 cm) handelt es sich um ein Fragment mit einer ausgezogenen stumpfen Spitzenpartie. Das Stück zeigt auf der gewölbten Oberseite und an den Rändern eine deutliche Rotfärbung, die auf der flachen Unterseite des Gerölls nur im Bereich der Spitzenpartie zu erkennen ist. Darüber hinaus zeigen sich an den Längskanten leichte riefenförmige Arbeitsspuren, die die leichte Einschnürung der lang gestreckten Form des Kiesels bedingen. An einer der eingeschnürten Kanten ist die Rotfärbung sehr intensiv (**Abb. 258**).

Bei dem zweiten Geröll handelt es sich um einen flachen Kiesel (8,1 cm × 6,7 cm × 1,7 cm), der ebenfalls aus quarzitischem Sandstein besteht. Auf diesem Fund lassen sich keine eindeutigen anthropogenen Spuren erkennen.



**Abb. 256** Oelknitz. Struktur 3. Phase III. Qualitative und quantitative Kartierung der bearbeiteten und unbearbeiteten organischen Reste in Gruben am östlichen Rand.

Aus der Grube 27/58 stammen die Reste zweier Sandsteingeoden. Solche Funde konnten auch in der Belegprobe zur Zusammensetzung der Steinplatten und Knochenlage der Struktur 1 erkannt werden. Bei dem Sandstein handelt es sich um die gleiche Varietät wie die der Sandsteinkiesel aus der Grube 23/58. Die eine Sandsteingeode ist halbrund geformt und misst 14,2 cm × 9,5 cm × 2,9 cm (gemessen an der breitesten Stelle). Auf der konkaven Fläche zeigen sich Spuren einer anthropogener Zurichtung, die dazu diente, eine hochgezogene Randpartie zu formen. Dabei wurde die gesamte Randpartie durch sechs Abschlüge zunächst halbrund gestaltet und im Anschluss stark überschliffen. Das Fragment zeigt an der zugerichteten



**Abb. 257** Oelknitz. Struktur 3. Phase III. Gravierter Tonschiefer aus der Grube 22/58. Grün = Pferdedarstellung. Angegeben sind die obere Kopflinie, der Mähnenkamm und das Auge.



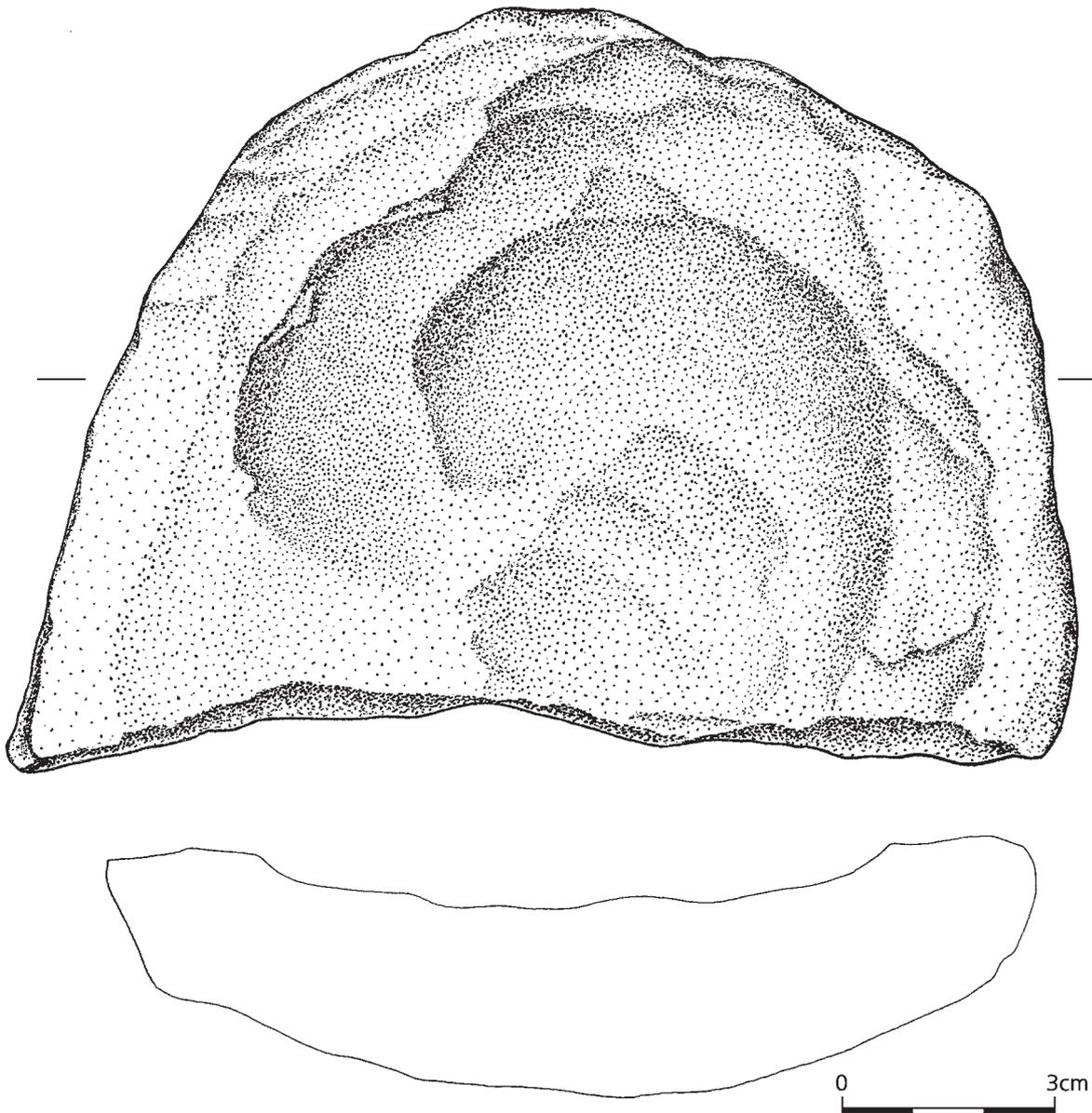
**Abb. 258** Oelknitz. Struktur 3. Phase III. Geröll aus quarzitischem Sandstein aus Grube 23/58.



Kantenpartie eine intensive rote Färbung. Gegenüber liegt eine Bruchkante. Wahrscheinlich war das Ausgangsstück also wesentlich größer.

Auf der konkaven Fläche des Fundes sind schwarze Verfärbungen erkennbar, bei denen sich nicht eindeutig klären lässt, ob es sich um Brandspuren oder Manganausfällungen handelt. Die schwarze Verfärbung reicht bis in das Gesteinsinnere, wie sich an der Bruchkante des Fragments erkennen lässt (**Abb. 259**).

Bei der anderen Sandsteingeode handelt es sich um ein 8,5 cm × 8,7 cm × 2,6 cm (gemessen am Randbereich an der dicksten Stelle) großes Fragment mit einem halbmondförmigen hochgezogenen stark verschliffenen Rand. An den gegenüberliegenden Randbereichen zeigen sich Bruchkanten. Das Stück weist deutliche Parallelen zum Sandsteinfund aus der Grube 16/60 auf (s. **Abb. 242**). Im Gegensatz zu diesem Fund trägt das vorliegende Fragment jedoch auf seiner konvexen Unterseite deutliche Brandspuren, die sich bis auf die rechte Bruchkante ziehen. Auf der konvexen Fläche lassen sich diese Hitzespuren in Form abgeplatzter Partien erkennen (**Abb. 260**). Die Spuren deuten darauf hin, dass das Sandsteinfragment in der vorliegenden

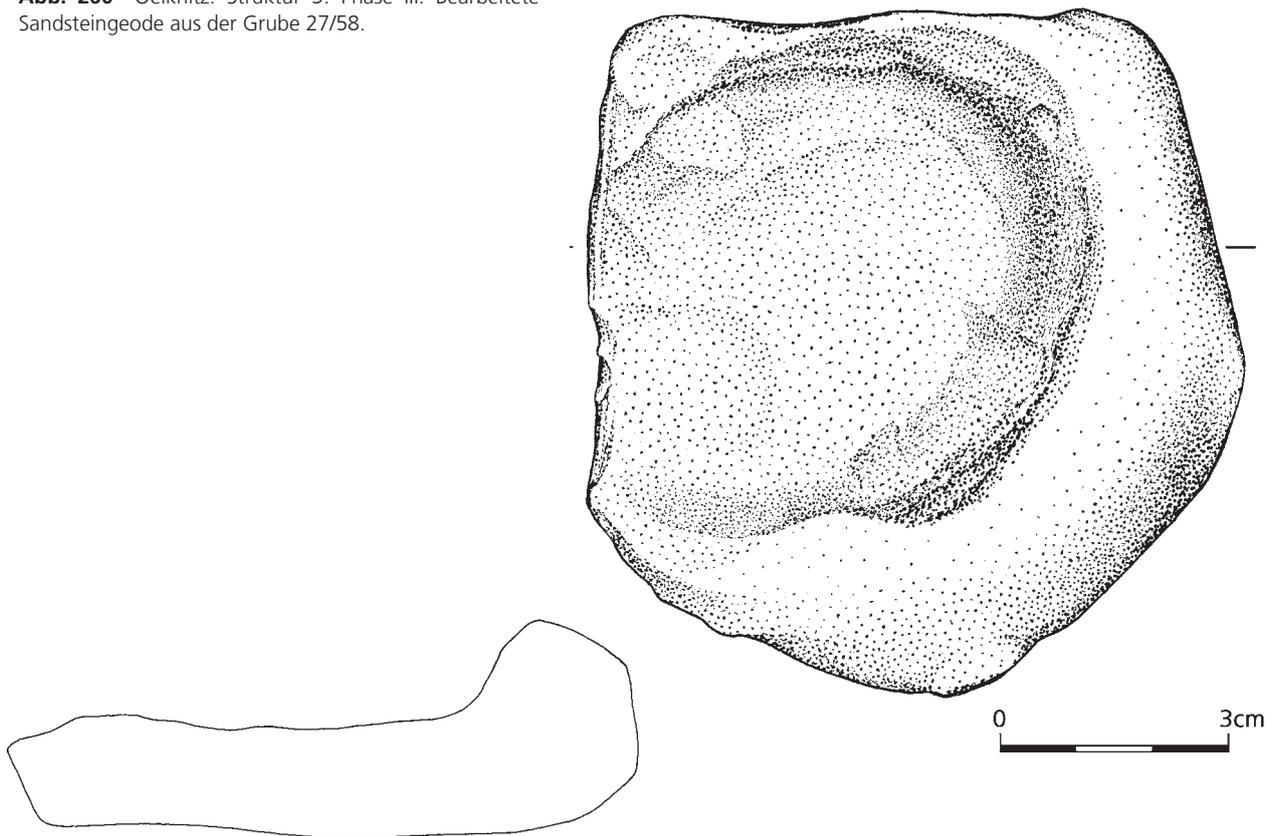


**Abb. 259** Oelknitz. Struktur 3. Phase III. Bearbeitete Sandsteingeode aus der Grube 27/58.

Form Verwendung fand. Demnach dürfte es sich um eine Art Schale gehandelt haben, in der eine flüssige oder dickflüssige Substanz erhitzt wurde. Gleiches kann für den ähnlichen Fund aus der Grube 16/60 angenommen werden.

Aus der Grube 30/58 stammt schließlich ein kleiner Tonschieferkiesel (3,1 cm × 1,6 cm × 0,4 cm) ohne Modifikationen. Des Weiteren fand sich in der gleichen Grube ein Abschlag aus quarzitischem Schiefer (7,3 cm × 4,1 cm × 2,2 cm). Auf der Dorsalfläche ist ein kleines Narbenfeld zu erkennen.

**Abb. 260** Oelknitz. Struktur 3. Phase III. Bearbeitete Sandsteingeode aus der Grube 27/58.



– Räumliche Analyse der anorganischen Reste mit direkten und indirekten Spuren menschlicher Aktivitäten aus Gruben des östlichen Randes der Struktur 3, Phase III

Insgesamt sind anorganische Reste mit direkten und indirekten Bearbeitungsspuren nicht besonders zahlreich überliefert. Eindeutige Verteilungsmuster können für den östlichen Rand der Struktur 3 nicht erkannt werden (**Abb. 261**). Auffallend ist indes, dass sich die anorganischen Reste im Wesentlichen auf die nebeneinanderliegenden Gruben 27/58 und 30/58 sowie 22/58 und 23/58 verteilen. Dieses Bild unterstreicht erneut deutlich, dass in diesem Grabungsabschnitt ein definierter Arbeitsbereich im Umfeld der Gruben 22/58, 23/58 und 25/58 sowie 21/58, 27/58 und 30/58 erfasst wurde.

Zur Bewertung der Gruben des östlichen Randes vor dem Hintergrund des Gesamtbefundes der Struktur 3, Phase III

Die vorangegangene Analyse muss vor dem Hintergrund der Fragestellung bewertet werden, wie sich die Zusammensetzung der Inhalte der betrachteten Gruben in das Geflecht des Gesamtbefundes der Struktur 3, Phase III, einfügt.

Wichtig ist hier der Nachweis aus der Grube 30/58, der Schlachtrest eines Pferdes, der sich zum Zeitpunkt der Deponierung noch im anatomischen Verband befand. Die Deponierung von derartigen Skelettpartien wurde bereits als ein Merkmal der Struktur 3, Phase III, herausgestellt.

Des Weiteren fällt auf, dass das Rentier in den analysierten Grubeninventaren aufgrund der geborgenen Fragmente nur als Geweihlieferant gedeutet werden kann. Gleiches wurde bereits im Zusammenhang mit dem Gesamtbefund festgestellt.



Insgesamt liegen also eine Reihe von Hinweisen vor, die die Zusammengehörigkeit der angesprochenen Funde und Befunde wahrscheinlich machen.

### Zur Gesamtbewertung der Struktur 3, Phase III

Bereits im Kapitel »Zusammenschau der Nachweise aus Struktur 3, Phase III« wurden wesentliche Merkmale der Belegungsphase III herausgearbeitet. Darüber hinaus wurde in einem Exkurs die Belegung des östlichen Randes der Struktur anhand der zur Verfügung stehenden Informationen und Inventare betrachtet. Dabei zeigte sich, dass durchaus von einem Zusammenhang mit dem Gesamtbefund der Struktur 3, Phase III, ausgegangen werden kann.

Die Faunenzusammensetzung ändert sich durch die Berücksichtigung des Inhaltes der Gruben des östlichen Randes nur geringfügig. Die Gesamtanzahl liegt bei knapp über 400 Funden. Lediglich beim Eisfuchs erhöht sich bedingt durch die zusätzliche Berücksichtigung einer linken proximalen Tibia die Mindestindividuenzahl von drei auf vier Individuen.

Bei den Steinartefakten lassen sich indes deutliche Unterschiede in der quantitativen Zusammensetzung der Geräte feststellen. Stichel und ausgesplitterte Stücke sind wesentliche Bestandteile der Grubeninhalte des östlichen Randes. Durch die Berücksichtigung dieser zusätzlichen Komponenten verschiebt sich die Gesamtzusammensetzung zugunsten eines deutlichen Überwiegens von Sticheln im Fundmaterial (**Tab. 75**).

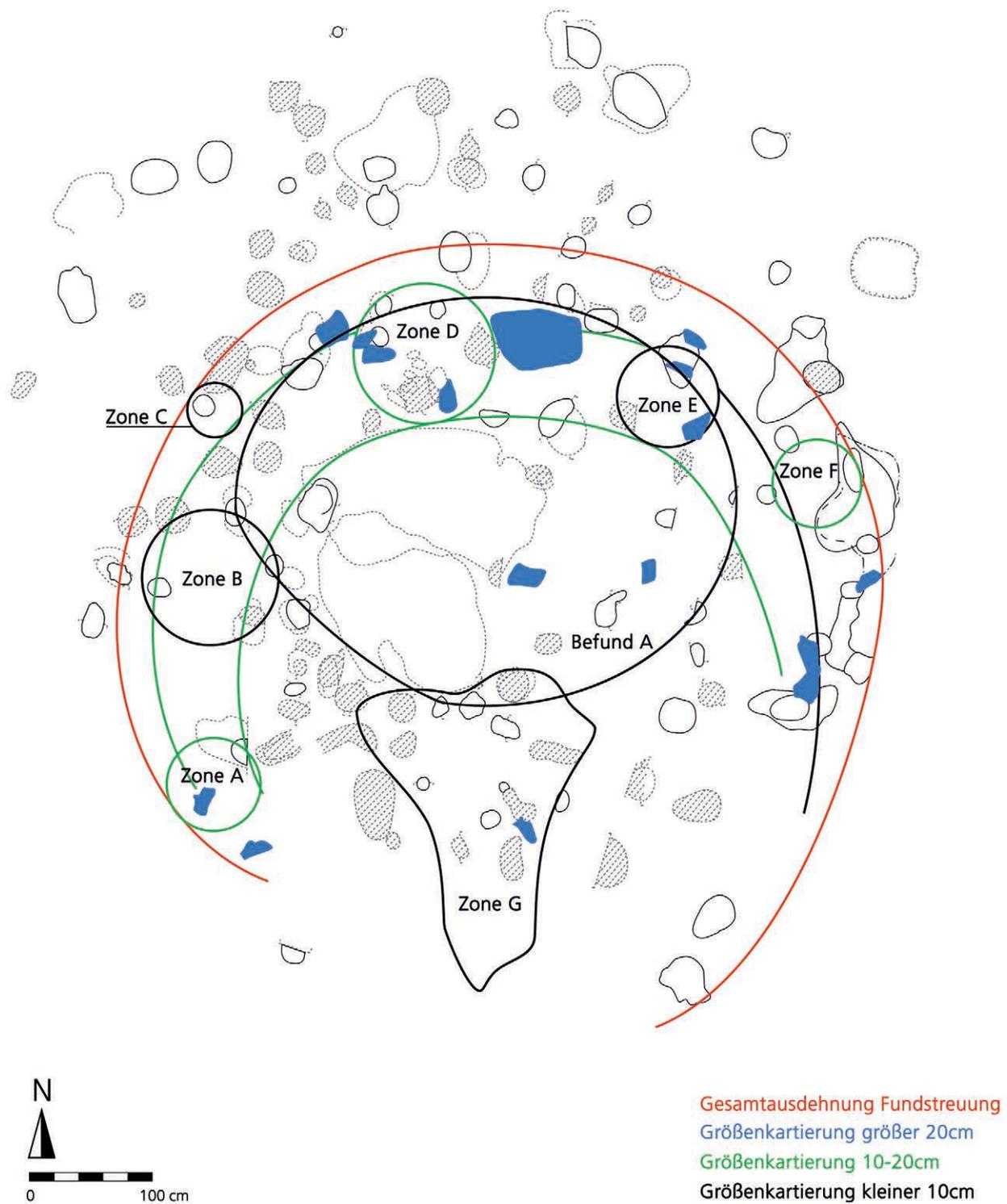
Aus der Zusammenschau der Ergebnisse lassen sich deutliche räumliche Gliederungselemente erkennen, die den Nachweis der Struktur 3, Phase III, kennzeichnen. Vorausgesetzt wird dabei, dass die Funde aus den Gruben Aktivitätszonen des Belegungszeitraumes widerspiegeln.

An dieser Stelle seien nun noch einmal die wesentlichen Elemente der Steinsetzung während der Phase III herausgestellt. Durch die räumliche Analyse der oberflächlichen Fundverteilung des Bezugshorizontes konnten verschiedene räumliche Gliederungseinheiten erkannt werden (**Abb. 262**).

	Phase III	östl. Rand	gesamt	%
Kratzer	57	9	66	25,6
Stichel	52	41	93	36
Bohrer	20	6	26	10
Rückenmesser	36	1	37	14,2
Rückenspitzen	3	–	3	1,1
retuschierte Klingen	2	2	4	1,5
ausgesplitterte Stücke	15	15	30	11,6
gesamt	185	74	259	100

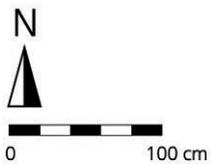
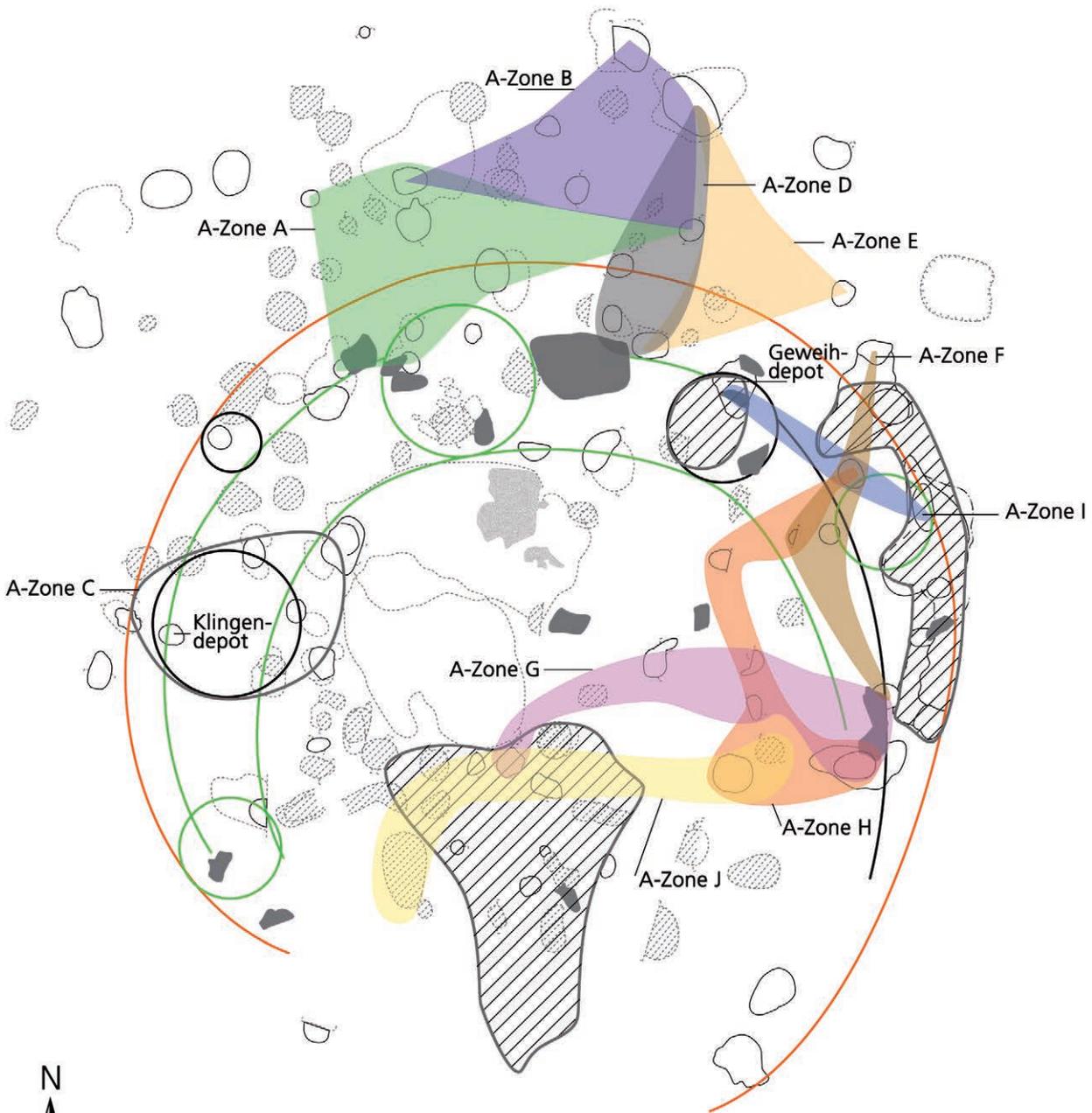
**Tab. 75** Qualitative und quantitative Zusammensetzung des Gerätespektrums aus allen Gruben der Struktur 3, Phase III, berechnet nach Werkzeugenden.

Die Gesamtverteilung der Funde reduziert sich in diesem Flächenteil auf einen klar definierten Bereich. Im Osten ergänzten Bodenverfärbungen den Befund, die im Zusammenhang mit Gruben dokumentiert wurden und sich mehr oder weniger mit der Gesamtfundausdehnung decken (vgl. **Abb. 117**). Die Gesamtfundverteilung lässt sich im Sinne einer nach Süden orientierten kreisförmigen Struktur mit einer Ausdehnung von 6,50 m in nordsüdliche Richtung und einer Ausdehnung von 6,20 m in westöstliche Richtung interpretieren.



**Abb. 262** Oelknitz. Struktur 3. Phase III. Rekonstruktion des räumlichen Befundes der Struktur 3, Phase III.

**Abb. 263** Oelknitz. Struktur 3. Phase III. Rekonstruktion des räumlichen Befundes der Struktur 3, Phase III, mit Angabe von Gruben-zonen mit gleichartigen Fundvergesellschaftungen (hier bezeichnet als Aktivitätszonen).



- Aktivitätszone A
- Aktivitätszone B
- Aktivitätszone C
- Aktivitätszone D
- Aktivitätszone E
- Aktivitätszone F
- Aktivitätszone G
- Aktivitätszone H
- Aktivitätszone I
- Aktivitätszone J

Gesamtausdehnung Fundstreuung

Größenkartierung größer 20cm

Größenkartierung 10-20cm

Größenkartierung kleiner 10cm

Ausdehnung Faunenreste

	Aktivitätszone A	Aktivitätszone B	Aktivitätszone C	Aktivitätszone D	Aktivitätszone E	Aktivitätszone F	Aktivitätszone G	Aktivitätszone H	Aktivitätszone I	Aktivitätszone J
Klingendepot			●							
Rückenmesser	●									●
lange Klagen	●									
Kernkantenklagen			●							
Kortexabschläge			●							
thermisch veränderter Quarz		●	●							
Schiefer				●						
Tonschiefer							●			
devonischer Quarzit								●		
Elfenbein					●					
Geweihdepot										●
Schlachtreste		●							●	
Fuchsreste						●				
Vogelknochen					●					
wenig Fauna	●									

Durch die Größenkartierungen von Funden war es möglich, den Befund zu gliedern. Funde, die kleiner als 10 cm sind, und Funde von 10 bis 20 cm formen halbmondförmige Kränze innerhalb der Gesamtfundverteilung. Die Kränze umschließen die fundarme Mitte des Befundes. Im Süden fassen die Kränze eine klar begrenzte Fundstreuung ein. Die Fundstreuung erstreckte sich an der breitesten Stelle von Westen nach Osten auf einen Bereich von ca. 1,90 m, die nordsüdliche Ausdehnung beträgt ca. 2,50 m (Zone G) (s. **Abb. 262**). Zwischen den Kränzen liegen vier kreisförmige Steinsetzungen, bei denen es sich wahrscheinlich um fest umrissene Aktivitätszonen handelt (Zonen A, B, D und E). Die größeren Steinsetzungen im Westen und Nordwesten haben einen Durchmesser von ca. 1 m (Zonen B und D). Die kleineren Steinsetzungen (Zonen A und E) im Süden und Nordosten umschließen einen Radius von ca. 80 cm. Zwei weitere kleine Steinsetzungen im Nordwesten und Nordosten (Zonen C und F) schließen unmittelbar an den äußeren Steinkranz an und ergänzen den Befund (s. **Abb. 262**).

Aus der Zusammenschau verschiedener Gruben wurde eine offene Pfostenstellung rekonstruiert, die sich in den äußeren halbmondförmigen Steinkranz einfügt (Befund A) und den inneren Steinkranz schneidet. Grundsätzlich zeigt sich, dass sich die Hinterlassenschaften von Aktivitäten im nördlichen, östlichen und südlichen Bereich des Befundes konzentrierten (**Abb. 263**). Auch wenn sich in den nördlich gelegenen Gruben 118/60 und 119/60 Schlachtreste befanden, so kann dennoch festgehalten werden, dass sich die Verteilung der Faunenreste zusätzlich zu einer kleinen Faunenkonzentration im Bereich der Steinrundes der Zone E mit der räumlichen Verbreitung der Gruben des östlichen Randes deckt (s. **Abb. 262-263**). Faunenreste verteilten sich außerdem auf die Zone G. Dies korrespondiert mit einem hohen Faunenanteil innerhalb der Grube 16/60 (vgl. **Abb. 262-263**).

Durch die Analyse der Grubeninhalte lassen sich verschiedene Aktivitätszonen innerhalb der Struktur erkennen. Dabei tritt der östliche Rand erneut als streng gegliederter Aktivitätsschwerpunkt hervor, der im Wesentlichen mit der Faunenverarbeitung in Verbindung gebracht werden muss (s. **Abb. 263**).

Auf die Deutung des Inhaltes der Grube 7/60 als Geweihdepot wurde bereits verwiesen. So verteilten sich Geweihspäne von Rentieren auf den östlichen Bereich des Befundes, während Postcranialreste eher im Süden lagen.

Vogelreste verteilten sich ebenfalls hauptsächlich auf Gruben des östlichen Randes (Gruben 23/58, 26/58, 28/58, 30/58, 2/60). Fuchsreste fanden sich in den Gruben 23/58, 24/58, 4/60, 5/60, 30/60 und 31/60.

Neben den Faunenresten lassen sich auch andere Fundgattungen nur hier oder hauptsächlich hier belegen. Dazu gehören Sandsteinfragmente, retuschierte Klingen und ausgesplitterte Stücke. Zudem zeichnete sich eine räumliche Konzentration von Gruben ab, in denen auffallend häufig Tonschieferfragmente lagen (Gruben 24/58, 30/58, 2/60, 3/60, 5/60, 6/60 und 24/60). Auch das Vorkommen von devonischem Quarzit ist auf diesen Flächenteil beschränkt (Gruben 21/58, 30/58 und 7/60).

Südlich grenzen weitere Aktivitätszonen an, die den nördlichen Bereich der Zone G schneiden. So wurde ein verstärktes Auftreten von Rückenmessern in den Gruben 3/60, 6/60, 15/60, 30/60 und 37/60 dokumentiert. Im Gegensatz zum östlichen Bereich ist der westliche Bereich der Struktur 3 durch Gruben gekennzeichnet, die von der Grundformproduktion zeugen. Kennzeichnend im Grubeninhalte sind hier Kortexabschläge und Kernkantenklingen (Gruben 53/60, 58/60, 62/60, 64/60, 75/60 und 76/60). Auf die Grube 75/60 wurde bereits gesondert hingewiesen; gedeutet wird sie als Klingendepot. Diese Aktivitätszone deckt sich mit der westlichen rundlichen Steinsetzung der Zone B (s. **Abb. 262-263**).

Anders als die bisher beschriebenen innerhalb der Struktur liegenden Aktivitätszonen dehnen sich die Aktivitätszonen im Norden über die Gesamtausdehnung der Fundstreuung hinaus aus. Drei ineinandergreifende Zonen lassen sich hier definieren. Grubeninhalte, die sich durch Rückenmesser, lange Klingen und wenig Fauna auszeichnen, fanden sich in den nebeneinanderliegenden Gruben 80/60, 88/60, 93/60, 97/60, 101/60 und 103/60. Vielleicht war dieser Bereich der Produktion von Rückenmessern gewidmet. Diese Ak-

tivitätszone grenzte unmittelbar an die nördliche runde Steinsetzung im Inneren der Struktur (Zone D) (s. **Abb. 262-263**). Unmittelbar daneben lässt sich mit den Inhalten der Gruben 27/60, 90/60, 97/60, 118/60 und 119/60 eine Zone erkennen, in der verstärkt thermisch veränderter Quarz entdeckt wurde.

Benachbart fanden sich Gruben mit Schiefer (Gruben 25/60, 27/60, 80/60 und 119/60) und Elfenbein (Gruben 21/60, 29/60 und 119/60). Beide Aktivitätszonen greifen nicht auf das Innere der Struktur über, sondern beginnen am äußeren halbmondförmigen Kranz der Steinsetzung.

Der Inhalt der Grube 119/60 nimmt im Rahmen der Analyse von Aktivitätszonen insofern eine Sonderstellung ein, als diese Grube an allen nördlichen Aktivitätszonen beteiligt ist. Zu bedenken bleibt hier allerdings, dass für diese Grube eine Nutzung während der Phasen II und III in Betracht gezogen wurde. Bleiben die Funde aus dieser Grube unberücksichtigt, orientieren sich die Aktivitätszonen parallel zur maximalen Gesamtausdehnung der oberflächlichen Fundstreuung.

Insgesamt kann der Befund der Phase III, bestehend aus der oberflächlichen Verteilung von Steinen und Knochen, den Gruben und Grubeninhalten als eine Behausung interpretiert werden. Das Gerüst wird von einer kreisförmigen offenen Pfostenstellung mit einem Durchmesser von ca. 4 m gebildet. Diese Pfostenstellung umschließt das fundarme Innere der Behausung. Im Norden wird die Pfostenstellung von einem halbkreisförmigen Steinkranz begleitet, der sich nach Süden hin über die Ausdehnung der Pfostenstellung hinaus erstreckt. Diesen Kranz könnte man im Sinne einer Zeltplanenbeschwerung interpretieren. Gleiches gilt für den Steinkranz der das Innere der Pfostenstellung schneidet. Alle Aktivitäten konzentrieren sich entweder auf die Zone zwischen beiden Steinkränzen oder schließen unmittelbar an den äußeren Steinkranz an und erstrecken sich über die oberflächliche Gesamtausdehnung des Fundmaterials. Im Inneren der Pfostenstellung wird ein Bereich von ca. 3,70 m × 2 m von Aktivitätsspuren ausgespart.

Die wahrscheinlichste Rekonstruktion für diesen Befund ist die einer offenen Zeltkonstruktion. Der Analyse zufolge besaß das Innere des Zeltes eine Ruhezone von 3,70 m × 2 m, um die herum sich alle Aktivitäten konzentrierten (**Abb. 264**). Innerhalb dieser Ruhezone wurde im Zusammenhang mit dem Befund 47/60 eine Holzkohlekonzentration dokumentiert. Diese Konzentration liegt im Zentrum der Pfostenstellung.

Interpretiert man die Steinkränze im Sinne von Zeltplanenbeschwerungen, dürfte dieses Zelt mit einer flexiblen Plane ausgestattet gewesen sein, deren Spannweite unterschiedlichen Bedürfnissen angepasst werden konnte. In ein solches Szenario könnten sich auch fundleere Gruben gut einfügen, die als »Baustrukturen« interpretiert wurden (z. B. die Gruben 108/60, 109/60, 110/60, 115/60).

Der Ruhezone im Norden und im Süden vorgelagert, befanden sich Zonen, in denen Rückenmesser und Schlachtreste hauptsächlich von Pferden eine Rolle spielten. Die Aktivitäten im Westen waren durch die Grundformproduktion geprägt, während sich die meisten anderen Aktivitäten wie die Bearbeitung organischer Materialien, die Geräteherstellung oder die Verarbeitung von Vogelknochen im Osten abspielten. Da der Aktivitätsschwerpunkt offenbar im Nordosten des Zeltes lag und von einer offenen Zeltkonstruktion auszugehen ist, dürfte das gesamte Zeltensemble hauptsächlich in östliche Richtung orientiert gewesen sein. Unmittelbar östlich der Struktur 3 liegt ein Bereich, in dem sich Gruben und zahlreiche Feuerstellen befanden. Geht man von einer offenen Zeltkonstruktion aus, stellt sich natürlich die Frage nach dem Zelteingang. Aufgrund der Abnahme der Funddichte in südliche Richtung wurde angenommen, dass der gesamte Befund der Phase III nach Süden hin ausgerichtet war. In gleicher Weise wurde auch der ähnlich dimensionierte Annex der Struktur 1, Abschnitt r, gedeutet, wobei im vorliegenden Fall der Befund dafür spricht, dass es sich gleichzeitig um eine Arbeitszone handelt. Wie für die Steinsetzungen der Zonen A-E, so spiegelt sich in dieser Zone sicherlich ein Arbeitsbereich.

Selbst wenn man davon ausgeht, dass die Störung »Neumann« den gesamten südöstlichen Bereich des Befundes empfindlich beeinträchtigte, so erklärt sich dadurch nicht, weshalb Funde und Befunde im Südwesten fehlten. Aufgrund der gesamten Fundsituation der Struktur 3 ist es ebenso unwahrscheinlich, dass

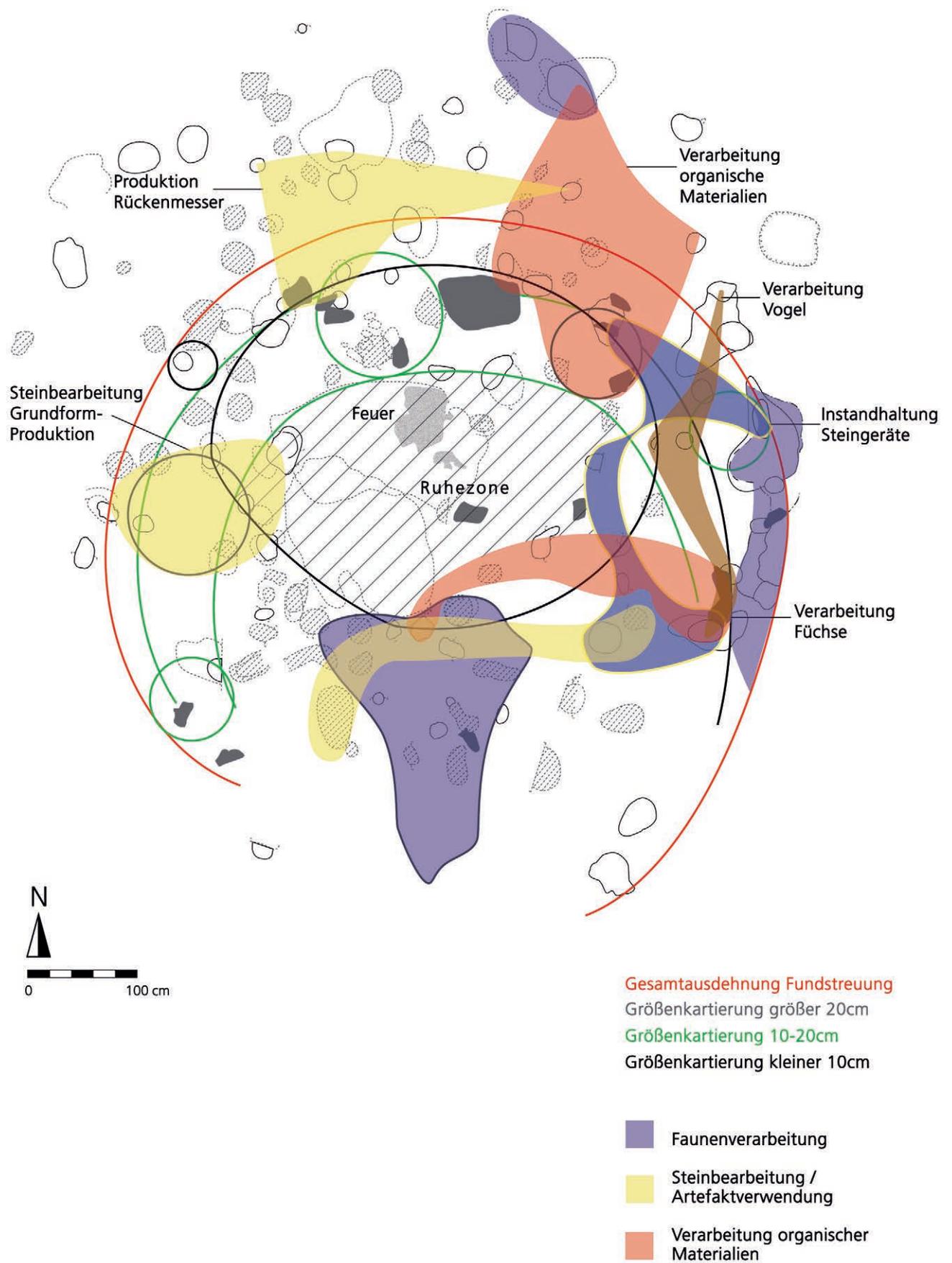
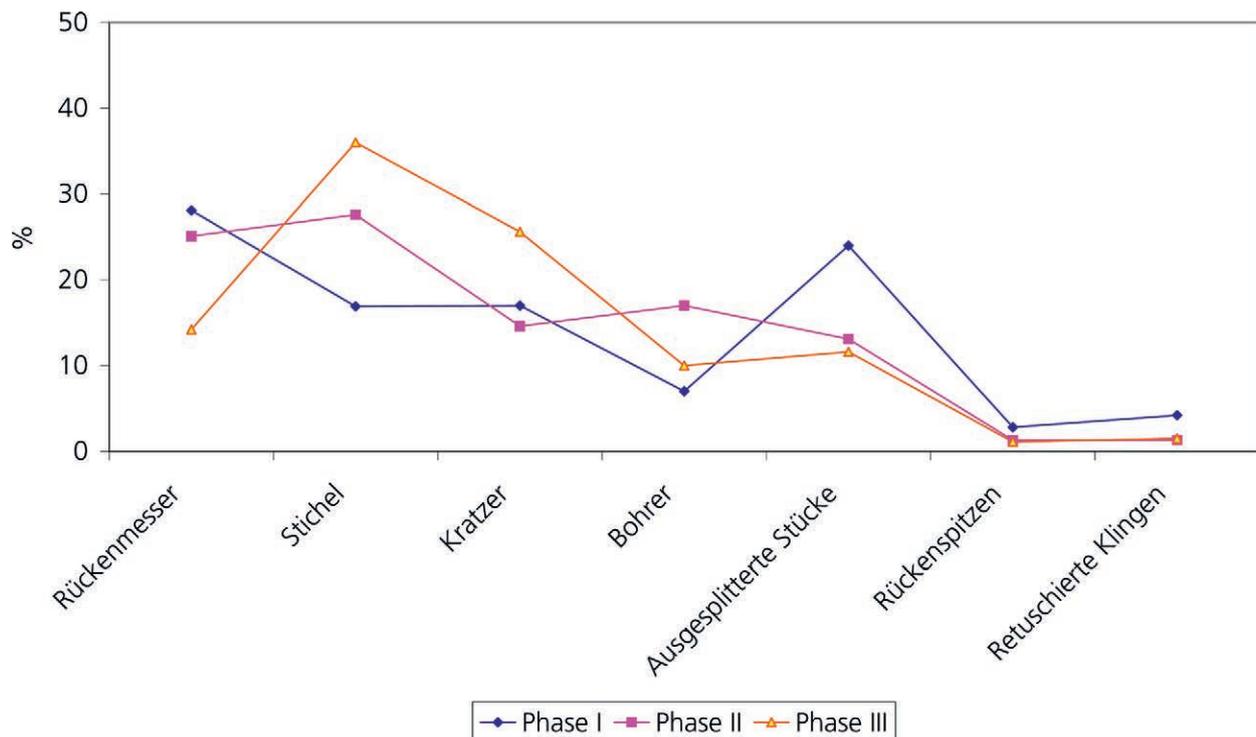


Abb. 264 Oelknitz. Struktur 3. Phase III. Rekonstruktion der räumlichen Nutzung der Struktur 3, Phase III.



**Abb. 265** Oelknitz. Struktur 3. Phase I-III. Qualitative und quantitative Zusammenstellung der Gerätespektren.

taphonomische Prozesse dieses Bild bedingten. Vielmehr kommt dagegen in Betracht, dass das Zelt nach Süden hin geöffnet war. Die nach Norden hin deutlich begrenzte Fundstreuung der Zone G, die sich mit dem Verlauf der Pfostenstellung deckt, könnte in diesem Bereich auf eine geschlossene Pfostenstellung verweisen.

Abschließend sei erörtert, wie sich die Phasen I-III aufeinander beziehen. Auf der Grundlage der Analyseergebnisse von Grubeninhalten scheint es sich bei allen drei Phasen zunächst um in sich geschlossene Einheiten zu handeln.

In Gruben der Phase I konnten Steinartefakte zusammengesetzt werden. Mehrere nebeneinanderliegende Gruben sind durch Werkstückeneinheiten gekennzeichnet. Die Reste einzelner Arbeitsgänge finden sich hier wieder. Auch wurde auf die wiederkehrende Vergesellschaftung von Faunenresten mit Schlachtpuren und unbearbeiteten Gesteinsplatten verwiesen.

Beim Steingeräteinventar fiel ein überproportional hoher Anteil an Stichellamellen auf. Fast die Hälfte des Steingeräteinventars besteht aus ausgesplitterten Stücken und Stichel. Bemerkenswert ist auch das fast vollständige Fehlen von Kombinationsgeräten.

Die Fauna ist ausschnitthaft überliefert. 54 taxonomisch bestimmbare Resten konnten sieben Tierarten zugeordnet werden. Mindestens neun Individuen sind überliefert. Häufig belegt sind Pferdereste, wobei sich das Faunenmaterial aus auffallend vielen Rippen zusammensetzt.

Auch die Inhalte der Gruben der Phase II liefern deutliche Hinweise auf die Geschlossenheit des Ensembles. Während Gruben, die als »Baustrukturen« interpretiert wurden, in der Regel frei von Fundmaterial waren, konnten verbrannte Steinartefakte und Faunenreste in den Gruben um die Feuerstelle herum geborgen werden. Auch für die Phase II konnte eine wiederkehrende Vergesellschaftung von Faunenresten mit Schlachtpuren und unbearbeiteten Gesteinsplatten herausgearbeitet werden.

Das Steingeräteinventar ist durch einen hohen Anteil an Rückenmessern und Stacheln im Gerätespektrum gekennzeichnet. Wie für die Phase I, so lässt sich auch hier wieder ein überproportional hohes Auftreten an Stacheln festhalten. Wieder sind Kombinationsgeräte selten.

Auch in der Faunenzusammensetzung zeigen sich Ähnlichkeiten zum Befund der Phase I. 70 taxonomisch bestimmbare Funde konnten sieben Tierarten des gleichen Faunenspektrums zugewiesen werden. Dabei ließen sich mindestens neun Individuen nachweisen. Auch in diesem Fall beinhaltet das Inventar einen relativ hohen Anteil an Pferdegeräten.

Neben den genannten Aspekten lässt sich noch eine weitere Parallele zwischen dem Fundmaterial aus Gruben der Phasen I und II festhalten. So handelt es sich in beiden Phasen bei den bearbeiteten Knochen ausschließlich um Nadeln. Zudem fanden sich Verkeilungen in »Baustrukturen« nur in Gruben der Phasen I und II. Betrachtet man die Ähnlichkeiten in der Zusammensetzung des Fundmaterials der Phasen I und II, so hebt sich das Material der Phase III hiervon ab. Auch hier zeugen u. a. gleichartige Fundvergesellschaftungen in nebeneinanderliegenden Gruben von der Integrität des Gesamtbefundes.

Im Steingeräteinventar dominieren nun nicht länger die Rückenmesser, sondern Stichel und Kratzer (**Tab. 76; Abb. 265**). Das Auftreten von Stacheln korrespondiert mit Nachschärfungshinweisen an den in der Phase III nachgewiesenen Stacheln.

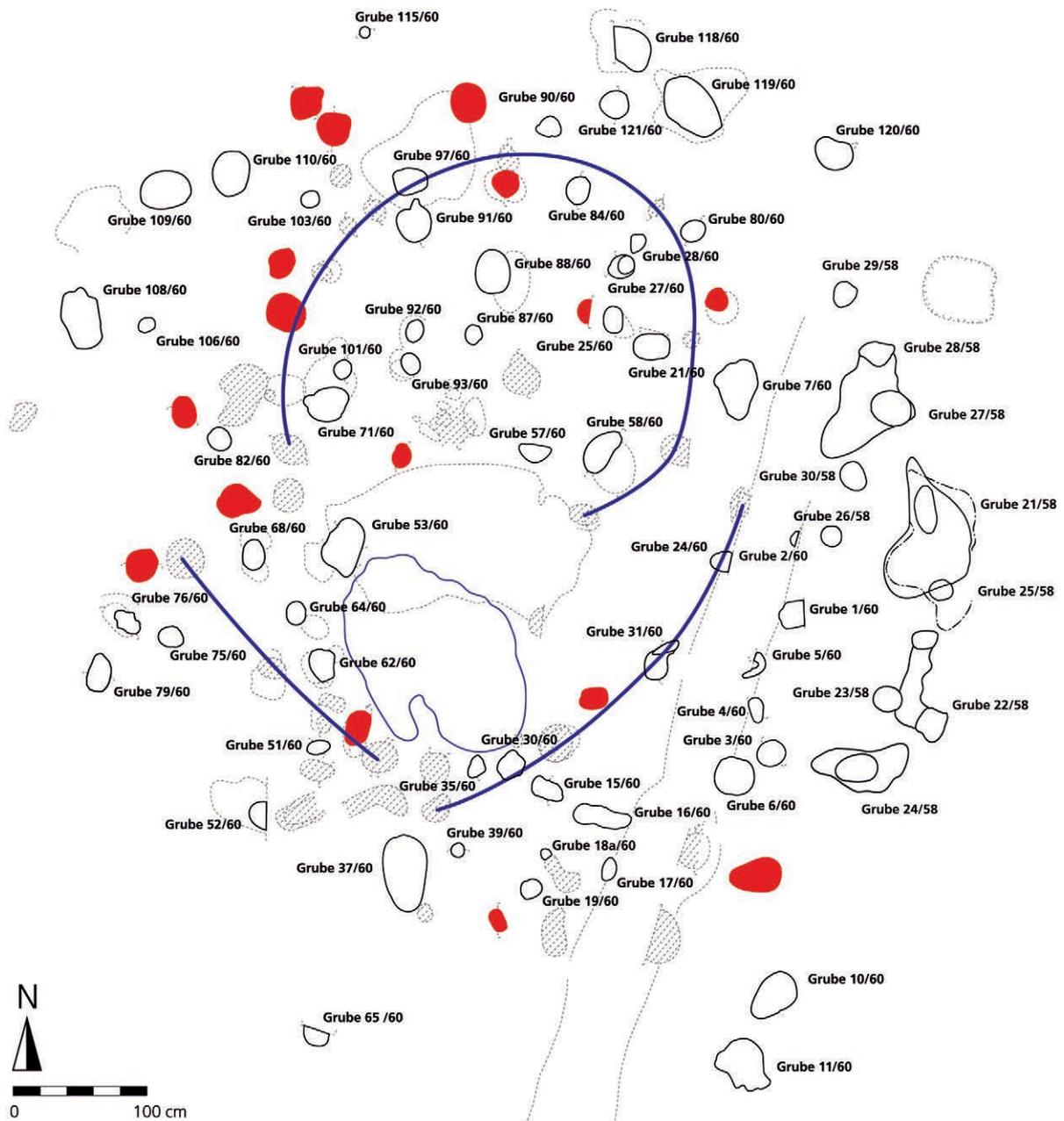
Das Faunenspektrum gleicht in seiner qualitativen Zusammensetzung dem der Phasen I und II, allerdings verweisen hier 264 taxonomisch bestimmbare Reste auf mindestens 14 Individuen. Bei den Pferden fällt die kohärente Überlieferung von Metacarpus/-tarsus und den Hand- und Fußwurzelknochen auf. Dies spricht für das Einbringen dieser Funde im anatomischen Verband. Auch andere Hinweise sprechen für das Einbringen größerer Karkassenteile im anatomischen Verband.

Unter den bearbeiteten Knochen fehlen die Nadeln, bearbeitetes Elfenbein findet sich nur in Inhalten von Gruben der Phase III.

Aus den genannten Ähnlichkeiten und Unterschieden in der Zusammensetzung der Inventare der Phasen I-III geht hervor, dass die Befunde sowohl zusammenhängen als auch unterschiedliche Phasen widerspiegeln könnten. Vor diesem Hintergrund soll in einem weiteren Exkurs der räumliche Nachweis betrachtet werden. Ausgehend von der räumlichen Zusammenschau der Befunde der unterschiedlichen Phase scheinen die Befunde keinen Bezug aufeinander zu nehmen (s. **Abb. 186**). Es lässt sich eine Abfolge im Phasenablauf von Norden nach Süden erkennen, wobei Nachweise der Phasen I und II den östlichen Rand des Befundes aussparen. Grundsätzlich fallen Aussagen zum Befund der Phase I im Abgleich mit den Befunden der Phasen II und III schwer, da keine eindeutige Rekonstruktion erarbeitet werden konnte.

	Phase I	Phase II	Phase III
Kratzer	17	14,1	25,6
Stichel	16,9	27	36
Bohrer	7	19,2	10
Rückenmesser	28,1	24,4	14,2
Rückenspitzen	2,8	1,3	1,1
retuschierte Klingen	4,2	1,3	1,5
ausgesplitterte Stücke	24	13,1	11,6
gesamt	100	100	100

**Tab. 76** Qualitative und quantitative Zusammensetzung des Gerätespektrums aus Gruben der Struktur 3, Phasen I-III, berechnet nach Werkzeugenden.



- Gruben der Gruppe 3.1
- Befund der Phase II

**Abb. 266** Oelknitz. Struktur 3. Phase III. Rekonstruktion des räumlichen Befundes der Struktur 3.

Die rekonstruierte Pfostenstellung der Phase II schneidet die Steinsetzung und die rekonstruierte Pfostenstellung der Phase III. Der Aktivitätsschwerpunkt während der Phase II liegt an der Stelle, an der in der Phase III eine Ruhezone vermutet wird.

Unterschiede ergeben sich zunächst auch bei der Betrachtung der Inhalte aus Gruben der unterschiedlichen Phasen in Bezug auf den räumlichen Befund. So sind die als »Baustrukturen« interpretierten Gruben in der Phase II im Wesentlichen fundleer, in der Phase III sind diese Gruben häufig mit Funden verfüllt. Wie zu erwarten, fand sich in beiden Phasen kein thermisch veränderter Quarz in Gruben, die als »Baustrukturen« interpretiert wurden.

Insgesamt scheint es also aufgrund der großen Ähnlichkeiten in der Zusammensetzung der Grubeninhalte naheliegend, die Zusammengehörigkeit der Befunde der Phasen I und II anzunehmen (**Abb. 266**). Unterschiede zwischen den Inventaren der Phasen I/II und III sowie die Tatsache, dass die rekonstruierte Behausung der Phase II keinen Bezug auf die oberflächliche Verteilung von Knochen und Steinen nimmt, rechtfertigen die Annahme zweier unabhängige Belegungsphasen für Struktur 3.

### CHARAKTERISIERUNG DER STRUKTUR 3

Kennzeichnend für die Struktur 3 ist die Anlage der Gruben. Es handelt sich dabei um ein geläufiges Merkmal jungpaläolithischer Befunde. So wurden Gruben an Freilandfundstellen der zentralrussischen Ebene häufig dokumentiert (Soffer 1985). Überliefert sind Gruben auch aus Dolní Věstonice (Tschechien) und Grubgraben (Österreich), sodann von der Oelknitz nur wenig entfernt gelegenen Fundstelle Nebra sowie von den rheinischen Plätzen Gönnersdorf und Andernach. Schließlich gibt es solche Nachweise ebenso aus Neuchâtel-Monruz (Schweiz), Les Tarterets und Corbiac (Frankreich) (für eine detaillierte Zusammenstellung vgl. Bergmann 1999). Obwohl Gruben häufig Erwähnung finden, ist oftmals unklar, welche Kriterien zu ihrer Identifikation führten.

Eine sorgfältige Auseinandersetzung mit Gruben in spätjungpaläolithischem Kontext fand an den rheinischen Fundstellen Gönnersdorf und Andernach statt (Bosinski 1979; Eickhoff 1995; Bergmann 1999). In Gönnersdorf wurden die Gruben nach ihrer Form, ihrer Größe und ihrem Inhalt analysiert. Dies führte zu der vorläufigen Einschätzung, dass die in den Gruben »[...] gefundenen Sachen wohl sekundär [sind] und ohne direkten Zusammenhang mit der ursprünglichen Funktion der Gruben [...]« stehen (Bosinski 1979). In Gönnersdorf und Andernach gelang nur in den seltenen Fällen eine eindeutige Eingrenzung der Funktion. Hierin besteht ein signifikanter Unterschied zu den Gruben des Oelknitzer Befundes, da der Großteil der Oelknitzer Gruben eindeutig bewertet werden kann. Zu nennen sind hier zunächst die zahlreichen Pfosten gruben, die sich durch metrische Analysen, aber auch durch Verteilungen aus dem Gesamtbefund herausfiltern lassen. Daneben treten Gruben auf, in denen Materialien gelagert wurden. Erwähnt seien hier etwa das »Klingendepot« 75/60 (s. **Abb. 174. 222**) oder die Grube 7/60 (s. **Abb. 167**), bei der es sich aufgrund der zahlreichen Rengeweihestangen um ein Rohmaterialdepot gehandelt haben dürfte. Die Geschlossenheit der Funde ergibt sich durch Zusammenpassungen von Steingeräten innerhalb der Gruben (z. B. Grube 32/60, s. **Abb. 153. 208**). Eindeutige Fundzusammenhänge wie das Auftreten zahlreicher Abschlüge mit Kortexresten, die als das Ergebnis des Entrindens ein und derselben Knolle angesprochen werden können, unterstreichen dies ebenso. In den gleichen Kontext lässt sich auch das regelhafte Auftreten immer gleicher Artefaktkombinationen stellen. Oftmals konzentrierten sich Gruben mit regelhaften Fundvergesellschaftungen auf einen bestimmten Bereich des Befundes.

Durch ihre außergewöhnliche Überlieferung ist es möglich, die Gruben der Struktur 3 anhand des Oberkantenverlaufs (das Bezugsniveau bildete dabei immer das Niveau der Steinsetzung) in unterschiedliche Gruppen und Belegungsphasen zu gliedern. Dabei konnten mindestens drei Phasen (Phasen I-III) voneinander abgegrenzt werden, wobei es sich bei den Phasen I und II wohl um eine Belegung handelt. Die Phase III muss hingegen als eine jüngere Winterbelegung angesprochen. Die <sup>14</sup>C-Daten von Material aus Gruben der unterschiedlichen Belegungsphasen liefern bis auf das Datum OxA-5715 statistisch betrachtet gleiche Werte (s. **Abb. 187**). Wahrscheinlich liegt die hier gefasste zeitliche Tiefe außerhalb der Auflösung der <sup>14</sup>C-Datierung. Dass die Befunde so außergewöhnlich gut überliefert wurden, ist auf die topographische Lage der Fundstelle an einem Hang zurückzuführen. Aufgrund der örtlichen Gegebenheiten wurde wiederholt hangauf-

wärts gelegener Löss abgetragen, wodurch die Befunde schnell und ruhig mit Sediment zugedeckt wurden. Nur so kam es zu einer Änderung der topographischen Situation im Laufe der Belegung der Struktur 3. Die schnelle und ruhige Sedimentation wird wahrscheinlich eine vollständige Überdeckung der Befunde mit sich gebracht haben.

Es lag nahe, das Fundmaterial aus den Gruben der verschiedenen Belegungen zu Inventaren zusammengefasst zu analysieren. Obwohl der Grubeninhalt für die Geschlossenheit des Fundgutes bei den meisten Gruben spricht, müssen die Grubenform und der Inhalt nicht unbedingt miteinander in Verbindung stehen. Probleme bei der Analyse traten dann auf, wenn sich Gruben durch verschiedene Verfüllphasen auszeichneten, die durch steriles Sediment voneinander getrennt waren. Diese Funde lassen sich heute nicht mehr den Verfüllphasen entsprechend voneinander trennen. Probleme ergaben sich auch in den Fällen, in denen keine Grubenquer- oder Längsschnitte dokumentiert wurden. In diesen Fällen konnten die Gruben inklusive ihres Fundmaterials keiner Phase zugewiesen werden. Eine Zuweisung erfolgte dann generell zur jüngsten Phase III. Da also auch innerhalb der verschiedenen Belegungen mit einer Überlagerung verschiedener Aufenthalte gerechnet werden muss, muss sich folglich in dem nach unterschiedlichen Belegungen aufgeschlüsselten Fundmaterial nicht zwangsläufig eine homogene, in sich geschlossene Belegung widerspiegeln.

Aus der Phase I der Struktur 3 (vgl. **Abb. 185**) liegen Hinweise für eine relative Einheit des aus den Gruben stammenden Fundmaterials vor. So verweist lithisches Material aus unterschiedlichen Gruben durch gleichartige Rindenreste auf das Vorhandensein von Werkstückeinheiten. Innerhalb der Gruben gelangen auch Zusammenpassungen von Artefakten. Konzentrationen bestimmter Fundgattungen, wie z. B. Konzentrationen von thermisch verändertem Quarz, auf bestimmte Bereiche des Befundes sprechen für die Niederlegung von Funden in ein und derselben Nutzungsphase. Unterstrichen wird dieser Befund durch das wiederholte Auftreten bestimmter Fundvergesellschaftungen.

Besonders verwiesen sei auf die tiefen beutelförmigen Gruben, die möglicherweise über einen längeren Zeitraum verfüllt wurden als die flacheren Gruben. Bestimmte Fundvergesellschaftungen treten nur in diesen Gruben auf und verweisen möglicherweise auf eine zusätzliche Verfüllphase innerhalb der Belegungsphase I. Geht man von zwei Verfüllphasen aus, so wird das faunistische Inventar der frühen Phase hauptsächlich durch Vogel- und Fuchsreste gekennzeichnet. Im lithischen Inventar dominieren Rückenmesser, ausgesplitterte Stücke und Stichel. Hinweise zur jahreszeitlichen Belegung der Phase I liegen nicht vor.

Die Gruben der Phase II lassen sich zu einem Befund bestehend aus einer südlich ausgerichteten halbkreisförmigen Behausung mit einem Durchmesser von ca. 3 m und einer Festinstallation im Ausgangsbereich rekonstruieren. Außerhalb dieser Behausung lag eine größere Feuerstelle, die ebenfalls von »Baustrukturen« begleitet wurde. Zu denken wäre hier an eine Schutzkonstruktion (vgl. **Abb. 183**).

Der Bereich um die Feuerstelle lässt sich im Sinne eines Aktivitätszentrums interpretieren, da aus den die Herdstelle begleitenden Gruben der Großteil des Fundmaterials stammt. Auch verbranntes Material wurde hier geborgen. Das Fundmaterial besteht aus ca. 200 Faunenresten, die von sieben Arten und mindestens neun Individuen stammen. Dabei dominieren die Überreste von Pferden, die als Speisereste des Menschen betrachtet werden können. Vergesellschaftet fanden sich außerdem ca. 1000 Artefakte. Das Gerätespektrum fiel durch den recht hohen Anteil an ausgesplitterten Stücken und Bohrern auf.

Gruben, die zur Rekonstruktion der Behausung beigetragen, waren fast immer fundleer oder mit Material angereichert, das wohl zur Verkeilungen gedient haben dürfte.

Wie im Fundmaterial der Phase I, so zeichnen sich auch in der Phase II wiederkehrende Fundkombinationen ab. So fanden sich unbearbeitete Gesteinsplatten häufig mit Schlachtresten vergesellschaftet – ein Befund, der bereits für die Phase I herausgestellt wurde. In der Phase II verteilten sich die unbearbeiteten Gesteinsplatten nahezu ausschließlich auf die Pfostengruben. Sie können demzufolge als Verkeilungen interpretiert werden. Die böhmische Fundstelle Hostim (Vencel 1995) liefert eine gute Parallele zum Befund der Phase II. Auch hier

zeigte sich eine Zweiteilung der Siedlungsanlage, die aus einer rundlichen Steinsetzung mit angeschlossener Feuerstelle bestand. Nach dem Fundaufkommen zu urteilen, war die Feuerstelle das Aktivitätszentrum der Belegung. Auch die Zusammensetzung des Steingeräteensembles zeigt insofern Parallelen zum Oelknitzer Befund, als in Hostim ebenso ein recht hoher Anteil an ausgesplitterten Stücken und Bohrern im Werkzeugspektrum überliefert ist.

Aufgrund der deutlichen Ähnlichkeit in der Zusammensetzung der Grubeninventare der Phasen I und II ist davon auszugehen, dass die Befunde dieser beiden Phasen zusammengehören (vgl. **Abb. 266**).

Überlagert wird die Belegung der Phasen I und II von der Belegung der Phase III. Hier ließ sich zunächst eine Gesamtverteilung von Knochen und Steinen auf dem Bezugsniveau beobachten, die sich auf einen klar definierten Bereich ausdehnte und im Osten durch Bodenverfärbungen ergänzt wurde (s. **Abb. 117**). Die Gesamtfundverteilung lässt sich im Sinne einer nach Süden ausgerichteten kreisförmigen Struktur mit einer Ausdehnung von 6,50 m in nordsüdliche Richtung und einer Ausdehnung von 6,20 m in westöstliche Richtung interpretieren.

Aufgrund der Größenkartierungen von Funden war es möglich, eine Innengliederung innerhalb der Gesamtfundstreuung zu erkennen. So umschließen halbmondförmige Steinkränze die fundarme Mitte des Befundes. Im Süden fassen die Kränze eine klar begrenzte Fundstreuung ein (Zone G) (s. **Abb. 262**).

Zwischen den Kränzen liegen vier kreisförmige Steinsetzungen (Zonen A, B, D und E). Zwei weitere Steinsetzungen liegen außerhalb des Kranzes. Eine teilweise offene Pfostensetzung fügt sich in die Mitte des Gesamtbefundes ein.

Insgesamt umfasst das Fundmaterial der Phase III ca. 1750 Funde, darunter ca. 400 Faunenreste, unter denen die Reste von Pferden dominieren. Die Verteilung von Faunenresten divergiert in den einzelnen Gruben. Während sich in einigen Gruben Rumpfteile von Pferden fanden, zeichneten sich andere durch nach Skelettteilen geordneten Resten von Füchsen aus.

Die Zusammensetzung des lithischen Inventars ist durch einen sehr hohen Geräteanteil gekennzeichnet. Wiederum sind ausgesplitterte Stücke zahlreich überliefert. Die räumliche Verteilung von Knochen und Steingeräten deckt sich im Wesentlichen.

Innerhalb der Struktur lassen sich verschiedene Aktivitätszonen durch die räumliche Analyse der Grubenhinhalte erkennen. Vor allem der östliche Rand des Befundes tritt dadurch als streng gegliederter Aktivitätsschwerpunkt hervor. So finden sich hier Belege für die Instandhaltung von Steingeräten, die Verarbeitung von Füchsen und Vögeln, die Verarbeitung von Speiseresten und anderer organischer Materialien. Die Nutzung und Produktion von Rückenmessern lässt sich vor allem im Norden und im Süden fassen, während die Grundformproduktion auf den Westen beschränkt war (s. **Abb. 264**). Diese Aktivitäten konzentrierten sich um eine Ruhezone im Inneren der Pfostensetzung, in der auch Spuren von Feuer erkannt werden konnten. Am ehesten lässt sich der Befund der Phase III als eine offene Zeltkonstruktion rekonstruieren, deren Karkasse von einer in Teilen geschlossenen Pfostensetzung gebildet wurde. Interpretiert man die Steinkränze im Sinne von Zeltplanenbeschwerungen, dürfte dieses Zelt mit einer flexiblen Plane ausgestattet gewesen sein, deren Spannweite unterschiedlichen Bedürfnissen angepasst werden konnte. Da der Aktivitätsschwerpunkt offenbar im Nordosten des Zeltes lag, dürfte das gesamte Zeltensemble hauptsächlich in nordöstliche Richtung orientiert gewesen sein. Unmittelbar östlich der Struktur 3 lag ein Bereich, der sich durch das Fehlen von Gruben und zahlreiche Feuerstellen auszeichnet.

In der Zusammenschau liefert die Struktur 3 Hinweise auf mindestens zwei Belegungs- bzw. Nutzungsphasen. Die Phase I/II kennzeichnet eine mehr oder weniger fundfreie halbkreisförmige nach Süden ausgerichtete Behausung mit einer außerhalb liegenden Feuerstelle und angeschlossenen Gruben. Der Bereich um die Feuerstelle kann als Aktivitätszentrum interpretiert werden. Ein Zusammenhang zwischen der Feuerstelle und den Gruben wird durch das hier geborgene Fundgut angedeutet.

Die Form der Behausung in der Phase II sowie das Fundaufkommen innerhalb der nicht ausgeräumten Feuerstelle legen eine mittelfristige Belegungsdauer nahe. Die im Fundmaterial belegten Nadeln, Retuscheure und bearbeitetes Geweih könnten hier auf einen »häuslichen« Charakter verweisen. Gleiches gilt für den Nachweis von Hämatit, Hämatitreibplatten, graviertem Schiefer und Frauenfiguren. Hinweise auf eine jahreszeitliche Belegung des Befundes liegen nicht vor. Vielleicht verweist die Anlage des Befundes mit einer außerhalb der Behausung liegenden Feuerstelle eher auf die Nutzung während der warmen Jahreszeit.

Überlagert wird dieser Befund vom Befund der Phase III, einer offenen Zeltkonstruktion mit regelhafter Pfostensetzung, innerhalb derer sich streng gegliederte Aktivitätszonen erkennen lassen.

Die Größe der angenommenen Ruhezeiten beider Behausungen könnte Auskunft über die Gruppengröße der Bewohner geben. Berücksichtigt man die Hinweise auf Feuer im Inneren der Ruhezeiten, so erstrecken sich die Ruheflächen beider Behausungen auf einen Bereich von ca. 3 m × 2 m. Eine Fläche dieses Ausmaßes dürfte drei bis vier Menschen Platz zum Übernachten geboten haben.

Abschließend bleiben die Nachweise der Störung »Neumann« zu erwähnen. Die Funde und Befunde dieser Störung wurden bislang noch nicht thematisiert. Da sich die Funde und Befunde nicht in die vorliegende Dokumentation einpassen ließen, wurde von einer Bearbeitung dieses Materials abgesehen. In einem vor wenigen Jahren erschienenen kleinen Exkurs zu Fundstellen des Magdalénien im Saale-Tal in Thüringen wurde die Störung »Neumann« zusammenfassend vorgelegt (Hemmann u. a. 2008). Es handelt sich hierbei um Material, das bei der ersten Grabung in Oelknitz unter der Leitung von Gotthard Neumann in der Zeit zwischen dem 26. Mai und 26. Juli 1932 geborgen wurde. Im Rahmen dieser Grabungsarbeiten wurden zwei evidente Strukturen in Form rundlicher bis zu 2,50 m langer Gesteinskonzentrationen entdeckt, die zum Teil über schwarz verfärbten grubenartigen Befunden lagen (Hemmann u. a. 2008, Abb. 2).

Aus der Grabung von 1932 stammen rund 20000 Steinartefakte, von denen ca. 10000 Silices kleiner als 2 cm sind. Der Großteil des Inventars besteht aus retuschierten Stücken (n=1584), Klingen (n=1700) und Abschlagen (n=3613) (Hemmann u. a. 2008). Die Zusammensetzung der Artefakte kann der **Tabelle 77** entnommen werden.

In der Zusammenschau betrachtet, ist es überaus schwierig, den Befund der Grabung von 1932 in den der Grabungen ab 1958 einzufügen. Aufgrund der großen Fundmasse ist anzunehmen, dass in der Störung »Neumann« Fundmaterial verschiedener Strukturen des Oelknitzer Befundes geborgen wurde. Wahrscheinlich stammt der überwiegende Großteil des Materials aus Struktur 4 und/oder 5 (vgl. **Abb. 13a-b**). In jedem Fall unterstreicht der hohe Anteil an Artefakten einmal mehr die Interpretation des östlichen Randes der Struktur 3, Phase III, im Sinne eines Aktivitätszentrums.

Artefakt	n	Artefakt	n
Restkerne	81	Modifikationsabfälle	470
primäre Kernkantenklingen	253	Rückenretuschen	857
Trümmer	65	Stichel an Endretusche	157
Silices < 2 cm	10020	Mehrschlagstichel	49
Abschläge	3613	Doppelstichel	22
Kortexabschläge	245	Stichel an Bruch / natürliche Fläche	13
Abschläge mit Kortex	751	Stichel unbestimmt	10
Präparationsabschläge	137	Kratzer	81
Kortexklingen	25	Bohrer	139
Klingen mit Kortex	221	Kombinationsgeräte	9
Klingen	81	Kantenretuschen	47
		ausgesplitterte Stücke	134

**Tab. 77** Zusammensetzung des Steingeräteinventars der Störung »Neumann« (Hemmann u. a. 2008, Tab.1-2).

## DIE BEZIEHUNGEN ZU ANDEREN STRUKTUREN

Bereits im Zusammenhang mit der Struktur 1 wurde auf mögliche Beziehungen zwischen den Strukturen 1 und 3 verwiesen. Die Annahme basiert u. a. auf der Tatsache, dass vier isolierte Zähne eines rechten Pferdeoberkiefers zusammengepasst werden konnten. So konnten aus dem Flächenteil d ein P 4 und ein M 1 aneinandergepasst werden. Der P 4 gehört zu einem P 3, der aus der Grube 6/60 der Struktur 3 geborgen wurde. Dieser Zahn passt wiederum an einen P 2 aus dem Flächenteil r der Struktur 1.

Außerdem gelang eine weitere Zusammenpassung zwischen einem P 2 und einem P 3 aus einem linken Pferdeoberkiefer. Der P 3 wurde aus dem Flächenteil a der Struktur 1 geborgen, der P 2 stammt aus der Grube 6/60 der Struktur 3. Insgesamt liegen also gute Argumente für die Gleichzeitigkeit von der Grube 6/60 und der Struktur 1 vor.

Die Grube 6/60 wurde der Phase III zugewiesen und ist Teil der Aktivitätszonen J und H.

Ein weiteres Argument für eine Gleichzeitigkeit ergibt sich aus dem Charakter der Befunde. Die Struktur 1 wurde als kurzfristig belegter stark funktional gegliederter Befund gewertet. Unabhängig davon wurden die Aktivitätszonen der Phase III ebenfalls als streng funktional organisierte Hinterlassenschaften kurzfristiger Belegungen gedeutet.

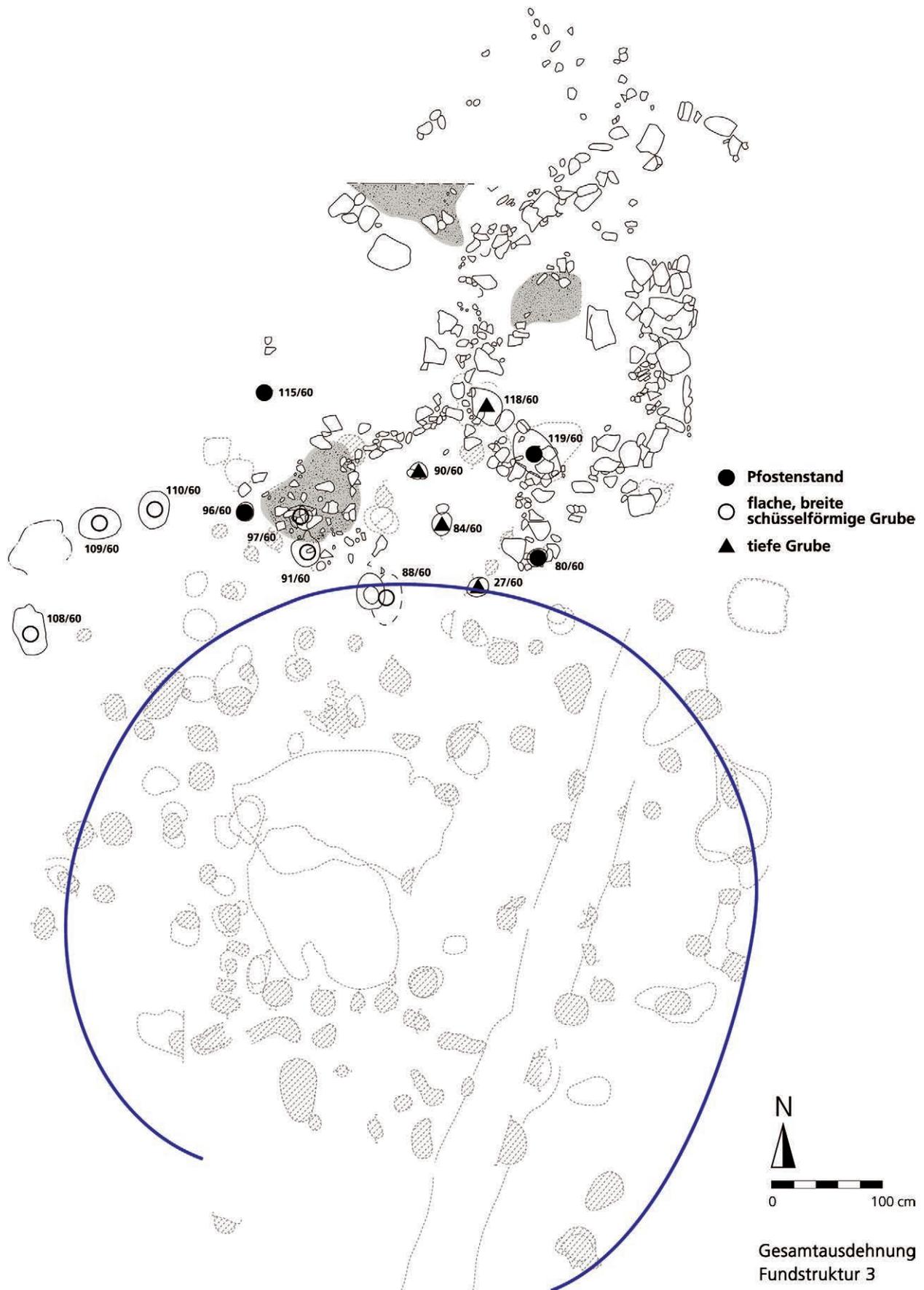
Schließlich könnte die Jahreszeit als weiteres Argument für eine Gleichzeitigkeit herangezogen werden. Die Struktur 3, Phase III, scheint im Winter genutzt worden zu sein. Eine Frühjahrsnutzung ließ sich für die Struktur 1 erkennen. Die Belegung könnte hier bereits im Februar eingesetzt haben. Somit könnten die Strukturen 1 und 3, Phase III, auf die gleiche Saison verweisen.

Auch zwischen den Strukturen 1 und 2 bestehen Beziehungen. So konnte ein P 3 sup. sin. aus der Struktur 1, Flächenteil a, an einen P 2 sup. sin. aus der Struktur 2 angepasst werden (vgl. **Abb. 103**). Wenn also die Strukturen 1 und 3 und 1 und 2 zeitgleich sind, kann auch eine Zeitgleichheit zwischen den Strukturen 2 und 3 angenommen werden.

Im Folgenden soll das räumliche Verhältnis der Strukturen 2 und 3 zueinander detaillierter betrachtet werden. Die **Abbildung 267** zeigt die Struktur 2 in Relation zum nördlichen Bereich der Struktur 3. Räumlich überlagern sich die Grubenbefunde der Struktur 3 mit der Steinsetzung der Struktur 2. Auf die Gruben wurde bereits an anderer Stelle genauer eingegangen. So wurden breit schüsselförmige Gruben von Pfostengruben und tiefen Gruben unterschieden. Die Pfostenstände rahmen die südliche Steinsetzung der Struktur 2 ein wie auch die tiefen Gruben, die im Wesentlichen in der Mitte dieses südlichen Ausläufers der Struktur liegen. Die breit schüsselförmigen Gruben verteilten sich in einem Halbkreis südwestlich davon.

In der Relation der nördlichen Gruben der Struktur 3 zu der südlichen Feuerstelle der Struktur 2 lassen sich durchaus Parallelen zum Befund der Struktur 3, Phase I/II, fassen. Auch hier wurde die außerhalb der Behausung gelegene Feuerstelle westlich von einer Reihe breit schüsselförmiger Gruben begleitet, während östlich eine Reihe tiefer Gruben den Feuerstellenbefund ergänzte. Darüber hinaus sind hier wie dort als Pfostenstellungen interpretierte Nachweise belegt. Diese Parallelen könnten auf eine ähnliche Anlage der Feuerstellen verweisen und würden somit für eine Zeitgleichheit von Gruben der Struktur 3, Phase III, mit der südlichen Feuerstelle der Struktur 2 sprechen. Die räumliche Lage der Strukturen 1 und 3 liefert keine zusätzlichen Hinweise auf eine eventuelle Gleichzeitigkeit der Strukturen.

Durch die Analyse latenter und evidenter Strukturen liegen also schlüssige Argumente dafür vor, dass die Strukturen 1, 2 und 3, Phase III, zur gleichen Zeit bestanden.



**Abb. 267** Oelknitz. Struktur 3. Phase III. Rekonstruktion des nördlichen räumlichen Befundes der Struktur in Beziehung zur Struktur 2.

## ZUSAMMENFASSUNG

Die Struktur 3 liefert Hinweise auf mindestens zwei Belegungs- bzw. Nutzphasen. Herausgearbeitet wurden diese Phasen auf der Grundlage der Mikrostratigraphie von Grubenoberkantenverläufen, der qualitativen und quantitativen Analyse von Grubeninhalten und der Fundstreuung des Bezugsniveaus.

Die Belegung setzte mit der Phase I/II ein. Deutliche Ähnlichkeiten in der Zusammensetzung der Grubeninventare der Phasen I und II sprechen für die Zusammengehörigkeit der Befunde der Phasen (s. **Abb. 266**). Aus der Phase I der Struktur 3 liegen Hinweise für eine relative Einheit des aus den Gruben stammenden Fundmaterials vor. So verweist lithisches Material aus unterschiedlichen Gruben durch gleichartige Rindenreste auf das Vorhandensein von Werkstückeinheiten. Innerhalb der Gruben gelang auch das Zusammenpassen von Artefakten. Konzentrationen bestimmter Fundgattungen, wie z. B. solche von thermisch veränderten Quarz, auf bestimmte Bereiche des Befundes sprechen für eine Deponierung in ein und derselben Nutzphase. Untermuert wird dieser Befund durch das wiederholte Auftreten bestimmter Fundvergesellschaftungen.

Die Analyse der Gruben der Phase II ermöglichte die Rekonstruktion einer südlich ausgerichteten halbkreisförmigen Behausung mit einem Durchmesser von ca. 3 m, Ergänzt wird der Befund durch eine Festinstallation im Ausgangsbereich. Außerhalb dieser Behausung befand sich eine größere Feuerstelle, die ebenfalls von »Baustrukturen« begleitet wurde. Vermutlich handelte es sich hierbei um die Relikte einer Schutzkonstruktion (vgl. **Abb. 183**).

Bei dem die Feuerstelle umgebenden Bereich dürfte es sich den Befunden zufolge (das Gros des Fundmaterials stammt aus den die Herdstellen begleitenden Gruben, darunter verbranntes Material) um ein Aktivitätszentrum gehandelt haben. Das Faunenmaterial setzt sich aus ca. 200 Resten zusammen, die sieben Arten und mindestens neun Individuen zugewiesen werden konnten. Pferdereste dominieren. Aus ihrer Analyse geht hervor, dass sie als Nahrungsressource dienten. Ergänzt wird das Fundspektrum durch ca. 1000 Artefakte, darunter auffallend viele ausgesplitterte Stücke und Bohrer

Gruben, die als Bestandteil der Behausung gewertet werden müssen, waren nahezu immer fundleer oder beinhalteten Material, das wohl der Verkeilung diente.

Wie im Fall der Phase I, so lassen sich auch in der Phase II wiederkehrende Fundkombinationen herausfiltern. Beispielsweise kamen wie in der Phase I unbearbeitete Gesteinsplatten häufig vergesellschaftet mit Schlachtresten vor. In der Phase II verteilten sich die unbearbeiteten Gesteinsplatten fast ausschließlich auf die Pfostengruben. Vor diesem Hintergrund dürften sie am ehesten als Verkeilungen gedient haben.

Anhand der Befunde (die Form der Behausung in der Phase II sowie das Fundaufkommen innerhalb der nicht ausgeräumten Feuerstelle) ist von einer mittelfristigen Belegungsdauer auszugehen. In welcher Jahreszeit der Platz bewohnt wurde, lässt sich nicht bestimmen.

Der Phase I/II folgte die Phase III, deren Funde sich auf dem gesamten Bezugsniveau verteilten. Ergänzt wurden die Befunde durch Bodenverfärbungen im Osten. Am ehesten wird es sich bei der Behausungsstruktur der Phase III um eine südlich ausgerichtete kreisförmige Konstruktion von 6,50 m × 6,20 m gehandelt haben. Basierend auf Größenkartierungen von Funden war es möglich, den Befund zu gliedern. Dabei zeichneten sich halbmondförmige die fundarme Mitte des Befundes umschließende Steinkränze ab. Im Süden umfassten die Kränze eine klar begrenzte Fundstreuung (Zone G) (s. **Abb. 262**).

Zwischen den Kränzen konnten vier kreisförmige Steinsetzungen (Zonen A, B, D und E) herausgefiltert werden. Hinzu kommen zwei weitere Steinsetzungen außerhalb des Kranzes. Eine teilweise offene Pfostensetzung fügt sich in die Mitte des Gesamtbefundes ein.

Wie erwähnt, umfasst das Fundmaterial der Phase III ca. 1750 Funde, darunter ca. 400 Faunenreste, allen voran Pferdereste. Bei der Analyse des Materials zeichnete sich eine spezielle Verteilung der Faunenresten

ab. So fanden sich in einigen Gruben Rumpfteile von Pferden, in anderen dagegen nach Skelettpartien geordnet Reste von Füchsen.

Das lithische Inventar ist durch einen hohen Geräteanteil gekennzeichnet. Auch in diesem Fall sind ausgesplitterte Stücke recht zahlreich überliefert.

Wie dargelegt, konnten innerhalb der Struktur verschiedene Aktivitätszonen herauskristallisiert werden. Auffallend ist dabei vor allem der östliche Rand des Befundes, der sich als streng gegliederter Aktivitätsschwerpunkt abzeichnet. Dem Fundmaterial zufolge wurden hier u. a. Füchse und Vögel verwertet sowie Steingeräte instand gesetzt. Im Norden und Süden wurden dagegen verstärkt Rückenmesser hergestellt und genutzt, im Westen lässt sich schließlich die Grundformproduktion fassen (s. **Abb. 264**). Diese Aktivitätszentren umschlossen eine Ruhezone.

Vermutlich handelte es sich bei dem gesamten Befund um eine offene Zeltkonstruktion, deren Karkasse von einer in Teilen geschlossenen Pfostensetzung gebildet wurde. Bei den Steinkränzen dürfte es sich am ehesten um die Relikte einer Zeltplanenbeschwerung handeln. Aufgrund der Größe der Konstruktion ist davon auszugehen, dass ca. drei bis vier Menschen hier lebten. Vermutlich wurde der Platz zur Zeit der Belegungsphase III wie die Strukturen 1 und 2 in den Wintermonaten aufgesucht.